

»» **Politik** beginnt mit
dem **Betrachten**
der **Wirklichkeit.** ««

Anträge *Stand: 10. September 2025*

Mitglieder der Antragskommission*:

Yannis Naumann	SPD-Unterbezirk Celle
Lisa Jarmuth	SPD-Unterbezirk Diepholz
Jessica Herzberg	SPD-Unterbezirk Göttingen
Hendrik Albers	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont
Patra Seide-Matthies	SPD-Unterbezirk Region Hannover
Alexander Lonzen	SPD-Unterbezirk Hildesheim
Maik Strecker	SPD-Unterbezirk Holz Minden
Jonathan Erdbrink	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg
Karoline Feldmann	SPD-Unterbezirk Lüneburg
Bernhard Göllner	SPD-Unterbezirk Nienburg
Sebastian Penno	SPD-Unterbezirk Northeim-Einbeck
Marlies Schulz	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
Dr. Marco Albers	Bezirksvorstand
Barbara Fahncke	Bezirksvorstand
Karola Margraf	Bezirksvorstand
Dr. Cornelia Ott	Bezirksvorstand
Jan Henner Putzier	Bezirksvorstand
Maximilian Schmidt	Bezirksvorstand
Pascal Seidel	Bezirksvorstand
Christoph Matteredne	Ltd. Geschäftsführer
Johanna Jürgens-Rühlemann	Referentin
Can Kurter	Referent

Antragsbereiche und ihre Sprecher:innen

Sprecher der Antragskommission:	Maximilian Schmidt
A Arbeitspolitik	Maximilian Schmidt
D Demokratie	Barbara Fahncke
F Finanzpolitik	Pascal Seidel
Ge Gesellschaft	Karola Margraf
GS Gesundheit und Soziales	Barbara Fahncke
I Internationales	Dr. Cornelia Ott
K Kommunalpolitik	Jan Henner Putzier
O Organisationsfragen	Maximilian Schmidt
R Rechts- und Innenpolitik	Dr. Marco Albers
U Umweltpolitik	Dr. Cornelia Ott
V Verkehrspolitik	Maximilian Schmidt
W Wirtschaftspolitik	Karola Margraf
S Satzung	Maximilian Schmidt

* § 8 Abs. (3) des Organisationsstatuts des SPD-Bezirk Hannover
„Die Antragskommission besteht aus je einem/r Delegierten der Unterbezirke und sechs vom Bezirksvorstand zu benennenden Mitgliedern. Sie ist durch den Bezirksvorstand einzuladen.“

Die Antragskommission hat am Donnerstag, 28. August 2025, am Mittwoch, 3. September 2025 sowie am Montag, 8. September 2025 getagt und die Voten zu den fristgemäß eingegangenen Anträge abgegeben. Alle Anträge, Voten und später auch die Beschlüsse sind im Internet unter: parteitag.spd-bezirk-hannover.de abrufbar.

SPD-Bezirk Hannover

Kurt-Schumacher-Haus
V.i.S.d.P. Christoph Matteredne
Odeonstr. 15/16
30159 Hannover

Inhaltsverzeichnis

S Satzung		3
S-01	SPD-Frauen	
S-01 Beteiligung von Frauen in Satzung und Wahlordnung verankern		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		3
A Arbeitspolitik		6
A-01	SPD-Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	
A-01 Acht-Stunden-Tag muss bleiben!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		6
A-02	Jusos Bezirk Hannover	
A-02 Ausbildung stärken – Zukunft sichern!		
<i>Annahme</i>		7
A-03	SPD-Ortsverein Kleefeld-Heideviertel	
A-03 Für eine starke Mitbestimmung beim Einsatz Künstlicher Intelligenz		
<i>Ablehnung</i>		9
A-04	ASG Bezirk Hannover	
A-04 Ausbildungskosten		
<i>Überweisen an: Antragsteller</i>		11
A-05	SPD-Ortsverein Nordstemmen	
A-05 Mangelberufe von Zeitarbeit ausnehmen		
<i>Ablehnung</i>		12
A-06	Selbst Aktiv Bezirk Hannover	
A-06 Erhalt von inklusiven Arbeitsplätzen durch eine Neuregelung der Besteuerung von Sozialkaufhäusern		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		12
A-07	AG 60plus Unterbezirk Diepholz	
A-07 Recht auf Teilhabe durch das Recht auf Vorhaltung analoger Dienstleistungen		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		13
D Demokratie		15
D-01	Jusos Bezirk Hannover	
D-01 Demokratie verteidigen statt Symbolpolitik - AfD-Verbotsantrag jetzt voranbringen!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		15
F Finanzpolitik		19
F-01	SPD-Unterbezirk Lüneburg	
F-01 Solidarität statt Ungleichheit – Wiedereinführung der Vermögenssteuer, jetzt!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		19

Ge Gesellschaft		21
Ge-01	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-01 Unsichtbare Frauen in der Wissenschaft – Maßnahmen gegen den Matilda-Effekt		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		21
Ge-02	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
Ge-02 Mehr Wertschätzung für Freiwillige: Bessere finanzielle Rahmenbedingungen im Freiwilligen-		
dienst		
<i>Erledigt</i>		24
Ge-03	SPD-Region Hannover	
Ge-03 Ermutigungskampagne Diversität im Öffentlichen Dienst		
<i>Ablehnung</i>		25
Ge-04	Selbst Aktiv Bezirk Hannover	
Ge-04 Schnellere Beendigung der Umsetzungspause beim EU Schwerbehindertenausweis.		
<i>Annahme</i>		26
Ge-05	Selbst Aktiv Bezirk Hannover	
Ge-05 Behindertenmitwirkungsgesetz analog zum Seniorenmitwirkungsgesetz!		
<i>Überweisen an: Landtagsfraktion</i>		26
Ge-06	AK Tierschutz Bezirk Hannover	
Ge-06 Verbot von Qualzuchten bei landwirtschaftlich genutzten Tieren		
<i>Erledigt</i>		27
Ge-07	AK Tierschutz Bezirk Hannover	
Ge-07 Überarbeitung des niedersächsischen Erlasses zur Genehmigung von Tiertransporten in Dritt-		
länder		
<i>Erledigt</i>		28
GS Gesundheit und Soziales		33
GS-01	SPD-Ortsverein Uelzen	
GS-01 Antrag zur besseren Unterstützung bei psychischen Erkrankungen durch kürzere Wartezeiten		
und durch Aufklärungskampagnen über psychische Erkrankungen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		33
GS-02	ASG Bezirk Hannover	
GS-02 Unikliniken		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		34
GS-03	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
GS-03 Keine Pauschalisierung bei Versorgung von Mutter und Kind		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		35
GS-04	Jusos Bezirk Hannover	
GS-04 Die Welt gehört in Kinderhände! Bundesweite Standards für Qualität und Zuverlässigkeit in Kin-		
dertagesstätten		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		38

GS-05	AfA Bezirk Hannover	
GS-05 Nichtärztliche Gesundheitsberufe aufwerten		
<i>Annahme</i>		47
GS-06	AfA Bezirk Hannover	
GS-06 Apotheken stärken – Arbeitsbedingungen verbessern, Versorgung sichern		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		49
GS-07	AfA Bezirk Hannover	
GS-07 Geschlechtersensible Medizin und Endometrioseversorgung stärken		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		52
GS-08	SPD-Unterbezirk Holzminden	
GS-08 Betriebskindergärten		
<i>Überweisen an: Antragsteller</i>		55
GS-09	AfA Bezirk Hannover	
GS-09 Änderungsantrag auf vollständige Kostenübernahme von visuellem Hilfsmittel z.B. medizinisch, therapeutische Brillengläser durch die gesetzlichen und privaten Krankenkassen		
<i>Überweisen an: Bundestagsfraktion</i>		56
GS-10	Selbst Aktiv Bezirk Hannover	
GS-10 Verbesserung der Barrierefreiheit in Niedersachsen		
<i>Erledigt</i>		57
GS-11	Selbst Aktiv Bezirk Hannover	
GS-11 Einführung eines Landespflegegeldes Emanzipation und Entbürokratisierung für in einem handlungsfähigen Sozialstaat.		
<i>Überweisen an: Antragsteller</i>		58
GS-12	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg	
GS-12 Verpflichtender Kita-Sozialindex für Niedersachsen		
<i>Erledigt</i>		59
GS-13	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg	
GS-13 Förderung von Psychotherapie im ländlichen Raum		
<i>Erledigt</i>		60
GS-14	Selbst Aktiv Bezirk Hannover	
GS-14 Für eine differenzierte gendergerechte, neurodivergent bezogene Psychopharmakologische und Co-Medizinische Versorgung insbesondere von ADHS/Autismus betroffene Mädchen und Frauen einsetzen		
<i>Erledigt</i>		60
GS-15	SPD-Frauen	
GS-15 Versorgung und Unterstützung von Frauen in Zeiten von Schwangerschaft und Geburt		
<i>Erledigt</i>		62

I Internationales		65
I-01	Jusos Bezirk Hannover	
I-01 Das Versöhnungsabkommen zwischen Deutschland und Namibia muss neu verhandelt werden! - Wir müssen unsere historische und juristische Schuld anerkennen!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		65
I-02	SPD-Unterbezirk Holzminden	
I-02 Sicherheit und Souveränität stärken: Schaffung einer europäischen Armee		
<i>Überweisen an: Arbeitskreis Europa im SPD Bezirk Hannover</i>		69
K Kommunalpolitik		71
K-01	SPD-Ortsverein Uelzen	
K-01 Kommunalverwaltung, die wirkt – bürgernah. digital. gemeinsam.		
<i>Überweisen an: Landtagsfraktion</i>		71
O Organisationsfragen		73
O-01	Jusos Bezirk Hannover	
O-01 Glaubwürdig erneuern – für die SPD als linke Volkspartei!		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		73
O-02	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg	
O-02 Ausrichtung der politischen Arbeit auf soziale und linke Themen		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		74
O-03	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-03 Frauenförderung und breitere Teilhabemöglichkeiten für Engagierte und Funktionsträger:innen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		78
O-04	Jusos Bezirk Hannover	
O-04 Doppelt spitze – Frauenförderung in der SPD großschreiben!		
<i>Erledigt</i>		81
O-05	SPD-Unterbezirk Holzminden	
O-05 Doppelspitze OV-Vorsitz: Zulassung von Kombinationen		
<i>Erledigt</i>		82
O-06	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont	
O-06 Voneinander profitieren, gemeinsam wachsen - für eine starke SPD vor Ort		
<i>Überweisen an: Arbeitsgruppe Digitale Strategie</i>		83
O-07	SPD-Unterbezirk Holzminden	
O-07 Digitale Beteiligungsplattform für den SPD-Bezirk Hannover		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		85
O-08	SPD-Ortsverein Vahrenwald-List	
O-08 Entwicklung einer Wahlkampf-App zur effizienten Plakatierung und Wahlkampfführung an der Basis		
<i>Überweisen an: Arbeitsgruppe Digitale Strategie, Parteivorstand</i>		85

R Rechts- und Innenpolitik		88
R-01	Jusos Bezirk Hannover	
R-01 Parteitagsbeschlüsse einhalten: Kein Wehrpflicht-Mechanismus!		
<i>Annahme</i>		88
R-02	AK Europa	
R-02 Grenzkontrollen stoppen, Europarecht einhalten		
<i>Annahme</i>		88
R-03	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
R-03 Freiwilliges Soziales Jahr in Politik in den Parteien ermöglichen		
<i>Annahme</i>		89
R-04	Jusos Bezirk Hannover	
R-04 Gerechtigkeit für Lorenz – konsequente Aufklärung und entschlossener Kampf gegen rassistische Polizeigewalt		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		90
R-05	Jusos Bezirk Hannover	
R-05 JA heißt JA – auch in Deutschland!		
<i>Annahme</i>		92
R-06	SPD-Unterbezirk Göttingen	
R-06 Femizide verhindern – Gewaltschutz für Frauen verbessern – Prävention stärken		
<i>Annahme</i>		93
R-07	Jusos Bezirk Hannover	
R-07 Menschenwürde statt Maschinengewalt - Letale autonome Waffensysteme international verbieten		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		96
R-08	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
R-08 Änderung des Sparerpauschbetrages		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		101
R-09	AfA SPD-Bezirk Hannover	
R-09 Vorrangiger Einsatz des Beschleunigten Verfahrens (§§ 417 bis 420 StPO) bei Angriffen auf Angehörige der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)		
<i>Ablehnung</i>		102
R-10	SPD-Frauen	
R-10 Femizide verhindern - Gewaltschutz für Frauen verbessern – Prävention stärken		
<i>Erledigt</i>		103
U Umweltpolitik		106
U-01	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
U-01 „Halten wir die Trinkwassertemperatur niedrig“		
<i>Überweisen an: Landtagsfraktion</i>		106
U-02	SPD-Unterbezirk Holzminden	
U-02 Anlagen Erneuerbarer Energien in kommunaler Hand		
<i>Erledigt</i>		107

U-03	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
U-03 Energiewende für alle I: Klimaneutraler Strom im Mehrfamilienhaus! – Einführung der Gemeinschaftlichen Gebäudeversorgung		
<i>Erledigt</i>		108
U-04	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
U-04 Energiewende für alle II: Klimaneutrales heizen im Mehrfamilienhaus! – PV-Strom für Wärmepumpen unbürokratisch abrechnen		
<i>Erledigt</i>		109
U-05	SPD-Unterbezirk Holzminden	
U-05 Faire Klimapolitik durch verpflichtende Kopplung der CO2-Steuererhöhung an das Klimageld		
<i>Erledigt</i>		111
U-06	Jusos Bezirk Hannover	
U-06 Licht aus, Nachtruhe! - Lichtverschmutzung entgegenwirken und natürliche Habitate schützen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		112

V Verkehrspolitik **117**

V-01	Jusos Bezirk Hannover	
V-01 Die Verkehrswende auch auf der Schiene zwischen Hannover und Hamburg realisieren		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		117
V-02	SPD-Unterbezirk Lüneburg	
V-02 Die Verkehrswende auch auf der Schiene zwischen Hannover und Hamburg realisieren		
<i>Erledigt</i>		120
V-03	AG 60plus Unterbezirk Diepholz	
V-03 Teilhabe auf Mobilität durch bessere analoge Verkaufsbedingungen des Deutschlandticket		
<i>Überweisen an: Landtagsfraktion</i>		124

W Wirtschaftspolitik **125**

W-01	SPD-Unterbezirk Göttingen	
W-01 Forderung nach einem landesweiten Förderprogramm für studentischen Wohnraum		
<i>Überweisen an: Landtagsfraktion</i>		125
W-02	SPD-Ortsverein Nordstemmen	
W-02 Leerstand von Wohnimmobilien zeitlich begrenzen		
<i>Überweisen an: Landtagsfraktion</i>		129
W-03	SPD-Unterbezirk Diepholz	
W-03 Gesetzliche Pflicht zur Breitbandanbindung von Neubaugebieten		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		129
W-04	SPD-Unterbezirk Holzminden	
W-04 Verbrauchertransparenz bei Produktveränderungen		
<i>Überweisen an: SPD-Gruppe in der S&D Fraktion</i>		130

Res Resolution**132****Res-01****Jusos Bezirk Hannover**

Res-01 Never again is now – Kein Platz dem Antisemitismus

Annahme 132**Res-02****Jusos Bezirk Hannover**

Res-02 Für Demokratie und Freiheit – Solidarität mit der türkischen Opposition

Annahme 133**Res-03****Jusos Bezirk Hannover**

Res-03 Slava Ukraini – Solidarität kennt kein Ablaufdatum!

Annahme 136

S Satzung

Antrag S-01
SPD-Frauen

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Beteiligung von Frauen in Satzung und Wahlordnung verankern

- 1 Im Hinblick auf die aktive politische Beteiligung und
2 Positionierung von Frauen, sind die Satzung des Be-
3 zirks Hannover, die Richtlinie zur Tätigkeit der SPD-
4 Fraktionen des Bezirks sowie die Wahlordnung der
5 Bundes-SPD nicht in allen Bereichen eindeutig ge-
6 regelt, bzw. aus unserer Sicht noch dringend ergän-
7 zungswürdig. Aufgrund dessen stellen wir den An-
8 trag, folgende Punkte zu ändern und hoffen auf Zu-
9 stimmung: **Forderungen:**
- 10 1. §23 (2), 4, Satz 2 Bezirksstatut: Ersetze "kann"
11 durch "muss" Neu: „Wenn in der abgelaufe-
12 nen Wahlperiode ein Geschlecht in der SPD-
13 Fraktion dauerhaft zu weniger als 40 Prozent
14 vertreten war, *muss* bei der Besetzung der
15 Plätze 1 und 2 das unterrepräsentierte Ge-
16 schlecht auch beide Plätze einnehmen, sofern
17 die in Ziffer 2 vorgesehene Bedingung für den
18 Gesamtvorschlag eingehalten wird.“
 - 19 2. § 23 (2) Bezirksstatut: Ergänze am Ende: Neu:
20 „5. In Gebieten mit nur einem Wahlbereich
21 ist die Liste alternierend in aufeinanderfol-
22 genden Wahlen von dem jeweils anderen Ge-
23 schlecht auf Platz 1 anzuführen.“
 - 24 3. Punkt 8 Richtlinien zur Arbeit in den Frak-
25 tionen: Streiche "weibliche" und ersetze "an-
26 gemessen" durch "paritätisch". Neu: „8. Bei
27 der Besetzung von herausgehobenen Funk-
28 tionen, wie Verwaltungsausschuss und Kreis-
29 ausschuss, Fraktionsvorstand und Ausschuss-
30 vorsitz, Aufsichtsräten und Verwaltungsräten
31 sind Fraktionmitglieder *paritätisch* zu beset-
32 zen.“
 - 33 4. Punkt 8 Richtlinien zur Arbeit in den Frak-
34 tionen: Ergänze am Ende: Neu: „11. Zu beach-
35 ten ist außerdem die Fraktionszusammenset-
36 zung in der vergangenen Legislaturperiode.
37 Der Posten als Vorsitzende/r der Fraktion soll
38 möglichst alternierend besetzt werden.“
 - 39 5. §3 (5) Wahlordnung der SPD: Ergänze nach
40 „Geschlecht“ als separaten Punkt: „Zudem ist
41 die Doppelspitze als favorisiertes Modell des
42 Vorsitzes zu betrachten und soll auf allen
43 Ebenen eingesetzt werden. Eine Doppelspitze
44 muss paritätisch besetzt werden, wobei Män-

Zusammenfassung:

Forderungen 1 und 2 werden in neuer Fassung ange-
nommen.

Forderungen 3 und 4 werden an die Arbeitsgruppe
"Richtlinien" des Bezirksvorstandes weitergeleitet.

Forderung 5 wird abgelehnt.

Forderung 6 wird abgelehnt.

Forderung 1 (Soll-Regelung statt Kann-Regelung):

„Wenn in der abgelaufenen Wahlperiode ein Ge-
schlecht in der SPD-Fraktion dauerhaft zu weni-
ger als 40 Prozent vertreten war, *soll* bei der Beset-
zung der Plätze 1 und 2 das unterrepräsentierte Ge-
schlecht auch beide Plätze einnehmen, sofern die in
Ziffer 2 vorgesehene Bedingung für den Gesamtvor-
schlag eingehalten wird.“

Forderung 2: „In Gebieten mit nur einem Wahlbe-
reich ist die Liste alternierend in aufeinanderfolgen-
den Wahlen von dem jeweils anderen Geschlecht
auf Platz 1 anzuführen. *Sollte für die vorgesehene Be-
setzung keine geeignete Kandidatin bzw. kein Kan-
didat des entsprechenden Geschlechts zur Verfügung
stehen, kann ausnahmsweise eine abweichende Re-
gelung erfolgen. Die Gründe hierfür sind zu doku-
mentieren und dem Unterbezirksvorstand zur Kennt-
nis zu geben.*“

Forderungen 3 und 4:

Hintergrund: Aktuell erarbeitet eine vom Bezirks-
vorstand eingesetzte Arbeitsgruppe sowohl die
"Richtlinien zur Aufstellung von Kandidatinnen
und Kandidaten zur Kommunalwahl" als auch die
"Richtlinien zur Tätigkeiten in den SPD-Fraktionen".
Die Forderungen sollen dort diskutiert und einge-
arbeitet werden. Die neuen Richtlinien werden im
Herbst des Jahres 2025 nach Diskussion im Bezirks-
beirat vom Bezirksvorstand verabschiedet.

Die Antragskommission empfiehlt Ablehnung von
Forderung 5.

Die Antragskommission empfiehlt die Ablehnung
von **Forderung 6.**

45 ner und Frauen zu je 50 Prozent zu berücksich-
 46 tigen sind.“
 47 6. §3 (5) Wahlordnung der SPD: Streiche den Satz
 48 „Die Personalvorschläge der Vorstände müs-
 49 sen Frauen und Männer mindestens zu je 40
 50 Prozent berücksichtigen, sie sollen Frauen und
 51 Männer zu je 50 Prozent berücksichtigen.“
 52 Und ersetze ihn durch: „Die Personalvorschlä-
 53 ge der Vorstände müssen Frauen und Männer
 54 zu je 50 Prozent berücksichtigen.“
 55

56 **Begründung**

57 Wir kämpfen zwar erst seit über 100 Jahren für die
 58 wirkliche Gleichberechtigung - aber selbst im Jahre
 59 anno 2025 ist noch deutlich Luft nach oben. Derzeit
 60 sind nicht überall alternierende Lösungen festge-
 61 legt. Auch wenn wir es wirklich wertschätzen, dass
 62 bereits viel erreicht wurde und ein großer Teil unse-
 63 rer männlichen Mitbürger zu uns stehen sowie mit
 64 und für uns kämpfen - muss auch bis in die kleinsten
 65 Kommunen vermittelt werden, dass sozialdemokra-
 66 tische Politik FÜR ALLE nur **VON ALLEN** funktioniert
 67 und die Menschen in unserem Land mit ihren Be-
 68 dürfnissen widerspiegelt.

- 69 • Wenn in unserer Partei kein Frauenanteil von
 70 50 % besteht, heißt das nicht, dass wir nur
 71 einen geringeren Anteil an GLEICHBERECHTI-
 72 GUNG gewähren können. 35-40 % Gleichbe-
 73 rechtigung ist keine v o l l e Gleichberechtigung.
 74 *Beispiel: Einer Fraktion stehen 4 Sitze in*
 75 *einem Verwaltungsausschuss zu. Innerhalb der*
 76 *Fraktion gibt es 12 Mandate. Hiervon z. B. 3*
 77 *Frauen. Dann darf es nicht sein, dass alle 4 Sitze*
 78 *von Männern besetzt werden. Nur eine paritätische*
 79 *Besetzung mit 2 Frauen und 2 Männern*
 80 *würde die politischen Interessen von Männern*
 81 *und Frauen gleichermaßen vertreten.*
- 82 • Dort, wo Frauen fehlen, werden künftig mehr
 83 vertreten sein, wenn politisch interessierte
 84 Frauen sehen, dass in unserer Partei wirkliche
 85 Gleichstellung und Parität gewollt, gelebt und
 86 umgesetzt wird.
- 87 • Frauen stellen 50% der Menschheit dar, kön-
 88 nen allerdings noch immer nicht genug am
 89 politischen Leben teilhaben, geschweige denn
 90 mitwirken.
- 91 • Männer kleben oftmals an Positionen mit der
 92 Begründung, erfahrener zu sein; ABER auch
 93 sie haben einmal un-erfahren angefangen.
 94 Ohne Chance, keine neuen Wege.
- 95 • Statuten und Richtlinien in der Partei dürfen

96 kein Bremsschuh sein, sondern Frauen befähigen,
97 Politik aktiv und entscheidend mitzugestalten
98
99 • Das muss unser Ziel sein: Eine gleichmäßige
100 Repräsentation der Geschlechter und aktive
101 Frauenförderung. Gemeinsam schaffen wir
102 gerechte Politik für alle.

103 Nach Artikel 3. (1) unseres Grundgesetzes, sind AL-
104 LE Menschen vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und
105 Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die
106 tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung
107 von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseiti-
108 gung bestehender Nachteile hin. (3) Niemand darf
109 wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung,
110 seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Her-
111 kunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politi-
112 schen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt
113 werden.

114 UND DOCH sowie NOCH IMMER werden Frauen in
115 unserer Gesellschaft benachteiligt - obwohl Frauen
116 50 % unserer Gesellschaft darstellen - und das sind
117 derzeit rd. 4,1 Milliarden weibliche Seelen.

118 Wir von der Arbeitsgemeinschaft der SPD-Frauen
119 verstehen nicht, worin die Berechtigung der männ-
120 lichen Gesellschaft liegt, Frauen in vielerlei sowie in
121 politischer Hinsicht zu benachteiligen. Fakt ist, dass
122 vorgegeben wird, Parität in politischen Gremien zu
123 wollen, u m g e s e t z t wird dies aber - trotz Sta-
124 tuten - nicht genug, bzw. nicht gerecht, weil nur an-
125 teilmäßig verfahren wird, statt eine generelle zu 50-
126 Prozent-Beteiligung.

127 Um Frauen in der kommunalen Politik ausreichend
128 und vor allem **m i t w i r k e n d** vertreten zu ha-
129 ben, stellen wir den Antrag, unser Organisations-
130 statut (Stand 11.12.2021) wie folgt, zu optimieren.
131 Nur so haben Frauen die Möglichkeit, statutenge-
132 mäß in führende Positionen zu gelangen, in denen
133 Männer oft langjährig ihre Positionen verteidigen -
134 wie z. B. in den Positionen: Kreisausschuss, Stellv.
135 Bürgermeister, Fraktionsvorsitz, Haupt- bzw. Ver-
136 waltungsausschuss, Ausschussvorsitz.... uvm. In den
137 Kandidat:innen-Listen zu jeweiligen Wahlen sollen
138 Frauen auch als Spitzenkandidat:in vertreten sein
139 - Platz 1 (nicht mindestens Platz 2, wie bisher -
140 Frauen sind keine Menschen 2. Klasse). Eine Nicht-
141 Gleichstellung ist n i c h t sozialdemokratisch.

142 Wir brauchen mehr Frauen in unserer Politik und bit-
143 ten unserem Antrag zuzustimmen.

A Arbeitspolitik

Antrag A-01

SPD-Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Acht-Stunden-Tag muss bleiben!

1 Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-
2 Minister*innen werden aufgefordert, sich an
3 der Seite der Gewerkschaften für den Erhalt der
4 täglichen Höchstarbeitszeit von acht Stunden
5 (derzeit § 3 ArbZG) einzusetzen.

6

7 **Begründung**

8 Seitdem die aktuelle CDU-geführte Bundesregie-
9 rung im Amt ist, wird das Thema Arbeitszeit und
10 Acht-Stunden-Tag hoch und runter in der Öffent-
11 lichkeit diskutiert. So fordert Rainer Dulger, Präsi-
12 dent der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeit-
13 geberverbände, fordert die Abschaffung des Acht-
14 Stunden-Tags, weil es nicht mehr dem aktuellen je-
15 derzeit flexiblen Zeitgeist entspreche und die Ver-
16 einbarkeit von Familie und Beruf erschwere. Auch
17 die BILD schreibt von mehr Möglichkeiten für die Be-
18 schäftigten. Das Institut der Deutschen Wirtschaft
19 schreibt, dass die Griechen 135 Stunden mehr als
20 die Deutschen arbeiten würden. Das ZDF berichtet,
21 dass Deutsche weniger Arbeitsstunden je Einwoh-
22 ner leisten würden als Bewohner anderer OECD-
23 Länder. Es schwingt immer mit, dass die Begrenzung
24 der täglichen Arbeitszeit, Wirtschaft und Eltern be-
25 hindere. Doch das ist falsch!

26 Das aktuelle Arbeitszeitgesetz lässt zum einen vie-
27 le Ausnahmen bspw. im Gesundheitssektor oder in
28 der Landwirtschaft zu. Zum anderen bietet es jede
29 Flexibilität, um die Vereinbarkeit von Familie und
30 Beruf zu steigern. § 3 ArbZG besagt, dass die werk-
31 tägliche Arbeitszeit auf bis zu zehn Stunden verlän-
32 gert werden kann, wenn innerhalb von sechs Mona-
33 ten oder innerhalb von 24 Wochen im Durchschnitt
34 acht Stunden werktäglich nicht überschritten wer-
35 den. Die nach wie vor schlechte Vereinbarkeit von
36 Familie und Beruf liegt also nicht am Arbeitszeitge-
37 setz.

38 Das aktuelle Arbeitszeitgesetz lässt also ausrei-
39 chend Flexibilität. So kann man theoretisch Montag
40 bis Donnerstag zehn Stunden arbeiten und hat am
41 Freitag frei. Denn die Acht-Stunden-Grenze darf in
42 Ausnahmefällen, wenn im sechsmonatigen Durch-
43 schnitt nicht mehr als acht Stunden täglich gearbei-
44 tet werden, überschritten werden. Eine Flexibilisie-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Ergänze: "*generellen*"

Neu:

Die SPD– Bundestagsfraktion und die SPD– Minis-
ter*innen werden aufgefordert, sich an der Seite der
Gewerkschaften für den Erhalt der *generellen* tägli-
chen Höchstarbeitszeit von acht Stunden (derzeit §
3 ArbZG) einzusetzen.

45 rung ist unter der aktuellen Gesetzgebung bereits
 46 möglich. Dazu lassen auch die tariflich erkämpften
 47 Arbeitszeitkonten viel Flexibilität zu, die eine Aus-
 48 handlung zur besseren Vereinbarkeit von Familie
 49 und Beruf ermöglichen. Die Bestrebungen der aktu-
 50 ellen Bundesregierung die tägliche Höchstarbeits-
 51 zeit abzuschaffen, sind entsprechend völlig unnötig
 52 und verschärfen am Ende die soziale Ungleichheit in
 53 Deutschland.

54 Mit den tariflich geregelten Arbeitszeitkonten, die
 55 sich auch innerhalb des Arbeitszeitgesetzes bewe-
 56 gen, ist eine weitere Möglichkeit der Flexibilisierung
 57 geschaffen worden. Jeder Tarifvertrag regelt die Ar-
 58beitszeitkonten etwas anders, aber im Kern sam-
 59 meln Beschäftigte Zeit auf einem Konto, um zu ei-
 60 nem anderen Zeitpunkt weniger arbeiten zu kön-
 61 nen. Kombiniert man jetzt die Möglichkeiten des Ar-
 62beitszeitgesetzes und der Tarifverträge sind ausrei-
 63 chend Möglichkeiten da, um das Thema Vereinbar-
 64 keit besser zu regeln.

65 Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf lässt sich
 66 durch den Ausbau von verlässlicher Kinderbetreu-
 67 ung, die gleiche Verteilung von Care-Arbeit und vor
 68 allem durch mehr Flexibilität der Arbeitgeber, auf
 69 die Bedürfnisse ihrer Beschäftigten einzugehen, ver-
 70 bessern.

71 Schließlich wird seit Jahrzehnten zu Arbeitsleistung
 72 und Gesundheitsschutz geforscht. Die einhellige
 73 Meinung ist, dass nach acht Stunden Arbeit, das Un-
 74 fallrisiko massiv steigt, die Effizienz und Effektivität
 75 der Arbeit sinkt und schließlich die Gesundheit der
 76 Beschäftigten darunter leidet.

77 Fazit: Der Acht-Stunden-Tag muss bleiben

Antrag A-02
Jusos Bezirk Hannover

Ausbildung stärken – Zukunft sichern!

1 Am 1. August hat für viele junge Menschen in Nie-
 2 dersachsen der Start in ihre berufliche Zukunft be-
 3 gonnen. Die duale Ausbildung ist ein zentraler Pfei-
 4 ler unseres Bildungssystems und doch braucht sie
 5 dringend bessere politische Rahmenbedingungen.
 6 Wir betrachten wir uns als enger Partner der Ge-
 7 werkschaften und fordern die Landesregierung auf,
 8 Ausbildung so zu fördern, wie sie es verdient: ge-
 9 recht, zugänglich und zukunftsfähig.

10

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

11 **Ausbildungsplatzgarantie durch umlagefinanzier-**
12 **ten Ausbildungsfonds**

13 Noch immer bleiben jährlich tausende junge Men-
14 schen ohne Ausbildungsplatz, obwohl viele Un-
15 ternehmen über Fachkräftemangel klagen. Dieses
16 Missverhältnis ist politisch lösbar. Wir fordern ei-
17 ne landesweite Ausbildungsplatzgarantie, finan-
18 ziert über einen solidarischen Ausbildungsfonds.
19 Betriebe, die nicht ausbilden, sollen verpflichtend
20 in diesen Fonds einzahlen. Ausbildende Betriebe
21 werden gezielt finanziell unterstützt und in die La-
22 ge versetzt, Ausbildungsbedingungen zu verbessern
23 und mehr Ausbildungsplätze vorzuhalten. Ein sol-
24 cher Fonds ist auch ein wirksames Mittel gegen den
25 Fachkräftemangel, denn er stärkt das duale Ausbil-
26 dungssystem nachhaltig. Gleichzeitig sorgt er dafür,
27 dass alle jungen Menschen Zugang zu Ausbildung
28 erhalten und so echte Teilhabe am gesellschaftli-
29 chen Leben möglich wird. Das Bundesland Bremen
30 hat den Ausbildungsfond bereits umgesetzt. Auch
31 Niedersachsen braucht jetzt die Umsetzung! Wer
32 vom dualen System profitiert, muss auch Verant-
33 wortung übernehmen.

34

35 **Einführung eines landesweiten Azubi-Tickets**

36 Mobilität darf kein Ausschlusskriterium für Ausbil-
37 dung sein. Wir fordern die Einführung eines günsti-
38 gen, landesweit gültigen Azubi-Tickets, das sich am
39 Preisniveau des Semestertickets orientiert und Stu-
40 dierende nicht mehr besser stellt. Azubis, Studieren-
41 de und Schüler*innen sollten von einem Ticket pro-
42 fitieren, das 29 Euro im Monat nicht übersteigt. Nie-
43 dersachsen muss hier mit gutem Beispiel vorange-
44 hen, denn wer morgens früh zur Berufsschule oder
45 zum Ausbildungsbetrieb pendeln muss, darf nicht
46 am Fahrpreis scheitern. Ein attraktives Azubi-Ticket
47 ist echte soziale Teilhabe und ein Beitrag zur Ver-
48 kehrswende.

49

50 **Berufsschulen endlich zukunftsfähig machen**

51 Berufsschulen sind der Lernort Nummer zwei in der
52 dualen Ausbildung und doch werden sie politisch
53 viel zu oft vernachlässigt. In vielen Regionen man-
54 gelt es an Ausstattung, Digitalisierung, und qualifi-
55 zierten Lehrkräften. Wir fordern ein landesweites In-
56 vestitionsprogramm für die Berufsschulen: moder-
57 ne Lernmittel, funktionierende digitale Infrastruk-
58 tur und verbindliche Standards für Unterrichtsqua-
59 lität. Im Gegensatz zu anderen Schulen sind Berufs-
60 schulen kaum demokratisiert. Auszubildende enga-
61 gieren sich mehrheitlich in der JAV, die in der Berufs-

62 schule kein Mitspracherecht hat. Wir dürfen nicht
 63 erwarten, dass sich junge Menschen neben ihrer
 64 Ausbildung noch in mehreren Gremien beteiligen
 65 und brauchen ein Mitspracherecht für die JAV!

66

67 **Azubi-Wohnen fördern**

68 Bezahlbarer Wohnraum ist in vielen Städten Nieder-
 69 sachsens längst zur Mangelware geworden, gera-
 70 de für Auszubildende, die keine Studierendenwohn-
 71 heime oder BAföG-Leistungen in Anspruch nehmen
 72 können. Wir fordern ein landesweites Förderpro-
 73 gramm für Azubi-Wohnheime. Niemand darf eine
 74 Ausbildung abbrechen oder gar nicht erst anfangen,
 75 weil die Wohnung unbezahlbar ist.

76

77 **Faire Mindestausbildungsvergütung**

78 Darüber hinaus muss aus Niedersachsen ein un-
 79 missverständlicher Appell an die Bundesregierung
 80 gehen: Die Mindestausbildungsvergütung muss
 81 deutlich steigen und Ausnahmen entfernt werden,
 82 damit Ausbildung kein Armutsrisiko ist. Vorschläge
 83 dafür gibt es genug. So fordert der DGB beispiels-
 84 weise eine Mindestausbildungsvergütung, die
 85 mindestens 80 Prozent der durchschnittlichen,
 86 branchenübergreifenden tariflichen Ausbildungs-
 87 vergütung beträgt. Auch hier stehen wir an der
 88 Seite der Gewerkschaften und setzen uns für eine
 89 armutsfeste Ausbildungsvergütung ein.

Antrag A-03

SPD-Ortsverein Kleefeld-Heideviertel

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Für eine starke Mitbestimmung beim Einsatz Künstlicher Intelligenz

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird dazu aufgefor-
 2 dert, sich für die Einführung gesetzlicher Tatbe-
 3 stände betreffend die Einführung der Künstlichen
 4 Intelligenz in Konzernen, Unternehmen, Betrieben
 5 sowie Dienststellen einzusetzen. Solche Regelun-
 6 gen sind insbesondere im § 87 Betriebsverfassungs-
 7 gesetz (BetrVG) sowie § 80 Bundespersonalvertre-
 8 tungsgesetz (BPersVG), die die Mitbestimmungs-
 9 rechte der Betriebsräte und Personalvertretungen
 10 regeln, zu verankern.

11

12 **Begründung**

13 Die Bedeutung der Künstlichen Intelligenz (KI) für
 14 die Arbeitswelt kann nicht unterschätzt werden. In
 15 immer mehr Bereichen wird die KI eingeführt und

Ist bereits umfangreich durch das Betriebsverfas-
 sungsgesetz geregelt.

16 führt zu einer erheblichen Veränderung der Arbeits-
17 welt.

18 Einer Umfrage der DGUV zufolge misstraut eine gro-
19 ße Zahl der Arbeitnehmer*innen KI-Anwendungen
20 (KI in der Arbeitswelt – DGUV Barometer Arbeits-
21 welt 2025). Nicht selten befürchten Arbeitneh-
22 mer*innen, dass der Einsatz von KI zum Verlust von
23 Arbeitsplätzen führen kann. In einigen Bereichen ist
24 diese Tendenz schon zu erkennen.

25 Diesen Sorgen muss nicht nur politisch begegnet
26 werden, die Arbeitsplatzsicherung und die Verant-
27 wortung für die Arbeitnehmer*innen liegen ins-
28 besondere bei den Betriebsparteien. Die jüngere
29 Rechtsprechung (ArbG Hamburg, Beschluss vom
30 24.01.2024 – 24 BVGa 1/24) zeigt, dass KI jedoch auch
31 in einer Weise eingeführt werden kann, die durch ei-
32 ne bewusste Gestaltung die betriebliche Mitbestim-
33 mung als Garantin für die Wahrung von Arbeitneh-
34 mer*innenrechten ausschaltet. Zwar kann die Mit-
35 bestimmung schon heute der (zwingenden) Mitbe-
36 stimmung unterliegen, jedoch ist dies in der derzei-
37 tigen Fassung des Betriebsverfassungsgesetzes (Be-
38 trVG) nicht zwingend.

39 Die SPD ist als Partei der Arbeitnehmer*innen dazu
40 aufgerufen, die Mitbestimmung zu stärken und ge-
41 rade in diesem Bereich zu etablieren. Den berechtig-
42 ten Sorgen der Arbeitnehmer*innen ist eine interes-
43 senwahrende, politische Antwort zu geben und die
44 Rechte zu stärken.

45 In einem ersten Schritt kann dies durch eine Ergän-
46 zung des § 87 Abs. 1 BetrVG bzw. § 80 BPersVG ge-
47 schehen, die klarstellt, dass die Einführung der KI
48 immer der betrieblichen Mitbestimmung unterliegt
49 und die dortigen Gremien frühzeitig einzubinden
50 sind. Hierdurch kann auch Gestaltungen der Arbeit-
51 geber*innenseite entgegengewirkt werden, die eine
52 Einführung der KI vorsehen, aber durch Tricks in der
53 Gestaltung („Wie der Maßnahme“) die betriebliche
54 Mitbestimmung aushebeln.

55 In einem zweiten Schritt ist zu prüfen, wie die Mitbe-
56 stimmungsrechte auch auf Ebene der Länder und in
57 den dortigen Personalvertretungsgesetzen zu ver-
58 ankern ist. Die Regelung im BetrVG und im BPersVG
59 kann hier nur der Anfang einer effektiven Arbeitneh-
60 mer*inneninteressenvertretung sein.

61

Antrag A-04
ASG Bezirk Hannover**Ausbildungskosten**

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich
2 dafür einzusetzen, dass die Kosten der Ausbildung
3 von Pflegefachpersonen aus allgemeinen Haus-
4 haltsmitteln des Bundes oder der Länder finanziert
5 werden statt wie aktuell mittelbar über die Pflege-
6 bedürftigen bzw. die Pflegekassen.

7

8 Begründung

9 Bewohnerinnen und Bewohner stationärer Pflege-
10 einrichtungen bzw. deren Angehörige müssen regel-
11 mäßig einen hohen Eigenanteil leisten, der in den
12 letzten Jahren aus unterschiedlichen Gründen stark
13 gestiegen ist. Er liegt - abhängig von der Einrichtung
14 und der Wohndauer im Heim - in Niedersachsen ak-
15 tuell bei rund 2.700 Euro pro Monat. Daraus ergibt
16 sich eine teilweise existentielle Belastung für Pfl-
17 gebedürftige. Die Eigenanteile setzen sich zusam-
18 men aus

- 19 • pflegebedingten Kosten,
- 20 • Kosten der Unterkunft und Verpflegung so-
21 wie
- 22 • Investitionskosten.

23 Die Finanzierung der Ausbildung der Pflegekräf-
24 te ist im Pflegeberufegesetz (PflBG) geregelt. Die
25 Ausbildungskosten werden danach nicht direkt von
26 den einzelnen Ausbildungseinrichtungen getragen.
27 Stattdessen erfolgt die Finanzierung über einen
28 Ausgleichsfonds, der auf Landesebene eingerichtet
29 ist. Alle Pflegeeinrichtungen zahlen - unabhängig
30 davon, ob sie selbst ausbilden oder nicht - eine Um-
31 lage an den Landesausgleichsfonds.

32 Die Pflegeeinrichtungen geben diese Umlagekosten
33 über höhere Pflegeentgelte an die Pflegekassen und
34 an die Bewohnerinnen und Bewohner weiter. Die
35 Ausbildungskosten werden damit faktisch über ei-
36 nen (höheren) Eigenanteil für pflegebedingte Kos-
37 ten durch die Pflegeheimbewohner mitfinanziert.
38 Die exakte Höhe des Ausbildungsanteils wird zwar
39 nicht separat ausgewiesen, lässt sich aber grob ab-
40 leiten. Sie liegt in Niedersachsen in einer Größenord-
41 nung von rund 150 Euro pro Platz und Monat und ist
42 damit mitverantwortlich für die hohe Gesamtbelas-
43 tung der Pflegebedürftigen.

44 Die Pflegeausbildung ist eine systemrelevante ge-
45 sellschaftliche Aufgabe. Zwar wurde mit dem Um-
46 lageverfahren nach dem PflBG eine formal solidari-

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Antragsteller

Der Antrag wird an den Antragsteller zurücküber-
wiesen, da in der Pauschalität nicht über den Antrag
entschieden werden kann. Daher wird der Antrag-
steller um Konkretisierung gebeten.

47 sche Finanzierung eingeführt, doch die tatsächliche
 48 Kostenverteilung führt dazu, dass ein erheblicher
 49 Teil der Ausbildungskosten mittelbar von den Pfl-
 50 gebedürftigen selbst und den Pflegekassen getra-
 51 gen wird. Diese Konstruktion steht im Widerspruch
 52 zur Idee, dass Bildung eine gesamtgesellschaftliche
 53 Aufgabe ist und vom Staat getragen werden sollte.
 54 Gerade im Vergleich zu anderen Ausbildungsberu-
 55 fen sticht die Pflege leider negativ hervor.

Antrag A-05
SPD-Ortsverein Nordstemmen

Mangelberufe von Zeitarbeit ausnehmen

1 Kindertagesstätten und Pflegeeinrichtungen su-
 2 chen händeringend nach Personal, der Betrieb wird
 3 oft eingeschränkt, weil nicht ausreichend Personal
 4 verfügbar ist. Trotzdem gibt es ErzieherInnen und
 5 Pflegepersonen, die sich bei Zeitarbeitsfirmen an-
 6 stellen lassen und dann bei Bedarf vermittelt wer-
 7 den. Das ist erstens eine teure Lösung für die Trä-
 8 ger und zweitens ist so keine Bindungsarbeit mög-
 9 lich. Die Leute machen das, weil sie so keine Verant-
 10 wortung in den Einrichtungen übernehmen müssen
 11 und auch keine Absprachen mit KollegInnen treffen
 12 müssen. Sie diktieren die Bedingungen: „ich arbeite
 13 nur von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr“ und wissen, dass sie
 14 wegen der Personalengpässe damit durchkommen.
 15 Für die Einrichtungen ist das ein immer größer wer-
 16 dendes Problem.
 17 Für diese Mangelberufe, wo Direktanstellungen
 18 möglich sind, sollte daher die Anstellung bei Zeitar-
 19 beitsfirmen untersagt werden. Die Liste der Mangel-
 20 berufe kann sich ändern und ist nicht auf die beiden
 21 beschriebenen Berufsgruppe beschränkt.

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

Das Thema der Zeitarbeit ist sehr komplex und be-
 darf einer tieferen Erörterung.

Antrag A-06
Selbst Aktiv Bezirk Hannover

Erhalt von inklusiven Arbeitsplätzen durch eine Neuregelung der Besteuerung von Sozialkaufhäusern

1 Im Sinne des Bürokratieabbaus und im Sinne des
 2 funktionsfähigen Staates fordern wir eine allge-
 3 meingültige steuerliche Regelung zu finden, die den
 4 Erhalt und Betrieb der so genannten Sozialkauf-
 5 häuser in Niedersachsen, auch unter dem Gesichts-

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

6 punkt, dass sie eine wichtige Brückenfunktion ha-
7 ben, für Menschen mit Behinderung, in eine inklu-
8 sive Arbeitswelt.

9

10 **Begründung**

11 Im vollen Bewusstsein der vorhandenen Kriterien
12 für Steuerbegünstigungen (nach § 53 AO) im be-
13 absichtigten Sinne ist die permanente Einzelfallprü-
14 fung (nach z.B. AO § 66) und der vorgeschriebenen
15 2/3 Regel zur Erbringungen seiner Leistung für be-
16 dürftige Menschen, ein großes Hindernis für den Be-
17 trieb eines sogenannten Sozialkaufhauses.

18 Die Einzelfallprüfung birgt das Element der Diskri-
19 minierung, sowohl auf Seiten der KundenInnen so-
20 wie der Beschäftigten dort.

21 Dies gefährdet die angeführte Brückenfunktion für
22 Menschen mit Behinderung auf beiden Seiten des
23 Kassenbandes.

24 Daher fordern wir eine pauschale steuerliche Rege-
25 lung für die Institution der so genannten Sozialkauf-
26 häuser im Sinne von Kundschaft oder Beschäftigten
27 in den Kaufhäusern.

Antrag A-07 AG 60plus Unterbezirk Diepholz

**Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand**

Recht auf Teilhabe durch das Recht auf Vorhaltung analoger Dienstleistungen

1 Alle Bürgerinnen und Bürger haben das Recht, bei
2 staatlichen, kommunalen und notwendigen kom-
3 merziellen Dienstleistungen diese Leistungen auch
4 analog wahrnehmen zu können.

5

6

7

8 **Begründung**

9 Es leben in Deutschland über zehn Prozent der Be-
10 völkerung ohne Internetzugang. Wie viele Bürgerin-
11 nen und Bürger darüber hinaus trotz Zugangs keine
12 Erfahrung mit digitalen Angeboten über das Inter-
13 net haben, lässt sich allenfalls grob schätzen. Die ge-
14 wünschte, zunehmende Digitalisierung von Dienst-
15 leistungen vergrößert damit die Kluft zwischen de-
16 nen, die im Umgang damit erfahren sind, und de-
17 nen, die das nicht sind. Zugleich schließt sie einen
18 nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung von der
19 Wahrnehmung solcher Angebote aus. Zumindest
20 bei staatlichen und kommunalen Dienstleistungen,
21 aber auch bei kommerziellen Angeboten, die wie

- 22 Bankgeschäfte für alle oder wie Bahnfahren im All-
- 23 tag nicht zu umgehen sind, muss ein analoger Zu-
- 24 gang angeboten werden.

D Demokratie

Antrag D-01

Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Demokratie verteidigen statt Symbolpolitik - AfD-Verbotsantrag jetzt voranbringen!

1 Bei der Bundestagswahl 2025 hat die gesichert
 2 rechtsextreme Partei „Alternative für Deutschland“
 3 (AfD) rund 20 Prozent der Stimmen erhalten. Damit
 4 ist sie die zweitstärkste Partei im Deutschen Bun-
 5 destag geworden. Die Wahlergebnisse waren ein
 6 Schock für alle, denen unsere Demokratie am Her-
 7 zen liegt - insbesondere für jene, die nicht in das
 8 faschistische Weltbild der AfD passen und ihrem
 9 Hass und ihrer Hetze direkt ausgesetzt sind. Die AfD
 10 stellt aufgrund ihrer rechtsradikalen Ideologie und
 11 ihrer Wahlerfolge eine existenzielle Gefahr für die
 12 freiheitlich-demokratische Grundordnung dar. Da-
 13 gegen können wir uns nicht mehr mit Sonntagsre-
 14 den für die Demokratie wehren. Es braucht endlich
 15 eine wehrhafte Reaktion des Rechtsstaats gegen die
 16 Faschist*innen! Es ist Zeit, zum schärfsten Schwert
 17 des Rechtsstaats gegen Verfassungsfeinde zu grei-
 18 fen: das Verbot der AfD.

19

20 **Es müssen Taten folgen: Jetzt die Bund-Länder-** 21 **Arbeitsgruppe einsetzen!**

22 Der SPD-Bundesparteitag, der Landesparteitag der
 23 niedersächsischen SPD und Parteitage von wei-
 24 teren SPD-Gliederungen haben daher bereits Be-
 25 schlüsse gefasst, die sich für einen Prüfantrag des
 26 AfD-Parteiverbots beim Bundesverfassungsgericht
 27 aussprechen. Diese Beschlüsse bekräftigt der SPD-
 28 Bezirk Hannover. Die Verteidigung unserer Demo-
 29 kratie ist schon lange ein wichtiger Arbeitsschwer-
 30 punkt unseres Bezirks.

31 Ein zentraler Bestandteil des Beschlusses Ini01 vom
 32 Bundesparteitag 2025 ist die Einsetzung einer Bund-
 33 Länder-Arbeitsgruppe, die das nötige Material für
 34 ein Feststellungsverfahren zusammentragen und so
 35 ein Verbotsverfahren strukturiert vorbereiten soll.
 36 Das Material soll dann von Gutachter*innen dahin-
 37 gehend bewertet werden, ob damit der Nachweis
 38 der Verfassungswidrigkeit der AfD erbracht werden
 39 kann.

40 Es ist richtig, dass die SPD sich nicht mit sym-
 41 bolischen Verbotsforderungen zufrieden gibt, son-
 42 dern skizziert, wie der Weg zum Parteiverbot der
 43 AfD praktisch aussehen muss. Allerdings verpflich-
 44 tet dieser Beschluss die SPD auch, die konkret

Der SPD-Bezirk Hannover unterstützt den Beschluss
 des Bundesparteitags Ini01 vom 29. Juni 2025 und
 fordert darüber hinaus:

- den Entzug der Parteienfinanzierung für die AfD;
- das Verbot einzelner, gesichert rechtsextremer Landesverbände;
- Keine Bühne für die AfD im öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR);
- Klare Abgrenzung der demokratischen Parteien gegen jede Zusammenarbeit mit oder Rhetorik von der AfD;
- AfD-nahestehende Vereine und Vorfeldorganisationen müssen mit dem Rückgriff auf das Vereinsrecht verboten werden;
- Prüfung von Maßnahmen gegen erwiesene rechtsextreme Einzelpersonen, z.B. durch Grundrechtsverwirkung nach Art. 18 GG;
- Entzug des Beamtenstatus für AfD-Mitglieder im öffentlichen Dienst bei nachgewiesenem Verstoß gegen die Verfassungstreue.

45 beschriebenen Schritte zu gehen. Bisläng ist die
46 Bund-Länder-Arbeitsgruppe nicht eingesetzt wor-
47 den und von der Union gibt es keine Signale
48 der Unterstützung für ein entschlossenes juristi-
49 sches Vorgehen gegen die AfD. Gerade weil ein
50 solches Feststellungsverfahren gut vorbereitet sein
51 muss und die Vorbereitung viel Zeit benötigen
52 wird, weil es zudem von politischen Mehrheiten
53 in den antragsberechtigten Verfassungsorganen ab-
54 hängig ist, die durch das Erstarken der AfD im-
55 mer weiter dahinschmelzen, darf mit der Einrich-
56 tung der Bund-Länder-Arbeitsgruppe nicht länger
57 gewartet werden. **Wir fordern deshalb die schnellst-
58 mögliche Einberufung einer Sondersitzung der In-
59 nenminister*innenkonferenz, um die Einrichtung
60 der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zu beschließen!** Es
61 reicht nicht, bis zum regulären Sitzungstermin im
62 Dezember 2025 damit zu warten.

63

64 **Kein „Entweder-oder“: Jetzt alle Mittel der wehr-
65 haften Demokratie einsetzen!**

66 Unsere Demokratie muss wehrhaft sein gegen-
67 über ihren Feind*innen. Die Einleitung eines AfD-
68 Verbotsverfahrens ist dafür der richtige Weg. Es ist
69 ein langwieriger Prozess, bei dem das Bundesverfas-
70 sungsgericht sorgfältig prüfen wird, ob die Voraus-
71 setzungen für ein Verbot vorliegen. Bis dahin müs-
72 sen weitere Maßnahmen ergriffen werden. Ein bun-
73 desweit einheitlicher Umgang, wie ihn die Innenmi-
74 nister*innen der Länder fordern, wäre zu begrüßen.
75 Solange der Bundesinnenminister jedoch blockiert,
76 müssen die SPD-geführten Bundesländer vorange-
77 hen und dürfen sich nicht vom Bund vertrösten las-
78 sen.

79 **Wir fordern über ein Parteiverbot hinaus:**

- 80 • den Entzug der Parteienfinanzierung für die
81 AfD;
- 82 • das Verbot einzelner, gesichert rechtsextre-
83 mer Landesverbände, wie beispielsweise der
84 AfD-Thüringen, in welchem Björn Höcke aktiv
85 ist;
- 86 • Keine Bühne für die AfD im öffentlich-
87 rechtlichen Rundfunk (ÖRR). Der ÖRR darf
88 gegenüber einer eindeutigen rechtsextremen
89 Partei nicht mehr neutral bleiben;
- 90 • Klare Abgrenzung der demokratischen Partei-
91 en gegen jede Zusammenarbeit mit oder Rhet-
92 orik von der AfD;
- 93 • AfD nahestehende Vereine und Vorfelddorga-
94 nisationen müssen mit dem Rückgriff auf das
95 Vereinsrecht verboten werden;

- 96 • Prüfung von Maßnahmen gegen erwiesen
- 97 rechtsextreme Einzelpersonen, z.B. durch
- 98 Grundrechtsverwirkung nach Art. 18 GG;
- 99 • Entzug des Beamtenstatus für AfD-Mitglieder
- 100 im öffentlichen Dienst bei nachgewiesenem
- 101 Verstoß gegen die Verfassungstreue.

102

103 **Wähler*innen zurückgewinnen: Durch soziale Poli-**
104 **tik und klare Abgrenzung von Rechts**

105 Am 29. Januar 2025 wurde ein Dambruch voll-
106 zogen. Die Unions-Fraktion unter Friedrich Merz
107 und die FDP haben in einem Entschließungsantrag
108 der Union mutwillig mit der AfD gestimmt. Damit
109 wurde erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg einer
110 rechtsextremistischen Partei Legitimierung durch
111 demokratische Parteien gegeben. Im April 2025
112 hat auch der jetzige Fraktionschef der Union, Jens
113 Spahn, für einen offeneren Umgang mit der AfD
114 geworben. All das zeigt, wie groß die Versuchung
115 in Teilen von CDU/CSU ist, rechtsextreme Mehrhei-
116 ten mit der AfD zu bilden. Die historische Erfahrung
117 zeigt aber, dass die Zusammenarbeit von Konserva-
118 tiven mit Rechtsextremen weder zu ihrer Entzau-
119 berung noch zu ihrer Einhegung führt, sondern ih-
120 nen den Weg zur Macht ebnet. Konservative, die mit
121 Rechtsextremen zusammenarbeiten, machen sich
122 zu den Steigbügelhalter*innen des Faschismus. **Wir**
123 **fordern die Union daher dazu auf, sich öffentlich da-**
124 **zu zu bekennen, dass es keine Kooperation, keine**
125 **Zusammenarbeit, keine Absprachen, keine gemein-**
126 **samen Anträge und keine parlamentarischen Ämter**
127 **für die AfD geben darf!** Das gilt auf allen politischen
128 Ebenen.

129

130 Doch die Normalisierung der AfD beginnt nicht
131 erst mit der Zusammenarbeit, sondern bereits mit
132 der Übernahme von Inhalten und thematischen
133 Schwerpunkten. **Wir stellen uns deshalb jeder Über-**
134 **nahme von Inhalten, Methoden und Sprache der**
135 **AfD entgegen.** Jede Form der Normalisierung rechts-
136 extremer Politik öffnet den Raum für weitere Ra-
137 dikalisierung. Das Bröckeln der Brandmauer be-
138 ginnt nicht bei gemeinsamen Anträgen. Es be-
139 ginnt dabei, wenn demokratische Parteien versu-
140 chen, die AfD aus taktischen Gründen zu imitieren.
141 Diesen Versuch mussten wir bereits während der
142 Ampel-Koalition beobachten und noch deutlicher
143 im schwarz-roten Koalitionsvertrag. Die Asylpolitik,
144 die die Union dem schwarz-roten Koalitionsvertrag
145 aufgedrückt hat, ist von den Wahlprogrammen der
146 AfD kaum noch zu unterscheiden. Im Bundestags-

147 wahlkampf lieferten sich die Kandidaten Scholz und
148 Merz einen Wettstreit, wer am meisten und am här-
149 testen abschieben würde. Dieser massive Rechts-
150 ruck der demokratischen Parteien führt eben nicht
151 zur Schwächung der AfD, wie zuletzt die Bundes-
152 tagswahl 2025 gezeigt hat. Es stärkt sie, indem es
153 ihre menschenfeindlichen Positionen normalisiert.
154 **Die SPD muss sich deshalb jeder Normalisierung**
155 **nicht nur der AfD, sondern auch der AfD-Inhalte ent-**
156 **gegenstellen und sich in allen öffentlichen Debat-**
157 **ten offensiv rechten Erzählungen entgegenstellen!**

158

159 **Begründung**

160 Parteien, die darauf ausgehen, die freiheitlich demo-
161 kratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu
162 beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik ge-
163 fährden, sind gem. Art. 21 Abs. 2 GG verfassungs-
164 widrig. Über die Verfassungswidrigkeit kann gem.
165 Art. 21 Abs. 4 GG nur das Bundesverfassungsge-
166 richt entscheiden. Der Prüfantrag als notwendige
167 Voraussetzung kann nur vom Bundestag, Bundesrat
168 oder der Bundesregierung gestellt werden. Die tat-
169 sächliche Entscheidung über das Verbot trifft allein
170 das Bundesverfassungsgericht (Verwerfungsmono-
171 pol) auf Basis einer rechtlichen Prüfung.

172 Die Möglichkeit des Parteiverbots ist Ausdruck des
173 Prinzips der wehrhaften Demokratie. Nicht zuletzt
174 als Lehre aus der NS-Zeit soll verhindert werden,
175 dass Verfassungsfeinde die den Parteien durch das
176 Grundgesetz garantierten Privilegien nutzen, um
177 die freiheitlich demokratische Grundordnung zu be-
178 seitigen. Es ist nicht erforderlich, dass sich die Ver-
179 fassungswidrigkeit bereits aus dem offiziellen Pro-
180 gramm der Partei ergibt. Äußerungen von Vertre-
181 ter*innen der Partei, Gliederungen oder Aussagen
182 auf Werbematerialien können der Partei zugerech-
183 net werden.

184 Die Entscheidung über das Einleiten eines Partei-
185 Verbots kann nicht taktisch getrieben, sondern
186 muss Ergebnis grundsätzlicher Erwägungen sein.
187 Sobald überzeugende Belege für die Verfassungs-
188 widrigkeit einer Partei vorliegen, ist es die demo-
189 kratische Pflicht der antragsberechtigten Verfas-
190 sungsorgane, mit einem Antrag die Prüfung der
191 Verfassungsgemäßheit einer Partei zu ermöglichen.
192 Die antragsberechtigten Verfassungsorgane müs-
193 sen mit ihrem Prüfantrag in Verantwortung für den
194 Schutz unserer Demokratie und Verfassung die Vor-
195 aussetzung für ein AfD-Verbotsverfahren schaffen.

F Finanzpolitik

Antrag F-01
SPD-Unterbezirk Lüneburg

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Solidarität statt Ungleichheit – Wiedereinführung der Vermögenssteuer, jetzt!

1 Der SPD-Parteivorstand und die SPD-
 2 Bundestagsfraktion werden beauftragt, alle
 3 Schritte zu veranlassen, dass die Vermögens-
 4 steuer in folgendem Umfang wieder eingeführt
 5 wird:

6 Die Aussetzung der Vermögenssteuer sollte unter
 7 Berücksichtigung der folgenden Begründung aufge-
 8 hoben werden. Die Vermögenssteuer soll für Vermö-
 9 gen über zwei Millionen Euro ein Prozent und für
 10 Vermögen über 20 Millionen zwei Prozent jährlich
 11 betragen.

12

Begründung

14 Die Vermögenssteuer wird seit 1997 nicht mehr er-
 15 hoben, nachdem das Bundesverfassungsgericht die
 16 zu niedrige Bewertung von Immobilien im Vergleich
 17 zu anderen Vermögenswerten als verfassungswid-
 18 rig gerügt hatte.

19 Zwischenzeitlich hat die Reform der Grundsteuer
 20 die damals geltende unzeitgemäße Einheitsbewer-
 21 tung von 1964 durch realistische Werte ersetzt, so
 22 dass verfassungsrechtlich einer Wiedereinführung
 23 der Vermögenssteuer nichts im Wege steht. Auch
 24 liefert die Immobilienbewertung der Erbschafts-
 25 steuer ergänzend zeitnahe und realistische Vermö-
 26 genswerte.

27 Gesellschaftspolitisch ist die Wiedereinführung der
 28 Vermögenssteuer seit 1997 immer dringender ge-
 29 worden.

30 Nach dem Armutsbericht des Bundesministeriums
 31 für Arbeit und Soziales verfügen die unteren 50 Pro-
 32 zent der Haushalte nur über rund ein Prozent des ge-
 33 samten Nettovermögens. Die vermögensstärksten
 34 zehn Prozent der Haushalte verfügen hingegen über
 35 50 Prozent des Nettovermögens.

36 Allein das reichste Prozent der Bevölkerung verfügt
 37 nach Schätzungen des Deutschen Instituts für Wirt-
 38 schaftsforschung über rund 35 Prozent des Netto-
 39 vermögens.

40 Ein derartiges Auseinanderklaffen der Vermögens-
 41 verteilung gefährdet auf Dauer den gesellschaftli-
 42 chen Zusammenhalt. Die vermögenslosen Gesell-
 43 schaftgruppen sehen sich an den Rand gedrängt,
 44 ohne Hoffnung auf soziale, finanzielle und gesell-

Der SPD-Bezirk Hannover fordert die SPD auf Bun-
 desebene auf, alle Schritte für die Wiedereinfüh-
 rung einer verfassungskonformen und gerechten
 Vermögens- sowie Erbschaftssteuer einzuleiten.

45 schaftliche Aufstiegschancen.
46 Chancenungleichheit zu beseitigen ist eines der
47 Kernthemen unserer Partei.

- 48 • Die Vermögenssteuer stellt nur einen Bau-
49 stein zur Verringerung der Chancenungleich-
50 heit dar und sollte durch andere Maßnahmen,
51 wie z.B. die Anpassung der Erbschaftssteuer
52 ergänzt werden. Aber durch die Vermögens-
53 steuer können die, die es sich leisten können,
54 ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Zusam-
55 menhalt und zu dessen Finanzierung leisten.
- 56 • Die Gefahr der Vermögensflucht der Betrof-
57 fenen sollte nicht überschätzt werden. Inzwi-
58 schen wird dies durch Wegzugsbesteuerung,
59 Entstrickungsbesteuerung, Besteuerung von
60 Funktionsverlagerungen, Hinzurechnungsbe-
61 steuerung und den zwischenstaatlichen Infor-
62 mationsaustausch erheblich erschwert. Von
63 den 232 Milliardenvermögen in Deutschland
64 sind dann auch tatsächlich nur ca. 30 steuer-
65 flüchtig.

66 Der Verwaltungsaufwand wäre bei dem hohen Ein-
67 stiegsbetrag für die Besteuerung von zwei Millionen
68 Euro vertretbar.

Ge Gesellschaft

Antrag Ge-01
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Unsichtbare Frauen in der Wissenschaft – Maßnahmen gegen den Matilda-Effekt

1 Wissenschaft lebt von bahnbrechenden Entdeckun-
2 gen, von Personen, die die Welt verändern – doch
3 nicht alle erhalten die Anerkennung, die sie verdie-
4 nen. Über Jahrhunderte hinweg wurden die Leistun-
5 gen von Frauen in der Forschung kleingeredet, igno-
6 riert oder gar männlichen Kollegen zugeschrieben.
7 Ob Rosalind Franklin, deren bahnbrechende DNA-
8 Forschung hinter Watson und Crick verschwand,
9 oder Lise Meitner, die für die Entdeckung der Kern-
10 spaltung übergegangen wurde – der Matilda-Effekt ist
11 kein Relikt der Vergangenheit, sondern nach wie vor
12 ein strukturelles Problem.

13 Auch heute noch werden Frauen in der Wissen-
14 schaft systematisch benachteiligt: Sie erhalten we-
15 niger Fördermittel, ihre Arbeiten werden seltener
16 zitiert und höhere akademische Positionen bleiben
17 oft Männern vorbehalten. **Die Anerkennung wissen-**
18 **schaftlicher Leistungen darf jedoch keine Frage des**
19 **Geschlechts sein!** Es ist höchste Zeit, den „Matilda-
20 Effekt“ (benannt nach der US-amerikanischen Frau-
21 enrechtlerin Matilda Joslyn Gage) zu beenden und
22 Frauen in der Wissenschaft die Anerkennung zu ge-
23 ben, die ihnen zusteht.

24 Frauen sind in der Wissenschaft nach wie vor un-
25 terrepräsentiert: Obwohl sie etwa die Hälfte der
26 Studienanfänger*innen und Promovierenden stel-
27 len, sinkt ihr Anteil mit jeder höheren Karrierestufe
28 drastisch. Nur 28 % der Professuren in Deutschland
29 sind von Frauen besetzt, und ihre Forschung wird
30 seltener zitiert sowie geringer gefördert – ein klares
31 Zeichen für strukturelle Benachteiligung, die es zu
32 überwinden gilt. Zudem werden Frauen in der Wis-
33 senschaft bei Preisen und Ehrungen weiterhin über-
34 gangen, was ihre Sichtbarkeit und Karrierechancen
35 zusätzlich einschränkt. Diese Zahlen verdeutlichen
36 den sogenannten Leaky-Pipeline-Effekt, bei dem der
37 Frauenanteil mit jeder höheren Karrierestufe in der
38 Wissenschaft abnimmt.

39 **Der Matilda-Effekt hat auch heute noch weitrei-**
40 **chende negative Konsequenzen:**

- 41 • **Weniger Anerkennung:** Wissenschaftlerinnen
42 erhalten für gleichwertige Leistungen weni-
43 ger Sichtbarkeit und Anerkennung.
- 44 • **Geringere Karrierechancen:** Die geringere An-

Um den Matilda-Effekt (benannt nach der US-amerikanischen Frauenrechtlerin Matilda Joslyn Gage), zu bekämpfen und die Chancengleichheit in der Wissenschaft zu fördern, fordern wir von den Hochschulen, den Forschungsförder- und Wissenschaftsorganisationen sowie allen Drittmittelgebern, der niedersächsischen Landesregierung und der Bundesregierung:

1. **Transparente und geschlechtergerechte Bewertungsverfahren:** Einführung standardisierter und transparenter Kriterien bei der Vergabe von Forschungsfördermitteln und Preisen, um geschlechtsspezifische Verzerrungen zu vermeiden. Drittmittelgeber*innen sollen geschlechtergerechte Förderkriterien implementieren.
2. **Förderung von Wissenschaftlerinnen:** Einrichtung weiterer spezieller Förderprogramme und Stipendien für Frauen in der Wissenschaft, insbesondere in den Übergangsphasen zwischen Promotion, Habilitation und Professur.
3. **Mentoring- und Netzwerkprogramme:** Aufbau von Mentoring-Programmen, die Nachwuchswissenschaftlerinnen mit erfahrenen Forscherinnen vernetzen, um den Austausch von Wissen und Erfahrungen zu fördern.
4. **Sensibilisierung und Schulung:** Durchführung regelmäßiger Schulungen und Workshops für Gutachter*innen, Entscheidungsträger*innen und wissenschaftliche Gremien zur Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Vorurteile und deren Auswirkungen.
5. **Datenerhebung und Monitoring:** Systematische Erfassung und Veröffentlichung von Daten zur Geschlechterverteilung in verschiedenen wissenschaftlichen Karrierestufen und Disziplinen, um Fortschritte und Handlungsbedarf transparent zu machen.
6. **Anerkennung und Sichtbarkeit:** Aktive Förderung der Sichtbarkeit von Wissenschaftlerinnen durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, inklusive der Hervorhebung ihrer Beiträge in Pu-

45 erkennung führt zu erschwerten Bedingun-
46 gen beim Zugang zu Führungspositionen und
47 prestigeträchtigen Projekten.

48 • **Weniger Fördermittel:** Frauen erhalten oft we-
49 niger Forschungsförderung, was ihre wissen-
50 schaftliche Arbeit und Karriereentwicklung
51 einschränkt.

52 • **Geringere Vorbildfunktion:** Die geringe Sicht-
53 barkeit erfolgreicher Wissenschaftlerinnen
54 wirkt sich negativ auf den wissenschaftlichen
55 Nachwuchs aus und kann junge Frauen davon
56 abhalten, eine Karriere in der Forschung
57 anzustreben.

58 **Um den Matilda-Effekt zu bekämpfen und die**
59 **Chancengleichheit in der Wissenschaft zu för-**
60 **dern, fordern wir von den Hochschulen, den**
61 **Forschungsförder- und Wissenschaftsorganisatio-**
62 **nen sowie allen Drittmittelgebern, der niedersäch-**
63 **sischen Landesregierung und der Bundesregierung:**

64 1. **Transparente und geschlechtergerechte**
65 **Bewertungsverfahren:** Einführung standar-
66 disierter und transparenter Kriterien bei der
67 Vergabe von Forschungsfördermitteln und
68 Preisen, um geschlechtsspezifische Verzer-
69 rungen zu vermeiden. Drittmittelgeber*innen
70 sollen geschlechtergerechte Förderkriterien
71 implementieren.

72 2. **Förderung von Wissenschaftlerinnen:** Einrich-
73 tung weiterer spezieller Förderprogramme
74 und Stipendien für Frauen in der Wissen-
75 schaft, insbesondere in den Übergangsphasen
76 zwischen Promotion, Habilitation und Profes-
77 sur.

78 3. **Mentoring- und Netzwerkprogramme:** Auf-
79 bau von Mentoring-Programmen, die Nach-
80 wuchswissenschaftlerinnen mit erfahrenen
81 Forscherinnen vernetzen, um den Austausch
82 von Wissen und Erfahrungen zu fördern.

83 4. **Sensibilisierung und Schulung:** Durchführung
84 regelmäßiger Schulungen und Workshops für
85 Gutachter*innen, Entscheidungsträger*innen
86 und wissenschaftliche Gremien zur Sensibili-
87 sierung für geschlechtsspezifische Vorurteile
88 und deren Auswirkungen.

89 5. **Datenerhebung und Monitoring:** Systemati-
90 sche Erfassung und Veröffentlichung von Da-
91 ten zur Geschlechterverteilung in verschie-
92 den wissenschaftlichen Karrierestufen und
93 Disziplinen, um Fortschritte und Handlungs-
94 bedarf transparent zu machen.

95 6. **Anerkennung und Sichtbarkeit:** Aktive Förde-

blikationen, Konferenzen und Medien.

7. **Verbindliche Gleichstellungspläne:** Verpflich-
tung von Hochschulen und Forschungsein-
richtungen zur Erstellung und Umsetzung
konkreter Gleichstellungspläne mit klaren
Zielvorgaben und Maßnahmen.

8. **Bessere Arbeitsbedingungen und verlässli-
che Karrierewege in der Wissenschaft:** Im-
mer noch sind berufliche Wege in der Wis-
senschaft von langer Unsicherheit geprägt.
Diese Unsicherheit verstärkt das Machtge-
fälle innerhalb der Wissenschaft und fördert
die Ausbeutung von Nachwuchswissenschaft-
ler*innen. Unter dieser Situation leiden Frau-
en besonders stark, da sie zusätzlich stärker
durch Sorge-Arbeit belastet werden und im-
mer noch oft zwischen Karriere und Familie
entscheiden müssen. Wissenschaftliche Lauf-
bahnen müssen deshalb zuverlässiger wer-
den, durch Befristungshöchstgrenzen ohne
Tarifsperr, mehr unbefristete Stellen im Mit-
telbau und die Ausweitung von Tenure-Track
Programmen. Der Ampel-Koalition ist es nicht
gelingen, diese dringend benötigte Reform
durchzuführen. Wir fordern deshalb von der
neuen Bundesregierung, zügig das Wissen-
schaftszeitvertragsgesetz zu novellieren und
weitere Maßnahmen für bessere Arbeit in der
Wissenschaft zu ergreifen.

96 rung der Sichtbarkeit von Wissenschaftlerinnen
97 nen durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, in-
98 inklusive der Hervorhebung ihrer Beiträge in Pu-
99 blikationen, Konferenzen und Medien.

100 7. **Verbindliche Gleichstellungspläne:** Verpflichtung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Erstellung und Umsetzung konkreter Gleichstellungspläne mit klaren Zielvorgaben und Maßnahmen.

101
102
103
104

105 8. **Bessere Arbeitsbedingungen und verlässliche Karrierewege in der Wissenschaft:** Immer noch sind berufliche Wege in der Wissenschaft von langer Unsicherheit geprägt. Diese Unsicherheit verstärkt das Machtgefälle innerhalb der Wissenschaft und fördert die Ausbeutung von Nachwuchswissenschaftler*innen. Unter dieser Situation leiden Frauen besonders stark, da sie zusätzlich stärker durch Sorge-Arbeit belastet werden und immer noch oft zwischen Karriere und Familie entscheiden müssen. Wissenschaftliche Laufbahnen müssen deshalb zuverlässiger werden, durch Befristungshöchstgrenzen ohne Tarifsperre, mehr unbefristete Stellen im Mittelbau und die Ausweitung von Tenure-Track Programmen. Der Ampel-Koalition ist es nicht gelungen, diese dringend benötigte Reform durchzuführen. Wir fordern deshalb von der neuen Bundesregierung, zügig das Wissenschaftszeitvertragsgesetz zu novellieren und weitere Maßnahmen für bessere Arbeit in der Wissenschaft zu ergreifen.

106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127

128 Einige dieser Maßnahmen sind bereits in Teilen der
129 Wissenschaft und in Förderprogrammen umgesetzt
130 worden, jedoch nicht in einem ausreichenden Aus-
131 maß, um die Ungleichbehandlung in der Wissen-
132 schaft effektiv zu beenden. Finanzielle Mittel sollten
133 im Rahmen bestehender Programme zur Förderung
134 der Gleichstellung in der Wissenschaft bereitgestellt
135 und bei Bedarf aufgestockt und erweitert werden.

136 Die politischen Entwicklungen in den USA, insbe-
137 sondere unter dem Einfluss von Donald Trump und
138 rechtsextremen Kräften, zeigen, wie schnell wis-
139 senschaftliche Freiheit, Gleichstellung und Förde-
140 rung marginalisierter Gruppen unter Druck gera-
141 ten können. Angriffe auf geschlechtergerechte Bil-
142 dung, die Kürzung von Förderprogrammen für Di-
143 versität sowie die zunehmende politische Einfluss-
144 nahme auf Wissenschaft und Hochschulen verdeut-
145 lichen, wie fragil Fortschritte sein können. Vor die-
146 sem Hintergrund wird Deutschland auch für Wis-

147 senschaftler*innen, die in den USA nicht mehr tätig
 148 sein wollen oder können, als Wissenschaftsstand-
 149 ort zunehmend bedeutender und attraktiver. Um-
 150 so wichtiger ist es, dass wir in Deutschland conse-
 151 quent und vorausschauend für Gleichstellung in der
 152 Wissenschaft eintreten - als Fundament einer freien,
 153 zukunftsorientierten und gerechten Wissenschafts-
 154 landschaft.
 155 **Der Matilda-Effekt stellt eine erhebliche Barriere**
 156 **für die Gleichstellung von Frauen in der Wissen-**
 157 **schaft dar. Durch die Umsetzung der genannten**
 158 **Maßnahmen können wir dazu beitragen, die Sicht-**
 159 **barkeit und Anerkennung von Wissenschaftlerin-**
 160 **nen zu erhöhen, geschlechtsspezifische Benachtei-**
 161 **ligungen abzubauen und ein gerechteres und inno-**
 162 **vativeres Wissenschaftssystem zu schaffen.**

Antrag Ge-02**SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg****Empfehlung der Antragskommission****Erledigt****Mehr Wertschätzung für Freiwillige: Bessere finanzielle Rahmenbedingungen im Freiwilligendienst**

1 Wir fordern, die finanziellen Rahmenbedingungen
 2 für Freiwilligendienstleistende im Bundesfreiwilli-
 3 gendienst (BFD), Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und
 4 Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) deutlich zu ver-
 5 bessern. Konkret fordern wir:

- 6 • Die derzeitige Höchstgrenze des monatlichen
 7 Taschengeldes reicht nicht aus, um den Le-
 8 bensunterhalt der Freiwilligen angemessen zu
 9 sichern. Wir fordern eine Anhebung auf den
 10 Mindestlohn. So können finanzielle Hürden
 11 abgebaut und allen jungen Menschen unab-
 12 hängig von ihrer sozialen Herkunft die Teil-
 13 nahme an einem Freiwilligendienst ermög-
 14 licht werden.
- 15 • Freiwilligendienstleistende sind häufig auf
 16 Mobilität angewiesen - sei es auf dem Weg zur
 17 Einsatzstelle oder zu Seminaren. Wir fordern
 18 daher die bundesweite Einführung einer kos-
 19 tenlosen Fahrkarte für den öffentlichen Nah-
 20 und Fernverkehr für alle Freiwilligendienst-
 21 leistenden.
- 22 • Es muss sichergestellt werden, dass das „Ta-
 23 schengeld“ nicht auf den Unterhalt oder Sozi-
 24 alleistungen der Eltern oder Geschwister an-
 25 gerechnet wird. Darüber hinaus sollte den
 26 Freiwilligen der Zugang zu Wohngeld erleich-
 27 tert werden, um ihre finanzielle Situation zu

28 verbessern.

29

30 **Begründung**

31 Freiwillige leisten einen unverzichtbaren Beitrag für
32 unsere Gesellschaft im sozialen, ökologischen und
33 kulturellen Bereich. Trotz ihres Engagements stehen
34 sie oft vor finanziellen Herausforderungen, die es
35 vielen jungen Menschen erschweren oder unmög-
36 lich machen, einen Freiwilligendienst zu leisten.

37 Durch die Umsetzung der genannten Maßnahmen
38 wird die Attraktivität des Freiwilligendienstes ge-
39 steigert, die soziale Gerechtigkeit gefördert und das
40 Engagement junger Menschen angemessen gewür-
41 digt.

Antrag Ge-03

SPD-Region Hannover

Ermutigungskampagne Diversität im Öffentlichen Dienst

1 Der Öffentliche Dienst startet eine Ermutigungs-
2 kampagne für Bewerbungen auf allen staatlichen
3 Ebenen, um qualifiziertes Personal zu gewinnen, in-
4 dem

- 5 • Werbekampagnen gestartet werden, die ins-
6 besondere auch unterrepräsentierte, diverse
7 Bevölkerungsgruppen sichtbar machen,
- 8 • PersonalerInnen entsprechend geschult wer-
9 den,
- 10 • Diskriminierungsfreiheit sichergestellt wird
11 und schon im Schulbereich auf die Varianten-
12 breite von Beschäftigungen im Öffentlichen
13 Dienst hingewiesen wird.

14

15 **Begründung**

16 Auch im Öffentlichen Dienst sind bestimmte Be-
17 völkerungsgruppen deutlich unterrepräsentiert. Ein
18 diskriminierungsfreier Zugang zu allen Ämtern auch
19 im Öffentlichen Dienst ist sicherzustellen, dafür zu
20 werben und dafür zu sorgen, dass alle Bevölkerungs-
21 gruppen die Möglichkeiten für Bewerbungen auch
22 entsprechend nutzen.

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Ist bereits durch das Bundesgleichstellungsgesetz
geregelt. Zusätzlich haben es die Sozialpartner im
öffentlich Dienst in ihren Regelungen verankert.

Antrag Ge-04
Selbst Aktiv Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Schnellere Beendigung der Umsetzungspause beim EU Schwerbehindertenausweis.

1 Vertreter*Innen des Bezirks Hannover in Bundes-
 2 tag und Bundesregierung mögen darauf hinwir-
 3 ken, dass die in 2024 verabschiedete EU Richtlinie
 4 zum EU-Schwerbehindertenausweis und dem EU-
 5 Behinderten-Parkausweis noch vor 2028 ins natio-
 6 nale Recht überführt wird und so für die Zielgrup-
 7 pe der Menschen mit Behinderung zur Anwendung
 8 kommen kann.

9

10 **Begründung**

11 Bereits vor zwei Jahren hat auch der SPD Bezirkspar-
 12 teitag Hannover ein Zeichen gesetzt. Wir forderten
 13 Einführung und Ausgestaltung eines EU Behinder-
 14 tenausweises.

15 Im Februar 2024 wurde die entsprechende EU Richt-
 16 linie im Amtsblatt veröffentlicht.

17 Die Mitgliedstaaten werden zweieinhalb Jahre Zeit
 18 haben, um ihre nationalen Rechtsvorschriften an die
 19 beiden Richtlinien anzupassen, und dreieinhalb Jah-
 20 re, um die Maßnahmen anzuwenden. Dies ist für
 21 Deutschland bisher nicht erledigt.

22 Im Sinne der Zielgruppe fordern jedoch wir eine ra-
 23 schere Überführung in das nationale Recht, damit
 24 auch hier die EU Freizügigkeit eine neue Dimensi-
 25 on bekommt. Europa muss gelebt werden, gerade in
 26 diesen Zeiten.

Antrag Ge-05
Selbst Aktiv Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Landtagsfraktion

Behindertenmitwirkungsgesetz analog zum Seniorenmitwirkungsgesetz!

1 Der Bezirk Hannover setzt sich, nach Beschluss des
 2 Bundesparteitags diesen Jahres für ein Senioren-
 3 mitwirkungsgesetz auf Landesebene ein.

4 Bei der Ausgestaltung des entsprechenden Geset-
 5 zes, muss die Verbindlichkeit für die Selbstermächti-
 6 gung in konkreten Gremien für Senioren analog auf
 7 dem Zweig der Menschen mit Behinderung ebenso
 8 Anwendung finden.

9

10 **Begründung**

11 Rechte und Pflichten zur Mitwirkung der SeniorIn-
 12 nen in Gremien auf Landes- und Kommunalebene

Der Antrag wird als Material an die Landtagsfraktion
 weitergeleitet.

13 sollen gesetzlich verbindlich geregelt werden und
 14 verpflichtende Strukturen dafür geschaffen werden.
 15 Es gibt mittlerweile auch Beiräte, Runde Tische und
 16 oder Beauftragte für Menschen mit Behinderungen.
 17 Die UN BRK ist ein wichtiges Schwert für unseren
 18 Kampf um Emanzipation und Teilhabe.
 19 Ihr zur Seite fordern wir die gleiche Verbindlichkeit
 20 für Strukturen und Mitwirkungsmöglichkeiten für
 21 Menschen mit Behinderungen, wie sie im Senioren-
 22 mitwirkungsgesetz angelegt sind.
 23 Die Ausweitung des Gesetzes auf den Behinderten-
 24 bereich ist ein wichtiges Zeichen in Finanzierungs-
 25 debatten, Demokratieförderung und für ein inklusi-
 26 ves Miteinander.

Antrag Ge-06
AK Tierschutz Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Verbot von Qualzuchten bei landwirtschaftlich genutzten Tieren

1 Das im niedersächsischen Koalitionsvertrag formu-
 2 lierte Qualzuchtverbot sollte schnellstmöglich kon-
 3 kretisiert, die für das Verbot vorgesehenen Tierras-
 4 sen benannt und ein Konzept für den Umstieg auf
 5 qualzuchtfreie Tierrassen in der Landwirtschaft vor-
 6 gelegt werden.

7

Begründung

9 Die derzeitige Zucht von landwirtschaftlich genutz-
 10 ten Tieren ist auf maximale Wirtschaftlichkeit aus-
 11 gerichtet. Durch die Steigerung der Produktivität
 12 der Tiere, wie z. B. der Milchmenge bei Milchkühen,
 13 der Tageszunahme bei Mastschweinen, Mastrin-
 14 dern und Masthähnchen oder der Legeleistung von
 15 Legehennen, werden diese an den Rand ihrer bio-
 16 logischen Leistungsgrenze gebracht. Die Folge der
 17 rein leistungsorientierten Zucht sind Gesundheits-
 18 störungen und Verhaltens-einschränkungen. Kon-
 19 kret sprechen wir hier beispielsweise von Euterent-
 20 zündungen bei Milchkühen, von Gelenksproblemen
 21 bei Mastrindern, von Entzündungen des Legeappa-
 22 rates und Brustbeinfrakturen bei Legehennen sowie
 23 Herzkreis-laufproblemen bei Mastschweinen. Die-
 24 se zuchtbedingten Krankheiten und Einschränkun-
 25 gen, die frühzeitig zum Tod führen können, müs-
 26 sen die Tiere zusätzlich zu den ohnehin tierquäle-
 27 rischen Haltungsbedingungen in der industriellen
 28 Tierhaltung ertragen. Des Weiteren führt die Zucht
 29 auf einseitige Höchstleistung bei Milchkühen und

Erledigt durch den Beschluss zu Ge-23 auf dem letz-
 ten ordentlichen Bezirksparteitag 2023.

30 Legehennen dazu, dass die männlichen Küken und
 31 Milchkälber als unwirtschaftlich gelten und in ihrer
 32 Aufzucht kaum Wertschöpfung gesehen wird (sie-
 33 he Problematik „Wegwerfkälber“). Mit der Abkehr
 34 von hoch spezialisierten Einnutzungsrasen und der
 35 Zuwendung zu den robusteren Zweinutztierrassen
 36 könnten die beschriebenen Probleme gelöst wer-
 37 den.
 38 Aus diesen Gründen sollte das Verbot der Qualzucht
 39 von landwirtschaftlich genutzten Tieren schnellst-
 40 möglich konkretisiert und ein Konzept für den Um-
 41 stieg auf qualzuchtfreie Tierrassen erarbeitet wer-
 42 den.

Antrag Ge-07
AK Tierschutz Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Überarbeitung des niedersächsischen Erlasses zur Genehmigung von Tiertransporten in Drittländer

1 Die SPD-Landtagstagsfraktion wird aufgefordert,
 2 eine Überarbeitung des Erlasses zur Genehmi-
 3 gung von Tiertransporten in Drittländer vorzuneh-
 4 men mit der Zielsetzung, die Vorschriften der EU-
 5 Tiertransport VO eng auszulegen inkl. einer Defi-
 6 nition des Begriffs „Verwendung zu Zuchtzwecken“
 7 sowie Vorlagepflicht entsprechender Nachweise so-
 8 wie die Zuständigkeit für die Genehmigung dieser
 9 Transporte an das Niedersächsische Landesamt für
 10 Verbraucherschutz (LAVES) zu übertragen.

11

Begründung

12 Bei Anwendung und Vollzug der EU-
 13 Tiertransportverordnung (VO (EG) Nr. 1/2005)
 14 durch die Bundesländer bzw. die Veterinärbehörden
 15 werden unzulässigerweise höchst unterschiedli-
 16 che Maßstäbe in den einzelnen Ländern gesetzt.
 17 Dadurch bedingt entstehen „Schlupflöcher“, u. a.
 18 in Niedersachsen, Brandenburg und Nordrhein-
 19 Westfalen, die die Abfertigung der Transporte in
 20 Drittländer leider immer wieder ermöglichen. Die
 22 beteiligten Veterinärämter stehen stark in der
 23 Kritik, siehe z.B. Bericht des NDR.¹

24 ²

25 Hier könnte ein grundsätzliches Problem in der Nä-
 26 he der abfertigenden Veterinärämter zu den an-
 27 tragsstellenden Betrieben bestehen. Die Veterinär-
 28 ämter sind dem Landrat unterstellt. Dieser ist ein
 29 politischer Beamter, der alle Aspekte in seinem
 30 Landkreis, insbesondere in ländlich geprägten Ge-

Erledigt durch Beschluss Ge-25 auf dem letzten or-
 dentlichen Bezirksparteitag 2023.

31 bieten, zu berücksichtigen hat. Aufschlussreich die
32 Aussage des VOST- Geschäftsführers Cord - Hinnerk
33 Thies in der Ostfriesen Zeitung am 13. Januar 2023:
34 „Im Zweifel kann es auch sein, dass wir bei verweh-
35 rten Transporten gegen die Veterinärämter, mit de-
36 nen wir seit sehr Langem gut zusammenarbeiten,
37 klagen müssen – was wir eigentlich gar nicht wol-
38 len.“

39 Auch wird in zunehmendem Maß über andere EU-
40 Mitgliedstaaten, insbesondere Ungarn, der Tsche-
41 chei und Litauen, in Drittländer abgefertigt und so
42 sogar weite Umwege für die Tiere in Kauf genom-
43 men.

44 Im April 2022 hatte die Agrarminister:innen Kon-
45 ferenz die Bundesregierung aufgefordert, unabhän-
46 gig von der EU ein Exportverbot für lebende Tiere
47 in bestimmte Drittländer einzuführen (TOP 32). Zu-
48 dem wird der Bund aufgefordert, sich für die zeitna-
49 he Überarbeitung der EU-Tiertransportverordnung
50 einzusetzen und dabei insbesondere Tiertransporte
51 in Drittländer in den Fokus zu nehmen.

52 Das Oberverwaltungsgericht Lüneburg hat in einem
53 Beschluss vom 26. Mai 2021 ausgeführt, dass dem
54 BMEL eine Regelung für ein nationales Transport-
55 verbot in bestimmte Drittländer durch Rechtsver-
56 ordnung aufgrund § 12 Abs. 2 Nr. 3 Tierschutzgesetz
57 möglich sei (Beschluss vom 26. Mai 2021, Az. 11 ME
58 117/21). Zu diesem Ergebnis kommt auch ein Gutach-
59 ten des Parlamentarischen Beratungs- und Gutach-
60 terdiensts des Landtags Nordrhein-Westfalen vom
61 8. Februar 2021 (Information 17/298).

62 Danach ist ein Verbot des Exports lebender Tiere
63 in bestimmte Drittländer durch Erlass einer Verord-
64 nung auf Grundlage der Ermächtigung des § 12 Abs.
65 2 Satz 1 Nr. 3 Tierschutzgesetz möglich.

66 Ein weiteres Rechtsgutachten³ kommt zu dem glei-
67 chen Schluss.

68 Auch der Ausschuss für Agrarpolitik und Verbrau-
69 cherschutz des Bundesrates hatte am 11. Juni
70 2021 (Nr. 7b der Drucksache 394/1/21) empfohlen,
71 ein nationales Exportverbot in der Tierschutz-
72 Transportverordnung⁴ zu implementieren.

73 Ein Exportverbot für lebende Tiere in bestimmte
74 Drittstaaten ist neben den mittlerweile häufig do-
75 kumentierten Verstößen gegen EU-Tierschutzrecht
76 während und nach dem Transport (siehe z. B. ver-
77 schiedene Studien für den ANIT-Ausschuss des Eu-
78 ropäischen Parlaments zum Transport von Tieren in
79 Drittländer): [klick hier](#)⁵ und zum Transport von Tie-
80 ren in Schiffen [klick hier](#)⁶ und [klick hier](#)⁷ wie folgt zu begrün-
81 den:

- 82 • Vor der Kernaussage des Artikels 3 der EU-
83 Tierschutztransportverordnung, wonach Tier-
84 beförderungen nicht durchgeführt werden
85 dürfen, wenn Tieren dabei Verletzungen oder
86 unnötige Leiden zugefügt werden könnten,
87 ist jegliche Abfertigung von Tiertransporten in
88 Tierschutz-Hochrisikostaaen als rechtswidrig
89 anzusehen.
- 90 • Die Tiere sind weder während des Transports
91 noch bei der Haltung oder der Schlachtung in
92 diesen Staaten durch ein nachgewiesenes, ei-
93 genständiges, vollziehbares oder vollzogenes
94 Tierschutzrecht vor Schmerzen, unnötigen Lei-
95 den oder Schäden geschützt.
- 96 • Die Bestimmungen der EU-
97 Tierschutztransportverordnung, der
98 EU-Kontrollstellenverordnung (VO
99 (EG) Nr. 1255/97) und der neuen EU-
100 Kontrollverordnung (VO (EU) Nr. 2017/625)
101 sind durch die zuständigen Behörden der Mit-
102 gliedstaaten in den Drittländern entgegen der
103 Urteile des EuGH (Rs. 424/13 und 383/16) nicht
104 überwachbar und damit nicht vollziehbar.
- 105 • Selbst amtliche Zulassungen von Kontrollstel-
106 len (Ruheorte für Tiere) in Drittländern, z. B. in
107 Russland, stellen weder eine tierschutz- und
108 verordnungskonforme Eignung und Ausstat-
109 tung noch den entsprechenden Betrieb nach-
110 prüfbar sicher.
- 111 • Tierexporte, die eine zwischengeschaltete
112 Schiffspassage und den damit verbundenen
113 Wechsel des Transportmittels enthalten,
114 werden durch die Behörden der Mitgliedstaa-
115 ten entgegen den Bestimmungen geltenden
116 Rechts abgefertigt, da die im Fahrtenbuch und
117 im TRACES-Dokument festgelegte Sendung
118 bereits im EU-Ausgangshafen aufgelöst und
119 im Drittlandshafen für einen nachfolgenden
120 Straßentransport neu zusammengestellt
121 wird. Eine Sendungsverfolgung bis zum Be-
122 stimmungsort ist unmöglich. Es wird nicht
123 einmal sichergestellt, dass der aufgeführte
124 Bestimmungsort überhaupt erreicht wird.
125 Oft werden als Bestimmungsort Häfen oder
126 Hafenanlagen in die von dem Veterinär-
127 amt zu genehmigende Transportplanung
128 eingetragen. Diese sind aber kein Bestim-
129 mungsort. Entsprechende Eintragungen
130 und Bestätigungen im Fahrtenbuch sind
131 Dokumentenfälschungen.
- 132 • Aus Deutschland werden mittlerweile aus-

133 schließlich tragende, junge Zuchtrinder zum
134 behaupteten Aufbau einer Milchviehpopula-
135 tion in Drittländer exportiert. Die Verwen-
136 dung dieser Tiere zu Zuchtzwecken (Aufzucht
137 des im Drittland geborenen Kalbes, Wieder-
138 belegung der Mutterkuh zur Erzeugung wei-
139 terer Nachkommen) wird jedoch in keinem
140 Fall nachgewiesen. Möglicherweise existie-
141 rende Zuchtbetriebe werden in den Transport-
142 dokumenten nicht als Bestimmungsort ange-
143 führt. In diesen Ländern herrscht in der Regel
144 eine ausgeprägte Futtermittelknappheit, die
145 eine bedarfs- und wiederkäuergerechte Füt-
146 terung der deutschen Hochleistungstiere er-
147 heblich und tierschutzrelevant erschwert bzw.
148 einschränkt und eine Futterkonkurrenz zwis-
149 chen Milcherzeugung und Nachzucht verur-
150 sacht. Zudem leiden deutsche Hochleistungs-
151 kühe unter den klimatischen Bedingungen in
152 den meisten Drittländern. Die Tiere sind nicht
153 an die teilweise sehr hohen Temperaturen an-
154 gepasst und es mangelt in den Zielländern ne-
155 ben der Futtermittellversorgung auch an der nötigen
156 Wasserversorgung. Eine laktierende Kuh be-
157 nötigt bei Temperaturen von 40-45 Grad Cel-
158 sius, wie sie bspw. in Marokko und Ägypten
159 während der heißen Monate herrschen, bis zu
160 200 Liter Wasser am Tag. Diese Wassermen-
161 gen sind auf den Betrieben in diesen Ländern
162 schlicht nicht vorhanden. Eine leistungsfähige,
163 sich selbst erhaltende und nachhaltig ge-
164 führte Milchviehpopulation ist in diesen Län-
165 dern (außer Israel), trotz jahrzehntelanger Im-
166 porte von Hochleistungsrindern zu Zuchtzwe-
167 cken nur in Einzelfällen vorhanden. Die jährli-
168 chen Statistiken des IFCN Dairy Research Net-
169 works (<https://ifcndairy.org/>) weisen in vielen
170 Bestimmungsländern deutscher Rinderexpor-
171 te eine, wenn überhaupt, marginale Entwick-
172 lung der Milchleistung auf Einzeltier- und Po-
173 pulationsebene in den letzten etwa 20 Jah-
174 ren nach, und auch das nur mit großen jähr-
175 lichen Schwankungen. Ein Zuchtfortschritt ist
176 z. B. in der mittleren Laktationsleistung (Ma-
177 rokko: etwa 1000 kg / Rind / Jahr, Ägypten:
178 2000 kg, Usbekistan: unter 2000 kg) nicht er-
179 folgt. In einigen Ländern, wie z. B. Marokko,
180 Ägypten oder dem Libanon, sind in den letzten
181 Jahren negative Entwicklungen in der Milch-
182 erzeugung, der mittleren Laktationsleistung,
183 den Bestandsgrößen und den Bestandszahlen

184 zu verzeichnen. Hieraus ist ablesbar, dass der
185 Fleischmarkt in diesen Ländern eine größere
186 Bedeutung hat als der heimische Milchmarkt,
187 der zudem häufig durch die Tourismusindustrie
getrieben sein dürfte.

¹<https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Fragwuerdige-Rindertransporte-Was-wissen-Aufsichtsbehoerden,rindertransport102.html>

²<https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Fragwuerdige-Rindertransporte-Was-wissen-Aufsichtsbehoerden,rindertransport102.html>

³https://media.4-paws.org/7/8/a/b/78ab83eed5646e9496d851cb1fa249013556e6b5/VIERPFOTEN_Rechtsgutachten_Tiertransporte_in_Drittstaaten_2021.pdf

⁴<https://bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2021/0301-0400/394-1-21.pdf?>

⁵[https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/IPOL_STU\(2021\)690877](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/IPOL_STU(2021)690877)

⁶[https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/IPOL_STU\(2021\)690876](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/IPOL_STU(2021)690876)

⁷<https://www.europarl.europa.eu/committees/en/anit/events/events-hearings>

GS Gesundheit und Soziales

Antrag GS-01
SPD-Ortsverein Uelzen

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Antrag zur besseren Unterstützung bei psychischen Erkrankungen durch kürzere Wartezeiten und durch Aufklärungskampagnen über psychische Erkrankungen

- 1 Wir fordern,
- 2 1. die Psychiatrischen Tageskliniken sowohl in
- 3 ländlich als auch in städtisch geprägten Regio-
- 4 nen personell und räumlich so gut auszustat-
- 5 ten, dass es in der Regel möglich ist, a) das
- 6 Erstgespräch innerhalb von vier Wochen nach
- 7 der Kontaktaufnahme durch die Rat suchende
- 8 Person durchzuführen und b) bei in Frage
- 9 kommender Aufnahme innerhalb von weite-
- 10 ren sechs Wochen nach dem Erstgespräch einen
- 11 Platz in einer Tagesklinik anzubieten, die
- 12 im jeweiligen Einzelfall zumutbar erreichbar
- 13 ist, oder innerhalb von weiteren acht Wochen
- 14 nach dem Erstgespräch einen Platz in der Ta-
- 15 gesklinik am Wohnort anzubieten,
- 16 2. das Angebot an ambulanten Therapieplätzen
- 17 sowohl in ländlich als auch in städtisch ge-
- 18prägten Regionen so zu verbessern, dass der
- 19 Beginn der ambulanten Therapie spätestens
- 20 vier Monate nach Entlassung aus einer Re-
- 21habilitationsmaßnahme oder einer psychiatri-
- 22 schen Einrichtung bzw. einer entsprechenden
- 23 Diagnose durch die Hausärztin / den Hausarzt
- 24 die Regel ist,
- 25 3. das Angebot an Plätzen für Rehabilitations-
- 26maßnahmen sowohl stationär als auch am-
- 27bulant im Bereich der Psychosomatik bundes-
- 28weit so zu erweitern, dass innerhalb von drei
- 29 Monaten nach der Bewilligung der Maßnah-
- 30me durch den Kostenträger ein Platz in einer
- 31 in Frage kommenden Einrichtung bereitsteht,
- 32 4. insbesondere die Versorgung von Kindern und
- 33 Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen
- 34 zu verbessern und zu prüfen, ob insbesonde-
- 35 re die Anzahl der sog. Kassensitze für eine be-
- 36darfsgerechte Behandlung ausreichend ist, da
- 37 insbesondere bei Kindern und Jugendlichen,
- 38 deren ganzes Wesen sich noch in der Entwick-
- 39 lung befindet, eine zügige Behandlung erforder-
- 40 lich ist,
- 41 5. wiederkehrende Kampagnen, um psychische
- 42 Erkrankungen aus der Tabuzone herauszuho-
- 43 len und zu erreichen, dass sie von unserer Ge-

Wir fordern,

1. die psychiatrischen Tageskliniken sowohl in
- ländlich als auch in städtisch geprägten Regio-
- nen personell und räumlich so gut auszustat-
- ten, dass es in der Regel möglich ist, a) das
- Erstgespräch innerhalb von vier Wochen nach
- der Kontaktaufnahme durch die Rat suchende
- Person durchzuführen und b) bei in Frage
- kommender Aufnahme innerhalb von weite-
- ren sechs Wochen nach dem Erstgespräch einen
- Platz in einer Tagesklinik anzubieten, die
- im jeweiligen Einzelfall zumutbar erreichbar
- ist, oder innerhalb von weiteren acht Wochen
- nach dem Erstgespräch einen Platz in der Ta-
- gesklinik am Wohnort anzubieten.
2. das Angebot an ambulanten Therapieplätzen
- sowohl in ländlich als auch in städtisch ge-
- prägten Regionen so zu verbessern, dass der
- Beginn der ambulanten Therapie spätestens
- vier Monate nach Entlassung aus einer Re-
- habilitationsmaßnahme oder einer psychiatri-
- schon Einrichtung bzw. einer entsprechenden
- Diagnose durch die Hausärztin / den Hausarzt
- die Regel ist, *dazu müssen Anreize für die Nie-*
- derlassung von Psychotherapeut*innen in un-*
- tersorgten Regionen geschaffen und speziel-*
- le Fördermittel bereitgestellt werden.*
3. das Angebot an Plätzen für Rehabilitations-
- maßnahmen sowohl stationär als auch am-
- bulant im Bereich der Psychosomatik bundes-
- weit so zu erweitern, dass innerhalb von drei
- Monaten nach der Bewilligung der Maßnah-
- me durch den Kostenträger ein Platz in einer
- in Frage kommenden Einrichtung bereitsteht.
4. insbesondere die Versorgung von Kindern und
- Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen
- zu verbessern und zu prüfen, ob insbesonde-
- re die Anzahl der sog. Kassensitze für eine be-
- darfsgerechte Behandlung ausreichend ist, da
- insbesondere bei Kindern und Jugendlichen,
- deren ganzes Wesen sich noch in der Entwick-
- lung befindet, eine zügige Behandlung erforder-
- lich ist.

44 sellschaft ernst genommen werden.

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

5. wiederkehrende Kampagnen, um psychische Erkrankungen aus der Tabuzone herauszuholen und zu erreichen, dass sie von unserer Gesellschaft ernst genommen werden.

6. *die stetige Anpassung der Kassensitze auf ein Niveau, dass dem Bedarf entspricht und damit einhergehend die Verkürzung der Wartezeiten auf medizinisch akzeptable Zeiträume. Hierfür müssen sowohl Anreize jeglicher Art in unterversorgten Regionen und fachlichen Teilbereichen angewandt werden als auch Zielzeiträume definiert werden, um eine zeitnahe und nachhaltige Umsetzung erreichbar zu machen.*

(zusammengeführt mit GS 13 "Förderung von Psychotherapie im ländlichen Raum")

Antrag GS-02

ASG Bezirk Hannover

Unikliniken

1 Die ASG im Bezirk Hannover bittet die Landtags-
2 fraktion zu prüfen, ob die Pflegedirektor*innen an
3 den Niedersächsischen Medizinischen Hochschulen
4 vollwertige Mitglieder der Präsidien werden können
5 und welche Voraussetzungen dafür geschaffen wer-
6 den müssen.

7

8

9 **Begründung**

10 Die Gruppe der Pflegenden ist eine der größten
11 Beschäftigungsgruppen in den Universitätskliniken
12 des Landes. Durch diese Berufsgruppe wird ein
13 Großteil der Versorgung in den Kliniken geleistet.
14 An den entscheidenden Stellen, an denen Entschei-
15 dungen getroffen werden, sind Pflegenden aber nicht
16 vertreten. In den Präsidien der Hochschulen werden
17 diese in der Regel durch das Vorstandsmitglied ver-
18 treten, welches die Krankenversorgung verantwor-
19 tet. Dies ist eine Medizinerin oder ein Mediziner.

20 Pflegenden haben aber eine eigene Profession und
21 haben einen eigenen Anspruch und eigene Aufga-
22 ben und sind nicht in allen Bereichen die Erfüllungs-
23 gehilfen der Mediziner*innen. Daher benötigen die-
24 se auch eine eigene Vertretung neben der Forschung
25 und Lehre, der Medizin und der Administration.

26 In z.B. Nordrhein-Westfalen ist die Beteiligung der
27 Pflegenden in den Präsidien der Medizinischen

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Der *SPD Bezirk Hannover* bittet die Landtagsfraktion zu prüfen, ob die Pflegedirektor*innen an den Niedersächsischen Medizinischen Hochschulen vollwertige Mitglieder der Präsidien werden können und welche Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen.

28 Hochschulen schon lange geübte Praxis, auch wenn
 29 die Strukturen zwischen Universitäten und Klinik
 30 anders sind. Diese sollte aus unserer Sicht kein Hin-
 31 dernis darstellen.

Antrag GS-03
SPD-Unterbezirk Hildesheim

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Keine Pauschalisierung bei Versorgung von Mutter und Kind

1 Die Vergütung von freiberuflichen Hebammen bei
 2 Wochenbettbesuchen soll angepasst werden, in-
 3 dem angefangene 15 Minuten mit einer vollen Zeit-
 4 einheit vergütet werden. Dies soll bis zu einem ma-
 5 ximalen Zeitraum von drei Zeiteinheiten pro Besuch
 6 gelten. Ein zweiter Besuch am selben Tag ist nur in
 7 Notfällen möglich.

8 Die abrechenbare Anfahrtstrecke für freiberufliche
 9 Hebammen soll von derzeit 25 Kilometern auf 30 Ki-
 10 lometer erhöht werden.

11

Begründung

12 Freiberufliche Hebammen leisten während der Wo-
 13 chenbettbetreuung einen unverzichtbaren Beitrag
 14 zur Gesundheit von Mutter und Kind. Dennoch wer-
 15 den ihre Leistungen derzeit völlig unzureichend ver-
 16 gütet. Die Pauschalvergütung von 40 Euro brutto
 17 pro 20 Minuten ignoriert den tatsächlichen Betreu-
 18 ungsaufwand und zwingt viele Hebammen, Wo-
 19 chenbettbesuche einzuschränken oder gänzlich ab-
 20 zulehnen. Um die flächendeckende Versorgung si-
 21 cherzustellen, braucht es dringend eine gerechte-
 22 re Vergütung und eine angemessene Anfahrtsent-
 23 schädigung.

24

**1. Medizinische Nachsorge und Säuglingsbetreu-
 27 ung:**

28 Die ersten zwei Wochen nach der Entbindung sind
 29 für Mutter und Kind besonders kritisch. In dieser
 30 Zeit müssen Hebammen eine Vielzahl an Aufgaben
 31 übernehmen, die weit über eine rein medizinische
 32 Nachsorge hinausgehen. Dazu gehören:

- 33 • Überwachung und Versorgung von Geburts-
 34 verletzungen
- 35 • Kontrolle der Rückbildung der Gebärmutter
- 36 • regelmäßige Überprüfung der Vitalwerte des
 37 Kindes, darunter Hautfarbe, Temperatur, At-
 38 mung und Gewicht
- 39 • Hilfestellung beim Stillen, Wickeln, Baden und

Die SPD-Bundestagsfraktion und SPD-
 Landtagsfraktion werden innerhalb ihrer Zustän-
 digkeit auf Bundes- und Landesebene aufgefordert:

1. die Vergütung von freiberuflichen Hebammen bei
 Wochenbettbesuchen anzupassen, indem angefan-
 gene 15 Minuten mit einer vollen Zeiteinheit vergü-
 tet werden. Dies soll bis zu einem maximalen Zeit-
 raum von drei Zeiteinheiten pro Besuch gelten. Ein
 zweiter Besuch am selben Tag ist nur in Notfällen
 möglich.

2. die abrechenbare Anfahrtstrecke für freiberufli-
 che Hebammen soll von derzeit 25 Kilometern er-
 höht werden.

3. *Schwangere und junge Mütter besser zu versorgen
 und zu unterstützen.*

(zusammengelegt mit GS-15 "Versorgung und Un-
 terstützung von Frauen in Zeiten von Schwanger-
 schaft und Geburt")

- 40 der allgemeinen Säuglingspflege
- 41 • Unterstützung der Eltern beim sicheren Hal-
- 42 ten und Versorgen ihres Kindes
- 43 • Aufklärung über mögliche Gefährdungen des
- 44 Neugeborenen, etwa Überhitzung, plötzlicher
- 45 Kindstod oder Dehydrierung
- 46 • Ernährungsberatung für die Mutter, insbeson-
- 47 dere bei Stillproblemen oder besonderen Er-
- 48 nährungsbedürfnissen
- 49 • Aufklärung über den späteren Übergang zur
- 50 Beikost und eine gesunde Ernährung des Kin-
- 51 des

52 **Diese Aufgaben sind nicht in einem starren 20-**

53 **Minuten-Zeitfenster abhandelbar. Jede Mutter, je-**

54 **des Kind und jede Geburtssituation sind individuell**

55 **– eine flexible, nach Zeit vergütete Betreuung ist da-**

56 **her essenziell.**

57

58 **2. Psychosoziale Betreuung und Krisensituationen:**

59 Neben der medizinischen Versorgung leisten Heb-

60 ammen eine wichtige psychosoziale Betreuung. Sie

61 sind oft die ersten Fachkräfte, die erkennen, wenn

62 eine Mutter oder eine Familie mit der neuen Le-

63 benssituation überfordert ist. Besonders bei Erst-

64 gebärenden, aber auch bei Müttern mit schwieri-

65 gen sozialen oder wirtschaftlichen Hintergründen,

66 ist diese Betreuung unerlässlich! Hebammen küm-

67 mern sich um:

- 68 • **Annahme des Kindes:** Nicht jede Mutter kann
- 69 sofort eine enge emotionale Bindung zu ih-
- 70 rem Neugeborenen aufbauen. Gefühle von
- 71 Unsicherheit, Überforderung oder sogar Ab-
- 72 lehnung können auftreten. Hebammen helfen
- 73 Müttern in diesem Prozess, indem sie Ängste
- 74 abbauen, Unterstützung bieten und das Bon-
- 75 ding zwischen Mutter und Kind fördern.
- 76 • **Das Erkennen und Begleiten von Wochenbett-**
- 77 **depressionen:** Viele Frauen leiden in den ers-
- 78 ten Wochen nach der Geburt durch die hormo-
- 79 nelle Umstellung unter depressiven Verstimm-
- 80 mungen bis hin zu schweren Wochenbettde-
- 81 pressionen. Unbehandelt kann dies langfris-
- 82 tige psychische Erkrankungen nach sich zie-
- 83 hen und im schlimmsten Fall die Mutter-Kind-
- 84 Bindung nachhaltig schädigen. Hebammen
- 85 sind oft die ersten, die Symptome erkennen
- 86 und rechtzeitig an Beratungsstellen oder me-
- 87 dizinische Fachkräfte weiterverweisen.
- 88 • **Krisensituationen in der Familie:** In manchen
- 89 Fällen zeigt sich bereits in den ersten Wochen
- 90 nach der Geburt, dass familiäre oder wirt-

91 schaftliche Probleme die Versorgung des Kin-
92 des gefährden. Dazu gehören unter anderem:
93 – Anzeichen häuslicher Gewalt,
94 – Hinweise auf Vernachlässigung des Kin-
95 des oder der Mutter,
96 – Überforderung in der Haushaltsführung
97 oder Organisation des Alltags,
98 – Fehlende finanzielle Mittel zur Grundver-
99 sorgung von Mutter und Kind. In solchen
100 Fällen können Hebammen frühzeitig in-
101 tervenieren und an entsprechende Hilfs-
102 angebote weitervermitteln.

103 • **Unterstützung in behördlichen Angelegenhei-**
104 **ten:** Viele Mütter sind mit Anträgen für Kin-
105 dergeld, Elterngeld oder andere Sozialleistun-
106 gen überfordert. Hebammen helfen, diese bü-
107 rokratischen Hürden zu bewältigen, um eine
108 stabile Versorgung der Familie sicherzustel-
109 len.

110 Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Hebam-
111 me und Mutter ist die Grundlage für eine erfolg-
112 reiche psychosoziale Betreuung nach der Entbin-
113 dung. Doch diese Beziehung braucht Zeit - und die
114 Vergütung der Krankenkasse deckt diesen Arbeits-
115 aufwand neben der medizinischen Nachsorge und
116 Säuglingsbetreuung nicht ab.

117

118 **3. Unzureichende Vergütung gefährdet die Versor-**
119 **gung:**

120 Die aktuelle Vergütungssituation ist eine massive
121 Benachteiligung der Hebammen. Die starre Abrech-
122 nung nach 20-Minuten-Pauschalen zu jeweils 40€
123 Brutto bedeutet, dass Hebammen entweder unbe-
124 zahlte Mehrarbeit leisten oder notwendige Betreu-
125 ungsleistungen kürzen müssen.

126 Zudem sind die derzeitigen Kilometerpauschalen
127 für Anfahrten nicht mehr zeitgemäß. Besonders im
128 ländlichen Raum reicht die derzeitige Entschädi-
129 gung für 25 Kilometer nicht aus, um die tatsächli-
130 chen Fahrtkosten angemessen zu decken. Die Situa-
131 tion führt dazu, dass viele Hebammen Hausbesuche
132 in entlegenen Gebieten nicht mehr anbieten kön-
133 nen - mit der Folge, dass Mütter und Neugeborene in
134 diesen Regionen zunehmend unversorgt bleiben.

135 Ohne eine bessere Vergütung werden immer mehr
136 Hebammen gezwungen sein, ihre freiberufliche Tä-
137 tigkeit aufzugeben – mit fatalen Folgen für Müt-
138 ter und Neugeborene. Die Arbeit von Hebammen ist
139 systemrelevant. Es ist höchste Zeit, sie angemessen
140 zu honorieren.

Antrag GS-04
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Die Welt gehört in Kinderhände! Bundesweite Standards für Qualität und Zuverlässigkeit in Kindertagesstätten

1 Über 30 Tage im Jahr - so oft sind Mitarbeiter*in-
 2 nen in der Kinderbetreuung und -erziehung durch-
 3 schnittlich krank. Tendenz steigend, wie eine Stu-
 4 die der Bertelsmann-Stiftung im August 2024 fest-
 5 stellte. Der Durchschnitt aller Berufsgruppen liegt
 6 hingegen bei 20 Tagen. Die zweithäufigste Ursa-
 7 che, nach Atemwegsinfektionen, sind dabei psy-
 8 chische Erkrankungen, die durch den Beruf verur-
 9 sacht werden. Obwohl viele Erzieher*innen, Sozial-
 10 assistent*innen oder Therapeut*innen ihren Beruf
 11 aus Überzeugung und Begeisterung gewählt haben,
 12 macht dieser Job sie krank. Viele pädagogische Fach-
 13 kräfte sind frustriert, weil sie durch den Personal-
 14 mangel ihrer eigentlichen Berufung gar nicht nach-
 15 gehen können, sondern damit beschäftigt sind, ir-
 16 gendwie den Betrieb am Laufen zu halten, ohne dass
 17 die Kinder zu Schaden kommen. Über 90 % der Mit-
 18 arbeiter*innen sind FINTA. Es sind also vor allem
 19 Frauen (Zahlen zu TIN-Personen liegen nicht vor), die
 20 unter den desaströsen Arbeitsbedingungen in die-
 21 ser Branche leiden. Die übermäßige, gesundheits-
 22 gefährdende Arbeitsbelastung und damit verbun-
 23 dene Ausfälle an Kindertagesstätten führen wieder-
 24 um dazu, dass das verbliebene Personal noch mehr
 25 Arbeit stemmen muss und immer öfter auch da-
 26 zu, dass ganze Gruppen innerhalb der Einrichtungen
 27 wegen Krankheit geschlossen werden müssen.
 28 Spätestens an diesem Punkt sind auch die Eltern
 29 betroffen, die - meistens ohne jeglichen Planungs-
 30 vorlauf - einspringen müssen. Unter der desaströ-
 31 sen Personallage leidet die Zuverlässigkeit der Ki-
 32 tas und damit auch die Planungssicherheit der El-
 33 tern. Das führt nicht nur zu Stress oder abstrakten
 34 beruflichen Nachteilen, sondern oft zu ganz konkre-
 35 ten finanziellen Einbußen. Da ein Großteil der un-
 36 bezahlten Care-Arbeit immer noch von FINTA geleis-
 37 tet wird und der Anteil von FINTA unter Alleinerzie-
 38 henden höher ist, leiden auch verstärkt FINTA unter
 39 den unkalkulierbaren Kita-Ausfällen. Die Kita-Krise
 40 ist deshalb auch aus feministischer Perspektive ein
 41 enormes Problem, weil sie letztlich zur Stärkung tra-
 42 ditioneller Geschlechterrollen beiträgt. Oft wissen
 43 sich Träger der Einrichtungen nicht mehr anders zu
 44 helfen, als den Zugang zur Ganztagsbetreuung ein-
 45 zuschränken, die dann z.B. nur genutzt werden kann,
 46 wenn beide Eltern in Vollzeit berufstätig sind.

Um der Kita-Krise zu begegnen, müssen die bei-
 den zentralen Größen, Zuverlässigkeit und Qua-
 lität, zusammengebracht werden. Wir begrüßen,
 dass sich CDU/CSU und SPD im Koalitionsvertrag
 auf ein Kita-Qualitätsentwicklungsgesetz verständ-
 igt haben und fordern, dass das Gesetz die folgen-
 den Aspekte aufgreift.

Wir fordern als bundesweite Mindeststandards:

- dass pro Kindertageseinrichtung zusätzlich zu den pädagogischen Fachkräften mindes-
tens eine qualifizierte Sprachförderkraft ein-
gestellt werden muss.
- dass diese Sprachförderkräfte unbefristet und
projektunabhängig eingestellt werden.
- dass projektunabhängige Fördermittel für die
Sprachförderung in der frühkindlichen Bil-
dung geschaffen werden, um flächendeckend
Stellen zu finanzieren
- dass der Grundbedarf an Erzieher*innen-
Stellen durch einen angemessenen und
realistischen Stellenplan gedeckt wird. (Unter
Berücksichtigung realistischer Krankheits-
tage, Teilzeit, etc.), so dass sich weitere
Fachkräfte auch auf ihre tatsächliche Auf-
gabe und nicht auf die Unterstützung bei
krankheitsausfällen konzentrieren können
- dass jede Einrichtung zunächst mindestens 20
Wochenstunden für die Sprachbildung, unab-
hängig von der Kinderzahl erhält. Dies stellt
sicher, dass selbst kleinere Einrichtungen aus-
reichend Zeit für die Sprachförderung einpla-
nen können. Mit der Steigerung der Gruppen-
größen bzw. Gruppenanzahl muss auch die
Stundenzahl der Sprachförderkräfte entspre-
chend stufenweise steigen, sodass der Größe
der KiTa Rechnung getragen wird. Ein entspre-
chender Betreuungsschlüssel muss von einer
Kommission bestehend aus Vertreter*innen
aus Politik, Praxis und Wissenschaft erarbei-
tet werden. Kleinere Kommunen haben die
Möglichkeit, sich zusammenzuschließen, so-
dass eine Sprachförderkraft für bis zu zwei Ein-
richtungen entsprechend des genannten Be-
treuungsschlüssels zuständig sein kann.
- eine bundesweite Angleichung der fachlichen
Anforderungen an Sprachförderkräfte über

47 Am unmittelbarsten betroffen sind aber die Kinder,
 48 die die Kindertagesstätten besuchen. Der Besuch
 49 dieser Einrichtungen ist dabei mehr als nur eine
 50 reine "Verwahrung" der Kinder, während die Eltern
 51 arbeiten, sondern zentraler Bestandteil der früh-
 52 kindlichen Bildung. Viele emotionale (z.B. Empa-
 53 thie, Selbstbewusstsein, Bedürfnisse äußern), sozia-
 54 le (Kommunikation und Zusammenarbeit), kogni-
 55 tive (Kreativität und Problemlösung), sprachliche,
 56 motorische und interkulturelle Kompetenzen wer-
 57 den bereits im Kita-Alter erworben und legen da-
 58 mit den Grundstein für spätere Lernerfolge. Für vie-
 59 le dieser Kompetenzen sind Peer-Interaktionen, also
 60 die Sprachförderung in der und durch die Gruppe,
 61 notwendig, sodass sie nicht gleichermaßen allein
 62 in der Familie erworben werden können. Wenn die
 63 Kita diesem Bildungsanspruch nicht nachkommen
 64 kann, haben die Kinder einen erheblichen Nachteil
 65 für ihren weiteren Bildungsweg. Dabei trifft auch
 66 das nicht alle Kinder gleichermaßen. Vom Mangel
 67 an Kita-Plätzen sind überdurchschnittlich häufig ar-
 68 mutsgefährdete, migrantisierte, nicht-akademische
 69 und alleinerziehende Familien betroffen. Die Kita-
 70 Krise ist somit auch eine Gerechtigkeitsfrage und
 71 eine zuverlässige und qualitativ angemessene Ver-
 72 sorgung mit Kita-Plätzen ist Bestandteil eines ge-
 73 rechten Bildungszugangs. Wenn Kitas als Bildungs-
 74 ort begriffen werden, müssen andere qualitative
 75 Maßstäbe angelegt werden, als wenn es nur um
 76 reine Betreuung der Kinder geht. Der Personalnot-
 77 stand in vielen Kitas steht diesem Qualitätsan-
 78 spruch im Weg: Durch Stress und hohe Arbeitsbelas-
 79 tung kommt die individuelle Förderung der Kinder
 80 zu kurz. Wenn Gruppen zusammengelegt oder Be-
 81 treuungsschlüssel angepasst werden, hat die Fach-
 82 kraft weniger Zeit für das einzelne Kind. Auch die
 83 Absenkung der Qualifikationsanforderungen an die
 84 Fachkräfte wird zum Teil als Maßnahme gegen den
 85 Personalmangel gefordert. In Niedersachsen wurde
 86 bereits beschlossen, dass Sozialassistent*innen un-
 87 ter bestimmten Bedingungen die Gruppenleitung
 88 übernehmen können, was zuvor auf Erzieher*in-
 89 nen beschränkt war. In anderen Bundesländern wird
 90 ähnliches diskutiert. Maßnahmen wie diese führen
 91 zu der verbreiteten Wahrnehmung, dass Zuverläs-
 92 sigkeit und Qualität von Kindertagesstätten im Kon-
 93 flikt miteinander stehen. Über akute Notsituationen
 94 hinaus gedacht bedingen sich Zuverlässigkeit und
 95 Qualität jedoch gegenseitig.
 96 Mit Blick auf die hier umrissenen Gruppen - Mitar-
 97 beiter*innen in Kitas, Eltern und Kinder - ist die Kita-

die KMK, da neben der pädagogischen Kom-
 petenz der Sprachförderkräfte vor allem auch
 auf die Qualifikation im Bereich Sprachförde-
 rung/-bildung geachtet werden muss

- *Indikatoren für einen **Kita-Sozialindex**, damit darüber hinausgehende Ressourcen zielgerichtet im Sinne der Bildungsgerechtigkeit eingesetzt werden können. Falls eine bundesweite Initiative keine Aussicht auf Erfolg hat, sollte das Land Niedersachsen mit einem Kita-Sozialindex vorangehen.*

Ziel muss es sein, umfassende multiprofessionelle Teams zu bilden, um den wachsenden Anforderungen in Kindertageseinrichtungen gerecht zu werden. Die Sprachförderkräfte sind dabei ein Schritt in diese Richtung.

Die **Aufgaben der Sprachförderkräfte** sollen dabei vor allem sein:

- Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte bei der Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Kompetenzen
- Feststellung besonderer Sprachförderbedarfe und ggf. Unterstützung bei der Suche von gezielten Förder- oder Therapiemaßnahmen
- Angebote zur alltagsintegrierten Sprachbildung (mit-)entwickeln sowie gezielte und individuelle Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf durchführen
- Beratung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte
- Zusammenarbeit mit Familien, Schulen sowie Ärzt*innen und Sprachtherapeut*innen

Um den Fachkräftemangel im Bereich der Sprachförderung und -therapie zu bekämpfen, brauchen wir zudem eine einheitlich gestaltete, ausschließlich hochschulische Qualifikation in der Logopädie.

Wir fordern zur **Stärkung der Logopädie**:

- dass sich die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD in der Bundesregierung für die bereits angekündigte Vollakademisierung der Logopädie aktiv einsetzen und somit für eine akademische Erstqualifikation als grundständige Ausbildung;
- zum einen die Modellstudiengänge in reguläre Studiengänge zu überführen und zum anderen bundesweit die Logopädieausbildung in eine hochschulische Ausbildung umzuwandeln;
- dass geprüft werden soll, ob und wie die Akademisierung der Logopädie mit der Schaf-

98 Krise ein vielschichtiges Problem, das Arbeitneh-
 99 mer*innenrechte und den Kampf für faire Arbeitsbe-
 100 dingungen, Gleichstellungsfragen und Bildungsge-
 101 rechtigkeit miteinander verbindet. Bundesweit für
 102 gute Bedingungen in der Kita zu kämpfen ist des-
 103 halb auch ein wichtiges Anliegen für uns als SPD. Ein
 104 entscheidender Punkt ist dabei die Schaffung bun-
 105 desweiter Standards - unter anderem bei Personal-
 106 führung und in der Sprachförderung. Dafür setzen
 107 wir uns ein. Wir begrüßen, dass sich die CDU/CSU
 108 und SPD im Koalitionsvertrag auf ein Qualitäts-
 109 entwicklungsgesetz verständigt haben und fordern,
 110 dass das Gesetz die folgenden Aspekte aufgreift.

111 **Mit bundesweiten Personal-Standards gegen die**
 112 **Kita-Krise**

113 Um der Kita-Krise zu begegnen, müssen die bei-
 114 den zentralen Größen, Zuverlässigkeit und Quali-
 115 tät, zusammengebracht werden. Bislang werden sie
 116 zu oft in einem Konkurrenzverhältnis gesehen, zum
 117 Beispiel wenn vermeintliche Zuverlässigkeit durch
 118 größere Gruppen oder Aufweichung von Qualifi-
 119 zierungsanforderungen erzielt werden soll. Tatsäch-
 120 lich sind beide aus sozialdemokratischer Perspekti-
 121 ve nicht nur zwingend notwendig, sie beeinflussen
 122 sich auch gegenseitig: Personalmangel und große-
 123 re Gruppen führen zu höherer Belastung, damit zu
 124 höheren Krankheitsständen und schließlich zu den
 125 beschriebenen Gruppenschließungen. Zugleich füh-
 126 ren die schlechten Arbeitsbedingungen dazu, dass
 127 eine Vollzeitätigkeit in einer Kita für viele Mitarbei-
 128 ter*innen kaum leistbar ist und Lohnerhöhungen so-
 129 mit oft in Arbeitszeitreduzierungen umgesetzt wer-
 130 den, was die Personalnot weiter verstärkt. Fast die
 131 Hälfte der Mitarbeiter*innen in Kitas arbeitet in Teil-
 132 zeit. Ein weiterer Effekt der Arbeitsbedingungen ist,
 133 dass die Verweildauer im Beruf der Erzieher*in ex-
 134 trem gering ist. Zwar hat seit den 2010er-Jahren ei-
 135 ne (wenngleich nicht ausreichende) Steigerung der
 136 Ausbildungskapazitäten stattgefunden, aber nach
 137 fünf Jahren hat die Hälfte der Beschäftigten den Be-
 138 ruf wieder verlassen. Eine höhere Attraktivität des
 139 Berufs ist daher notwendig, um bereits ausgebildete
 140 Fachkräfte auch zu halten oder zurückzugewinnen.
 141 Die Überlastung der Mitarbeiter*innen ist aber kei-
 142 ne Überraschung. Sie ist viel zu oft fester Bestand-
 143 teil der Personalberechnung. Bei der Personalpla-
 144 nung wird in vielen Kitas mit weniger als den tarif-
 145 lich oder vertraglich vereinbarten Urlaubstagen ge-
 146 rechnet und auch die Krankheitstage werden niedri-
 147 ger geschätzt als die bekannten Statistiken auswei-
 148 sen. Damit wird auf dem Papier zwar eine Personal-

fung von Direktzugängen zu Therapieleistun-
 gen einhergehen kann, sodass zukünftig nicht
 immer eine ärztliche Verordnung nötig sein
 müsste;

- den vereinfachten Zugang und die Entbüro-
 krasierung von Heilmitteln.

(Der Antrag wurde mit GS-12 *Verpflichtender Kita-
 Sozialindex für Niedersachsen* zusammengelegt, zu-
 sätzlich wurden die Forderungen gekürzt und der
 restliche Text in die Begründung überführt.)

149 deckung erreicht, die in der Realität aber scheitern
150 muss. Auch wenn das eine "Verzweiflungstat" an-
151 gesichts des Fachkräftemangels sein mag, trägt es
152 doch zur Überlastung des Personals und damit letzt-
153 lich auch zum Fachkräftemangel selbst bei. Auch
154 mittelbare pädagogische Arbeit wie Elterngespräch,
155 Vor- und Nachbereitung oder Dokumentation wer-
156 den nicht realistisch in die Berechnung des benötig-
157 ten Personals einbezogen.

158 **Genau an dieser Stelle muss ein bundesweites**
159 **Qualitätsentwicklungsgesetz ansetzen!** Wir fordern
160 deshalb **bundesweite Mindeststandards beim Kita-**
161 **Personal**, die zu einer realistischen Personalpla-
162 nung führen sollen. Das bedeutet, dass Ausfallzei-
163 ten ebenso wie der Zeitbedarf für mittelbare päd-
164 agogische Arbeit gemäß aktueller Datenlage ein-
165 bezogen werden müssen. Wenn Kita-Beschäftigte
166 durchschnittlich 30 Tage im Jahr krank sind, dann
167 sollte auch mit 30 Tagen gerechnet werden und
168 nicht mit den 20 Tagen, die in anderen Berufen der
169 Durchschnitt sind. Damit ist ein erster Schritt ge-
170 macht, um die Belastung der Beschäftigten zu re-
171 duzieren und gleichzeitig auch eine zuverlässigere
172 Planung für Kinder und Eltern zu gewährleisten. Da-
173 mit eine bedarfsgerechte Personalplanung erfolg-
174 reich umgesetzt werden kann, sollten weiterhin we-
175 sentliche Aspekte wie die Qualifikation des Perso-
176 nals, das Recht auf Fort- und Weiterbildung sowie
177 das Recht auf Supervision berücksichtigt werden.
178 Dabei ist sicherzustellen, dass Fort- und Weiterbil-
179 dungsmaßnahmen sowie insbesondere die Super-
180 vision die pädagogischen Einsatzzeiten des Teams
181 nicht in einer Weise beeinträchtigen, dass die qua-
182 litative Betreuung der Kinder darunter leidet.

183 **Sprache ist der Schlüssel zur Welt**

184 Standards müssen auch bei der Stärkung des früh-
185 kindlichen Kompetenzerwerbs gesetzt werden. Da-
186 bei muss vor allem ein Schwerpunkt auf alltagsin-
187 tegrierte Sprachbildung gesetzt werden. Schon jetzt
188 gehört die Sprachbildung zum Auftrag von Kitas, der
189 in entsprechenden Landesgesetzen geregelt ist. Zu-
190 recht: Sprache stellt einen besonders wichtigen Be-
191 standteil in der gesamtkindlichen Entwicklung dar
192 und ist damit eine der zentralen Schlüsselkompe-
193 tenzen. Sprache wird in einem ganzheitlichen Sinn
194 begriffen und ist gleichermaßen ein verbal- und
195 vorsprachliches sowie nonverbales kommunikatives
196 Ausdrucksmittel im Erst- oder Zweitspracherwerb
197 von Kindern. Besonders die Jahre, in denen Kin-
198 der eine Kindertageseinrichtung besuchen, sind der
199 entscheidende Zeitraum für die kindliche Sprach-

200 entwicklung, die Grundlage für einen gelingenden
201 Schriftspracherwerb und damit eine zentrale Vor-
202 aussetzung für den Bildungserfolg und die Teilha-
203 be an unserer Gesellschaft. Repräsentative Eltern-
204 befragungen wie NEPS oder AID:A haben erhoben,
205 dass bei etwa jedem 5. Kind in der Altersgruppe
206 der 5-jährigen in Deutschland ein Sprachförderbe-
207 darf festgestellt wurde. Unterschiede nach Famili-
208 ensprache, Migrationshintergrund, Geschlecht und
209 Schulabschluss der Eltern sind deutlich erkennbar.
210 Auch bei über 20% derjenigen Kinder, die zu Hause
211 überwiegend Deutsch sprechen, wurde ebenfalls ei-
212 ne verzögerte Sprachentwicklung festgestellt. Dies
213 ist gesamtgesellschaftlich eine Herausforderung, da
214 es einen Großteil der Kinder unabhängig von bspw.
215 Mehrsprachigkeit betrifft. Dass der schwarz-rote Ko-
216 alitionsvertrag die Wiedereinführung der Sprach-
217 Kitas dem Integrationskapitel zuordnet, zeichnet
218 ein einseitiges Bild vom tatsächlichen Sprachbil-
219 dungsbedarf. Trotzdem erfordert die Sprachbildung
220 und -förderung mehrsprachig aufwachsender Kin-
221 der spezifische Handlungskompetenzen von Seiten
222 der Fachkräfte, weshalb diese Kinder bis heute oft
223 durchs Raster fallen, anstatt die Potentiale der Kin-
224 der zu nutzen. Aufgrund des weiterhin bestehen-
225 den akuten Personalmangels in frühkindlichen Bil-
226 dungseinrichtungen und den daraus resultieren-
227 den fehlenden zeitlichen Ressourcen können vie-
228 le pädagogischen Fachkräfte dem gesetzlichen Auf-
229 trag und dem Bedarf der Kinder an Sprachbildung/-
230 förderung nicht gerecht werden. Um bestehende
231 Qualifizierungslücken des regulären Kita-Personals
232 im Bereich Sprachbildung und -förderung zu schlie-
233 ßen, sollten verpflichtende Fort- und Weiterbildun-
234 gen eingeführt werden. Auf diese Weise kann eine
235 umfassende und qualitativ hochwertige sprachpäd-
236 agogische Betreuung der Kinder nachhaltig sicher-
237 gestellt werden. Das von 2016 bis 2023 bestehende
238 Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der
239 Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesministeriums für
240 Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat alltags-
241 integrierte sprachliche Bildung als festen Bestand-
242 teil in der Kindertagesbetreuung gefördert. Bundes-
243 weit war etwa jede 10. Kita eine sogenannte Sprach-
244 Kita, in der eine zusätzliche Fachkraft (meist päd-
245 agogische Fachkräfte oder Sprachtherapeut*innen)
246 mit halber Stelle durch das Bundesministerium ge-
247 fördert wurde. Das Bundesprogramm war zwar eine
248 guter Schritt in die richtige Richtung, konnte lang-
249 fristig aber nicht die bestehenden Probleme lösen:
250 zum einen, weil der Anteil der geförderten Einrich-

251 tungen zu gering war, um ein flächendeckendes An-
252 gebot für alle Kinder zu gewährleisten, zum ande-
253 ren, weil die Förderung projektbasiert war und da-
254 mit mit befristeten Stellen einherging und diese so-
255 mit für qualifizierte Fachkräfte unattraktiver wur-
256 den. Seit dem Auslaufen des Programms im Juni
257 2023 sind die Bundesländer in der Verantwortung,
258 die Projektstellen in ein Regelangebot zu überfüh-
259 ren. In dem zurückliegenden Jahr hat sich jedoch
260 vielerorts ein Rückschritt bei der alltagsintegrierten
261 Sprachbildung gezeigt, keinesfalls jedoch ein sub-
262 stanzieller Fortschritt. Statt einer bloßen Wieder-
263 einföhrung des Sprach-Kita-Programms braucht es
264 nämlich eine flächendeckende Ausweitung und Ver-
265 stetigung des Angebots. Die im Koalitionsvertrag
266 von CDU/CSU und SPD vereinbarte Weiterentwick-
267 lung der Sprach-Kitas muss diese Aspekte aufgrei-
268 fen.

269 **Wir fordern deshalb als bundesweite Mindeststan-**
270 **dards:**

- 271 • dass pro Kindertageseinrichtung zusätzlich
272 zu den pädagogischen Fachkräften mindes-
273 tens eine qualifizierte Sprachförderkraft ein-
274 gestellt werden muss.
- 275 • dass diese Sprachförderkräfte unbefristet und
276 projektunabhängig eingestellt werden.
- 277 • dass projektunabhängige Fördermittel für die
278 Sprachförderung in der frühkindlichen Bil-
279 dung geschaffen werden, um flächendeckend
280 Stellen zu finanzieren
- 281 • dass der Grundbedarf an Erzieher*innen-
282 Stellen durch einen angemessenen und
283 realistischen Stellenplan gedeckt wird. (Unter
284 Berücksichtigung realistischer Krankheits-
285 tage, Teilzeit, etc.), so dass sich weitere
286 Fachkräfte auch auf ihre tatsächliche Auf-
287 gabe und nicht auf die Unterstützung bei
288 krankheitsausfällen konzentrieren können
- 289 • dass jede Einrichtung zunächst mindestens 20
290 Wochenstunden für die Sprachbildung, unab-
291 hängig von der Kinderzahl erhält. Dies stellt
292 sicher, dass selbst kleinere Einrichtungen aus-
293 reichend Zeit für die Sprachförderung einpla-
294 nen können. Mit der Steigerung der Gruppen-
295 größen bzw. Gruppenanzahl muss auch die
296 Stundenzahl der Sprachförderkräfte entspre-
297 chend stufenweise steigen, sodass der Größe
298 der KiTa Rechnung getragen wird. Ein entspre-
299 chender Betreuungsschlüssel muss von einer
300 Kommission bestehend aus Vertreter*innen
301 aus Politik, Praxis und Wissenschaft erarbei-

302 tet werden. Kleinere Kommunen haben die
 303 Möglichkeit, sich zusammenzuschließen, so-
 304 dass eine Sprachförderkraft für bis zu zwei Ein-
 305 richtungen entsprechend des genannten Be-
 306 treuungsschlüssels zuständig sein kann.

307 **Die Aufgaben der Sprachförderkräfte sollen dabei**
 308 **vor allem sein:**

- 309 • Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte
 310 bei der Beobachtung und Dokumentation der
 311 sprachlichen Kompetenzen
- 312 • Feststellung besonderer Sprachförderbedarfe
 313 und ggf. Unterstützung bei der Suche von ge-
 314 zielten Förder- oder Therapiemaßnahmen
- 315 • Angebote zur alltagsintegrierten Sprachbil-
 316 dung (mit-)entwickeln sowie gezielte und
 317 individuelle Sprachfördermaßnahmen für
 318 Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf
 319 durchführen
- 320 • Beratung und Unterstützung der pädagogi-
 321 schen Fachkräfte
- 322 • Zusammenarbeit mit Familien, Schulen sowie
 323 Ärzt*innen und Sprachtherapeut*innen

324 **Qualifikation und Arbeitsweise:**

325 Neben der pädagogischen Kompetenz der Sprach-
 326 förderkräfte muss bei der Einstellung vor allem
 327 auch auf die Qualifikation im Bereich Sprachför-
 328 derung/-bildung geachtet werden. Es gibt mittler-
 329 weile ein sehr breites Spektrum an Ausbildungen
 330 und Studiengängen in diesem Fachbereich, die teil-
 331 weise nicht allen Bundesländern angeboten wer-
 332 den. Deshalb ist eine bundesweite Harmonisierung
 333 beim Zugang zu den Sprachförderstellen notwen-
 334 dig, um den durchaus qualifizierten Fachkräften die
 335 Arbeit zu ermöglichen. Stattdessen führt die aktuel-
 336 le Situation zur zusätzlichen Verknappung, obwohl
 337 schon ein akuter Fachkräftemangel besteht.

338 Deshalb muss eine bundesweite Angleichung der
 339 fachlichen Anforderungen an Sprachförderkräfte
 340 über die KMK erfolgen. Unter anderem aus dem Be-
 341 darf der Sprachförderung ergibt sich die Notwen-
 342 digkeit multiprofessioneller Teams in Kindertages-
 343 einrichtungen. Die Sprachförderkräfte sind dabei ein
 344 Schritt in diese Richtung. Ziel muss es sein, umfas-
 345 sende multiprofessionelle Teams zu bilden, um den
 346 wachsenden Anforderungen in Kindertageseinrich-
 347 tungen gerecht zu werden.

348 **Sinnvoll, machbar und realisierbar - Vollakademisie-**
 349 **rung der Logopädie jetzt**

350 Ein Großteil der qualifizierten Sprachförderkräfte
 351 sind Logopäd*innen und Sprachtherapeut*innen.
 352 Nach aktuell geltendem Berufsgesetz ist die Zulas-

353 sung zu den sogenannten additiven Studiengängen
354 im Bereich der Logopädie nur mit dem Abschluss ei-
355 ner logopädischen Berufsfachschule möglich. Kon-
356 kret bedeutet dies, dass zusätzlich zu den drei Jah-
357 ren Ausbildung noch je nach Studiengang und Mo-
358 dell (Teilzeit-/Vollzeit) weitere 1,5 bis 3,5 Jahre Studi-
359 um hinzukommen.

360 Eine seit 2009 bestehende Modellklausel (§ 11) im
361 aus den 80er-Jahren stammenden „Gesetz über den
362 Beruf des Logopäden“ (LogopG) erlaubt erstmals
363 Modellstudiengänge mit einer direkten hochschu-
364 lischen Ausbildung als staatlich anerkannte*r Lo-
365 gopäd*in. In 7 bis 8 Semestern erhalten die Ab-
366 solvent*innen die Berechtigung, die Berufsbezeich-
367 nung Logopäd*in zu tragen. In den Jahren 2014-2020
368 erfolgten Evaluationen dieser Modellstudiengänge,
369 die eindeutig belegten, dass aufgrund der gestie-
370 genen Anforderungen die bestmögliche Patient*in-
371 nenversorgung nur durch eine hochschulische Qua-
372 lifikation der Therapeut*innen gewährleistet wer-
373 den kann.

374 Auch eine vom Bundesministerium für Gesundheit
375 (BMG) und der Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft
376 (BL-AG) „Gesamtkonzept Gesundheitsfachberufe“
377 empfohlene Prüfung der Vollakademisierung der Lo-
378 gopädie ergab, dass die Akademisierung der Logo-
379 pädie als machbar und notwendig angesehen wird
380 (2. Evaluationsbericht des BMG vom 22.10.2021). Die
381 Modellklausel lief allerdings nach bereits zweifa-
382 cher Verlängerung am 31.12.2024 aus. Trotz der Stim-
383 men aus den Berufsverbänden und auch von bspw.
384 Gesundheitsminister Karl Lauterbach, die die Aka-
385 demisierung befürworten, ist eine konkrete dauer-
386 hafte Lösung aktuell noch nicht in Sicht. Die endgül-
387 tige Entscheidung wird seit Jahren vertagt.

388 Deshalb fordern wir:

- 389 • dass sich die SPD-Bundestagsfraktion und das
390 Bundesministerium für Gesundheit für die
391 bereits angekündigte Vollakademisierung der
392 Logopädie aktiv einsetzen und somit für eine
393 akademische Erstqualifikation als grundstän-
394 dige Ausbildung;
- 395 • zum einen die Modellstudiengänge in regulä-
396 re Studiengänge zu überführen und zum an-
397 deren bundesweit die Logopädieausbildung
398 in eine hochschulische Ausbildung umzuwan-
399 deln;
- 400 • dass geprüft werden soll, ob und wie die Aka-
401 demisierung der Logopädie mit der Schaf-
402 fung von Direktzugängen zu Therapieleistun-
403 gen einhergehen kann, sodass zukünftig nicht

404 immer eine ärztliche Verordnung nötig sein
405 müsste;

- 406 • den vereinfachten Zugang und die Entbüro-
407 ktratisierung von Heilmitteln.

408 Ziel muss es auch in der Logopädie sein, dem Fach-
409 kräftebedarf langfristig entgegenzuwirken und jun-
410 ge Menschen für die Therapieberufe zu gewin-
411 nen. Zu wenige entscheiden sich für das Berufsfeld
412 Logopädie/Sprachtherapie, aber vor allem, wer es
413 doch tut, verlässt die praktisch-therapeutische Ar-
414 beit nach wenigen Jahren. Das Ergebnis: Es wird im-
415 mer schwieriger, die Versorgung und Unterstützung
416 für die Menschen, die sie brauchen, abzusichern.
417 Das betrifft auch die alltagsintegrierte Sprachbil-
418 dung sowie zusätzliche therapeutische Angebote in
419 Kitas. Die hochschulische Ausbildung eröffnet neue
420 und weitere berufliche Perspektiven und wertet da-
421 mit die therapeutischen Berufe auf. Außerdem be-
422 steht die langfristige Perspektive, dass dadurch die
423 von der Krankenkasse gezahlten Sätze deutlich an-
424 gehoben werden könnten. Von der Lehre über die
425 therapeutische Arbeit mit Patient*innen bis hin zur
426 Karriere in der Forschung erweitert die Vollakademi-
427 sierung die Möglichkeiten beruflicher Entwicklung.
428 Die bisherigen Praxisanteile der Ausbildung würden
429 dabei aber nicht verloren gehen. Die hochschulische
430 Ausbildung in den Therapieberufen umfasst sowohl
431 fachpraktische als auch wissenschaftlich-fachliche
432 Anteile.

433 Im europäischen Vergleich ist Deutschland das ein-
434 zige Land, in dem nebeneinander berufsfachschu-
435 lisch und hochschulisch ausgebildet wird. Bereits
436 2013 waren in 30 von 31 Ländern der Bachelor- bzw.
437 Masterabschluss die Voraussetzung zur Berufsaus-
438 übung in der Logopädie. Deutschland bildet bis heu-
439 te die einzige Ausnahme.

440 Wenn man genau hinschaut, hat auch in Deutsch-
441 land der Übergang von einer berufsfachschulischen
442 in die hochschulische Ausbildung schon längst be-
443 gonnen: 90% der Bewerber*innen für eine Ausbil-
444 dung verfügen über eine Hochschulzugangsberech-
445 tigung. 80% der Lehrenden an den Berufsfachschu-
446 len sind hochschulisch qualifiziert. 80% der Berufs-
447 fachschulen kooperieren bereits mit einer Hoch-
448 schule. 57 Studiengänge gibt es allein im Bereich
449 Logopädie/Sprachtherapie. Was aber fehlt, ist eine
450 Perspektive. Eine Perspektive für die Modellstudien-
451 gänge und die Berufsfachschulen, eine Perspektive
452 für die Bewerber*innen und Therapeut*innen, aber
453 vor allem eine Perspektive für das Berufsfeld Lo-
454 gopädie/Sprachtherapie. Deshalb brauchen wir ei-

455 ne einheitlich gestaltete, ausschließlich hochschul-
 456 sche Qualifikation in der Logopädie – Vollakademi-
 457 sierung jetzt!

Antrag GS-05

AfA Bezirk Hannover

Nichtärztliche Gesundheitsberufe aufwerten

1 Der SPD-Bezirk Hannover fordert, dass der SPD-
 2 Bezirksvorstand sich auf Landes- und Bundesebe-
 3 ne – insbesondere gegenüber den SPD-Landtags-
 4 und Bundestagsfraktionen – dafür einsetzt, dass
 5 nichtärztliche Gesundheitsberufe politisch und ge-
 6 sellschaftlich aufzuwerten. Ziel ist es, durch kon-
 7 krete Maßnahmen wie faire Bezahlung, tarifliche
 8 Absicherung, bessere Arbeitsbedingungen, Mitbe-
 9 stimmung und Schutzrechte die Attraktivität und
 10 Zukunftsfähigkeit dieser systemrelevanten Berufs-
 11 gruppen zu sichern und ihre gesellschaftliche Aner-
 12 kennung nachhaltig zu stärken.

13 Der SPD-Bezirk Hannover fordert die SPD-
 14 Bundestagsfraktion sowie die SPD in Bund und
 15 Land dazu auf, sich bei der Umsetzung des Ko-
 16 alitionsvertrags und darüber hinaus für eine
 17 nachhaltige Verbesserung der Arbeitsbedingun-
 18 gen, der Entlohnung und der gesellschaftlichen
 19 Anerkennung nichtärztlicher Gesundheitsberufe
 20 einzusetzen. Die Forderungen des Verbandes me-
 21 dizinischer Fachberufe e.V. (vmf) vom 20. Juni 2025
 22 sind hierbei inhaltlich zu berücksichtigen. Konkret
 23 fordern wir:

24 **1. Arbeits- und Lebensrealitäten ernst nehmen:**
 25 Der Alltag von Medizinischen, Zahnmedizinischen,
 26 Tiermedizinischen Fachangestellten und Zahntechni-
 27 ker: innen ist geprägt von Mehrfachbelastung
 28 – durch Beruf, Familie und Sorgearbeit. Politi-
 29 sche Maßnahmen zur Fachkräftesicherung müssen
 30 an der realen Lebenssituation dieser überwiegend
 31 weiblich besetzten Berufe ansetzen – durch verläss-
 32 liche Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeiten, plan-
 33 bare Dienste und bezahlbaren Wohnraum in Praxis-
 34 nähe.

35 **2. Tarifbindung und faire Löhne garantieren:** Die
 36 Entlohnung vieler Fachkräfte im ambulanten Ge-
 37 sundheitswesen liegt nur knapp über dem Mindest-
 38 lohn, trotz anspruchsvoller Ausbildung und hoher
 39 Verantwortung. Wir fordern:

- 40 • flächendeckende, verbindliche Tarifverträge,

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

- 41 • eine spürbare Abgrenzung vom gesetzlichen
- 42 Mindestlohn,
- 43 • Branchenmindestlöhne mit staatlicher Ge-
- 44 genfinanzierung analog zum Pflegebereich.

45 **3. Berufliche Mitsprache stärken:** Berufsgruppen
46 wie MFA, ZFA, TFA und Zahntechniker: innen müssen
47 strukturell in politische Entscheidungsprozesse ein-
48 bezogen werden. Die SPD setzt sich dafür ein, dass
49 ihre Berufsvertretungen Sitz und Stimme in Kom-
50 missionen, Modellprojekten und Anhörungen erhal-
51 ten.

52 **4. Rechts- und Gewaltschutz ausweiten:** Beschäf-
53 tigte in diesen Berufen erleben zunehmend Gewalt
54 und Übergriffe. Der strafrechtliche Schutz ist auszu-
55 weiten, systematische Prävention zu fördern und Ar-
56 beitgeber: innen in der Schutzverantwortung klarer
57 in die Pflicht zu nehmen.

58 **5. Ehrenamtliche Arbeit besser anerkennen:** Ehren-
59 amtliche leisten einen wichtigen Beitrag zur Berufs-
60 bildung, Prüfungsorganisation und zur Arbeit in Be-
61 rufsverbänden. Die Anhebung der Ehrenamts-pau-
62 schale war ein erster Schritt – darüber hinaus soll
63 geprüft werden, wie langjähriges Engagement ren-
64 tenrechtlich besser anerkannt werden kann.

65

66 **Begründung**

67 Nichtärztliche Gesundheitsfachberufe wie Medi-
68 zinische, Zahnmedizinische und Tiermedizinische
69 Fachangestellte sowie Zahntechniker: innen sind
70 systemrelevant – in Arzt- und Zahnarztpraxen, La-
71 boren, Kliniken und tierärztlichen Einrichtungen.
72 Trotzdem werden sie politisch und gesellschaftlich
73 oft nicht ausreichend wahrgenommen. Sie arbei-
74 ten unter schwierigen Bedingungen: geringe Löhne,
75 fehlende Tarifbindung, Personalmangel, psychische
76 und physische Belastung, zunehmende Gewalt im
77 Berufsalltag.

78 Der Verband medizinischer Fachberufe e.V. (vmf)
79 hebt in seiner Stellungnahme vom 20. Juni 2025 her-
80 vor, dass der aktuelle Koalitionsvertrag zwar „zahl-
81 reiche Vorhaben“ enthalte, diese aber in der
82 Umsetzung „hinter den Erwartungen zurückblei-
83 ben“. Der vmf stellt klar: „Fachkräftesicherung ge-
84 lingt nur, wenn die Politik Maßnahmen umsetzt,
85 die Lebenswirklichkeit der Beschäftigten ernst neh-
86 men.“

87 Die Löhne vieler Fachkräfte liegen noch immer na-
88 he am Mindestlohn, obwohl sie nach einer dreijäh-
89 rigen Ausbildung täglich große Verantwortung tra-
90 gen. „Eine Vergütung knapp über Mindestlohn ist
91 dieser Qualifikation nicht angemessen und würde

92 weiterhin trotz Vollzeitarbeit zu Altersarmut füh-
 93 ren.“ (vmf)
 94 Zudem bleibt politische Teilhabe oft auf ärztliche
 95 und pflegerische Akteure beschränkt. Der vmf for-
 96 dert zurecht: „Die Einbindung der Berufsvertretung
 97 der MFA, TFA, ZFA und Zahntechniker: innen in poli-
 98 tische Entscheidungsprozesse [...] bleibt zentral.“
 99 Ein weiteres Problem ist die zunehmende Ge-
 100 walt gegenüber Angestellten im Gesundheitswe-
 101 sen. „Gewalt gegen MFA, TFA, ZFA und alle anderen
 102 Gesundheitsberufe ist real und fordert systemati-
 103 sche Prävention und strafrechtlichen Schutz.“ (vmf)
 104 Auch das Ehrenamt verdient stärkere politische An-
 105 erkennung. Der vmf schlägt vor: „Ein zweiter gu-
 106 ter Schritt wäre, über ein jahrzehntelanges nach-
 107 weislich ehrenamtliches Engagement einen Renten-
 108 punkt zu vergeben.“
 109 Diese Forderungen stimmen mit den arbeits- und
 110 sozialpolitischen Zielen der AfA überein. Sie zeigen:
 111 Gute Arbeit in den Gesundheitsberufen braucht
 112 konkrete politische Maßnahmen. Die SPD muss jetzt
 113 handeln – für soziale Gerechtigkeit, sichere Gesund-
 114 heitsversorgung und die Anerkennung dieser zen-
 115 tralen Berufsgruppen.

Antrag GS-06 AfA Bezirk Hannover

Apotheken stärken – Arbeitsbedingungen verbessern, Versorgung sichern

1 Die Arbeitsgemeinschaft für Arbeit (AfA) im
 2 SPD-Bezirk Hannover fordert, dass der SPD-
 3 Bezirksvorstand sich auf Landes- und Bundesebene
 4 – insbesondere gegenüber den SPD-Landtags- und
 5 Bundestagsfraktionen – dafür einsetzt, auf, sich
 6 für eine nachhaltige Stärkung der öffentlichen
 7 Apotheken einzusetzen, um die wohnortnahe
 8 Arzneimittelversorgung zu sichern und die Ar-
 9 beitsbedingungen der Mitarbeitenden deutlich zu
 10 verbessern. Konkret fordern wir:

11 **1. Faire Bezahlung für Apothekenleistungen**

12 Es ist eine Anpassung des Fixhonorars an die rea-
 13 len Personal- und Sachkosten vorzunehmen. Für
 14 Mehraufwand durch Lieferengpässe, Medikations-
 15 management, Rezeptkorrekturen und pharmazeu-
 16 tische Beratung ist ein gesondertes Vergütungssys-
 17 tem einzuführen. Eine unabhängige Schiedsstelle
 18 für Retaxationen (Zurückweisungen von Leistungen
 19 durch die Krankenkassen) soll geschaffen werden.

Empfehlung der Antragskommission Annahme in der Fassung der AK

Der SPD-Bezirk Hannover fordert, dass sich die SPD-
 Landtagsfraktion und die SPD-Bundestagsfraktion
 für eine nachhaltige Stärkung der öffentlichen Apo-
 theken einzusetzen, um die wohnortnahe Arznei-
 mittelversorgung zu sichern und die Arbeitsbedin-
 gungen der Mitarbeitenden deutlich zu verbessern.

1. Faire Bezahlung für Apothekenleistungen

Es ist eine Anpassung des Fixhonorars an die rea-
 len Personal- und Sachkosten vorzunehmen. Für
 Mehraufwand durch Lieferengpässe, Medikations-
 management, Rezeptkorrekturen und pharmazeu-
 tische Beratung ist ein gesondertes Vergütungssys-
 tem einzuführen. Eine unabhängige Schiedsstelle
 für Retaxationen (Zurückweisungen von Leistungen
 durch die Krankenkassen) soll geschaffen werden.
 Es braucht klarere Regelungen bei möglichem Re-
 zeptbetrug, da es nicht sein kann, dass eine Apo-
 theke nicht weiß, ob sie einen Verdachtsfall melden
 darf oder ob sie damit ein Datenschutzvergehen be-

20 Es braucht klarere Regelungen bei möglichem Re-
 21 zeptbetrug, da es nicht sein kann, dass eine Apo-
 22 theke nicht weiß, ob sie einen Verdachtsfall melden
 23 darf oder ob sie damit ein Datenschutzvergehen be-
 24 gehen würde. Zudem ist eine Beteiligung von Ärz-
 25 ten und Krankenkassen an den Schäden aus Rezept-
 26 betrug notwendig, da eine Apotheke nicht prüfen
 27 kann, ob der Kunde wirklich Mitglied in der Kranken-
 28 kasse ist oder ob der Rezeptblock vom Arzt gestoh-
 29 len wurde.

30 **2. Stärkung der Beschäftigtenrechte und Arbeitsbe-** 31 **dingungen**

32 Es soll eine Förderung tarifgebundener Beschäfti-
 33 gung durch gezielte Förderanreize für tarifgebunde-
 34 ne Apotheken erfolgen. Flexible Arbeitszeitmodelle
 35 sowie Förderprogramme für betriebliche Weiterbil-
 36 dung sind auszubauen. Zudem ist die Vereinbarkeit
 37 von Familie und Beruf zu verbessern.

38 **3. Maßnahmen gegen Fachkräftemangel**

39 Es ist eine Ausbildungsvergütung für PTA einzufüh-
 40 ren. Die Ausbildungsstätten in Niedersachsen sind
 41 auszubauen und besser zu finanzieren. Programme
 42 zur Nachwuchsgewinnung, insbesondere im ländli-
 43 chen Raum, sind zu fördern. Außerdem sollen erfah-
 44 rene PTAs gestärkt werden, sodass die permanente
 45 Anwesenheitspflicht von Apothekern entfällt, wenn
 46 ein Apotheker in einer Filiale oder in der Haupt-
 47 apotheke telefonisch erreichbar ist. Apotheker: in-
 48 nen müssen damit nicht ununterbrochen anwesend
 49 sein.

50 **4. Erhalt der wohnortnahen Apothekenstruktur**

51 Inhabergeführte Apotheken sind durch Förderpro-
 52 gramme zu unterstützen. Es sollen Gründungs- und
 53 Übernahmehilfen für (junge) Apotheker: innen be-
 54 reitgestellt werden, insbesondere in unterversorg-
 55 ten Regionen. Eine weitere Aushöhlung der Präsenz-
 56 apotheken durch eine einseitige Förderung von Ver-
 57 sandapotheken ist zu verhindern. Versandapotheken
 58 müssen sich stärker finanziell am Notdienst-
 59 fonds beteiligen, während für Apotheken mit eigen-
 60 nem Notdienst die Beteiligung am Notdienstfonds
 61 entfallen soll.

62 **5. Digitalisierung im Sinne der Beschäftigten und Pa-** 63 **tient:innen**

64 Technische Investitionen im Rahmen der E-Rezept-
 65 Umstellung sind zu finanzieren. Apothekenvertre-
 66 tungen müssen an der Entwicklung digitaler Ge-
 67 sundheitslösungen beteiligt werden. Die Digitalisie-
 68 rung soll zu einer Entlastung statt zu einer Mehr-
 69 belastung führen. Es sind leichtere Überprüfungen
 70 von digitalen Zertifikaten von (Online-)Ärzten durch

gehen würde. Zudem ist eine Beteiligung von Ärz-
 ten und Krankenkassen an den Schäden aus Rezept-
 betrug notwendig, da eine Apotheke nicht prüfen
 kann, ob der Kunde wirklich Mitglied in der Kranken-
 kasse ist oder ob der Rezeptblock vom Arzt gestoh-
 len wurde.

2. Stärkung der Beschäftigtenrechte und Arbeitsbe- **dingungen**

Es soll eine Förderung tarifgebundener Beschäfti-
 gung durch gezielte Förderanreize für tarifgebunde-
 ne Apotheken erfolgen. Flexible Arbeitszeitmodelle
 sowie Förderprogramme für betriebliche Weiterbil-
 dung sind auszubauen. Zudem ist die Vereinbarkeit
 von Familie und Beruf zu verbessern.

3. Maßnahmen gegen Fachkräftemangel

Es ist eine Ausbildungsvergütung für PTA einzufüh-
 ren. Die Ausbildungsstätten in Niedersachsen sind
 auszubauen und besser zu finanzieren. Programme
 zur Nachwuchsgewinnung, insbesondere im ländli-
 chen Raum, sind zu fördern. Außerdem sollen erfah-
 rene PTAs gestärkt werden, sodass die permanente
 Anwesenheitspflicht von Apothekern entfällt, wenn
 ein Apotheker in einer Filiale oder in der Haupt-
 apotheke telefonisch erreichbar ist. Apotheker: in-
 nen müssen damit nicht ununterbrochen anwesend
 sein.

4. Erhalt der wohnortnahen Apothekenstruktur

Inhabergeführte Apotheken sind durch Förderpro-
 gramme zu unterstützen. Es sollen Gründungs- und
 Übernahmehilfen für (junge) Apotheker: innen be-
 reitgestellt werden, insbesondere in unterversorg-
 ten Regionen. Eine weitere Aushöhlung der Präsenz-
 apotheken durch eine einseitige Förderung von Ver-
 sandapotheken ist zu verhindern. Versandapotheken
 müssen sich stärker finanziell am Notdienst-
 fonds beteiligen, während für Apotheken mit eigen-
 nem Notdienst die Beteiligung am Notdienstfonds
 entfallen soll.

5. Digitalisierung im Sinne der Beschäftigten und Pa- **tient:innen**

Technische Investitionen im Rahmen der E-Rezept-
 Umstellung sind zu finanzieren. Apothekenvertre-
 tungen müssen an der Entwicklung digitaler Ge-
 sundheitslösungen beteiligt werden. Die Digitalisie-
 rung soll zu einer Entlastung statt zu einer Mehr-
 belastung führen. Es sind leichtere Überprüfungen
 von digitalen Zertifikaten von (Online-)Ärzten durch
 Apotheken zu ermöglichen. Zudem ist eine klare Re-
 gelung der Haftung bei Ausfall des E-Rezepts oder
 bei Störungen der Telematik erforderlich

71 Apotheken zu ermöglichen. Zudem ist eine klare Re-
72 gelung der Haftung bei Ausfall des E-Rezepts oder
73 bei Störungen der Telematik erforderlich.

74

75 **Begründung**

76 Die Apothekenlandschaft in Deutschland – auch in
77 Niedersachsen – befindet sich in einer tiefgreifen-
78 den Krise. Die Zahl der Apotheken nimmt seit Jah-
79 ren ab, während die Anforderungen an die verblei-
80 benden Betriebe stetig steigen. Insbesondere inha-
81 berggeführte Apotheken im ländlichen
82 Raum und in sozial schwächeren Quartieren sind ge-
83 fährdet. Die öffentliche Apotheke ist ein kritischer
84 Teil der Daseinsvorsorge. Sie leistet einen unver-
85 zichtbaren Beitrag zur Gesundheitsversorgung, zur
86 Beratung, zur Prävention und zum Notfalldienst. Ge-
87 rade in Zeiten wachsender Lieferengpässe, Medika-
88 mentenknappheit und Digitalisierung tragen Apo-
89 theken eine immer größere Verantwortung – bei
90 gleichzeitig wachsender bürokratischer, organisato-
91 rischer und wirtschaftlicher Belastung.

92 Gleichzeitig verschärfen sich die Arbeitsbedingun-
93 gen für die Beschäftigten in Apotheken spürbar:
94 PTA, PKA und Apotheker: innen stehen unter ho-
95 hem Druck, oft bei unzureichender Bezahlung, we-
96 nig Personal und hoher Verantwortung. Tarifbin-
97 dung besteht nicht flächendeckend. Junge Men-
98 schen scheuen angesichts der Ausbildungsbedin-
99 gungen oder der unsicheren wirtschaftlichen Lage
100 den Beruf oder die Selbstständigkeit. Das gefährdet
101 langfristig nicht nur gute Arbeit, sondern auch die
102 Versorgungssicherheit der Bevölkerung. Als Arbeits-
103 gemeinschaft für Arbeit sehen wir es als unsere Auf-
104 gabe, auf diese Missstände hinzuweisen und kon-
105 krete politische Maßnahmen einzufordern, die Be-
106 schäftigte schützen und die Versorgung sichern.

107 Umsetzung der geforderten Maßnahmen:

108 Die geforderten Verbesserungen lassen sich durch
109 koordinierte Maßnahmen auf Landes- und Bundes-
110 ebene umsetzen. Die AfA schlägt folgende Schritte
111 vor:

112 **Anpassung der Apothekenvergütung**

113 Auf Bundesebene: Modernisierung des Apotheken-
114 honorars durch das Bundesministerium für Gesund-
115 heit (BMG), z. B. durch dynamische Anpassung an
116 die Kostenentwicklung. Einführung eines Struktur-
117 zuschlags für Apotheken in unterversorgten Regio-
118 nen. Honorierung zusätzlicher Leistungen wie Be-
119 ratung bei Lieferengpässen oder Medikationsanaly-
120 sen.

121 **Verbesserung der Arbeitsbedingungen**

(Umformulierung von Absatz 1)

122 Auf Landesebene: Bindung öffentlicher Förderpro-
 123 gramme (z. B. Digitalisierungshilfen) an Tarifbin-
 124 dung. Einführung eines Tariftreue-Nachweises bei
 125 staatlich geförderten Investitionen. Ausbau öffent-
 126 licher Weiterbildungsprogramme für pharmazeuti-
 127 sches Personal in Kooperation mit Landesapotheker-
 128 kammern und Berufsverbänden.

129 **Maßnahmen gegen Fachkräftemangel**

130 Einführung einer vergüteten PTA- und PKA-
 131 Ausbildung mit öffentlicher Kofinanzierung. Ausbau
 132 staatlicher Berufsschulangebote für pharmazeu-
 133 tische Berufe. Einrichtung eines „Niedersachsen-
 134 Stipendiums Pharmazie“ mit Verpflichtung zum
 135 späteren Berufseinsatz in unterversorgten Regio-
 136 nen.

137 **Förderung inhabergeführter Apotheken**

138 Auf Landesebene: Einführung eines Förderpro-
 139 gramms zur Unterstützung von Apothekengrün-
 140 dungen und -übernahmen in gefährdeten Regionen.
 141 Unterstützung über die NBank durch zinslose Dar-
 142 lehen oder Zuschüsse. Entwicklung kommunaler
 143 Apothekenmodelle in Kooperation mit Kommunen,
 144 Landkreisen und Krankenkassen in unterversorgten
 145 Räumen.

146 **Digitalisierung praxisnah gestalten**

147 Einrichtung eines Digitalisierungsausgleichsfonds
 148 zur Entlastung kleiner und mittlerer Apotheken. Be-
 149 teiligung von Apothekenvertretungen (z. B. Kam-
 150 mern, Berufsverbände, Gewerkschaften) an der
 151 Weiterentwicklung digitaler Lösungen wie dem E-
 152 Rezept. Evaluierung der Digitalisierung auf ihre Aus-
 153 wirkungen auf Arbeitsbelastung und Versorgungs-
 154 qualität – mit Nachsteuerungsmöglichkeiten.

155 **Schlussbemerkung:**

156 Eine gerechte Gesundheitsversorgung braucht nicht
 157 nur moderne Technik, sondern auch faire Arbeits-
 158 bedingungen und wohnortnahe Strukturen. Die öf-
 159 fentliche Apotheke darf nicht zum Auslaufmodell
 160 werden. Wir brauchen eine sozialdemokratische Po-
 161 litik, die sich klar bekennt: Gute Arbeit in Apotheken
 162 – sichere Versorgung für alle.

Antrag GS-07

AfA Bezirk Hannover

Geschlechtersensible Medizin und Endometrioseversorgung stärken

- 1 Die Arbeitsgemeinschaft für Arbeit im SPD-Bezirk
- 2 Hannover setzt sich dafür ein, dass die geschlech-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Der SPD-Bezirk Hannover setzt sich dafür ein, dass die geschlechtersensible Medizin in Forschung,

3 tersensible Medizin in Forschung, Lehre und Ver-
4 sorgung konsequent gestärkt wird. Ein besonderer
5 Schwerpunkt soll dabei auf der Verbesserung der
6 Versorgung von Menschen mit Endometriose liegen.

8 **Begründung**

9 **1. Bedeutung der geschlechtersensiblen Medizin**

10 Geschlechtersensible Medizin hat das Ziel, die
11 bestmögliche Gesundheitsversorgung für alle Ge-
12 schlechter zu ermöglichen. Forschung und Praxis
13 zeigen, dass Männer und Frauen bei zahlreichen
14 Krankheiten unterschiedliche Symptome, Verläufe
15 und Therapieansprachen zeigen. Beispiele:

- 16 • Frauen sind häufiger von Osteoporose, Rheu-
17 ma und Brustkrebs betroffen,
- 18 • Männer erkranken häufiger an Bluthochdruck,
19 Diabetes oder Parkinson.

20 Auch Medikamente wirken geschlechtsspezifisch
21 unterschiedlich, da klinische Studien historisch
22 überwiegend am männlichen Körper durchgeführt
23 wurden.

24 Gleichzeitig nehmen Männer Vorsorgeuntersu-
25 chungen seltener in Anspruch. Damit wird deutlich:
26 Eine gerechte Gesundheitsversorgung erfordert
27 die systematische Berücksichtigung biologischer
28 Unterschiede und gesellschaftlicher Rollenbilder.

29 **2. Endometriose als Beispiel für bestehende Defizite**

30 Besonders sichtbar wird die Notwendigkeit ge-
31 schlechtersensibler Medizin am Beispiel Endome-
32 triose:

- 33 • Mehr als jede zehnte Frau ist, betroffen –
34 vergleichbar mit der Häufigkeit von Diabetes
35 oder Demenz.
- 36 • Dennoch wird die Erkrankung oft erst nach
37 Jahren diagnostiziert. Viele Betroffene erfah-
38 ren Diskriminierung und Stigmatisierung im
39 Alltag und im Berufsleben.
- 40 • Fehlendes Wissen bei Ärzte-innen führt zu
41 Fehldiagnosen und verspäteten Behandlun-
42 gen, was chronische Schmerzen, psychische
43 Belastungen und krankheitsbedingte Fehlzei-
44 ten zur Folge hat.

45 Frankreich hat bereits eine nationale Endometriose-
46 Strategie initiiert. Auch Deutschland braucht drin-
47 gend eine solche gesundheitspolitische Initiative.

48 **3. Vergleich Niedersachsen – Saarland**

49 Ein Blick auf die Versorgungslage zeigt deutliche Un-
50 terschiede zwischen Niedersachsen und dem Saar-
51 land:

52 **Aspekt Niedersachsen Saarland**

53 **Politische Initiativen** Keine spezifischen aktuellen

Lehre und Versorgung konsequent gestärkt wird.
Schwerpunkte sollen unter anderem auf der Verbes-
serung der Versorgung von Menschen mit Endome-
triöse sowie von *ADHS / Autismus betroffenen Frau-
en und Mädchen* liegen.

(zusammengelegt mit Antrag *GS-14 ADHS/Autis-
mus bei Frauen und Mädchen.*)

54 Initiativen zur Verbesserung der Endometriosever-
55 sorgung. Aktive politische Maßnahmen zur Stär-
56 kung der geschlechtersensiblen Medizin und zur
57 Entstigmatisierung von Endometriose.

58 Versorgungsstrukturen Diverse Kliniken und Fach-
59 ärzte, jedoch keine zentrale Koordination oder spezi-
60 elle Programme. Geplante öffentliche Anhörungen
61 und Initiativen zur Verbesserung der Versorgung.

62 Forschung & Aufklärung Eingeschränkte Forschung
63 und wenig öffentliche Aufklärung. Initiativen zur
64 Förderung von Forschung und Aufklärung.

65 Patientenorganisationen Vorhandene Selbsthilfe-
66 gruppen, aber begrenzter politischer Einfluss. Star-
67 ke Selbsthilfeorganisationen, die aktiv in politische
68 Prozesse eingebunden sind.

69 Aktuelle Entwicklungen Keine neuen Programme
70 oder Gesetze. Beschlüsse zur Verbesserung der Ver-
71 sorgung und zur Erhebung geschlechtsspezifischer
72 Gesundheitsdaten.

73 Fazit: Das Saarland ist in der endometriologischen
74 Versorgung politisch und strukturell deutlich akti-
75 ver. Niedersachsen hat hier erheblichen Nachholbe-
76 darf – sowohl in der Forschung und Aufklärung als
77 auch in der gesundheitspolitischen Prioritätenset-
78 zung.

79 **4. Politische Verantwortung**

80 Gesundheitspolitik ist immer auch Gleichstellungs-
81 politik. Geschlechtersensible Medizin muss struktu-
82 rell verankert werden – in der universitären Leh-
83 re, in den Gesundheitsberufen, in der Forschung,
84 in der Prävention und in der öffentlichen Aufklä-
85 rung. Nur so können Versorgungsdefizite überwun-
86 den und echte Gleichstellung im Gesundheitssys-
87 tem erreicht werden.

88 **Forderungen:**

89 Die Arbeitsgemeinschaft für Arbeit im SPD-Bezirk
90 Hannover die SPD auf, sich in Niedersachsen, im
91 Bund und im Bundesrat dafür einzusetzen, dass:

92 1. Gesundheitsberichterstattung und Gender Data
93 Gap:

- 94 • die Gesundheitsberichterstattung um ge-
95 geschlechtersensible Daten erweitert und
96 öffentlich zugänglich gemacht wird,
- 97 • vorhandene Forschung zu geschlechtsspezifi-
98 schen Unterschieden stärker gefördert wird.

99 2. Verankerung in Ausbildung und Lehre:

- 100 • geschlechtersensible Medizin verbindlich in
101 die Approbationsordnung der Ärzt*innen so-
102 wie in die Ausbildung anderer Gesundheitsber-
103 ufe aufgenommen wird,
- 104 • die Bedeutung geschlechtersensibler Medizin

105 frühzeitig in Studium und Berufsausbildung
 106 vermittelt wird.

107 3. Aufklärung und Information:

- 108 • breit angelegte Informationskampagnen über
- 109 Endometriose und andere geschlechtersensi-
- 110 ble Gesundheitsthemen gestartet werden,
- 111 • insbesondere Schulen und Arbeitgeber*innen
- 112 in die Aufklärungsarbeit einbezogen werden.

113 4. Nationale Endometriose-Strategie:

- 114 • eine bundesweite Strategie entwickelt wird,
- 115 die eine bessere medizinische Behandlung,
- 116 angemessene Vergütung, Unterstützung bei
- 117 Kinderwunschbehandlungen sowie eine um-
- 118 fassende Entstigmatisierungskampagne um-
- 119 fasst.

120 5. Versorgungsstrukturen und Vergütung:

- 121 • bestehende Versorgungszentren – wie das En-
- 122 dometriosezentrum am Universitätsklinikum
- 123 des Saarlandes – als Vorbilder dienen,
- 124 • die Vergütungssysteme so angepasst werden,
- 125 dass geschlechtersensible Medizin nicht be-
- 126 nachteiligt wird, sondern gezielt gefördert
- 127 werden kann.

128 **Schlussfolgerung:**

129 Die SPD muss die führende politische Kraft sein, die
 130 Gesundheitspolitik konsequent an den Bedürfnis-
 131 sen aller Geschlechter ausrichtet. Geschlechtersen-
 132 sible Medizin verbessert die Versorgung der gesam-
 133 ten Bevölkerung.

134 Der Vergleich mit dem Saarland zeigt: Niedersach-
 135 sen muss dringend nachziehen, um Betroffenen von
 136 Endometriose und anderen geschlechtsspezifischen
 137 Erkrankungen eine bessere Versorgung zu sichern.

138 Mit diesem Antrag setzt die AfA im SPD-Bezirk Han-
 139 nover ein deutliches Signal für eine gerechte, mo-
 140 derne und solidarische Gesundheitspolitik.

Antrag GS-08
SPD-Unterbezirk Holzminden

Betriebskindergärten

1 Betriebskindergärten sollen rechtliche Verein-
 2 fachungen erfahren und einen Angleich an die
 3 Rahmenbedingungen der Kindertagespflege erhal-
 4 ten.

5 Dies soll insbesondere hinsichtlich:

- 6 • Anforderungen an das Betreuungspersonal,
- 7 • Anforderungen an die Räumlichkeiten,

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Antragsteller

Der Antrag wird mit der Bitte um Konkretisierung an den Antragsteller zurücküberwiesen.

8 • Anforderungen an die Betreuungsschlüssel er-
 9 folgen
 10 und so eine Erleichterung der Betriebskindergarten-
 11 gründung ermöglichen.

12

13

14 **Begründung**

15 Die Arbeitsaufnahme vieler Eltern scheitert an un-
 16 zureichenden Betreuungsangeboten, insbesondere
 17 mit Blick auf individuelle Arbeitszeiten. Der bürokrati-
 18 sche Aufwand und die hohen Anforderungen an
 19 reguläre Kitas verhindern den Ausbau zusätzlicher
 20 Betreuungsplätze.

21 Eine rechtliche Angleichung betrieblicher Kinder-
 22 gärten an die Kindertagespflege würde Hürden ab-
 23 bauen und es mehr Eltern ermöglichen, eine Er-
 24 werbstätigkeit aufzunehmen oder ihre Arbeitszei-
 25 ten zu erweitern.

26 Dieser Antrag verkennt auf keinen Fall die starke und
 27 wertvolle pädagogische Leistung der Kitas in der
 28 frühkindlichen Erziehung. Er soll aber dazu dienen,
 29 Zugangsschwellen abzubauen und die Erwerbstä-
 30 tigkeit auch gerade von Frauen zu unterstützen.

Antrag GS-09

AfA Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: Bundestagsfraktion

Änderungsantrag auf vollständige Kostenübernahme von visuellem Hilfsmittel z.B. medizinisch, therapeutische Brillengläser durch die gesetzlichen und privaten Krankenkassen

1 Visuelle Hilfsmittel nach neuesten therapeutischen
 2 und medizinischen, arbeitsrechtlichen und sozialen
 3 Grundsätzen sollen vollständig in die Kostenüber-
 4 nahme der gesetzlichen und privaten Krankenkas-
 5 sen aufgenommen werden.

6

7 **Begründung**

8 Das Sehen hat sich verändert. Fast jeder braucht sie,
 9 die Brille! Ein Wandel hat sich vollzogen, leider gibt
 10 es hierzu keinerlei Erhebungen. Bildschirme und Dis-
 11 plays ringsum uns - und rund um die Uhr. –
 12 Ignorieren hilft nicht.

13 Die Digitalisierung hat alle Bereiche des Lebens und
 14 alle Altersklassen erreicht. Sie bestimmt Beruf, Bil-
 15 dung und Privatleben. Per Computer, Smartphone
 16 und Co. funktioniert vieles schneller, leichter, ef-
 17 fizienter und auf einem neuen Spaßlevel. Neben
 18 den Annehmlichkeiten stellt der elektronische Fort-
 19 schritt die Augen und den Körper vor bislang unge-

Der Antrag wird als Material an die SPD-
 Bundestagsfraktion überwiesen.

20 wohnte Aufgaben – nicht ohne Gefahren für die Ge-
 21 sundheit. digitales-sehen Herausforderung für Au-
 22 gen und Körper.
 23 Dauerhaftes Sehen im Nahbereich macht kurzsich-
 24 tig, fast jeder zweite der 25- bis 29-jährigen Euro-
 25 päer ist kurzsichtig, unter den 65- bis 69-jährigen
 26 nur etwa jeder sechste – stellten Forscher fest. In
 27 Deutschland sind inzwischen gut zwei Drittel der
 28 jungen Menschen von dieser Sehschwäche betrof-
 29 fen – erklärt die Deutsche Ophthalmologische Ge-
 30 sellschaft (DOG). Visuelle Hilfsmittel sind schon lan-
 31 ge keine kosmetischen Luxusgegenstände, sondern
 32 mehr, dies sind notwendige, medizinische, thera-
 33 peutische Hilfsmittel, die gerade in der Schnelllebig-
 34 keit und dem
 35 Fortschritt der Virtuellen Technologie immer mehr
 36 unserer Sehkraft abverlangt.
 37 Bei einer jetzigen Brillenglas Versorgung entstehen
 38 sehr, sehr hohe Kosten des Eigenanteils, die der Ver-
 39 sicherte aufwenden muss. Sehr schnell ist man bei
 40 einem Eigenanteil von 500 -1000 Euro und drüber
 41 nur für die notwendigen Gläser.
 42 Wer kann sich dies noch erlauben, jeder braucht sei-
 43 ne Augen in allen Lebensbereichen! Hier geht es
 44 nicht um die Gestell Frage, sondern um die Sichtglä-
 45 ser.
 46 Resümee:
 47 Visuelle Hilfsmittel, wie medizinisch, therapeuti-
 48 sche Brillengläser müssen, in die feste volle Erstat-
 49 tung der gesetzlichen und privaten Krankenkassen
 50 aufgenommen werden. Es darf keine optische zwei
 51 oder drei Klassengesellschaft.

Antrag GS-10**Selbst Aktiv Bezirk Hannover****Verbesserung der Barrierefreiheit in Niedersachsen**

- 1 Forderung:
 2 Barrierefreiheit soll als eigenständiger Artikel in die
 3 Niedersächsische Landesverfassung aufgenommen
 4 werden.
 5
 6 **Begründung**
 7 - Barrierefreiheit ist Grundlage für echte Inklusion.
 8 - Sie ermöglicht gleichberechtigte Teilhabe in allen
 9 Lebensbereichen – von Schule über Arbeit bis hin zur
 10 Freizeit.
 11 - Es fehlt vielerorts an Bewusstsein, Beratung und

Empfehlung der Antragskommission**Erledigt**

Hinweis:
 Das Grundrecht auf Gleichbehandlungen von Men-
 schen mit Behinderungen ist bereits im Grund-
 rechtskatalog der Niedersächsischen Verfassung in
 Art. 3 (3) Satz 3 verankert. Weitergehende Ausprä-
 gungen in konkreten Maßnahmen, so u.a. Barriere-
 freiheit, müssen Eingang in die konkrete politische
 Arbeit finden.

- 12 Aufklärung.
 13 - Eine verfassungsrechtliche Verankerung würde die
 14 Bedeutung unterstreichen und politische sowie ge-
 15 sellschaftliche Verantwortung stärken.

Antrag GS-11
Selbst Aktiv Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Antragsteller

Einführung eines Landespflegegeldes Emanzipation und Entbürokratisierung für in einem handlungsfähigen Sozialstaat.

- 1 Die SPD bekennt sich zur Einführung eines Lan-
 2 despflegegeldes und bestärkt die, von ihr maßgeb-
 3 lich getragene Landesregierung, nachdrücklich – bei
 4 entsprechenden gesetzlichen Vorhaben.
 5 Dabei soll ein Landespflegegeld, als nicht anrechen-
 6 bare Leistung entwickelt, ausgestaltet und einge-
 7 führt werden. Diese Leistung zugunsten der Be-
 8 zugsberechtigten der Pflegeversicherung trägt den
 9 ohnedies steigenden Pflegekosten Rechnung und
 10 emanzipiert die betroffene Personengruppe vor zu-
 11 sätzlicher sozialer Stigmatisierung, durch das Ab-
 12 gleiten in zusätzliche Hilfesysteme (z.B. im SGB XII).
 13 Das führt auch zu weniger Verwaltungsaufwand

14

15 **Begründung**

- 16 Ein umfassendes Landespflegegeld gibt es zurzeit
 17 nur in Bayern.
 18 In anderen Bundesländern sind etwaig betitelte
 19 Leistungen oft nur an bestimmte Formen der Behin-
 20 derung und oder Konstellationen gebunden.
 21 Die Einführung eines umfassenden Landespflege-
 22 gelds brächte dem atmenden Sozialstaat letztlich
 23 Vorteile:
 24 Die Pflegekosten steigen aller Orten sowieso.
 25 Die Pflegeversicherung kann in Ihrer Konstruktion
 26 diese Entwicklung nicht auffangen. Sie weiterzuent-
 27 wickeln bleibt unser Ziel. Aber wir müssen jetzt han-
 28 deln!
 29 Leistungsberechtigte ob ihrer Behinderung nur in
 30 weitere Vorhöfe der Bedürftigkeit abzurängen ist
 31 kein Zeichen der Emanzipation oder Inklusion.
 32 Be- und Verrechnungen von beziehungsweise mit
 33 Leistungen aus dem SGB
 34 sind mit einem hohen administrativen Aufwand
 35 und Kosten verbunden.
 36 Leistungssysteme drangsalieren und blockieren sich
 37 gegenseitig und führen oft sogar zu mehr Be- denn
 38 Entlastung für das System.

Der Antrag wird mit der Bitte um Konkretisierung an
 den Antragsteller zurücküberwiesen.

39 Sozialstaat paradox !
 40 Insofern sorgt daher die Einführung eines nieder-
 41 sächsischen Landespflegegeldes sogar für eine Ent-
 42 lastung auf der administrativen und finanziellen
 43 Ebene und macht die soziale Infrastruktur zukunfts-
 44 fähig.
 45 Daher ist das Landespflegegeld ein unabdingbarer
 46 aber konsequenter Zwischenschritt hin zum behin-
 47 dertenübergreifenden Teilhabegeld,
 48 wie es sich aus der UN BRK ableiten lässt.
 49 Aber nicht den 2. Schritt vor dem 1. - darum Landes-
 50 pflegegeld jetzt !

Antrag GS-12
SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg

Verpflichtender Kita-Sozialindex für Niedersachsen

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass
 2 sich die SPD im Bundesland Niedersachsen für
 3 die Einführung eines landesweit gültigen Kita-
 4 Sozialindexes einsetzt.
 5 Begründung: Mit dem Jahr 2024/25 führt die rot-
 6 grüne Regierung in Niedersachsen erstmals einen
 7 landesweit gültigen Sozialindex für die Schulen ein,
 8 den es in anderen Bundesländern wie Hamburg
 9 oder NRW schon lange gibt. Mit dem neu aufgeleg-
 10 ten Sozialindex hat Niedersachsen erstmals ein In-
 11 strument, um zusätzliche Ressourcen und zusätzli-
 12 ches Personal an Schulen zielgerichteter zu steuern
 13 und dort einsetzen zu können, wo diese am drin-
 14 gendsten gebraucht werden. Anhand der damit ver-
 15 bundenen Indikatoren (Armut und Migration) wur-
 16 den rund 390 Schulen in Niedersachsen ausgewählt,
 17 die ab sofort für zehn Jahre am Startchancenpro-
 18 gramm teilnehmen werden.
 19 Doch auch für unsere Kleinsten müssen wir bes-
 20 te Bildung und Startchancen garantieren. Statt gu-
 21 ter Bildung und Musterförderung dominieren in vie-
 22 len Kitas Personalmangel, Unterfinanzierung, man-
 23 gelnde Hygiene und katastrophale Zustände. Um
 24 diesen Zustand zu ändern, sollten wir dringend han-
 25 deln. Der Antrag fordert deshalb die Einführung ei-
 26 nes verbindlichen Kita-Sozialindex in Niedersach-
 27 sen, um in einem ersten Schritt Problemschwer-
 28 punkte zu sichten. Als Vorlage könnte hierfür der
 29 von dem Paritätischen Gesamtverband erarbeite-
 30 te Kita-Sozialindex fungieren, der soziale Faktoren
 31 wie das Haushaltseinkommen, den Migrationshin-

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Erledigt bei Annahme von GS-04.

32 tergrund, gesundheitliche Aspekte und die Famili-
 33 enverhältnisse berücksichtigt, um gezielte Förder-
 34 maßnahmen für Kitas zu ermöglichen.

Antrag GS-13**SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg****Förderung von Psychotherapie im ländlichen Raum**

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass...
 2 1. Anreize für Psychotherapeuten geschaffen
 3 werden müssen, um sich im ländlichen Raum
 4 niederzulassen.
 5 2. spezielle Fördermittel bereitgestellt werden,
 6 um die Niederlassung zu erleichtern.

7

8 Begründung

9 In Deutschland besteht ein Mangel an Therapieplät-
 10 zen und besonders im ländlichen Raum fehlt es an
 11 Fachkräften. Deshalb ist es wichtig, die Niederlas-
 12 sung von Psychotherapeuten im ländlichen Raum
 13 zu fördern, um auch dort ein psychotherapeutisches
 14 Angebot gewährleisten zu können.

Empfehlung der Antragskommission**Erledigt**

Zusammengelegt mit GS-01.

Antrag GS-14**Selbst Aktiv Bezirk Hannover****Für eine differenzierte gendergerechte, neurodivergent bezogene Psychopharmakologische und Co-Medizinische Versorgung insbesondere von ADHS/Autismus betroffene Mädchen und Frauen einsetzen**

1 Im Sinne des Art. 3 Abs. 2 und 3. (GG) sollen sich
 2 politische EntscheidungsträgerInnen aus dem Be-
 3 zirk auf Bundes- und Landesebene für eine dif-
 4 ferenzierte geschlechterspezifische, gendergerech-
 5 te, neurodivergent bezogene Psychopharmakologi-
 6 sche und Co-Medizinische/Therapeutische Versor-
 7 gung von ADHS / Autismus-Spektrum-Störung, kurz
 8 ASS betroffene Mädchen und Frauen einsetzen, um
 9 den Ansatz in Forschung und Politik voranzutreiben.

10

11 Begründung

12 Seit 2004 ist es in Deutschland verpflichtend, dass
 13 klinische Studien mögliche Unterschiede zwischen
 14 Frauen und Männern untersuchen. Die gängige Pra-
 15 xis von Studien zeigt ein anderes Bild. Weil Studien
 16 häufig im Ausland oder über mehrere Länder ver-
 17 teilt durchgeführt werden und in diesen Ländern

Empfehlung der Antragskommission**Erledigt**

Erledigt bei Annahme von GS-07.

18 keine gesetzlichen Vorschriften zu geschlechterspe-
19 zifischen Unterschieden bestehen, deshalb gibt es
20 immer noch diese Studiengrundlagen, in denen
21 Geschlechterunterschiede zu wenig berücksichtigt
22 werden.

23 Ältere Arzneimittel die schon sehr lange zugelassen
24 sind, verfügen kaum über Daten hinsichtlich
25 der geschlechterspezifischen Wirksamkeit. Obwohl
26 die Forschung und Medizin die erheblichen Unter-
27 schiede physiologisch, hormonell und genetisch zwi-
28 schen Männern und Frauen verfassungsmäßig er-
29 kannt hat, wird dieses Wissen und die Erkenntnis
30 darüber nicht in der Arzneimittelherstellung ange-
31 wandt.

32 In der Gesundheitsforschung und in der medizi-
33 nischen, therapeutischen gesellschaftlichen Arbeit
34 müssen die Geschlechterspezifische Besonderheiten
35 ihre Anwendung finden. Divergenzen die sich
36 dadurch in Lebens und Arbeitsbedingungen, Ge-
37 sundheitsverhalten und Inanspruchnahme medi-
38 zinischer Leistungen zeigen, steigen immer mehr
39 an. Es gibt zahlreiche Untersuchungen zur Epide-
40 miologie von speziell psychiatrischen Erkrankungen
41 von Männern und Frauen, jedoch existieren nur
42 wenige evidenzbasierte Untersuchungen, die die
43 Geschlechterspezifische (Mädchen, Frauen, Queer-
44 Personen) Wirkungen und Nebenwirkungen von
45 Psychopharmaka

46 berücksichtigen. Dieses Wissen bekommt eine zu-
47 nehmende größer werdende Bedeutung auch aus
48 psychiatrischer Sicht, die die geschlechterspezifi-
49 schen Unterschiede insbesondere welche die Psy-
50 chopharmakologische Behandlung betreffen.

51 Die bisherigen standardisierten Studien zur Verga-
52 be und Herstellung von Psychopharmaka unterlie-
53 gen nach wie vor nur männlichen Kriterien, die in der
54 allgemeinen, neurologischen, medizinischen Praxis
55 verordnet werden.

56 In psychiatrischen Praxen wird ADHS deutlich 5-9
57 mal häufiger bei Jungen und Männern diagnosti-
58 ziert, während die Diagnose bei Mädchen und Frau-
59 en deutlich geringer ist.

60 Ein Grund findet sich in den unterschiedlichen Ver-
61 haltensmustern/Symptome beider Geschlechter.

62 Während Jungen und Männer schneller durch ih-
63 re Hyperaktivität/ Impulsiv auffallen, sind Mäd-
64 chen und Frauen Hypoaktiv/Still durch angepas-
65 ste Verhaltensmuster (Masking) Dies führt häufig zu
66 Fehl/Falschdiagnosen bei Mädchen und Frauen.

67 Bei der Verwendung von den am häufigsten ein-
68 gesetzten Psychopharmaka zur Behandlung einer

69 diagnostizierten ADHS werden Stimulanzen soge-
 70 nannte Neurotransmitter zum Ausgleich für Dopa-
 71 min /Noradrenalin, bekannt unter Namen Ritalin*
 72 Medikinet* mit dem Wirkstoff Methylphenidat am
 73 häufigsten verordnet.
 74 Dieser Wirkstoff unterliegt der Betäubungsmittel-
 75 Verschreibungsverordnung, kurz BtM VV Dringender
 76 Handlungsbedarf besteht bei von ADHS/Autismus
 77 betroffenen Mädchen und Frauen.
 78 Die wichtigste Grundlage zur Verbesserung der Be-
 79 handlung des betroffenen Personenkreises, nämlich
 80 von Mädchen und Frauen, findet bislang keine Be-
 81 rücksichtigung.
 82 Es ist zwingend notwendig nach dem aktuellen
 83 wissenschaftlichen Erkenntnissen bei Herstellung
 84 von Medikamenten insbesondere Psychopharma-
 85 ka/Stimulanzen diese bedeutenden Unterschiede
 86 dem weiblichen Körper (geschlechterspezifisch)
 87 angepasst, anzuwenden. Solange auf die Belange
 88 und Besonderheiten des weiblichen Körpers bei
 89 Erforschung und Arzneimittelherstellung nicht
 90 eingegangen wird, unterstützt die Gesellschaft
 91 die Gewinnmaximierung der Pharmaindustrie und
 92 schließt damit die Hälfte der Gesellschaft vom
 93 gesundheitsfördernden System aus.

Antrag GS-15
SPD-Frauen

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Versorgung und Unterstützung von Frauen in Zeiten von Schwangerschaft und Geburt

1 Die SPD-Bundestagsfraktion und SPD-
 2 Landtagsfraktion werden innerhalb ihrer Zustän-
 3 digkeit auf Bundes- und Landesebene aufgefordert,
 4 Schwangere und junge Mütter besser zu versorgen
 5 und zu unterstützen.
 6
 7 **Begründung**
 8 Schwangerschaft und Geburt sind für Frauen re-
 9 gelmäßig ein einschneidendes Ereignis. Körperliche
 10 und seelische Veränderungen gehen damit ebenso
 11 einher wie das Bedürfnis nach Schutz und gesell-
 12 schaftlicher Unterstützung. Nicht für alle Frauen be-
 13 deuten Schwangerschaft und Geburt Glück und Zu-
 14 friedenheit im Kreis einer Geborgenheit schenken-
 15 den Familie. Es gibt auch Sorgen, Ängste und (finan-
 16 zielle) Verluste.
 17 Wir wollen Frauen auf ihrem Weg in Schwanger-
 18 schaft, bei und nach Geburt stärken und verdeut-

Erledigt bei Annahme von GS-03.

19 lichen, dass Familiengründung eine große gesell-
20 schaftliche Dimension hat.

21 Unsere Forderungen:

- 22 1. Wir brauchen mehr gynäkologische Praxen
23 und Hebammen. Zurzeit erweist sich die Su-
24 che nach einer Praxis und einer Hebamme für
25 die Zeit vor und nach Geburt als sehr schwierig
26 und zeitaufwändig. Es braucht mehr Werbung
27 für diese Berufsgruppen, eine bessere gesell-
28 schaftliche Anerkennung ihrer Arbeit und da-
29 mit einhergehend ihrer Bezahlung. Hebam-
30 menzentralen müssen flächendeckend veran-
31 kert werden.
- 32 2. Aufsuchende Mütterberatung, z.B. durch die
33 Gemeindeschwester oder Krankenschwester,
34 erleichtert jungen Müttern die Organisation,
35 nimmt ihnen Wege ab und ist zugleich frei
36 von dem Stigma, dass hier wohlmöglich „nach
37 dem Rechten geschaut“ werden muss.
- 38 3. Wir wollen Schwangeren freistellen, ob sie
39 sich für eine Beendigung ihrer Schwanger-
40 schaft entscheiden, zugleich aber Bedingun-
41 gen schaffen, die es der Schwangeren er-
42 leichtern, ihr Kind trotz schwieriger Umstände
43 doch zu gebären. Die personelle und finanziel-
44 le Stärkung von Beratungseinrichtungen, wie
45 etwa der AWO, spielt dabei eine entschei-
46 dende Rolle. Das Land steht in der Pflicht, diese Be-
47 ratungsstellen zeitnah in dieser Weise auszu-
48 statten.
- 49 4. Zu den Beratungsleistungen gehört ein Ge-
50 sprächsangebot über Adoptionsmöglichkei-
51 ten und über konkrete Unterstützung finanzi-
52 eller oder persönlicher Art. Das kann z.B. der
53 Aufenthalt in einer geschützten Umgebung
54 für junge Mütter sein, in der sie ihre Ausbil-
55 dung beenden und den Umgang mit ihrem
56 Kind erlernen. Die seelsorgerische Leistung
57 der Beratungsstellen umfasst außerdem Um-
58 gang mit Fehl- und Todgeburten oder der Um-
59 gang mit dem Schwangerschaftsabbruch.

60
61 Nicht selten kommt es im Vorfeld der Geburt oder
62 nach der Geburt zu psychischen Krisen. Die häusli-
63 che Situation, die am Arbeitsplatz oder in der Aus-
64 bildung verändern sich gravierend. Die dadurch aus-
65 gelösten Ängste bedürfen einer sorgsamem Betreu-
66 ung in Beratungsstellen oder in der Arztpraxis. Dies
67 gilt insbesondere, wenn die Schwangerschaft als
68 konfliktbeladen empfunden wird und die Frau sich
69 darüber im Klaren werden möchte, ob sie Geburt

70 und Aufziehen ihres Kindes schafft. Gleiches gilt für
71 den Umgang mit postnatalen Depressionen, die oft
72 nicht rechtzeitig diagnostiziert und behandelt wer-
73 den. Wir brauchen mehr flächendeckende Angebo-
74 te, eine gute Ausbildung der Beratenden, eine ver-
75 besserte Verzahnung von Kinder- und Jugendhilfe
76 und Krankenkassen.

77

- 78 1. Sollte eine Schwangerschaft abgebrochen
79 werden, braucht es Ärzte und Ärztinnen,
80 die diesen Eingriff fachkundig durchführen.
81 Bislang ist die Anzahl von Abtreibungskli-
82 niken gering und die Anfahrtswege weit.
83 Im Landkreis Holzminden, Schaumburg und
84 Hildesheim gibt es zurzeit keine Möglichkei-
85 ten operativer Abbrüche. Die Schaffung von
86 Klinikplätzen und zumutbaren Bedingungen
87 ist Aufgabe und Verantwortung des Landes (§
88 13 Abs.2 Schwangerschaftskonfliktgesetz).
- 89 2. Nicht alle Frauen, die Beratung benötigen,
90 sprechen ausreichend sicheres Deutsch. In ei-
91 ner so elementaren Entscheidung, ob und
92 wie die Schwangerschaft fortgesetzt werden
93 kann, bedarf es eines Abbaus von Sprachbar-
94 rieren. Wir benötigen (einfühlsame) Dolmet-
95 scherdienste, aber auch die Übersetzung in
96 einfache Sprache.
- 97 3. Manche Frauen sind nicht krankenversichert.
98 Die Entscheidung für oder gegen ein Kind darf
99 nicht vom Geld abhängen. Nicht krankenversi-
100 cherte benötigen finanzielle Unterstützung.
- 101 4. Im Vorfeld solcher Konflikte ist es wichtig, Ver-
102 hütung als Krankenkassenleistung zu über-
103 nehmen. Es darf nicht sein, dass Kinder ge-
104 zeugt werden, weil insbesondere Jugendliche
105 mit Verhütung nicht vertraut waren und sie
106 sich finanziell nicht leisten konnten.

I Internationales

Antrag I-01

Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Das Versöhnungsabkommen zwischen Deutschland und Namibia muss neu verhandelt werden! - Wir müssen unsere historische und juristische Schuld anerkennen!

1 Deshalb fordern wir die SPD auf, sich auf allen Ebenen dafür einzusetzen, dass die Gemeinsame Erklärung „Vereint im Gedenken an unsere koloniale Vergangenheit, vereint im Willen zur Versöhnung, vereint in unserer Vision für die Zukunft zwischen Namibia und Deutschland unter Beteiligung der betroffenen Bevölkerungsgruppen neu verhandelt wird. Dieser Prozess muss auf Augenhöhe stattfinden, und die Entscheidungsgewalt muss bei den Opfern bzw. ihren Nachkommen liegen. Darüber hinaus setzt sie sich für Verhandlungen über Reparationszahlungen an die Betroffenen ein.

13

14 Begründung

15 Bis heute zu oft übersehen: Deutschlands Kolonialgeschichte

17 In der verbreiteten öffentlichen Wahrnehmung wurde die deutsche Kolonialgeschichte lange Zeit heruntergespielt. Hauptgrund dafür war, dass Deutschlands Rolle als Kolonialmacht im Jahr 1918 mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg endete und somit kürzer dauerte als die Kolonialherrschaft anderer europäischer Staaten. Der Verweis auf die bloße Zeitspanne kann jedoch weder die Beteiligung Deutschlands am europäischen Kolonialismus und am sogenannten „Wettlauf um Afrika“ in Abrede stellen, noch die im Rahmen dieses Unrechtsregimes verübten Verbrechen und bis heute anhaltenden Konsequenzen relativieren. Zudem wurde die koloniale Eroberung lange durch rassistische Ideologien vorbereitet, und Versuche, die Verbrechen der Kolonialzeit zu beschönigen, endeten erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Bis 1914 waren die deutschen Kolonien, gemessen an der Fläche, die drittgrößten nach den britischen und französischen. Auf dem afrikanischen Kontinent nahm Deutschland die Gebiete Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia), Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Burundi, Ruanda), Togo und Kamerun einseitig in Besitz und deklarierte die Territorien als sogenannte „Schutzgebiete“.

42 Das Deutsche Reich eignete sich das heutige Namibia von 1884 bis 1918 gewaltsam als Kolonie

Wir fordern die SPD auf, sich auf allen Ebenen dafür einzusetzen, dass die Gemeinsame Erklärung „Vereint im Gedenken an unsere koloniale Vergangenheit, vereint im Willen zur Versöhnung, vereint in unserer Vision für die Zukunft zwischen Namibia und Deutschland unter Beteiligung der betroffenen Bevölkerungsgruppen neu verhandelt wird. Dieser Prozess muss auf Augenhöhe stattfinden, und die Entscheidungsgewalt muss bei den Opfern bzw. ihren Nachkommen liegen. Darüber hinaus setzt sie sich für Verhandlungen über Reparationszahlungen an die Betroffenen ein.

44 an. Im sogenannten Deutsch-Südwestafrika raub-
45 ten die Deutschen der einheimischen Bevölkerung
46 Land und Vieh. Durch den Diebstahl von Weideland
47 und Wasserstellen entzog die Kolonialmacht der
48 einheimischen Bevölkerung, die vor allem von der
49 Viehwirtschaft abhängig war, die Existenzgrundla-
50 ge. Geschützt durch kaiserliche „Schutztruppen“ be-
51 trieben die deutschen Siedler*innen eine rassistisch
52 begründete Ausbeutungs- und Unterdrückungspo-
53 litik. Gegen dieses Unrecht gab es keine Möglich-
54 keit der juristischen Gegenwehr, sodass die Bevöl-
55 kerungsgruppen der Ovaherero und der Nama be-
56 waffneten Widerstand leisteten. Zwischen 1904 und
57 1908 befahl daraufhin der Kommandeur der deut-
58 schen Schutztruppen, Lothar von Trotha, den Völ-
59 kermord an beiden Bevölkerungsgruppen. Nach der
60 Flucht der Ovaherero in die Omaheke-Wüste ließ
61 von Trotha die Wüste abriegeln und die Ovaherero
62 gezielt verdursten. Überlebende wurden in Konzen-
63 trationslager verschleppt, wo viele an Hunger, Käl-
64 te und Zwangsarbeit starben. Schätzungen zufolge
65 wurden 80 Prozent der Ovaherero und 50 Prozent
66 der Nama getötet. Gleichzeitig förderte der Koloni-
67 alstaat – im Gegensatz zu anderen deutschen Kolo-
68 nien – die Ansiedlung weißer Deutscher. Obwohl in
69 Deutschland eine stark imperialistische und rassisti-
70 sche Stimmung herrschte, waren diese Verbrechen
71 auch damals keineswegs selbstverständlich. Schon
72 zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es Kritik am
73 Kolonialismus, und es wäre allen Verantwortlichen
74 möglich gewesen, das Unrecht klar als solches zu
75 erkennen. Der Völkermord an den Ovaherero und
76 Nama wurde bereits von Zeitgenoss*innen als sol-
77 cher erkannt und verurteilt. Das damalige europäi-
78 sche und deutsche Kolonialrecht basierte auf rassis-
79 tischen und pseudowissenschaftlichen Grundlagen,
80 die diese Verbrechen erst möglich machten. Daher
81 kann es keinen legitimen rechtlichen Bezug auf die-
82 ses Recht geben. Rechtsstaatliche Prinzipien wurden
83 auch nach damaligen Maßstäben eklatant verletzt.
84 Die Schuld des deutschen Staates steht aus heutiger
85 wie aus damaliger Sicht außer Frage.

86 **Die Kolonialisierung wirkt sich bis in die Gegenwart**
87 **aus!**

88 Die Folgen der deutschen Kolonialherrschaft in Na-
89 mibia sind nicht nur historischer Natur, sondern prä-
90 gen bis heute das Leben vieler Namibier*innen, ins-
91 besondere der Ovaherero und Nama. Die rassisti-
92 sche Landverteilung, die während der Kolonialzeit
93 durchgesetzt wurde, hat zu einer wirtschaftlichen
94 Ungleichheit geführt, die bis heute anhält. Noch

95 immer gehören rund 70 Prozent des privaten Lan-
96 des in Namibia den Nachfahren der europäischen
97 Siedler*innen, obwohl sie nur eine kleine Minder-
98 heit der Bevölkerung ausmachen. Im krassen Gegen-
99 satz dazu stehen die Nachfahren der indigenen Be-
100 völkerung, die in vielen Fällen enteignet und vertrie-
101 ben wurden und heute in Armut leben. Die tradi-
102 tionelle, von Viehzucht und Ackerbau abhängige Le-
103 bensweise der Ovaherero und Nama wurde durch
104 großflächige Landnahme und die Einführung eines
105 kolonialen Agrarsystems zerstört. Die großen Far-
106 men der weißen Siedler*innen haben die zuvor von
107 den Ovaherero und Nama genutzten Weideflächen
108 und Wasserquellen blockiert und deren ökonomi-
109 sche Basis dauerhaft zerstört.

110 Diese Landverteilung hat bis heute gravierende so-
111 ziale und wirtschaftliche Folgen. Die meisten Men-
112 schen, die in ländlichen Gebieten leben, haben
113 kaum Zugang zu fruchtbarem Land und sind oft auf
114 Subsistenzwirtschaft angewiesen. Viele Nachkom-
115 men der Kolonialopfer sind gezwungen, in die Städ-
116 te zu ziehen, wo sie oft unter prekären Bedingun-
117 gen leben und schlecht bezahlte Jobs haben. Die un-
118 gleiche Landverteilung behindert nicht nur die wirt-
119 schaftliche Entwicklung dieser Bevölkerungsgrup-
120 pen, sondern auch ihre gesellschaftliche Teilhabe
121 und politische Mitsprache.

122 Gleichzeitig besteht bis heute ein struktureller Ras-
123 sismus, der auf den Grundlagen der Kolonialzeit be-
124 ruht. Die weiße Minderheit profitiert nach wie vor
125 von ungleichen wirtschaftlichen Machtverhältnis-
126 sen, während viele Ovaherero und Nama um die An-
127 erkennung ihrer Rechte kämpfen. Auch die psychi-
128 schen und emotionalen Traumata, die durch die Ko-
129 lonialzeit und den Völkermord verursacht wurden,
130 sind Teil dieses fortwirkenden Erbes. Viele Nach-
131 fahren der Opfer kämpfen weiterhin um Gerechtig-
132 keit und Anerkennung ihrer Geschichte, während
133 sie tagtäglich mit den sozialen und wirtschaftlichen
134 Benachteiligungen konfrontiert sind, die aus dieser
135 Geschichte resultieren.

136 Die bis heute bestehenden Ungerechtigkeiten sind
137 nicht nur ein lokales, sondern auch ein globales Pro-
138 blem, das im Kontext internationaler Beziehungen
139 und Gerechtigkeit aufgearbeitet werden muss. Nur
140 durch eine vollständige Anerkennung der kolonialen
141 Verbrechen und eine tiefgreifende Auseinanderset-
142 zung mit deren Nachwirkungen kann es gelingen,
143 die kolonialen Strukturen, die bis heute das Leben
144 vieler Namibier*innen bestimmen, zu überwinden.

145 **Das Versöhnungsabkommen zwischen Deutschland**

146 und Namibia

147 Von 2015 bis 2021 verhandelten die Regierungen
148 Deutschlands und Namibias über ein Versöhnungs-
149 abkommen, das die dunkle Vergangenheit der deut-
150 schen Kolonialherrschaft in Namibia anerkennen
151 und versöhnen soll. Das Abkommen besteht aus
152 mehreren Elementen. Zum einen sieht es eine offi-
153 zielle Entschuldigung Deutschlands für die Verbre-
154 chen und das Leid während der Kolonialherrschaft
155 vor. Deutschland bekennt sich zu seiner historischen
156 Verantwortung für die Gräueltaten und drückt sein
157 tiefes Bedauern aus. Darüber hinaus wird Deutsch-
158 land finanzielle Unterstützung in Höhe von 1,1 Mil-
159 liarden Euro für Entwicklungs- und Wiederaufbau-
160 projekte in den vom Völkermord betroffenen Ge-
161 meinden in Namibia bereitstellen. Dieser Fonds soll
162 dazu beitragen, die soziale und wirtschaftliche Si-
163 tuation der Nachkommen der Opfer zu verbessern.

**164 Betroffene Bevölkerungsgruppen müssen einbezo-
165 gen werden!**

166 Die von den deutschen Kolonialverbrechen am
167 stärksten betroffenen Bevölkerungsgruppen, die
168 Ovaherero und Nama, waren nie an den Verhand-
169 lungen beteiligt und erhielten erst den endgülti-
170 gen Vertragstext. Der Ausschluss der Ovaherero und
171 Nama als Verhandlungspartner widerspricht nicht
172 nur dem Völkerrecht, sondern auch einer Resolution
173 des namibischen Parlaments aus dem Jahr 2006, die
174 vorsieht, Verhandlungen zwischen den betroffenen
175 Gemeinschaften und Deutschland zu ermöglichen,
176 mit dem Ziel, eine „vollständige Entschädigung im
177 Sinne des Völkerrechts“ auszuhandeln. Dazu müsste
178 Deutschland den Völkermord an den Ovaherero und
179 Nama nicht nur historisch, sondern auch rechtlich
180 anerkennen. Diese Unterscheidung zwischen histo-
181 rischer und rechtlicher Anerkennung ist ein zentra-
182 ler Kritikpunkt an der deutschen Haltung.

183 Die historische Anerkennung bedeutet, dass
184 Deutschland die Verbrechen anerkennt und sein
185 Bedauern ausdrückt, ohne jedoch rechtliche
186 Verpflichtungen einzugehen. Die rechtliche Aner-
187 kennung des Völkermordes würde Deutschland
188 hingegen verpflichten, die Verantwortung für die
189 begangenen Verbrechen anzuerkennen und ange-
190 messene Maßnahmen zur Wiedergutmachung zu
191 ergreifen.

192 Die Bundesregierung argumentiert, dass die Here-
193 ro und Nama nach dem Kriegsvölkerrecht und dem
194 humanitären Völkerrecht keinen völkerrechtlichen
195 Schutz genießen konnten, weil sie zu den sogenann-
196 ten „unzivilisierten Völkern“ gehörten. Mit dieser In-

197 terpretation reproduziert sie den Rassismus, der den
 198 Kolonialismus erst möglich gemacht hat. Demnach
 199 wäre die Ermordung der Ovaherero und Nama nach
 200 europäischem Kolonialrecht - und das wird hier an-
 201 gewendet - keine Rechtsverletzung gewesen. Dar-
 202 über hinaus beruft sich die Bundesregierung darauf,
 203 dass die rechtliche Definition des Völkermordes, wie
 204 wir sie heute kennen, erst nach dem Zweiten Welt-
 205 krieg mit der Verabschiedung der Völkermordkon-
 206 vention der Vereinten Nationen im Jahr 1948 festge-
 207 legt wurde. Deshalb argumentiert die Bundesregie-
 208 rung, dass die heutigen völkerrechtlichen Normen
 209 nicht auf Verbrechen angewendet werden können,
 210 die vor dieser Konvention begangen wurden. Dies ist
 211 ein zentrales Element der deutschen Position.
 212 Nicht nur in Namibia gibt es massive Kritik an dem
 213 Abkommen; auch UN-Sonderberichterstatter*in-
 214 nen haben sich kritisch zu dem geplanten Ab-
 215 kommen zwischen Namibia und Deutschland
 216 geäußert. Wenn Deutschland das Unrecht seiner
 217 kolonialen Vergangenheit wirklich anerkennen will,
 218 kann dies nur gelingen, wenn die Betroffenen und
 219 ihre Stimmen in den Mittelpunkt des Prozesses
 220 gestellt werden. Deshalb muss das Abkommen neu
 221 verhandelt werden!

Antrag I-02
SPD-Unterbezirk Holzminden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Arbeitskreis Europa im SPD Bezirk Hannover

Sicherheit und Souveränität stärken: Schaffung einer europäischen Armee

1 Die SPD setzt sich auf nationaler und europäischer
 2 Ebene für die schrittweise Schaffung einer gemein-
 3 samen europäischen Armee ein. Diese soll unter
 4 einem einheitlichen Kommando der Europäischen
 5 Union stehen, die militärischen Kapazitäten der Mit-
 6 gliedsstaaten bündeln und die Verteidigungsfähig-
 7 keit Europas stärken. Die europäische Armee soll
 8 eng mit der NATO kooperieren, jedoch die strategi-
 9 sche Autonomie der EU sichern.
 10 Die SPD fordert die Bundesregierung auf, diesen Pro-
 11 zess aktiv zu unterstützen und konkrete Vorschläge
 12 für Struktur, Finanzierung und demokratische Kon-
 13 trolle in den Europäischen Rat einzubringen
 14
 15 **Begründung**
 16 Die globalen Herausforderungen – von geopoliti-
 17 schen Spannungen bis hin zu hybriden

Der Antrag wird als Material an den Arbeitskreis Eu-
 ropa im SPD-Bezirk Hannover überwiesen.

18 Bedrohungen – zeigen, dass Europa nur gemein-
19 sam handlungsfähig bleibt. Nationale Armeen al-
20 lein sind zunehmend überfordert, und die Abhän-
21 gigkeit von externen Akteuren schwächt die euro-
22 päische Souveränität. Eine europäische Armee wür-
23 de Ressourcen effizienter nutzen, Doppelstrukturen
24 vermeiden und die Solidarität innerhalb der EU stär-
25 ken. Sie bietet zudem die Chance, eine Friedens- und
26 Verteidigungspolitik nach europäischen Werten zu
27 gestalten. Die SPD kann mit diesem Vorstoß ihre Vi-
28 sion eines starken, geeinten Europas untermauern.
29 Wir bitten den Parteitag, diesem Antrag zuzustim-
30 men und die Parteiführung aufzufordern, sich ent-
31 schlossen für die Schaffung einer europäischen Ar-
32 mee einzusetzen.
33

K Kommunalpolitik

Antrag K-01
SPD-Ortsverein Uelzen

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Landtagsfraktion

Kommunalverwaltung, die wirkt – bürgernah. digital. gemeinsam.

1 Die SPD Niedersachsen setzt sich dafür ein, dass
2 Kommunalverwaltungen im Land konsequent als
3 Orte bürgerorientierter, digital unterstützter und
4 lernfähiger Gestaltung aufgestellt werden.
5 Dazu gehört:
6 **1. Bürgerzentrierung als Leitprinzip** jeder Verwal-
7 tungsentwicklung – von Services über Prozesse bis
8 hin zu Beteiligung.
9 **2. Digitale Infrastruktur**, die nicht nur effizient ist,
10 sondern auch **sinnvoll, sicher und zugänglich** für alle
11 Menschen in Stadt und Land.
12 **3. Neue Rollen und Kompetenzen** in der Verwal-
13 tung, um Innovation, interdisziplinäre Zusammen-
14 arbeit und Selbstorganisation zu stärken.
15 **4. Reallabore und Experimentierräume**, z. B. für KI-
16 unterstützte Dienstleistungen, hybride Bürgerbe-
17 teiligung oder adaptive Regelwerke durch Experi-
18 mentierklauseln.
19 **5. Verwaltungen als lernende Organisationen**, die
20 Feedback und Resonanz ernst nehmen, Irritationen
21 verarbeiten und kontinuierlich mit der Gesellschaft
22 in Beziehung bleiben.
23 **6. Präsenzpraktiken im Verwaltungshandeln**, also
24 konkrete Formen, in denen Verwaltung nicht nur
25 verwaltet, sondern mit den Menschen im Hier und
26 Jetzt in Beziehung tritt:
27 • Bürgerwerkstätten vor Ort (z. B. zu Schul-
28 standorten, Verkehr, Klimaanpassung)
29 • Resonanzsprechstunden von Verwaltungslei-
30 stungen
31 • Mini-Formate der Beteiligung im Alltag (War-
32 tebereich, Marktplatz, digitale Rückmeldun-
33 gen)
34 • Interne Resonanzformate für Mitarbeitende
35 zur Förderung von kollektiver Reflexion und In-
36 novationsfähigkeit
37 **7. Initiierung eines Gestaltungsforums Kommunal-**
38 **kultur**, in dem Mitarbeitende der Verwaltung, Man-
39 datsträger:innen und weitere Partner:innen (z. B. Zi-
40 vilgesellschaft, Wissenschaft, lokale Initiativen) re-
41 gelmäßig zusammenkommen, um kommunale Ver-
42 waltungspraktiken im Sinne einer lernenden, bür-
43 gerorientierten und resonanzfähigen Kultur wei-
44 terzuentwickeln. Dieses Gestaltungsforum ist kein

Der Antrag wird als Material an die SPD-
Landtagsfraktion überwiesen.

45 Projekt, sondern ein **offener Möglichkeitsraum für**
46 **kommunale Praxis** – z. B. in Form von thematischen
47 Werkstätten, Resonanzrunden oder interkommuna-
48 lem Erfahrungsaustausch. Ziel ist eine Verwaltungs-
49 kultur, die nicht nur auf Krisen reagiert, sondern sich
50 aus Gegenwart, Beziehung und Verantwortung her-
51 aus wandelt.

52 Diese Formen ergänzen bestehende Beteiligungs-
53 verfahren und machen Verwaltung wieder **sichtbar,**
54 **ansprechbar und nahbar** – auch in kleinen Kommu-
55 nen und Landkreisen.

56 Der Landesvorstand wird gebeten, gemeinsam mit
57 unseren kommunalen Mandatsträger:innen und
58 Fraktionen konkrete Schritte zur Umsetzung dieser
59 Prinzipien zu entwickeln. Ziel ist eine Kommunalver-
60 waltung, die nicht nur digitalisiert, sondern im Sin-
61 ne einer demokratischen Präsenzkultur **menschen-**
62 **und gegenwartsbezogen handelt.**

63

64 **Begründung**

65 Kommunalverwaltungen sind das Rückgrat demo-
66 kratischer Daseinsvorsorge – und gleichzeitig ein
67 Ort stiller Überforderung: zu wenig Personal, zu vie-
68 le Anforderungen, wachsender digitaler Rückstand.

69 Aber es gibt auch eine andere Perspektive: Verwal-
70 tungen können zu Orten werden, an denen Politik
71 im besten Sinne erfahrbar ist – **zuwendend, klar und**
72 **handlungsfähig.**

73 Dafür braucht es nicht nur neue Technik, sondern
74 eine neue Haltung. Eine Verwaltung, die Resonanz
75 ermöglicht. Die nicht nur Fragen beantwortet, son-
76 dern **Gegenwart gestaltet.** Die nicht abstrakt denkt,
77 sondern **in Beziehung.**

78 Mit Blick auf aktuelle Impulse zur Staatsmodernisie-
79 rung – von der Gruppe um Peer Steinbrück, der **Re-**
80 **formagenda der PD** über den **Zukunftsstaat-Aufruf**
81 bis hin zum **Koalitionsvertrag im Bund** – wird deut-
82 lich: Wenn die Verwaltung sich nicht neu aufstellt,
83 verliert sie ihre Wirksamkeit und das Vertrauen der
84 Bürger:innen.

85 **Zukunftsfähige Kommunalverwaltung ist kein IT-**
86 **Projekt. Sie ist eine Kulturfrage.**

87 Und wir als SPD – gerade im ländlichen Raum –
88 sind prädestiniert, diese Kultur aktiv mitzugestal-
89 ten: durch Mut zu Präsenz, Vertrauen in gemeinsa-
90 me Gestaltung und die politische Kraft, Kommunen
91 nicht nur zu modernisieren, sondern **neu zu veran-**
92 **kern im Leben der Menschen.**

O Organisationsfragen

Antrag O-01

Jusos Bezirk Hannover

Glaubwürdig erneuern – für die SPD als linke Volkspartei!

1 Wir fordern deshalb, dass der Bezirksvorstand ein
 2 Konzept erarbeitet, wie sich der SPD-Bezirk Han-
 3 nover in den Prozess für ein neues Grundsatzpro-
 4 gramm und zur organisationspolitischen Erneue-
 5 rung einbringen wird. Teil dieses Konzepts ist die
 6 Beteiligung der Gremien, aber auch der Mitglieder
 7 über die Gremien hinaus an den inhaltlichen De-
 8 batten mit Blick auf das Grundsatzprogramm. Wir
 9 erwarten, dass der sich SPD-Bezirk Hannover mit
 10 inhaltlichen Positionen und Ideen, denen ein an-
 11 gemessener Beteiligungsprozess zugrunde liegt, in
 12 den Grundsatzprogrammprozess einbringt.

13
 14

15 Begründung

16 Die SPD steht an einem Wendepunkt. Ein „Weiter
 17 so“ nach dem schlechtesten Wahlergebnis in der
 18 Geschichte der deutschen Sozialdemokratie darf es
 19 nicht geben. Die dramatischen Verluste bei der Bun-
 20 destagswahl sind das Ergebnis eines jahrelangen
 21 Vertrauens- und Glaubwürdigkeitsverlustes.

22 Wenn wir aus der Bundestagswahl 2025, aber auch
 23 dem Trend der vorangegangenen bundesweiten
 24 Wahlen, Konsequenzen ziehen wollen, müssen wir
 25 einen umfangreichen Erneuerungsprozess begin-
 26 nen, der sowohl die programmatischen Grundsätze
 27 der Sozialdemokratie neu formuliert als auch die or-
 28 ganisationspolitische Zukunftsfähigkeit sicherstellt.
 29 Wir begrüßen deshalb den beschlossenen Leitan-
 30 trag „Veränderung beginnt mit uns“ vom Ordentli-
 31 chen Bundesparteitag 2025, insbesondere den Auf-
 32 trag zur Erarbeitung eines neuen Grundsatzpro-
 33 gramms.

34 Veränderung beginnt aber nicht nur mit der Bundes-
 35 partei aus Berlin heraus, sondern nimmt auch die
 36 Gliederungen vom Landesverband/Bezirk bis zum
 37 Ortsverein in die Verantwortung. Der Bezirk Han-
 38 nover erzielt nach wie vor stärkere Ergebnisse und
 39 weist in weiten Teilen eine stärkere gesellschaftliche
 40 Verankerung auf als im bundesweiten Vergleich. Ge-
 41 rade deshalb ist unsere Beteiligung an diesen Pro-
 42 zessen zur Veränderung der SPD wichtig: Weil es
 43 hier nach wie vor erfolgreiche Beispiele gibt, die es
 44 sich zu analysieren lohnt, und weil die Zukunftsfä-

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

Der SPD-Bezirk Hannover beteiligt sich aktiv am nun startenden Prozess zur Erarbeitung eines Grundsatzprogramms, das beim ordentlichen Bundesparteitag 2027 beschlossen werden soll.

Der SPD-Bezirk Hannover hat zudem eine Rahmenvereinbarung zum Beschluss O01 (Bundesparteitag 2021) „Mit Organizing und einer modernen Parteiorganisation Wahlen gewinnen“ mit dem Parteivorstand geschlossen und ist somit auch organisationspolitisch sehr gut aufgestellt.

45 higkeit der SPD nur mit dem Erhalt der verbliebenen
46 "Hochburgen" gesichert werden kann.

Antrag O-02
SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

Ausrichtung der politischen Arbeit auf soziale und linke Themen

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass die po-
2 litische Arbeit auf soziale und linke Themen ausge-
3 richtet ist und unsere Bundestagsabgeordneten sich
4 für Grundsatzthemen der SPD einsetzen und stark-
5 machen.
6 Diese Forderungen setzen sich für soziale Gerechtig-
7 keit, wirtschaftliche Stabilität und eine nachhaltige
8 Zukunft für alle Bürgerinnen und Bürger ein. Wir for-
9 dern deshalb, dass wir in der nächsten Wahlperiode
10 folgende Themen in den Mittelpunkt der politischen
11 Arbeit stellen werden:

12

13 **I. Umverteilung**

14 **1. Vollzug der Vermögenssteuer zur Finanzierung**

15 Forderung: Die 1997 ausgesetzte Vermögenssteuer
16 soll aktualisiert und konsequent verfassungskonform z.B. ab einem persönlichen Vermögen
17 ab 5 Mio. Euro als Bundessteuer erhoben werden.

18 Begründung: Die Schere zwischen arm und reich
19 wird immer größer. Es ist nachvollziehbar, dass
20 wohlhabende Zugang zu verbesserten Einnahmeh-
21 möglichkeiten haben, wohingegen die breite Mehr-
22 heit der Bevölkerung den Verdienst durch Erwerbs-
23 arbeit bestreitet. Das solidarische Prinzip bedeutet,
24 dass begüterte Personen an der Erhaltung der Ge-
25 sellschaft einen vergrößerten Anteil tragen müssen.
26 Die Steuern sollen von denjenigen gezahlt werden,
27 die sich diese leisten können. Die Vermögenssteuer
28 ist ein Mittel zur die Finanzierung der sozialpoli-
29 tischen Forderungen und damit konsequenterweise
30 ein Mittel der Umverteilung.

32 **2. Weniger Steuern für untere und mittlere Einkommen, Konsequente Erhöhung des Mindestlohnes**

34 Forderung: Eine umfassende Steuerentlastung für
35 die unteren und mittleren Einkommensschichten.
36 Prekäre Löhne sind unwürdig und dürfen durch die
37 SPD niemals geduldet werden.

38 Begründung: Arbeit muss sich lohnen, und das ist
39 nur möglich, wenn die Löhne auskömmlich sind
40 und die Einkommenssteuer für diejenigen, die einen
41 großen Teil ihrer Einkommen für den Lebensunter-

Der Antrag wird als Material an den Bezirksvorstand
überwiesen.

42 halt aufbringen müssen, gesenkt wird. Dies stärkt
43 die Kaufkraft und fördert den wirtschaftlichen Auf-
44 schwung.

45

46 **II. Soziales**

47 **3. Zuverlässiger, moderner und bezahlbarer ÖPNV in** 48 **allen Regionen**

49 Forderung: Ausbau und Modernisierung des öffent-
50 lichen Nahverkehrs in allen Regionen, insbesonde-
51 re im ländlichen Raum. Das Deutschlandticket muss
52 bleiben.

53 Begründung: Ein flächendeckender, zuverlässiger
54 und moderner ÖPNV entlastet Straßen, reduziert
55 Umweltbelastungen und fördert soziale Gerechtig-
56 keit, indem Mobilität für alle erschwinglich und zu-
57 gänglich wird. Zudem ist dies ein wichtiger Schritt in
58 Richtung Klimaschutz.

59 **4. Bezahlbares Wohnen: Mietendeckel einführen**

60 Forderung: Eine gesetzliche Begrenzung der Miet-
61 kosten, die konsequent umgesetzt wird sowie ei-
62 ne stärkere Förderung von sozialem und bezahlba-
63 rem Wohnungsbau. In den nächsten fünf Jahren
64 schafft die Bundesregierung jeweils Wohnraum für
65 400.000 Wohneinheiten.

66 Begründung: Wohnen ist ein Grundrecht. Explodie-
67 rende Mieten in vielen Städten machen das Leben
68 für die meisten zunehmend unbezahlbar. Eine Ober-
69 grenze für Mieten stellt sicher, dass Wohnen bezahl-
70 bar bleibt und verhindert soziale Ungleichheit.

71 **5. Auskömmliche Rente durch ein höheres Rentenni-** 72 **veau sowie Stärkung und Förderung des Ehrenamts** 73 **durch mehr Rentenpunkte**

74 Forderung: Einführung einer Mindestrente in die al-
75 le einzahlen müssen. Das Renteneintrittsalter muss
76 beibehalten werden und dauerhaft an das Berufs-
77 alter gekoppelt. Ehrenamtliche Arbeit soll durch die
78 Vergabe von zusätzlichen Rentenpunkten stärker
79 gewürdigt werden.

80 Begründung: Eine lebenswerte Rente muss sicher-
81 stellen, dass Menschen nach einem langen Arbeits-
82 leben nicht in Altersarmut abrutschen. Besonders
83 Frauen sind davon betroffen. Ein höheres Rentenni-
84 veau sichert den Lebensstandard und würdigt die
85 jahrzehntelange Erwerbsarbeit. Das Ehrenamt ist ei-
86 ne tragende Säule der Gesellschaft und trägt we-
87 sentlich zum sozialen Zusammenhalt bei. Viele Eh-
88 renamtliche setzen ihre Freizeit für das Gemeinwohl
89 ein, ohne dafür eine ausreichende finanzielle Absi-
90 cherung im Alter zu erhalten.

91 **6. Eine gute Gesundheitsversorgung für alle durch** 92 **die Bürgerversicherung**

93 Forderung: Einführung einer solidarischen Bürger-
94 versicherung für alle Bürger, in die auch Selbststän-
95 dige, Beamte und Gutverdiener einzahlen. System
96 der Kassenärztlichen Vereinigung aufbrechen. Mehr
97 Studienplätze für Medizinstudierende.

98 Begründung: Das gegenwärtige Zwei-Klassen-
99 System im Gesundheitssystem führt zu Ungleich-
100 heit. Mit der Bürgerversicherung schaffen wir
101 gleiche Gesundheitschancen für alle, stärken das
102 Solidarsystem und entlasten das Gesundheitssys-
103 tem finanziell.

104

105 **III. Bildung und Familien**

106 **7. Gleiche Bildungschancen für alle durch mehr Leh-** 107 **rer, moderne Schulgebäude und angepassten Un-** 108 **terricht und Sozialpädagogen und mehr Unterstüt-** 109 **zungspersonal an Schulen**

110 Forderung: Einstellung von mehr Lehrkräften, Mo-
111 dernisierung der Schulgebäude sowie eine Reform
112 des Lehrplans, der individuelle Förderung und mo-
113 derne Lehrmethoden in den Mittelpunkt stellt. Ein-
114 stellung von mehr Sozialpädagogen und Schulpsy-
115 chologen an allen Schulen.

116 Begründung: Bildung ist der Schlüssel für die Zu-
117 kunft eines Landes. Nur mit ausreichend Lehrper-
118 sonal, kleinen Klassen und einer modernen Infra-
119 struktur können wir die Qualität der Bildung er-
120 höhen und sicherstellen, dass jeder Schüler unab-
121 hängig von seiner Herkunft die gleichen Chancen
122 hat. Viele Schüler brauchen Unterstützung, die über
123 den klassischen Unterricht hinausgeht. Sozialpäd-
124 agogen und Schulpsychologen können dazu beitra-
125 gen, soziale Ungerechtigkeiten auszugleichen und
126 individuelle Probleme frühzeitig zu erkennen, um so
127 den Lernerfolg zu steigern. Gleichberechtigte Schü-
128 ler von heute sind mündige Bürger von morgen.

129 **8. Stärkere Familienpolitik: Bessere Vereinbarkeit** 130 **von Familie und Beruf, Erhöhung des Kindergelds** 131 **und Einführung einer Kindergrundsicherung, Kos-** 132 **tenfreier Zugang zu frühkindlicher Bildung und Ki-** 133 **tas**

134 Forderung: Ausbau von Betreuungsangeboten, fle-
135 xiblere Arbeitszeiten und höhere finanzielle Un-
136 terstützung für Familien. Eine schrittweise Erhö-
137 hung des Kindergelds und die Einführung einer
138 Kindergrundsicherung, die Kinderarmut effektiv be-
139 kämpft. Kostenfreie Kitaplätze und frühkindliche
140 Bildungseinrichtungen für alle Familien.

141 Begründung: Eine moderne Familienpolitik muss El-
142 tern die Möglichkeit geben, Familie und Beruf besser
143 zu vereinbaren. Durch flexible Arbeitszeiten und ei-

144 ne ausreichende Kinderbetreuung entlasten wir Fa-
145 milien und fördern die Erwerbstätigkeit beider El-
146 ternteile. Eine Kindergrundsicherung stellt sicher,
147 dass kein Kind in Deutschland in Armut leben muss.
148 Frühkindliche Bildung ist entscheidend für die Ent-
149 wicklung von Kindern und die Chancengleichheit.
150 Kostenfreie Betreuung und Bildung ermöglichen es
151 allen Familien, unabhängig von ihrem Einkommen,
152 ihre Kinder optimal zu fördern.

153

154 **IV. Energie und Infrastruktur**

155 **10. Förderung einer klimafreundlichen Energiever-**
156 **sorgung: Ausbau erneuerbarer Energien sowie En-**
157 **ergieeffizienz und energetische Gebäudesanierung**
158 Forderung: Beschleunigter Ausbau von erneuerba-
159 ren Energien wie Wind, Solar und Wasserkraft sowie
160 die Schaffung von Anreizen für Bürger und Unter-
161 nehmen, in klimafreundliche Technologien zu inves-
162 tieren. Staatliche Förderung für die energetische Sa-
163 nierung von Wohn- und Geschäftsgebäuden sowie
164 Vorgaben für energieeffiziente Neubauten. Nicht sa-
165 nierter Altbestand darf kein Armutsrisiko im Alter
166 sein.

167 Begründung: Mit einer klimaneutralen Energiever-
168 sorgung werden die Klimaziele erreicht und unse-
169 re Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen aus dem
170 Ausland verringert. Durch Investitionen in erneu-
171 erbare Energien schaffen wir Arbeitsplätze, senken
172 langfristig die Energiekosten und tragen zum Um-
173 weltschutz bei, wenn diese richtig ausgeführt wer-
174 den.

175 Energetische Sanierungen tragen erheblich zur Re-
176 duzierung des Energieverbrauchs bei und senken
177 die Heizkosten. Durch staatliche Förderungen er-
178 leichtern wir den Zugang zu Sanierungsmaßnah-
179 men und schaffen einen klimafreundlichen Gebäu-
180 debestand.

181 **11. Sondervermögen für Infrastruktur**

182 Forderung: Für die marode Infrastruktur der Eisen-
183 bahn, für Straßenbrücken, Krankenhäuser und Schu-
184 len soll ein verfassungskonformes Sondervermö-
185 gen geschaffen werden, damit der Investitionsstau
186 schnell aufgelöst werden kann.

187 Begründung: Die Schuldenbremse und der Investi-
188 tionsstau passen nicht zu einander. Fehlende Infra-
189 struktur soll neu geschaffen und vorhandene je nach
190 Situation saniert, erneuert und erweitert werden.
191 Dies sind wir unseren Kindern und uns schuldig.

192

193 **Begründung**

194 In den letzten Jahren hat die SPD sich weit von

195 ihrem Markenkern entfernt. Wir sind nicht mehr
 196 die Partei der arbeitenden Mitte, der Studierenden
 197 und Rentenbeziehenden, der Familien und des
 198 Prekariats, sondern eine Partei, die sich überwie-
 199 gend um gesellschaftliche Randthemen zu küm-
 200 mern scheint. Die Angelegenheiten der gesamten
 201 Gesellschaft müssen mit Nachdruck vertreten wer-
 202 den. Die aufgeführten Forderungen sollen dazu die-
 203 nen, dies umsetzen zu können.

204 Zu unserem Markenkern gehört, dass Arbeit sich
 205 lohnen muss und so auskömmlich ist, dass man
 206 davon gut leben kann. Wir stehen für Bildungsge-
 207 rechtigkeit, bezahlbares Wohnen, individuelles Ei-
 208 gentum, auskömmliche Renten, sowie eine Daseins-
 209 vorsorge im Bereich Mobilität, Energie und Gesund-
 210 heit.

211 Um Mehrheiten zu gewinnen, braucht es Politik für
 212 alle und nicht für wenige Personen und Gruppen.
 213 Die soziale Komponente ist die, die in unserem Na-
 214 men und seit über 160 Jahren in unseren Program-
 215 men steht. Lasst uns darauf konzentrieren, anstatt
 216 populistischen und extremen Parteien nachzulau-
 217 fen, wo die Wählenden eh das Original wählen wer-
 218 den!

Antrag O-03

SPD-Unterbezirk Region Hannover

Frauenförderung und breitere Teilhabemöglichkeiten für Engagierte und Funktionsträger:innen

1 Die SPD im Bezirk Hannover setzt sich für eine
 2 gleichberechtigte politische Teilhabe von Männern
 3 und Frauen ein und fordert mit Hilfe der folgenden
 4 Maßnahmen die aktive Mitarbeit von Genoss:innen
 5 strukturell zu unterstützen:

- 6 1. Bei der Aufstellung zu Wahlen auf kommun-
 7 naler Ebene sowie auf Ebene des Landes, des
 8 Bundes und auf Europaebene werden die Spit-
 9 zenkandidaturen, also die Listenplätze 1, min-
 10 destens zur Hälfte mit Frauen besetzt.
- 11 2. Parteiinterne Förderprogramme für Frauen
 12 als Kandidierende für vordere Positionen in
 13 Gremien der Partei und für Wahlämter auf
 14 kommunaler Ebene werden ausgebaut. Da-
 15 zu gehören auch Maßnahmen wie regel-
 16 mäßige Interessenabfragen in der Mitglied-
 17 schaft zur Übernahme von Funktionen und
 18 Mandaten, Veranstaltungen zur Findung von
 19 Co-Vorsitzendenteams, Mentoringprogramm,

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Die SPD im Bezirk Hannover setzt sich für eine
 gleichberechtigte politische Teilhabe von Männern
 und Frauen ein und fordert mit Hilfe der folgenden
 Maßnahmen die aktive Mitarbeit von Genoss:innen
 strukturell zu unterstützen:

1. Parteiinterne Förderprogramme für Frauen
 als Kandidierende für vordere Positionen in
 Gremien der Partei und für Wahlämter auf
 kommunaler Ebene werden ausgebaut. Da-
 zu gehören auch Maßnahmen wie regel-
 mäßige Interessenabfragen in der Mitglied-
 schaft zur Übernahme von Funktionen und
 Mandaten, Veranstaltungen zur Findung von
 Co-Vorsitzendenteams, Mentoringprogramm,
 Förderung der Bildung von Netzwerken.
2. Um die Erfolge der parteiinternen Gleichstel-
 lungspolitik besser messbar zu machen, wird
 alle drei Jahre ein parteiinterner Gleichstel-
 lungsbericht auf Bezirks- und Landesebene er-

- 20 Förderung der Bildung von Netzwerken.
- 21 3. Um die Erfolge der parteiinternen Gleichstel-
- 22 lungspolitik besser messbar zu machen, wird
- 23 alle drei Jahre ein parteiinterner Gleichstel-
- 24 lungsbericht auf Bezirks- und Landesebene er-
- 25 stellt.
- 26 4. Sitzungen von parteiinternen Gremien auf
- 27 Unterbezirks-, Bezirks und Landes- und Bun-
- 28 desebene werden – sofern eine technische
- 29 Umsetzung möglich ist – als hybride Sitzun-
- 30 gen durchgeführt.
- 31 5. Es wird ein Konzept entwickelt, das gewähr-
- 32 leistet, dass insbesondere Frauen beim Vorge-
- 33 hen gegen Drohungen, Herabsetzungen oder
- 34 verbalisierte Gewalt („catcalling“) unterstützt
- 35 werden.

36 Das Sharing von Funktionen innerhalb der Par-

37 tei wird als Möglichkeit begriffen, Teilhabechancen

38 auch in besonderen familiären oder Notsituationen

39 zu sichern. Daher wird die Landtagsfraktion gebe-

40 ten, die rechtlichen Möglichkeiten von Mandatssha-

41 ring auszuloten. Auch bei parteiinternen Funktio-

42 nen werden Konzepte entwickelt, um die Teilung

43 von Funktionen zu ermöglichen.

44 **Begründung**

46 nsere Demokratie lebt davon, dass alle Menschen

47 die Möglichkeit haben, an Entscheidungsprozessen

48 mitzugestalten. Seit jeher hat sich die SPD dafür ein-

49 gesetzt, dass Frauen gleichberechtigt aktives und

50 passives Wahlrecht ausüben können. Gleichwohl

51 ist es in der vergangenen Kommunalwahl und der

52 Landtagswahl nicht gelungen, den Frauenanteil bei

53 den Mandatsträgerinnen so zu steigern, dass SPD-

54 Plätze nahezu paritätisch besetzt sind. Im Schnitt

55 sind nur unter 30 Prozent Frauen in Kommunalpar-

56 lamenten Mandatsträgerinnen. Im neuen Landtag

57 hat es die SPD nur geschafft, 31,6 Prozent ihrer Plätze

58 mit Frauen zu besetzen. Dies muss sich ändern und

59 dem Verfassungsbruch in Permanenz ein Ende ge-

60 setzt werden!

61 Die Rahmenbedingungen dafür, ein Mandat oder

62 eine parteiinterne Funktion zu besetzen, müssen

63 angepasst werden, um allen eine gleichberechtigte

64 Teilhabe zu ermöglichen. Für Mandatsträgerin-

65 nen, die Sorgearbeit gegenüber ihren Kindern oder

66 Angehörigen leisten und ggf. zusätzlich einen Beruf

67 ausüben, sind die zeitlichen und organisatorischen

68 Hemmschwellen teilweise sehr hoch, den Anforde-

69 rungen an eine Mandatsträgerin gerecht zu werden.

70 Erst recht, wenn sie alleinerziehend sind. Gerade

stellt.

3. Sitzungen von parteiinternen Gremien auf
- Unterbezirks-, Bezirks und Landes- und Bun-
- desebene können – sofern eine technische
- Umsetzung möglich *und soweit dies nicht*
- durch Gesetz, Satzung, Richtlinie oder sonsti-*
- ge generelle parteiinterne Regelungen ausge-*
- schlossen ist* – als hybride Sitzungen durchge-
- führt werden.
4. Es wird ein Konzept entwickelt, das gewähr-
- leistet, dass insbesondere Frauen beim Vorge-
- hen gegen Drohungen, Herabsetzungen oder
- verbalisierte Gewalt („catcalling“) unterstützt
- werden.

Das Sharing von Funktionen innerhalb der Par-

tei wird als Möglichkeit begriffen, Teilhabechancen

auch in besonderen familiären oder Notsituationen

zu sichern. Daher wird die Landtagsfraktion gebe-

ten, die rechtlichen Möglichkeiten von Mandatssha-

ring auszuloten. Auch bei parteiinternen Funktio-

nen werden Konzepte entwickelt, um die Teilung

von Funktionen zu ermöglichen.

(Hinweis zu 3: siehe dazu “Richtlinie der SPD zu

Abstimmungsverfahren einschl. der Willensbildung

unter Abwesenden”).

71 Frauen trifft dies besonders, weil diese in Deutsch-
72 land etwa 52,4 % mehr Sorgearbeit leisten als Män-
73 ner (Zahlen des BMFSJ aus 2019 zum „Gender Care
74 Gap“).

75 Zu den Rahmenbedingungen gehören Sitzungszei-
76 ten, die Beruf, Familie und Mandat im Blick behal-
77 ten, die Möglichkeit der Online-Teilnahme an Sit-
78 zungen, Frauennetzwerke, Kinderbetreuung wäh-
79 rend der Sitzungen, eine Atmosphäre der Akzep-
80 tanz und eine Kultur des Verständnisses sowie Mög-
81 lichkeiten der Unterstützung und Fortbildung. Die-
82 se Grundpfeiler sollten verbindlich werden. Gera-
83 de die Online-Teilnahme an Sitzungen ist für eine
84 bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Man-
85 dat oder Funktion ohne große organisatorische Hür-
86 den zuträglich. Das hat die Pandemiesituation be-
87 reits gezeigt. Der Rat der Landeshauptstadt Hanno-
88 ver hat eine Änderung seiner Hauptsatzung nach
89 § 64 NKomVG bereits umgesetzt. Dies sollte auch
90 in anderen kommunalen Gebietskörperschaften er-
91 möglicht werden.

92 Ein Mandatssharing, was Überlastungsspitzen ver-
93 meidet, ist im NKomVG bisher nicht vorgesehen.
94 Möglichkeiten einer entsprechenden Gesetzesän-
95 derung sollten seitens der Landtagsfraktion ge-
96 prüft werden. Darüber hinaus sollte es auch ermög-
97 licht werden, dass sich Mandats- oder Funktionsträ-
98 ger:innen bei eigenen Redebeiträgen in Gremiensit-
99 zungen der Partei in familiär oder persönlich beding-
100 ten Notsituationen auch vertreten können lassen.

101 Gerade bei Alleinerziehenden kann dies ein wichti-
102 ger Punkt sein, aktiv an der Politikgestaltung teilzu-
103 haben. Selbstverständlich ist die Vertraulichkeit von
104 Einzelangelegenheiten hierbei zu berücksichtigen.

105 Beleidigungen, Bedrohungen und Herabsetzungen
106 betreffen viele Politiker:innen und parteipolitische
107 Engagierte. Von zunehmend feststellbaren sexuali-
108 sierten Beleidigungen („catcalling“) und Antifemini-
109 mus sind aber vor allem Frauen betroffen, die da-
110 her von einer Kandidatur um Ämter Abstand neh-
111 men. Daher wird dieser Aspekt im Kontext des Be-
112 schlusstext besonders betont. Wünschenswert ist
113 gleichwohl ein umfassendes Schutzkonzept, das in-
114 tersektional ansetzend alle Personengruppen, die
115 aufgrund von Diversitätsmerkmalen oder des Um-
116 stands, dass sie Stereotypen nicht entsprechen, An-
117 feindungen ausgesetzt sind, im Schutzkonzept der
118 Partei berücksichtigt werden.

Antrag O-04
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Doppelt spitze – Frauenförderung in der SPD großschreiben!

- 1 Wir fordern, dass:
- 2 • die Wahlordnung geändert wird in: „Die Lei-
- 3 tung der Partei obliegt dem Parteivorstand. Er
- 4 besteht aus a) dem oder der Vorsitzenden oder
- 5 zwei gleichberechtigten Vorsitzenden, davon
- 6 mindestens eine Frau. Es ist ebenfalls möglich
- 7 zwei Frauen in eine Doppelspitze zu wählen.“
- 8 • In § 11 Abs. 2 „In den Funktionen und Man-
- 9 daten der Partei müssen nach Maßgabe die-
- 10 ses Statuts und der Wahlordnung Frauen und
- 11 Männer mindestens zu je 40 Prozent vertre-
- 12 ten sein.“ ersetzt wird durch „In den Funktio-
- 13 nen und Mandaten der Partei müssen nach
- 14 Maßgabe dieses Statuts und der Wahlord-
- 15 nung Frauen mindestens zu 40 Prozent ver-
- 16 treten sein.“ Davon abgeleitet sollen auch al-
- 17 le übrigen Verweise auf die Geschlechterquo-
- 18 te in Organisationsstatut und Wahlordnung
- 19 durch eine Frauenquote ersetzt werden.
- 20 • diese Änderungen in den Statuten aller unter-
- 21 geordneten Ebenen ebenfalls vorgenommen
- 22 werden, d.h. in unserem Fall SPD-Bezirk und
- 23 SPD-Landesverband.
- 24 • die Jusos sowie andere Arbeitsgemeinschaf-
- 25 ten auf allen Ebenen eine weibliche Doppel-
- 26 spitze wählen können
- 27 • Frauenförderung und vor allem das Verteilen
- 28 von Führungspositionen in der SPD an Frauen
- 29 stärker vorangetrieben wird.

30
 31 **Begründung**

32 Wir als SPD betonen immer wieder, dass wir Frau-

33 en stärker fördern möchten. Doch gleichzeitig stell-

34 te der Gleichstellungsbericht der SPD aus dem Jahr

35 2021 fest, dass nur 118 von 299 Kandidat*innen di-

36 rekt für den Bundestag kandidierten. Bundesweit

37 lag der Frauenanteil in der SPD im Jahr 2020 nur bei

38 33,0 Prozent. Im Jahr 2021 waren nur 40 Prozent der

39 Vorsitzenden der Landesverbände und Bezirke weib-

40 lich. In den Unterbezirken und Kreisverbänden lag

41 die Zahl ebenfalls bei ca. 40 Prozent. In den Ortsver-

42 einen, bundesweit, sahen die Zahlen noch erschre-

43 ckender aus, denn nur 23,7 Prozent der Ortsvereine

44 hatten eine weibliche Vorsitzende. Seit dem Bun-

45 desparteitag 2019 gibt es die Möglichkeit eine Dop-

46 pelspitze zu wählen, diese Möglichkeit wurde von

Der Antrag ist erledigt bei Annahme von S-01.

47 13,6 Prozent der Unterbezirke und Kreisverbänden
 48 genutzt. Die Doppelspitze wurde instruiert, um die
 49 Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen und Frau-
 50 en zu fördern und den Anteil an Frauen in Führungs-
 51 rollen zu steigern.
 52 Dennoch gibt es auch hier einen Haken. Denn in der
 53 Wahlordnung der SPD steht im § 23: „Die Leitung der
 54 Partei obliegt dem Parteivorstand. Er besteht aus
 55 a) dem oder der Vorsitzenden oder zwei gleichbe-
 56 rechtigten Vorsitzenden, davon eine Frau“. Darüber
 57 hinaus enthalten Organisationsstatut und Wahlord-
 58 nung der SPD eine Geschlechterquote, die besagt,
 59 dass in Vorständen und Delegationen sowohl Män-
 60 ner als auch Frauen zu mindestens 40 Prozent ver-
 61 treten sein müssen.
 62 Daraus geht hervor, dass ebenfalls ein Teil der Dop-
 63 pelspitze männlich sein muss. Wenn wir uns als Par-
 64 tei jedoch vornehmen, Frauen zu fördern und sie in
 65 ihrem Handeln zu unterstützen, dann muss es mög-
 66 lich sein, dass ebenfalls zwei Frauen eine Doppel-
 67 spitze bilden können. Denn wenn die Zahlen des
 68 Gleichstellungsberichts aus dem Jahr 2021 eines zei-
 69 gen, dann ist es, dass wir genügend Männer in Füh-
 70 rungspositionen haben und sie nicht durch einen
 71 Nebensatz in der Wahlordnung absichern müssen.
 72

Antrag O-05
SPD-Unterbezirk Holzminden

Doppelspitze OV-Vorsitz: Zulassung von Kombinationen

1 Der Parteitag möge beschließen und als Änderungs-
 2 antrag zur Anpassung der SPD Statuten zum Bun-
 3 desparteitag beantragen:
 4 Im dem Fall, dass sich keine mehrgeschlechtliche
 5 Doppelspitze zur Wahl für den Ortsvereinsvorsitz
 6 stellt, ist auch die Wahl einer gleichgeschlechtlichen
 7 Doppelspitze zulässig.
 8
 9 **Begründung**
 10 Die Aufgabe einer/eines Ortsvorsitzenden ist zeit-
 11 aufwendig und verantwortungsvoll.
 12 Zugleich ist sie vollkommen unbezahlt. Die in letzter
 13 Zeit häufiger notwendig gewordenen Fusionen füh-
 14 ren zudem dazu, dass insbesondere im ländlichen
 15 Bereich die zu betreuenden Gebiete immer größer
 16 werden.
 17 Oftmals ist daher das Ausfüllen dieser Funktion nur

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Der Antrag ist erledigt bei Annahme von S-01.

18 durch eine Doppelspitze zu gewährleisten. Häufig
 19 ist es jedoch schwierig, überhaupt zwei Kandidie-
 20 rende für die Aufgabe zu finden.
 21 In solchen Fällen sollte die Anforderung an die Ge-
 22 schlechtszugehörigkeit alle Kombinationen zulas-
 23 sen, allerdings nur dann, wenn keine Frau ihre Be-
 24 reitschaft zur Kandidatur erklärt hat.

Antrag O-06
SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Arbeitsgruppe Digitale Strategie

Voneinander profitieren, gemeinsam wachsen - für eine starke SPD vor Ort

1 Der SPD-Bezirk Hannover treibt den zeitnahen Auf-
 2 bau eines parteiinternen, überregionalen Cloud-
 3 Speichers für politische Dokumente, wie beispiels-
 4 weise Anträge, Satzungen o.ä., maßgeblich voran
 5 und arbeitet dabei mit den anderen drei Bezirken so-
 6 wie dem Landesverband eng zusammen.

7

8 **Begründung**

9 Niedersachsen steht 2026 vor einer wichtigen Kom-
 10 munalwahl. Mit Blick auf die im darauffolgenden
 11 Jahr stattfindende Landtagswahl ist diese Wahl für
 12 die SPD richtungsweisend. Die Kommunen sind
 13 die politische Heimat unserer Partei. Unsere Stärke
 14 steht und fällt mit unserer Performance in den Städ-
 15 ten und Gemeinden.

16

17 Die Parteien befinden sich bereits inmitten der Vor-
 18 bereitungen auf die Kommunalwahl und arbeiten
 19 vor Ort intensiv an ihren Wahlprogrammen, Strate-
 20 gien und Personalvorschlägen. Dies fällt vielen Ver-
 21 antwortlichen in unserer Partei vor allem aus zwei
 22 Gründen immer schwerer.

23

24 Zum einen wird die politische Arbeit in den Kom-
 25 munalparlamenten immer schwieriger. Politik ist
 26 komplex, politische Inhalte und Zusammenhän-
 27 ge teilweise schwer zu verstehen und der Öff-
 28 fentlichkeit immer schwerer vermittelbar. Die Zu-
 29 sammensetzung der Räte wird zunehmend bun-
 30 ter, mehr Parteien, Wählergemeinschaften, Einzel-
 31 bewerber oder Zusammenschlüsse finden sich in
 32 den Räten. Zusammenarbeit, Absprachen, Kompro-
 33 missbildung wird, soweit überhaupt möglich, deut-
 34 lich zeitintensiver und komplizierter. Auch und ge-
 35 rade mit der Zunahme von Ratsmitgliedern extre-
 36 mistischer Parteien und Gruppierungen. Auch ist ein

Der Antrag wird als Material an die Arbeitsgruppe
 Digitale Strategie (AG-DS) beim SPD-Parteivorstand
 überwiesen.

Auf Bundesebene wird in der Arbeitsgruppe Digi-
 tale Strategie (AG-DS) bereits an einer bundesweit
 einheitlichen Lösung gearbeitet. Die Ausrichtung
 des SPD-Bezirks Hannover sollte sich primär an die-
 ser Lösung orientieren, um u.a. die vorhandenen
 (Finanz-) Ressourcen deutlich effizienter einzuset-
 zen.

37 eigener Handlungsspielraum der Kommunalpoliti-
38 kerInnen um politische Ziele und Ideen durchzuset-
39 zen aufgrund der oftmals angespannten Haushalts-
40 lagen vor Ort oft kaum noch vorhanden. Zudem wird
41 der Ton rauer, sowohl in den Räten selbst als auch
42 seitens der Öffentlichkeit und Medien.

43

44 Die Personalgewinnung wird auch deshalb für die
45 Parteien immer mehr zum Flaschenhals. Die SPD be-
46 müht sich vielerorts um die Gewinnung von Kan-
47 didatInnen, die bereit sind, auf den Listen für die
48 Orts-, Gemeinde- und Stadträte oder den Kreistag zu
49 kandidieren. Leider nicht selten vergeblich. Kommu-
50 nalpolitik ist für viele, politische interessierte Men-
51 schen aus den zuvor genannten Gründen aber kaum
52 noch attraktiv. Zudem sind bereits engagierte Par-
53 teimitglieder aber auch BürgerInnen insgesamt be-
54 reits durch zahlreiche weitere Ehrenämter gebun-
55 den, durch Job und Familie zeitlich zudem einge-
56 schränkt.

57

58 Der Aufbau eines parteiinternen, überregionalen
59 Cloudspeichers für politische Dokumente soll und
60 kann ein Baustein sein, die Kommunalpolitik wieder
61 einfacher und damit attraktiver zu machen.

62

63 Den engagierten und aktiven KommunalpolitikerIn-
64 nen kann ein solcher Cloudspeicher helfen, die po-
65 litische Arbeit in den Kommunalparlamenten gut
66 voranzutreiben. Gute Inhalte können dort für al-
67 le zugänglich gespeichert und damit geteilt wer-
68 den. Dadurch können gute Ideen für die eigene Ar-
69 beit vor Ort gesammelt, gute Inhalte weitergetra-
70 gen und die politische Arbeit insgesamt vereinfacht
71 werden.

72

73 Unsere KommunalpolitikerInnen können so vonein-
74 ander lernen und profitieren, sozialdemokratische
75 Inhalte vor Ort einfacher nach vorne bringen und
76 damit das Erscheinungsbild unserer Partei vor Ort
77 insgesamt verbessern. Ein parteiinterner, überregio-
78 naler Cloudspeicher für politische Dokumente kann
79 damit eine gewinnbringende Unterstützung für un-
80 sere KommunalpolitikerInnen sein und damit die
81 politische Arbeit vor Ort sicherlich etwas leichter
82 und damit auch attraktiver machen.

83

Antrag O-07
SPD-Unterbezirk Holzminden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

Digitale Beteiligungsplattform für den SPD-Bezirk Hannover

1 Der Bezirk Hannover richtet eine dauerhaft akti-
 2 ve Online-Plattform ein, auf der Mitglieder Initiati-
 3 ven einbringen, diskutieren, gemeinsam weiterent-
 4 wickeln und abstimmen können. Idealerweise soll-
 5 te diese Plattform auch mit den bestehenden Be-
 6 schlussbüchern der vergangenen Jahre gefüllt wer-
 7 den und so einen Abgleich mit bereits vorhandenen
 8 Anträgen ermöglichen.

9

10 **Begründung**

11 Mehr Beteiligung, mehr Transparenz, bessere Ent-
 12 scheidungen – eine digitale Plattform macht es ein-
 13 facher, politische Anliegen kontinuierlich voranzu-
 14 treiben. Jedes Mitglied kann sich jederzeit einbrin-
 15 gen, Anträge wachsen durch gemeinschaftliche Be-
 16 arbeitung, und jede Änderung wird nachvollziehbar
 17 diskutiert und abgestimmt.

18 Das ist nicht nur eine Frage der Effizienz, sondern der
 19 Zukunftsfähigkeit der SPD: Politik verändert sich.
 20 Diskussionen finden längst online statt, und Ent-
 21 scheidungsprozesse müssen diesem Wandel folgen.
 22 Eine digitale Plattform ermöglicht eine offene, le-
 23 bendige Debattenkultur, stärkt die innerparteiliche
 24 Demokratie und macht die SPD als Mitmachpartei
 25 attraktiver, greifbarer und moderner. Das persönli-
 26 che Gespräch, die Diskussion von Angesicht zu An-
 27 gesicht bleiben dabei unverzichtbar, finden aber zu
 28 selten statt, um ausreichen zu können.

29 Um eine Nutzung mit so wenig Hürden wie möglich
 30 zu versehen, ist zu prüfen, inwiefern durch Schnitt-
 31 stellen bereits gängige Plattformen eingebunden
 32 werden können. Eine spätere Ausweitung der Platt-
 33 form auf die Bundesebene der SPD nach erfolgrei-
 34 cher Anwendung im Bezirk ist wünschenswert.

Erledigt durch Beschluss L01 "Veränderung beginnt mit uns" des ordentlichen Bundesparteitages 2025, der sowohl inhaltlich als auch organisationspoli- tisch als umfassender Selbstverpflichtungstext zur Erneuerung der SPD zu verstehen ist.

Übernahme als Material für das Arbeitsprogramm des Bezirksvorstandes der Wahlperiode 2025 bis 2027.

Antrag O-08
SPD-Ortsverein Vahrenwald-List

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Arbeitsgruppe Digitale Strategie, Parteivorstand

Entwicklung einer Wahlkampf-App zur effizienten Plakatierung und Wahlkampfführung an der Basis

1 Im Rahmen unserer Bemühungen, den Wahlkampf
 2 effizienter und zielgerichteter zu gestalten, wird der
 3 Bezirk Hannover bei der Bundespartei darauf hin-

Erledigt durch Beschluss L01 "Veränderung beginnt mit uns" des ordentlichen Bundesparteitages 2025, der sowohl inhaltlich als auch organisationspoli-

4 wirken, eine Wahlkampf-App für die unteren Gliederungsebenen zu entwickeln. Neben den bereits bestehenden Werkzeugen des Mobilisierungsplaners und der Tür-zu-Tür-App soll vor allem ein Managementsystem für Plakatierungen integriert werden. Die zu integrierenden bestehenden und neuen Funktionalitäten sollten in einem Feedback-Prozess mit den Ortsvereinen und Unterbezirken entwickelt bzw. verbessert werden.

13

14 **Begründung**

15 Die App soll es den verschiedenen Ebenen unserer Partei ermöglichen, vor allem die Plakatierung effizienter zu organisieren. Durch die Nutzung der App könnten Lücken in der Plakatierung auf einer digitalen Karte sichtbar gemacht werden. In Kombination mit den Daten des Mobilisierungsplaners ließen sich außerdem Schwerpunkte für die Plakatierung deutlich einfacher festlegen. Insbesondere wenn verschiedene Ebenen an der Plakatierung beteiligt sind, würde eine kartenbasierte Darstellung das Abhängen der Plakate ebenfalls deutlich vereinfachen.

27 Mögliche Funktionalitäten für die Plakatierung:

- 28 • Übersicht über aufgestellte/-gehängte Plakate
- 29
- 30 • Zuweisung von Gebieten an Plakatierungsteams
- 31
- 32 • Möglichkeit für alle Mitglieder, beschädigte Plakate an die zuständige Ebene zu melden, sodass schnell Ersatz organisiert werden kann
- 33
- 34 • Speicherung geeigneter Standorte für die Plakatierung (z. B. geeignete Laternenmasten) für folgende Wahlkämpfe
- 35
- 36
- 37

38 • FAQ: Regeln für das Aufhängen von Plakaten
 39 Langfristig könnte die App zu einem allgemeinen Tool für die Wahlkampfführung weiterentwickelt werden. Durch eine umfassende hauseigene Lösung könnten die Ortsvereine außerdem auf Notlösungen auf Basis der Dienste amerikanischer Softwarekonzerne verzichten. Mögliche zukünftige Funktionalitäten könnten sein:

- 46 • Aktionen anlegen: Von den OV/UBs festgelegte Campaigner können Aktionen wie Tür-zu-Tür-Verteilungen, Infostände, Kneipenwahlkampf usw. anlegen
- 47
- 48
- 49
- 50 • Teilnahme: Mitglieder der jeweiligen Gliederung können sich für Aktionen eintragen und in einem Kalender sehen, für welche Aktionen sie sich gemeldet haben
- 51
- 52
- 53
- 54 • Leitfäden für das Durchführen von Wahlkämp-

tisch als umfassender Selbstverpflichtungstext zur Erneuerung der SPD zu verstehen ist.
 Überweisung an den Parteivorstand, hier AG-DS (Arbeitsgruppe Digitale Strategie).

55 fen für Campaigner
56 • Zugangspunkt für Sharepics usw. für den On-
57 linewahlkampf (Teilen direkt aus der App her-
58 aus)
59 • Statistik einsehen:
60 • Geplante und durchgeführte Aktionen
61 • Beschädigung von Plakaten nach Standorten
62 Die Entwicklung dieser Wahlkampf-App würde
63 nicht nur die Effizienz und Transparenz bei der
64 Plakatierung erhöhen, sondern auch eine Grund-
65 lage für weitere digitale Werkzeuge schaffen,
66 die unseren Wahlkampf nachhaltig verbessern
67 könnten.

R Rechts- und Innenpolitik

Antrag R-01

Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Parteitagsbeschlüsse einhalten: Kein Wehrpflicht-Mechanismus!

1 Auf dem Ordentlichen Bundesparteitag 2025 ha-
 2 ben wir nach hartem Ringen einen Kompromiss
 3 zum Thema Wehrpflicht zwischen Befürworter*in-
 4 nen und Gegner*innen gefunden. Konkret haben wir
 5 Folgendes im Beschluss Ini07 ausgeschlossen:
 6 *„Wir wollen keine aktivierbare gesetzliche Möglich-*
 7 *keit zur Heranziehung Wehrpflichtiger, bevor nicht*
 8 *alle Maßnahmen zur freiwilligen Steigerung ausge-*
 9 *schöpft sind.“*
 10 Dieser Beschluss beendet nicht dauerhaft die De-
 11 batte über die Wiedereinführung einer Wehrpflicht,
 12 kurzfristig stellt er aber unmissverständlich klar,
 13 dass im Gesetz zum neuen Wehrdienst aus dem
 14 Bundesverteidigungsministerium kein Automatis-
 15 mus und keine gesetzliche aktivierbare Möglich-
 16 keit enthalten sein darf. Nur wenige Wochen spä-
 17 ter wurde der Gesetzesentwurf des Bundesvertei-
 18 digungsministeriums bekannt. Dieser Entwurf sieht
 19 eine aktivierbare gesetzliche Möglichkeit vor, um
 20 eine verpflichtende Heranziehung Wehrpflichtiger
 21 zu ermöglichen. Das widerspricht eindeutig der Be-
 22 schlusslage der SPD und damit dem mühsam errun-
 23 genen Kompromiss.
 24 Wir setzen uns für die Einhaltung des Parteitags-
 25 beschlusses ein und fordern die Bundestagsabge-
 26 ordneten aus dem Bezirk Hannover sowie die SPD-
 27 Bundestagsfraktion auf, sich für die entsprechen-
 28 de Änderung des Entwurfs im weiteren Gesetzge-
 29 bungsverfahren einzusetzen. Der Mechanismus zur
 30 Wiedereinsetzung der Wehrpflicht muss aus dem
 31 Gesetz gestrichen werden.

Antrag R-02

AK Europa

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Grenzkontrollen stoppen, Europarecht einhalten

1 Als überzeugte EuropäerInnen kritisieren wir die
 2 Grenzkontrollen innerhalb des Schengenraums, die
 3 seit einiger Zeit durchgeführt werden und laut Me-
 4 dienberichten auch verlängert werden sollen. Wir
 5 bekennen uns zu einem offenen und freien Euro-

6 pa. Freizügigkeit und Reisefreiheit sind wichtige und
 7 erlebbare Errungenschaften der europäischen Einigung. Das schließt Grenzkontrollen an den Binnengrenzen aus. Die angeordneten Kontrollen machen die nationalen Grenzen wieder sichtbar und betonen das Trennende. Sie setzen zudem eine Spirale der Grenzsicherungen und nationalen Konflikte in Gang, wie beispielsweise die polnische Reaktion auf die deutschen Grenzkontrollen zeigt. Sie schränken die Bewegung der Menschen auf beiden Seiten ein, behindern den Arbeitsweg von Pendlern und auch den reibungslosen Transport von Gütern.
 18 Wie die illegalen Zurückweisungen von Asylsuchenden setzt sich das Bundesinnenministerium auch im Fall der Grenzkontrollen wissentlich über das europäische Recht hinweg. Für uns als überzeugte proeuropäische Partei ist das nicht hinnehmbar. Wir fordern deshalb, die Grenzkontrollen an den deutschen Staatsgrenzen, die pauschalen Zurückweisungen von Schutzsuchenden und damit den systematischen Rechtsbruch an den Grenzen zu beenden!

Antrag R-03
SPD-Unterbezirk Region Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Freiwilliges Soziales Jahr in Politik in den Parteien ermöglichen

1 Junge Menschen haben die Möglichkeit nach der
 2 Schule ein Freiwilliges Soziales Jahr („FSJ“) durchzuführen. Ein Freiwilligendienst ermöglicht den jungen Menschen, sich praktisch zu engagieren, neue Seiten und Talente zu entdecken. In Niedersachsen besteht sogar die Möglichkeit ein Freiwilliges Soziales Jahr im Bereich Politik durchzuführen. Jedoch können die jungen Menschen ihr FSJ aktuell nur bei einer größeren Fraktion (z.B. Landtagsfraktion oder Regionsfraktion) oder bei einem Bundestagsabgeordneten durchführen. In der Zukunft ist zudem geplant, ein FSJ-Politik bei einem Landtagsabgeordneten zu führen. Gerade in kleineren, eigenständigen Kommunen spielen die Parteien eine wichtige Rolle, daher fordern wir:

- 16 • ein freiwilliges soziales Jahr in Politik soll auch in den Parteien ermöglicht werden,
- 18 • das Parteiengesetz soll so angepasst werden, dass diese Option genutzt werden kann,
- 20 • ein freiwilliges soziales Jahr darf nicht unter einer möglichen, illegalen Parteienfinanzierung ausgespielt werden. Ziel muss es sein,

23 junge Menschen die Parteien kennenlernen zu
24 lassen.

25

26 **Begründung**

27 Parteien haben in der Gesellschaft nicht das bes-
28 te Image. Immer weniger Menschen interessieren
29 sich für die Parteipolitik. Gleichzeitig sind Parteien
30 für die repräsentative Demokratie eine wesentliche
31 Stütze. Mit der Möglichkeit ein freiwilliges sozia-
32 les Jahr in Parteien durchzuführen, wollen wir jun-
33 ge Menschen die Optionen eröffnen, mehr über die
34 gesellschaftliche Funktion der Parteien zu erfahren.
35 Für die Parteien ist es die Möglichkeit sich stärker zu
36 öffnen und für mehr Demokratie zu werben.

Antrag R-04

Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Gerechtigkeit für Lorenz – konsequente Aufklärung und entschlossener Kampf gegen rassistische Polizeigewalt

1 Wir verurteilen die tödlichen Schüsse der Polizei auf
2 den 21-jährigen Lorenz in der Nacht zu Ostersonn-
3 tag 2025 in Oldenburg. Lorenz, ein junger Schwarzer
4 Mann, wurde bei einem Polizeieinsatz durch meh-
5 rere Schüsse tödlich verletzt – mindestens drei da-
6 von trafen ihn von hinten, in Hüfte, Oberkörper und
7 Kopf. Ausgelöst wurde der Einsatz dadurch, dass Tür-
8 steher ihn nicht in eine Discothek hineinlassen woll-
9 ten, angeblich wegen seiner Jogginghose. Die Um-
10 stände seines Todes werfen zahlreiche Fragen auf,
11 unter anderem, warum von hinten auf ihn gefeu-
12 ert wurde, warum die Polizei falsche Angaben zur
13 angeblichen Bedrohung mit einem Messer machte
14 und warum die eingesetzten Bodycams nicht akti-
15 viert waren.

16 Besonders kritisch sehen wir, dass die Ermittlungen
17 ausgerechnet durch die Polizeiinspektion Delmen-
18 horst/Oldenburg-Land/Wesermarsch geführt wer-
19 den – jene Dienststelle, in deren Gewahrsam 2021
20 ein junger BIPOC, Qosay Khalaf, unter ungeklärten
21 Umständen verstarb. Auch dieser Fall ist bis heu-
22 te nicht transparent aufgearbeitet worden. Das er-
23 schüttert das Vertrauen in die Unabhängigkeit und
24 Ernsthaftigkeit der Ermittlungen zutiefst. Die Praxis,
25 dass sich Polizeibehörden gegenseitig untersuchen,
26 ist strukturell problematisch und muss dringend be-
27 endet werden.

28 Für viele BIPOC (Black People, Indigenous People and
29 People of Colour) ist das Vertrauen in die Polizei

Wir zeigen uns bestürzt über die tödlichen Schüsse
der Polizei auf den 21-jährigen Lorenz in der Nacht
zu Ostersonntag 2025 in Oldenburg.

Gerechtigkeit für Lorenz heißt: Nicht nur Trauer
und Mitgefühl, sondern auch politisches Handeln.
Die strukturelle Dimension rassistischer Polizeige-
walt muss benannt, anerkannt und entschieden be-
kämpft werden – für eine Gesellschaft, in der alle
Menschen in Würde und Sicherheit leben können.

Wir fordern deshalb:

1. Eine unabhängige Untersuchung des Polizei-
einsatzes durch eine von der Polizei unabhän-
gige, transparente und mit klaren Kompeten-
zen ausgestattete Stelle.
2. Die bundesweite Einrichtung von unabhän-
gigen Beschwerde- und Ermittlungsstellen, die
nicht der Polizei oder den Innenministerien
unterstehen.
3. Eine konsequente und öffentlich kontrollierte
Aufarbeitung rassistischer Strukturen in Poli-
zei, Justiz und Verwaltung.
4. Verbindliche Standards für die Aus- und Fort-
bildung von Polizeikräften: Die Themen in-
tersektionaler Rassismus, Deeskalation, Men-
schenrechte, Gleichbehandlung, Racial Profil-
ing, interkulturelle Kommunikation und dis-
kriminierungssensible Sprache müssen fester
Bestandteil der Grundausbildung und der ge-

30 schon lange erschüttert. Laut Erhebungen gibt es
31 durchschnittlich mehr als einen vergleichbaren Fall
32 pro Monat. Viel zu oft verlaufen Ermittlungen im
33 Sande oder werden durch einen falschen Korpsgeist
34 in der Polizei verhindert. Wir fordern eine lückenlo-
35 se, unabhängige und transparente Aufklärung die-
36 ses tödlichen Einsatzes.

37 Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen, Freund*in-
38 nen und Mitstreiter*innen von Lorenz. Wir solidarisieren uns ausdrücklich mit dem lokalen Bündnis
39 "Gerechtigkeit für Lorenz" in Oldenburg, das sich für
40 Gerechtigkeit und ein würdevolles Gedenken ein-
41 setzt. Die breite Beteiligung an Demonstrationen in
42 Oldenburg und darüber hinaus, wie z.B. in Hanno-
43 ver, zeigt: Die Zivilgesellschaft fordert Aufklärung,
44 Konsequenzen und strukturelle Veränderungen.

46 Lorenz' Tod ist kein Einzelfall. Immer wieder werden
47 insbesondere Schwarze Menschen, People of Color
48 und Menschen in psychischen Ausnahmesituati-
49 onen durch Polizeigewalt verletzt oder getötet. Diese
50 Realität ist Ausdruck struktureller Probleme in un-
51 sereen Sicherheitsbehörden. Rassismus, mangelnde
52 Kontrolle und unzureichende Aufarbeitung stehen
53 dem Anspruch eines demokratischen Rechtsstaats
54 fundamental entgegen.

55 Wir fordern deshalb:

- 56 1. Eine unabhängige Untersuchung des Polizeieinsatzes durch eine von der Polizei unabhängige, transparente und mit klaren Kompetenzen ausgestattete Stelle.
- 60 2. Die bundesweite Einrichtung von unabhängigen Beschwerde- und Ermittlungsstellen, die nicht der Polizei oder den Innenministerien unterstehen.
- 64 3. Eine konsequente und öffentlich kontrollierte Aufarbeitung rassistischer Strukturen in Polizei, Justiz und Verwaltung.
- 67 4. Verbindliche Standards für die Aus- und Fortbildung von Polizeikräften: Die Themen intersektionaler Rassismus, Deeskalation, Menschenrechte, Gleichbehandlung, Racial Profiling, interkulturelle Kommunikation und diskriminierungssensible Sprache müssen fester Bestandteil der Grundausbildung und der gesamten Berufslaufbahn sein. Dazu gehören verpflichtende, mindestens jährliche Weiterbildungen und Auffrischungsschulungen. Personen, die in diesen Bereichen gravierende Defizite aufweisen, dürfen nicht im Polizeidienst verbleiben. Ziel ist es, rassistisches Verhalten zu verhindern, diskriminierungssensi-

samen Berufslaufbahn sein. Dazu gehören verpflichtende, mindestens jährliche Weiterbildungen und Auffrischungsschulungen. Personen, die in diesen Bereichen gravierende Defizite aufweisen, dürfen nicht im Polizeidienst verbleiben. Ziel ist es, rassistisches Verhalten zu verhindern, diskriminierungssensibles Handeln zu fördern und den Polizeiapparat wirksam gegen rechtsradikale Unterwanderung zu schützen. Fortbildungen sollen den Kontakt mit von Diskriminierung betroffenen Menschen gezielt stärken.

5. Die aktive Unterstützung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Bündnisse und Initiativen, die sich gegen Polizeigewalt, Rassismus und für Menschenrechte einsetzen.
6. Studien über rassistische Diskriminierung durch private Sicherheitsdienste, unter anderem in Bars und Diskotheken. Öffentlich gewordene Verbindungen zwischen rechtsextremen Netzwerken und privaten Sicherheitsfirmen, die von den Ländern Sachsen und Thüringen beauftragt wurden, bestätigen die Notwendigkeit dieser Forderung.

81 bles Handeln zu fördern und den Polizeiappa-
 82 rat wirksam gegen rechtsradikale Unterwan-
 83 derung zu schützen. Fortbildungen sollen den
 84 Kontakt mit von Diskriminierung betroffenen
 85 Menschen gezielt stärken.

86 5. Die aktive Unterstützung und Stärkung zivil-
 87 gesellschaftlicher Bündnisse und Initiativen,
 88 die sich gegen Polizeigewalt, Rassismus und
 89 für Menschenrechte einsetzen.

90 6. Studien über rassistische Diskriminierung
 91 durch private Sicherheitsdienste, unter
 92 anderem in Bars und Diskotheken. Öffent-
 93 lich gewordene Verbindungen zwischen
 94 rechtsextremen Netzwerken und privaten Si-
 95 cherheitsfirmen, die von den Ländern Sachsen
 96 und Thüringen beauftragt wurden, bestätigen
 97 die Notwendigkeit dieser Forderung.

98 7. Gerechtigkeit für Lorenz heißt: Nicht nur Trau-
 99 er und Mitgefühl, sondern auch politisches
 100 Handeln. Die strukturelle Dimension rassisti-
 101 scher Polizeigewalt muss benannt, anerkannt
 102 und entschieden bekämpft werden – für eine
 103 Gesellschaft, in der alle Menschen in Würde
 104 und Sicherheit leben können.

Antrag R-05**Jusos Bezirk Hannover****JA heißt JA – auch in Deutschland!**

1 Wir fordern, dass der Straftatbestand der Vergewal-
 2 tigung gemäß §177 StGB umgeschrieben wird zum
 3 „Ja heißt Ja“ Prinzip, wie es derartig beispielsweise
 4 in Schweden oder in Spanien existiert, was bedeu-
 5 tet, dass nicht mehr das Äußern eines gegensätzli-
 6 chen Willens, sondern ein fehlendes Äußern des ein-
 7 vernehmlichen Willens, also eine fehlende Zustim-
 8 mung maßgeblich ist für die Einstufung einer sexu-
 9 ellen Handlung als Vergewaltigung.

10 Außerdem fordern wir, dass sich Deutschland dafür
 11 einsetzt auf EU-Ebene den Tatbestand der Vergewal-
 12 tigung dahingehend zu vereinheitlichen.

13 Anfang Februar 2024 beschloss die EU eine Richt-
 14 linie mit dem Ziel Frauen besser zu schützen vor
 15 sexuellen Übergriffen. Dadurch wurden beispiels-
 16 weise Cyber-Stalking, Genitalverstümmelung und
 17 Zwangsheirat in der gesamten EU unter Strafe ge-
 18 stellt. Nur, der Passus zur Vereinheitlichung des Tat-
 19 bestandes der Vergewaltigung wurde, nachdem es

Empfehlung der Antragskommission**Annahme**

20 zuvor in einem Entwurf enthalten war, aufgrund von
 21 Einwänden unter anderem aus Deutschland gestrichen.
 22
 23 Das Argument, die EU würde durch diese Regelung
 24 ihre Kompetenzen überschreiten ist jedoch nicht
 25 überzeugend. Grundsätzlich kann die EU sehr wohl
 26 im Bereich des Strafrechts aktiv werden. Die körperliche Unversehrtheit, der Schutz vor sexualisierter Gewalt, dabei geht es um Menschenrechte, die überall gleichermaßen gelten sollten. Im Urlaub sollte man sich zumindest innerhalb der Union keine Sorgen machen müssen aufgrund unterschiedlicher Regelungen weniger geschützt zu sein.
 32
 33 Unabhängig davon kann zumindest in Deutschland das Strafgesetz dahingehend reformiert werden.
 34 Nur jedes 10te Opfer von Vergewaltigung oder sexueller Nötigung zeigt die Tat an. Eine Reformation des Strafgesetzes kann dies ändern, indem durch das "JA heißt JA" Prinzip die (fehlende) Zustimmung des mutmaßlichen Opfers in den Vordergrund rückt, was die Beweislast zugunsten des mutmaßlichen Opfers umkehrt.

Antrag R-06
SPD-Unterbezirk Göttingen

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Femizide verhindern – Gewaltschutz für Frauen verbessern – Prävention stärken

1 Der SPD-Bezirksparteitag wird innerhalb seiner Zuständigkeit auf der jeweiligen Ebene aufgefordert,
 2 Femizide zu verhindern und Gewaltschutz für Frauen auch unter Anwendung der elektronischen Fußfessel zu verbessern, insbesondere den proaktiven
 3 Ansatz der Täterarbeit in der Interventionsspirale zu verankern, sowie die Prävention zu stärken. Soweit
 4 der Antrag sich über das Gewalthilfegesetz des Bundes teilerledigt hat, wird eine umgehende Umsetzung beantragt.
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11

Begründung

12 An jedem dritten Tag geschieht in Deutschland ein
 13 Femizid, d.h. die Ermordung einer Frau aufgrund ihres Geschlechts, weltweit sogar alle 11 Minuten
 14 (Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung, 20. April 2023), dies meistens durch den Partner oder Ex-
 15 Partner. Im Jahr 2023 ist die häusliche Gewalt um
 16 6,7 Prozent gestiegen (Quelle: BKA-Pressemitteilung 2024). 256.276 Menschen, davon 70 Prozent Frauen,
 17 wurden in 2023 Opfer häuslicher Gewalt.
 18
 19
 20
 21

22 Bundesinnenministerin Nancy Faeser äußert sich
23 dazu besorgt: „Wir müssen als Gesellschaft sehr
24 deutlich machen, dass wir hinschauen, eingreifen
25 und Gewalt gegen Frauen und Gewalt in Familien
26 keinesfalls akzeptieren. Wir wollen die Betroffenen
27 stärken und sie ermutigen, Taten anzuzeigen...“.
28 Gleichwohl wurde das im Koalitionsvertrag (2021
29 bis 2025: S. 91) vorgesehene Gewalthilfegesetz nicht
30 umgesetzt. Wir fordern mit den Vereinen, die sich
31 für ein gewaltfreies Zuhause einsetzen, ein solches
32 Gesetz jetzt!

33 Auf **Bundesebene** sind die Verpflichtungen
34 aus der Istanbul-Konvention und der EU-
35 Gewaltschutzrichtlinie vorbehaltlos und wirksam
36 umzusetzen.

37 Sowohl auf **Bundesebene** als auch auf **Landesebene**
38 (Polizeigesetz) sind die rechtlichen Rahmenbedin-
39 gungen für den Einsatz der elektronischen Fußfes-
40 sel als wirksames Mittel der Prävention gegen häus-
41 liche Gewalt zu schaffen.

42 Auf **kommunaler Ebene** ist die personelle Auswei-
43 tung der Stellen für die Umsetzung der Istanbul-
44 Konvention in Stadt und Landkreis Göttingen vorzu-
45 nehmen.

46 Die Istanbul-Konvention verpflichtet Deutschland,
47 auf allen staatlichen Ebenen alles dafür zu tun, um
48 Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, Betroffenen
49 Schutz und Unterstützung zu bieten und Gewalt zu
50 verhindern. Im Koalitionsvertrag ist die Umsetzung
51 eines Gewalthilfegesetzes als Grundlage für ein ver-
52 lässliches und dem Bedarf entsprechendes Hilfesys-
53 tem verankert. Dies muss dringend umgesetzt wer-
54 den.

55 Das Gewalthilfegesetz soll insbesondere Frauen
56 und Mädchen in Deutschland einfachen, unbüro-
57 kratischen, anonymen und kostenlosen Zugang zu
58 Schutz und Unterstützung bei häuslicher Gewalt
59 bieten – unabhängig von ihrem Wohnort oder ih-
60 rer persönlichen Situation. Dabei sollen Zugangs-
61 barrieren für besonders vulnerable Gruppen berück-
62 sichtigt werden, z.B. Gewaltbetroffene mit Behinde-
63 rungen oder von Armut betroffene Frauen, die sich
64 einen Aufenthalt im Frauenhaus nicht leisten kön-
65 nen, aber gleichzeitig keine Sozialleistungen erhal-
66 ten. Auch Maßnahmen zur Prävention von Gewalt
67 und zur Arbeit mit Tätern sind Teil dieses Gesetzes,
68 das die Vorgaben der Istanbul-Konvention und der
69 EU-Richtlinie gegen geschlechtsspezifische Gewalt
70 umsetzt (Quelle: LAG Gewaltfreies Zuhause Sachsen
71 e.V.).

72 Auch der Einsatz elektronischer Fußfesseln ist ein

73 wirksames Mittel zur Gewaltprävention. Mit die-
74 sem Instrument können Frauen, die sich aus ei-
75 ner gewalttätigen Beziehung lösen wollen, conse-
76 quenter geschützt werden. Richterliche Anordnun-
77 gen wie Kontaktsperren oder Näherungsversuche
78 können nicht mehr so häufig ignoriert und wesent-
79 lich besser kontrolliert werden. Ein Verstoß würde
80 sofort sichtbar werden. Das entfaltet eine wichtige
81 präventive Wirkung. Auf Bundes- sowie auf Landes-
82 ebene sind deshalb die rechtlichen Voraussetzungen
83 für den Einsatz der elektronischen Fußfessel zu
84 schaffen, um die im Kontext des Gewaltschutzge-
85 setzes getroffenen Maßnahmen effektiver überwa-
86 chen zu können.

87 Die Innenminister haben sich gemäß Bericht des
88 Deutschlandfunk vom 18. Juni 2024 für eine einheit-
89 liche Regelung und deutschlandweit für eine elek-
90 tronische Fußfessel ausgesprochen. Der ehemalige
91 Justizminister Buschmann (FDP) hat sich dafür of-
92 fen gezeigt, sie jedoch nicht umgesetzt. Dafür gibt
93 es keinen nachvollziehbaren Grund.

94 Auf kommunaler Ebene sind in Stadt und Landkreis
95 Göttingen Planstellen zur Umsetzung der Istanbul-
96 Konvention mit jeweils der Hälfte der wöchentli-
97 chen Arbeitszeit geschaffen worden. Damit wurde
98 eine wichtige Grundlage zur Verbesserung des Ge-
99 waltschutzes geschaffen. ½ Planstelle reicht jedoch
100 bei Weitem nicht aus, um im gesamten Gebiet von
101 Stadt und Landkreis Göttingen dieser enorm wichti-
102 gen Aufgabe tatsächlich umfassend gerecht zu wer-
103 den.

104 Dabei gibt es gerade im ländlichen Raum einen
105 erhöhten Bedarf an Beratung, Prävention, Fortbil-
106 dung, institutionellen Gewaltschutzkonzepten, an
107 der Vermittlung betroffener Frauen in Schutzzei-
108 richtungen und an speziellen Angeboten für be-
109 sonders vulnerable Gruppen wie z.B. behinderte,
110 suchterkrankte und obdachlose Frauen. Dies zeigt
111 auch die Erhebung zur Umsetzung der Istanbul-
112 Konvention in Stadt und Landkreis Göttingen von
113 ZOOM-Sozialforschung und Beratung GmbH, veröf-
114 fentlicht im April 2024.

Antrag R-07
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Menschenwürde statt Maschinengewalt - Letale autonome Waffensysteme international verbieten

1 **Rüstungskontrolle - ein vergessenes Thema?**
 2 Kriegstüchtigkeit, Wehrpflicht, Sondervermögen für
 3 die Bundeswehr: Unsere öffentliche Debatte kreist
 4 seit dem russischen Angriffskrieg wieder vor allem
 5 um Fragen der Aufrüstung und Stärkung des Mi-
 6 litärs. Das hat nachvollziehbare Gründe: Die Be-
 7 drohung durch Russlands Imperialismus und die
 8 Schwächung des US-amerikanischen Schutzes unter
 9 Donald Trump können wir nicht ignorieren. Gleich-
 10 zeitig beobachten wir mit großer Sorge, wie einsei-
 11 tig Debatten über Rüstungspolitik geführt werden.
 12 Jede zusätzliche Aufrüstung wird als begrüßens-
 13 wert dargestellt. Völkerrechtliche oder ethische De-
 14 batten rücken massiv in den Hintergrund. Dabei
 15 kann Frieden nicht ausschließlich durch Abschre-
 16 ckung erzielt werden, sondern muss immer auch mit
 17 Rüstungskontrolle und Abrüstungsinitiativen ein-
 18 hergehen.
 19 Rüstungskontrolle ist auch in der aktuellen weltpo-
 20 litischen Lage nicht überholt, im Gegenteil: Gerade
 21 in Zeiten zunehmender militärischer Spannungen
 22 und Auseinandersetzungen, technologischer Auf-
 23 rüstung und automatisierter Kriegsführung braucht
 24 es klare Regeln, Kontrolle und eine ethische Grund-
 25 lage für den Einsatz von Waffensystemen. Das be-
 26 trifft in einem besonderen Maße autonome Waffen-
 27 systeme.
 28 Die Bedeutung von autonomen Waffensystemen
 29 hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Das
 30 liegt insbesondere an den Fortschritten im Bereich
 31 der Künstlichen Intelligenz und ihren militärischen
 32 Anwendungen. Mutmaßlich soll es 2020 in Libyen
 33 zum ersten Mal zum autonomen Angriff durch ei-
 34 ne Militärdrohne gekommen sein. Auch im Krieg
 35 zwischen Aserbaidshan und Armenien um Berg-
 36 karabach hatte der Einsatz autonomer bewaffne-
 37 ter Drohnen einen großen Anteil am Sieg Aserbai-
 38 dschans. Doch noch mehr als diese Kriege hat der
 39 russische Angriffskrieg gegen die Ukraine die Ent-
 40 wicklung beschleunigt. Künstliche Intelligenz be-
 41 nötigt Daten, um trainiert zu werden, und kaum
 42 ein Krieg hat bislang so viele Daten bereitgestellt
 43 wie der Krieg Russlands gegen die Ukraine. Da-
 44 bei werden nicht nur nachrichtendienstliche, son-
 45 dern auch öffentlich zugängliche Daten genutzt.
 46 Die ukrainisch-russische Front ist so zu einem re-

Für uns ist klar: Die deutsche Bundesregierung darf sich nicht an einem risikoreichen Wettrüsten mit autonomen Waffensystemen beteiligen!

Wir fordern konkret:

- eine einheitliche, internationale Definition von autonomen Waffensystemen
- ein internationales Verbot von vollautonomen letalen Waffensystemen ohne menschliche Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten analog zum Atomwaffenverbotsvertrag und außerhalb der Konvention über bestimmte konventionelle Waffen (CCW). Auch wenn Staaten, die großen Wert auf die Entwicklung autonomer Waffensysteme legen, bremsen, sollte Deutschland gemeinsam mit gleichgesinnten Staaten die Initiative ergreifen.
- verbindliche Regeln zur menschlichen Verantwortung über den Einsatz von teilautonomen Waffensystemen und ihrer Verbreitung
- Sicherstellung der Grundprinzipien von menschlicher Verantwortung, Kontrolle und Transparenz bei Einsätzen
- Bis internationale Regulierung erfolgreich sind, ein nationales Moratorium für LAWS.
- den Einsatz der SPD(-Bundestagsfraktion) und des Bundesverteidigungsministers für die hier beschriebene Regulation von autonomen Waffensystemen und damit verbunden keine deutsche Beteiligung an einem "Wettrüsten" im Bereich dieser Technologien.
- keine Beschaffung vollautonomer bewaffneter Drohnen für die Bundeswehr.

47 gelrechten Testgebiet für autonome Waffensysteme
48 geworden. In der Regel werden sie jedoch teil-
49 automatisiert eingesetzt, verfügen also noch über
50 einen menschlichen Piloten. KI wird jedoch auch
51 für andere Zwecke wie Schadensanalyse, Einschät-
52 zung von Munitionsbeständen und Spracherken-
53 nung verwendet. Autonome Waffensysteme sind in
54 der Lage, Daten in Echtzeit zu analysieren und somit
55 schneller und günstiger als eine menschliche Bewer-
56 tung.

57 **Letale autonome Waffensysteme: Gewalt außer** 58 **Kontrolle**

59 Letale autonome Waffensysteme (LAWS) können
60 derzeit grundsätzlich ohne menschliche Kontrolle
61 eingesetzt werden und tödliche Gewalt ausüben.
62 Sie analysieren ihre Umgebung, wählen Ziele aus
63 und können töten, ohne dass ein Mensch direkt ein-
64 greift. Das macht eine Regulierung dringend erfor-
65 derlich. Sobald LAWS ohne menschliche Kontroll-
66 und Eingriffsmöglichkeiten eingesetzt werden, be-
67 steht keine Möglichkeit, ihren Einsatz zu kontrollie-
68 ren, zu überwachen oder abubrechen. Diesen Grad
69 an Autonomie, also den Entzug jeglicher menschli-
70 cher Kontrolle, nennt man Human- out- of- loop
71 (HOOL). Hier lässt sich eine Eigendynamik beobach-
72 ten: Am Anfang stehen unbemannte Drohnen, die
73 zunächst nur zu Aufklärungszwecken angeschafft
74 werden. Sobald diese umbenannten Drohnen zur
75 Verfügung stehen, erscheint es logisch, sie mit wei-
76 teren Funktionen auszustatten bis hin zur auto-
77 nomen Zielauswahl und Entscheidung anzugreifen.
78 Solange LAWS keiner internationalen Rüstungskon-
79 trolle unterliegen, erscheint es Staaten erstrebens-
80 wert, damit einen militärischen Vorteil zu gewin-
81 nen, insbesondere da LAWS schneller entscheiden
82 können als Menschen und zu einer Entlastung des
83 militärischen Personals führen. KI-unterstützte Sys-
84 teme, die noch nicht letal sind oder noch nicht voll-
85 ständig autonom, stellen oft einen Türöffner hin
86 zum Einsatz von LAWS da. Für uns steht jedoch fest:
87 **LAWS, die völlig der menschlichen 54 Kontrolle ent-**
88 **zogen sind, sind abzulehnen.**

89 **Autonome Waffensysteme erhöhen das Kriegsrisi-** 90 **ko**

91 Ein Grund dafür ist die ethische Dimension: KI ist
92 nicht in der Lage, den Wert menschlichen Lebens
93 zu erkennen. Sobald der Mensch die Kontrolle über
94 tödliche Entscheidungen abgibt, wird auch das Op-
95 fer des Angriffs entmenschlicht und auf einen Da-
96 tensatz reduziert. Auch in einem Krieg sollte es im-
97 mer ein Mensch sein, der sein Gewissen mit der Tö-

98 tung eines anderen Menschen belastet - und die-
99 se Belastung seines Gewissens auch in seine Ent-
100 scheidung einbezieht. Denn weil KI dieses Gewissen
101 und die Wertschätzung menschlichen Lebens fehlt,
102 droht mit der Automatisierung des Krieges auch ei-
103 ne Enthemmung. Bezogen auf die konkreten Angrif-
104 fe bedeutet das, dass womöglich die Präzision in der
105 Zielauswahl steigt, durch leichtere und schnellere
106 Angriffe jedoch mehr Angriffe stattfinden und auch
107 mehr zivile Opfer entstehen. Höhere Präzision geht
108 daher oft nicht mit einer Schonung der Zivilbevölke-
109 rung einher.

110 Doch die Automatisierung des Krieges hat nicht nur
111 Einfluss auf die einzelne Kampfhandlung, sondern
112 auch auf die generelle Bereitschaft, Kriege zu füh-
113 ren. Je mehr von der ethischen Last auf LAWS ab-
114 gewälzt wird, desto geringer sind Hemmungen, ei-
115 nen Krieg zu führen. Und auch die kritische Dis-
116 kussion über Kriege wird dadurch erschwert. Roma-
117 ne wie "Im Westen nichts Neues" zeigen eindrück-
118 lich, dass die kritische Auseinandersetzung mit Krie-
119 gen oft auf den traumatischen Erfahrungen der Soldat*innen fußt, einschließlich der Erfahrung, andere
120 Menschen verletzt oder getötet zu haben, und der
122 Erkenntnis, dass auf beiden Seiten der Front Men-
123 schen mit all ihren Gemeinsamkeiten stehen. Zu-
124 dem kann die Weigerung von Soldat*innen zu kämp-
125 fen, Druck auf Regierungen ausüben, um Kriege zu
126 beenden, wie beispielsweise der Kieler Matrosen-
127 aufstand das Ende des 1. Weltkriegs einleitete. Au-
128 tonome Waffensysteme entziehen sich also auch in
129 dieser Hinsicht der menschlichen Kontrolle und er-
130 öffnen damit größere Möglichkeiten für eine un-
131 demokratische und missbräuchliche Verwendung.
132 Durch eine Erleichterung der Kriegsführung wird die
133 Welt nicht sicherer, sondern potenziell gefährlicher.

134 **Die Sorge vor den flash wars - Krieg aufgrund eines** 135 **Software-Fehlers**

136 Doch nicht nur die Bereitschaft der politischen Ver-
137 antwortungsträger*innen, einen Krieg zu führen,
138 wird durch autonome Waffen erhöht. Der Einsatz
139 von KI erhöht auch das Risiko, dass ein Krieg ganz oh-
140 ne menschliches Zutun begonnen wird. Sogenannte
141 "flash wars" klingen wie Science-Fiction-Dystopie,
142 stellen aber eine mögliche Gefahr dar, wenn Waf-
143 fensysteme eigene Entscheidungen treffen können.
144 Durch technische Fehler können autonome Waffen-
145 systeme fälschlicherweise von einem Angriff aus-
146 gehen und dadurch selbst entscheiden, den ver-
147 meintlichen Angreifer zu attackieren. Die Gegensei-
148 te wiederum reagiert darauf mit eigenen Gegen-

149 angegriffen, sodass sich beide Systeme immer weiter
150 hochschaukeln, ohne dass ein Mensch intervenie-
151 ren könnte. Potenziert wird die Gefahr zusätzlich
152 dadurch, dass KI-basierte Waffensysteme stark ver-
153 netzt werden können, beispielsweise durch die Ver-
154 bindung mit der Kriegsführung im Weltraum und im
155 digitalen Raum. Das erhöht die Gefahr einer Eska-
156 lationsspirale. Bis es zu einer Intervention durch ei-
157 nen Menschen kommt, wurden womöglich bereits
158 großflächige Zerstörungen angerichtet. Aus Angst
159 davor, dass Irrtümer oder Missverständnisse einen
160 Atomkrieg auslösen könnten, wurde im Kalten Krieg
161 der "heiße Draht" zwischen der US-amerikanischen
162 und der sowjetischen Regierung eingerichtet. Wür-
163 de ein solcher Krieg durch autonome Waffensysteme
164 ausgelöst, käme der heiße Draht vermutlich viel
165 zu spät.

166 **Die Schwierigkeit der menschlichen Kontrolle**

167 Als "Kompromiss" wird oft darauf verwiesen, dass
168 die Zielauswahl zwar automatisiert stattfinden
169 kann, sie aber durch einen Menschen final bestä-
170 tigt werden muss. Der Mensch hat also eine Ein-
171 griffsmöglichkeit. Doch auch dieser Mechanismus
172 löst das Problem nicht vollständig auf. Erstens ist für
173 den Menschen, der die Entscheidung treffen soll, oft
174 nur schwer nachvollziehbar, wie die KI zu ihrer Ent-
175 scheidung gekommen ist. Zweitens ist ein "automa-
176 tion bias" zu beobachten, d.h. Menschen haben ein
177 hohes Vertrauen in die Entscheidung von Compu-
178 tern und trauen ihnen intuitiv bessere, objektivere
179 Entscheidungen zu als Menschen. Drittens können
180 die Datenmengen und die Geschwindigkeit, mit der
181 die KI sie bearbeitet, menschliche Entscheider*in-
182 nen leicht überfordern. Selbst, wenn die Waffe nicht
183 vollständig autonom entscheiden kann, kommt es
184 so zu einem tendenziellen Absinken der menschli-
185 chen Kontrolle und zu einer Abnahme des menschli-
186 chen Situationsverständnisses und der Eingriffs-
187 möglichkeiten.

188 **Regulieren statt automatisieren!**

189 Wir beobachten, dass sich die Technik der auto-
190 nomen Waffensysteme aktuell weitaus schneller
191 entwickelt als ihr normativer Rahmen. Die Ent-
192 wicklung und der Einsatz autonomer Waffensys-
193 teme sind nicht reguliert, was zu einem Wett-rüs-
194 ten um neue militärische Technologien beiträgt.
195 Das Problem beginnt schon dabei, dass einheit-
196 liche Definitionen fehlen. Das Ziel muss es des-
197 halb sein, eine international einheitliche Definition
198 von LAWS, sowie eine verbindliche Rüstungskontrol-
199 le, zu entwickeln. Ebenso muss eine internationa-

200 le Vereinbarung erreicht werden, die klare Regeln
201 für menschliche Verantwortung und Eingriffsmög-
202 lichkeiten festlegt. Vollautonome Systeme ohne
203 menschliche Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten
204 sind zu verbieten. Auch die Verbreitung autonomer
205 Waffensysteme muss eingeschränkt werden, um
206 beispielsweise zu verhindern, dass nicht-staatliche
207 Akteur*innen Zugriff darauf erhalten. Die Resoluti-
208 on der UN-Generalversammlung von 2024 (Gene-
209 ral and complete disarmament: lethal autonomous
210 weapons systems) ist als erster Schritt in die richtige
211 Richtung anzusehen. Allerdings stellt die Resoluti-
212 on selbst noch keine Regulierung dar, sondern ledig-
213 lich einen Auftrag an den UN-Generalsekretär, Ein-
214 schätzungen dazu einzuholen. Bemühungen, diese
215 Regulierung im Rahmen der UN-Konvention über
216 bestimmte konventionelle Waffen (CCW) herbeizu-
217 führen, gelten aufgrund des dortigen Konsensprin-
218 zips als weitestgehend gescheitert. Umso wichti-
219 ger ist es, dass Deutschland eine klare Position ent-
220 wickelt und für diese auch gegenüber den eigenen
221 Verbündeten wirbt. Der Koalitionsvertrag, den die
222 CDU, CSU und SPD 2025 verhandelt haben, geht je-
223 doch in die falsche Richtung. Die Koalitionär*innen
224 vereinbaren darin die Einführung von “Zukunfts-
225 technologien” bei der Bundeswehr und nennen als
226 Beispiel “unbemannte (auch kampffähige) Systeme”.
227 Die internationale Regulierung solcher Systeme
228 wird nicht als Ziel benannt. **Für uns ist klar: Die
229 deutsche Bundesregierung darf sich nicht an einem
230 risikoreichen Wettrüsten mit autonomen Waffensystemen beteiligen!**

232 Wir fordern konkret:

- 233 • eine einheitliche, internationale Definition
234 von autonomen Waffensystemen
- 235 • ein internationales Verbot von vollautonomen
236 letalen Waffensystemen ohne menschliche
237 Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten analog
238 zum Atomwaffenverbotsvertrag und außerhalb
239 der Konvention über bestimmte konventionelle
240 Waffen (CCW). Auch wenn Staaten, die großen
241 Wert auf die Entwicklung autonomer Waffensysteme
242 legen, bremsen, sollte Deutschland gemeinsam
243 mit gleichgesinnten Staaten die Initiative ergreifen.
- 245 • verbindliche Regeln zur menschlichen Verantwortung
246 über den Einsatz von teilautonomen Waffensystemen
247 und ihrer Verbreitung
- 248 • Sicherstellung der Grundprinzipien von
249 menschlicher Verantwortung, Kontrolle und
250 Transparenz bei Einsätzen

- 251 • Bis internationale Regulierung erfolgreich
 252 sind, ein nationales Moratorium für LAWS.
 253 • den Einsatz der SPD (-Bundestagsfraktion)
 254 und des Bundesverteidigungsministers für die
 255 hier beschriebene Regulation von autonomen
 256 Waffensystemen und damit verbunden keine
 257 deutsche Beteiligung an einem "Wettrüsten"
 258 im Bereich dieser Technologien.
 259 • keine Beschaffung vollautonomer bewaffne-
 260 ter Drohnen für die Bundeswehr.

Antrag R-08
SPD-Unterbezirk Region Hannover

Änderung des Sparerpauschbetrages

1 Wir setzen uns als SPD dafür ein, auf Bundesebene
 2 eine gesetzliche Regelung zu erreichen, wonach der
 3 Sparerpauschbetrag bei Kapitalerträgen künftig da-
 4 hingehend geändert wird, dass der Freibetrag von
 5 eigenen Kindern unter 18 Jahren zusammen mit den
 6 Eltern veranlagt werden kann, wie dies bei Eheleu-
 7 ten bereits möglich ist. Bei getrenntlebenden Eltern
 8 kann der Betrag im Einvernehmen aufgeteilt wer-
 9 den. Sollte keine Einigung möglich sein, so wird der
 10 Betrag dem Elternteil zur Verfügung gestellt, dem
 11 der Kinderfreibetrag zusteht.

12

Begründung

14 Kinder haben ebenso wie Erwachsene einen eige-
 15 nen Sparerpauschbetrag. Allerdings müssen Kinder
 16 hierfür ein eigenes Konto haben, um den Freibetrag
 17 nutzen zu können. Gleichzeitig ist es normal, dass
 18 Ehepaare ihren Freibetrag gemeinsam nutzen. War-
 19 um dies für die eigenen Kinder nicht möglich ist, er-
 20 schließt sich nicht und stellt letztlich eine Benach-
 21 teiligung für Familien mit Kindern dar. Zudem wer-
 22 den gerade Familien der Mittelschicht durch die vor-
 23 geschlagene Änderung profitieren, weil es einfacher
 24 wird, den Pauschbetrag der Kinder mit zu nutzen.
 25 Somit kommt der am Ende auch den Kindern zugu-
 26 te.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Der SPD-Bezirk Hannover setzt sich für eine gerechte Besteuerung von Kapitalerträgen ein. Aktuell tragen vor allem arbeitende Menschen die Kosten unseres Gemeinwesens durch Besteuerung ihrer Löhne und Gehälter. Unser Fokus muss deshalb auf der gleichen und fairen Besteuerung von Einkünften aus Kapitalerträgen wie aus Lohnarbeit liegen.

Antrag R-09
AfA SPD-Bezirk Hannover**Empfehlung der Antragskommission**
Ablehnung**Vorrangiger Einsatz des Beschleunigten Verfahrens (§§ 417 bis 420 StPO) bei Angriffen auf Angehörige der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)**

1 Die Arbeitsgemeinschaft für Arbeit (AfA) im
2 SPD-Bezirk Hannover fordert, dass der SPD-
3 Bezirksvorstand sich auf Landes- und Bundesebene
4 – insbesondere gegenüber den SPD-Landtags- und
5 Bundestagsfraktionen – dafür einsetzt, dass bei
6 Angriffen auf Angehörige der Behörden und Organi-
7 sationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) – darunter
8 Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienste, Katastrophen-
9 schutz sowie anerkannte Hilfsorganisationen –
10 vorrangig das Beschleunigte Verfahren gemäß §§
11 417– 420 Strafprozessordnung (StPO) angewandt
12 wird, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen
13 vorliegen.

14 Hierzu soll § 417 StPO um eine ausdrückliche Re-
15 gelung ergänzt werden, die die Staatsanwaltschaften
16 verpflichtet, in Fällen tätlicher Angriffe, Bedro-
17 hungen oder Nötigungen gegen BOS-Angehörige
18 grundsätzlich das Beschleunigte Verfahren zu bean-
19 tragen. Ein Absehen hiervon soll nur in begründeten
20 Ausnahmefällen zulässig sein.

21

Begründung

22 Die AfA im SPD-Bezirk Hannover sieht es als drin-
23 gende Aufgabe an, den Schutz von Einsatzkräften
24 deutlich zu stärken. Polizei, Feuerwehr, Rettungs-
25 dienste, Katastrophenschutz und Hilfsorganisatio-
26 nen stehen täglich bereit, um Leben zu retten, Ge-
27 fahren zu beseitigen und Sicherheit zu gewährleis-
28 ten.

29 Sie arbeiten oft unter extremen Bedingungen: bei
30 Nacht, unter Zeitdruck, in unübersichtlichen oder
31 gefährlichen Lagen – und immer mit dem Ziel, an-
32 deren zu helfen.

33 Wenn diese Menschen – die für uns alle handeln –
34 selbst zum Ziel von Angriffen werden, ist das mehr
35 als nur ein Gesetzesverstoß. Für die Betroffenen be-
36 deutet es oft:

- 37 • Körperliche Verletzungen, die Wochen oder
38 Monate Heilung brauchen, manchmal mit
39 bleibenden Schäden.
- 40 • Psychische Folgen wie Schlafstörungen,
41 Angstzustände oder posttraumatische Belas-
42 tungsstörungen.
- 43 • Verlust des Sicherheitsgefühls – auch im pri-
44 vaten Leben.
- 45

Der Antrag wird abgelehnt, da das gegenwärtige
Verfahren rechtsstaatlich gefestigt ist – es wird in
vielen Fällen bereits durchgeführt.

46 • Demotivation und Rückzug aus dem Beruf,
47 den sie zuvor aus Überzeugung gewählt ha-
48 ben.

49 Besonders schwer wiegt, dass gerade Polizeibeamt:
50 innen und andere BOS-Angehörige erleben müssen,
51 dass solche Angriffe teils gar nicht angeklagt wer-
52 den. Nicht selten wird dies mit dem Argument „Be-
53 rufsrisiko“ abgetan – als sei Gewalt Teil ihrer Arbeit.
54 Für die Betroffenen ist das ein doppelter Schlag: Erst
55 die Tat, dann das Gefühl, vom Rechtsstaat im Stich
56 gelassen zu werden.

57 Das Beschleunigte Verfahren nach §§ 417– 420 StPO
58 ist hier ein wirksames Instrument:

- 59 • § 417 StPO: Antrag der Staatsanwaltschaft bei
- 60 einfachem Sachverhalt und klarer Beweislage.
- 61 • § 418 StPO: Sofortige oder kurzfristige
- 62 Hauptverhandlung ohne Zwischenverfahren,
- 63 Ladungsfrist teils nur 24 Stunden.
- 64 • § 419 StPO: Höchststrafe 1 Jahr Freiheitsstrafe
- 65 oder Geldstrafe; Entscheidung über Eignung
- 66 liegt beim Gericht.
- 67 • § 420 StPO: Vereinfachte Beweisaufnahme, z.
- 68 B. durch Verlesung von Protokollen und Urkun-
- 69 den.

70 Dieses Verfahren ermöglicht schnelle Urteile – oft
71 innerhalb weniger Tage. Für die Betroffenen ist dies
72 ein starkes Signal: Der Staat schützt euch, reagiert
73 sofort und lässt Gewalt nicht als Berufsrisiko stehen.
74 Mit einer gesetzlichen Klarstellung zur vorrangigen
75 Anwendung des Beschleunigten Verfahrens bei An-
76 griffen auf BOS-Angehörige schaffen wir bundes-
77 weit eine einheitliche, wirksame und sichtbare Ant-
78 wort auf Gewalt gegen Einsatzkräfte – genau das
79 fordert die AfA im SPD-Bezirk Hannover mit Nach-
80 druck.

Antrag R-10 SPD-Frauen

Empfehlung der Antragskommission Erledigt

Femizide verhindern - Gewaltschutz für Frauen verbessern – Prävention stärken

1 Die SPD-Landtagsfraktion und SPD-
2 Bundestagsfraktion werden innerhalb ihrer Zu-
3 ständigkeit auf der jeweiligen Ebene aufgefordert,
4 Femizide zu verhindern und Gewaltschutz für
5 Frauen auch unter Anwendung der elektronischen
6 Fußfessel zu verbessern sowie die Prävention
7 zu stärken. Soweit der Antrag sich über das Ge-
8 wahlthilfeG des Bundes teilerledigt hat, wird eine

Der Antrag ist erledigt bei Beschluss von R06, da es sich um den gleichen Antrag handelt.

9 umgehende Umsetzung beantragt.

10

11 **Begründung**

12 An jedem dritten Tag geschieht in Deutschland ein
13 Femizid, d.h. die Ermordung einer Frau aufgrund
14 ihres Geschlechts, weltweit sogar alle 11 Minuten
15 (Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung, 20.
16 April 2023), dies meistens durch den Partner oder
17 Ex-Partner. Im Jahr 2023 ist die häusliche Gewalt
18 um 6,7 % gestiegen (Quelle: BKA-Pressemitteilung
19 2024). 256.276 Menschen, davon 70 % Frauen, wur-
20 den in 2023 Opfer häuslicher Gewalt.

21 Bundesinnenministerin Nancy Faeser äußert sich
22 dazu besorgt: „Wir müssen als Gesellschaft sehr
23 deutlich machen, dass wir hinschauen, eingreifen
24 und Gewalt gegen Frauen und Gewalt in Familien
25 keinesfalls akzeptieren. Wir wollen die Betroffenen
26 stärken und sie ermutigen, Taten anzuzeigen...“.

27 Gleichwohl wurde das im Koalitionsvertrag (2021-
28 2025: S.91) vorgesehene Gewalthilfegesetz nicht
29 umgesetzt. Wir fordern mit den Vereinen, die sich
30 für ein gewaltfreies Zuhause einsetzen, ein solches
31 Gesetz jetzt!

32 Auf **Bundesebene** sind die Verpflichtungen
33 aus der Istanbul-Konvention und der EU-
34 Gewaltschutzrichtlinie vorbehaltlos und wirksam
35 umzusetzen.

36 Sowohl auf **Bundesebene** als auch auf **Landesebene**
37 (Polizeigesetz) sind die rechtlichen Rahmenbedin-
38 gungen für den Einsatz der elektronischen Fußfes-
39 sel als wirksames Mittel der Prävention gegen häus-
40 liche Gewalt zu schaffen.

41 Auf **kommunaler Ebene** ist die personelle Auswei-
42 tung der Stellen für die Umsetzung der Istanbul-
43 Konvention in Stadt und Landkreis Göttingen vorzu-
44 nehmen.

45 Die Istanbul-Konvention verpflichtet Deutschland,
46 auf allen staatlichen Ebenen alles dafür zu tun, um
47 Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, Betroffenen
48 Schutz und Unterstützung zu bieten und Gewalt zu
49 verhindern. Im Koalitionsvertrag ist die Umsetzung
50 eines Gewalthilfegesetzes als Grundlage für ein ver-
51 lässliches und dem Bedarf entsprechendes Hilfesys-
52 tem verankert. Dies muss dringend umgesetzt wer-
53 den.

54 Das Gewalthilfegesetz soll insbesondere Frauen
55 und Mädchen in Deutschland einfachen, unbüro-
56 kratischen, anonymen und kostenlosen Zugang zu
57 Schutz und Unterstützung bei häuslicher Gewalt
58 bieten – unabhängig von ihrem Wohnort oder ih-
59 rer persönlichen Situation. Dabei sollen Zugangs-

60 Barrieren für besonders vulnerable Gruppen berücksichtigen werden, z.B. Gewaltbetroffene mit Behinderungen oder von Armut betroffene Frauen, die sich einen Aufenthalt im Frauenhaus nicht leisten können, aber gleichzeitig keine Sozialleistungen erhalten. Auch Maßnahmen zur Prävention von Gewalt und zur Arbeit mit Tätern sind Teil dieses Gesetzes, das die Vorgaben der Istanbul-Konvention und der EU-Richtlinie gegen geschlechtsspezifische Gewalt umsetzt (Quelle: LAG Gewaltfreies Zuhause Sachsen e.V.).

71 Auch der Einsatz elektronischer Fußfesseln ist ein wirksames Mittel zur Gewaltprävention. Mit diesem Instrument können Frauen, die sich aus einer gewalttätigen Beziehung lösen wollen, konsequenter geschützt werden. Richterliche Anordnungen wie Kontaktsperren oder Näherungsversuche können nicht mehr so häufig ignoriert und wesentlich besser kontrolliert werden. Ein Verstoß würde sofort sichtbar werden. Das entfaltet eine wichtige präventive Wirkung. Auf Bundes- sowie auf Landesebene sind deshalb die rechtlichen Voraussetzungen für den Einsatz der elektronischen Fußfessel zu schaffen, um die im Kontext des Gewaltschutzgesetzes getroffenen Maßnahmen effektiver überwachen zu können.

86 Die Innenminister haben sich gemäß Bericht des Deutschlandfunks vom 18. Juni 2024 für eine einheitliche Regelung und deutschlandweit für eine elektronische Fußfessel ausgesprochen. Der ehemalige Justizminister Buschmann (FDP) hat sich dafür offen gezeigt, sie jedoch nicht umgesetzt. Dafür gibt es keinen nachvollziehbaren Grund.

93 Auf kommunaler Ebene sind in Stadt und Landkreis Göttingen Planstellen zur Umsetzung der Istanbul-Konvention mit jeweils der Hälfte der wöchentlichen Arbeitszeit geschaffen worden.

U Umweltpolitik

Antrag U-01

SPD-Unterbezirk Schaumburg

„Halten wir die Trinkwassertemperatur niedrig“

1 Steigende mittlere Jahrestemperaturen führen zu
2 erhöhten Temperaturen von Trinkwasser aus Ober-
3 flächenwasser. Zusätzlich erwärmt sich die Tempera-
4 tur der oberflächennahen Bodenschichten, in denen
5 die Trinkwasserverteilnetze verlegt sind.
6 In einigen Regionen Deutschlands führt dies be-
7 reits jetzt dazu, dass die Trinkwassertemperatur am
8 Hauseintrittspunkt nahe der an Zapfstellen gemäß
9 Stand der geltenden Normen zulässigen 20 °C liegt.
10 Die Temperaturgrenze von 20 °C wurde zur Risiko-
11 minimierung festgelegt, da unterhalb dieser Tem-
12 peratur Bakterien (z.B. Legionellen) und andere Ein-
13 zeller, die der menschlichen Gesundheit abträglich
14 sind, nicht oder nur sehr langsam vermehrungsfä-
15 hig sind.
16 Für die Zukunft ist mit regelmäßiger Überschreitung
17 der Temperaturgrenzen zu rechnen, wodurch das Ri-
18 siko der Verbreitung von Krankheitserregern über
19 das Trinkwasser steigt.
20 Als einzige bekannte mögliche Maßnahme die Tem-
21 peratur von Trinkwasser in bestehenden Leitungs-
22 netzen zu reduzieren, gilt die aktive Kühlung. Mehr-
23 rere Trinkwasserversorger haben bereits Konzept-
24 studien zur Kühlung des Trinkwassers erstellt, die
25 die technische und wirtschaftliche Machbarkeit (bei
26 einer Nutzung der Wärme) darlegen konnten. Als
27 Hindernis wird jedoch die fehlende rechtliche Ein-
28 ordnung gesehen.
29 So schreibt die Trinkwasserverordnung vor, dass
30 das Trinkwasser ausschließlich nach dem Stand der
31 Technik behandelt werden darf. Der Stand der Tech-
32 nik ergibt sich daraus, was technisch erprobt und
33 wissenschaftlich evaluiert ist. Die aktuellen Nor-
34 men, die unter Mitwirkung der Trinkwasserversor-
35 ger sowie der öffentlichen Hand entwickelt werden,
36 fassen den Stand der Technik im Bereich der Trink-
37 wasserversorgung zusammen.
38 An dieser Stelle tritt das Problem auf, dass die
39 Trinkwasserversorger keine Anlagen zu Testzwecken
40 in ihren Trinkwasserversorgungsanlagen installie-
41 ren dürfen, da sie ja nicht dem Stand der Technik ent-
42 sprechen.
43 Wir fordern daher die Regierung des Landes Nieder-
44 sachsen sowie die Bundesregierung auf, die Verord-

Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: Landtagsfraktion

Der Antrag wird als Material an die Landtagsfraktion überwiesen. Da der Antrag technisch sehr detailliert ist, erfordert es einer tiefergehenden Beschäftigung und Bearbeitung.

45 nungen anzupassen sowie sich verstärkt in den Nor-
46 mungsgremien für die Ausführungsnormen zu be-
47 teiligen.

Antrag U-02

SPD-Unterbezirk Holzminden

Anlagen Erneuerbarer Energien in kommunaler Hand

1 Es sind die Voraussetzungen zu schaffen, die Ge-
2 meinden in die Lage versetzen, in eigener Verant-
3 wortung und auf eigene Rechnung -Anlagen Er-
4 neuerer Energien zu betreiben und die dabei erzeug-
5 te Energie nicht nur gegen EEG-Vergütung, sondern
6 auch durch marktliche Verwertung einzuspeisen.
7 Um Barrieren zu senken, sind die Kommunen durch
8 das Land verstärkt auf die KEAN-Solarberatung
9 für Kommunen hinzuweisen. Diese ist bis 2035
10 zu verstetigen. Zudem sollte ein zusätzliches kos-
11 tenfreies Beratungsmodul zur Umsetzungsbeglei-
12 tung geschaffen werden, die dabei unterstützt
13 die administrativ-technische Umsetzung zu beglei-
14 ten.

15

Begründung

17 Der Ausbau erneubarer Energie, insbesondere der
18 Photovoltaik bietet die Chance für eine dezentrali-
19 siertere Stromerzeugung.

20 Gleichzeitig bietet sich eine Chance - gerade für
21 ländliche Gemeinden, deren Haushaltslage derzeit
22 meist katastrophal defizitär ist – Einkommen zu ge-
23 nerieren. Derzeit werden Flächen in der Regel von
24 Investoren gepachtet. Beschäftigung vor Ort fällt
25 wenn überhaupt- nur in der Zeit der Errichtung der
26 Anlage an.

27 Gewerbesteuer wird zentral am Unternehmenssitz
28 der Investoren entrichtet.

29

30 Ein etwaiger „Akzeptanzcent“ für die Kasse der Ge-
31 meinden ist ein Almosen, der nicht ausreicht, die
32 Haushaltslage einer Gemeinde wesentlich zu ver-
33 bessern.

34

35 Ländliche Gemeinden haben oft Grundstücke, die
36 sich für die Nutzung als PV-Anlage eignen.

37 Da es sich zudem um Investitionsausgaben handelt,
38 die schnelle Amortisierung und geringe Wartungs-
39 und andere Folgekosten nach sich ziehen, ist im Wei-
40 teren eine weitestgehende Förderung angebracht.

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt

Die in dem Antrag enthaltenden Forderungen sind bereits so schon möglich. Dadurch ist der Antrag erledigt durch Praxis.

41 Es geht darum, den Kommunen und Gemeinden zu
42 helfen, sich selbst zu helfen!

Antrag U-03
SPD-Unterbezirk Region Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Energiewende für alle I: Klimaneutraler Strom im Mehrfamilienhaus! – Einführung der Gemeinschaftlichen Gebäudeversorgung

1 Wir fordern die Bundesregierung dazu auf, die ge-
2 setzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um
3 eine Gemeinschaftliche Gebäudeversorgung hinter
4 dem Netzverknüpfungspunkt zu ermöglichen.

5

6 **Begründung**

7 Bis dato ist die Energiewende zu großen Teilen ei-
8 ne Eigenheim-Wende. Insbesondere PV-Strom im
9 Wohnimmobilienbereich beschränkt sich größten-
10 teils auf Eigenheime (EFH, DHH, RH), während
11 im Mehrfamilienhaus Photovoltaik-Anlagen Selten-
12 heitsfaktor haben. Dies hat weniger damit zu tun,
13 dass die Dächer von Mehrfamilienhäusern nicht für
14 Photovoltaik geeignet wären, sondern vor allem mit
15 der überbordenden Bürokratie, die auf einen Ver-
16 mieter zukommt, der überlegt, den Strom von einer
17 PV-Anlage auf dem Dach an seine Mieter zu verkau-
18 fen.

19 Beim Einfamilienhaus ist dies einfach: Es gibt einen
20 Stromzähler, der meist für das ganze Haus zählt.
21 Man hat also nur einen Punkt an dem der Strom ver-
22 einfach gesprochen „rein- oder rausgeht“.

23 Bei einem Mehrfamilienhaus mit 8 Einheiten ist es
24 deutlich schwieriger. In der Regel ist das Dach und
25 somit die PV-Anlage nicht proportional zum höhe-
26 ren Stromverbrauch eines Mehrfamilienhauses grö-
27 ßer. Den Strom einer verhältnismäßig kleineren An-
28 lage müssen sich nun mehrere Mieter teilen.

29 Doch wie soll das überhaupt gehen? In der Bürokrati-
30 entation Deutschland muss jede geflossene Kilo-
31 wattstunde natürlich genauestens gemessen wer-
32 den. Entsprechend wären bis zur Einführung des
33 „Smart-Meter-Gesetzes“ acht neue Zähler, die alle-
34 samt (wiederkehrende) Kosten verursachen und so-
35 mit möglichen Gewinn deutlich reduziert hätten,
36 nötig gewesen. Das „Smart Meter-Gesetz“ schafft
37 hier zwar eine Vereinfachung durch die nun mögli-
38 che Messung mit digitalen Zählern (Smart-Metern),
39 die allerdings noch nicht ausreicht, um PV im Mehr-
40 familienhaus wirklich attraktiv zu machen. Denn

Die gemeinschaftliche Gebäudeversorgung ist be-
reits seit Mai 2024 in § 42b des Energiewirtschafts-
gesetzes (EnWG) gesetzlich verankert. Dieses Mo-
dell erlaubt es, Solarstrom innerhalb eines Gebäu-
des gemeinschaftlich zu nutzen – also hinter dem
Netzverknüpfungspunkt.

41 dies ist zwar eine technische Erleichterung, Als An-
 42 lagenbetreiber ist man aber trotzdem mit erheb-
 43 licher Bürokratie konfrontiert, denn per Gesetz ist
 44 man nun ein Energielieferant mit allen zugehörigen
 45 Pflichten.

46 Stattdessen ist es nötig den Grundgedanken der
 47 Überregulierung aufzugeben, um praktische Lösun-
 48 gen zu ermöglichen. Die Lösung „Gemeinschaftli-
 49 che Gebäudeversorgung“ würde ermöglichen, den
 50 Stromverbrauch hinter dem Netzanschlusspunkt
 51 anteilig den einzelnen Wohnungen zuzuordnen. Der
 52 Anlagenbetreiber ist in diesem Fall von wesentli-
 53 chen Vorgaben für Energielieferverträge und Rech-
 54 nungen nach den §§ 40-42 EnWG befreit. Dies ist
 55 sehr entscheidend, da das Konstrukt so auch für
 56 energiewirtschaftlich nicht versierte kleine Vermie-
 57 ter/WEGs umsetzbar ist.

58 Der Betreiber könnte den Eigenverbrauch verhält-
 59 nismäßig einfach an einen Mieter/Miteigentümer
 60 verkaufen während letzterer weiterhin für seinen
 61 Reststrombedarf einen normalen Vertrag mit einem
 62 Energielieferanten hat. Ihm steht es frei den Strom
 63 vom Dach abzunehmen, wird dies aber i.d.R. tun,
 64 weil der Strom vom Dach zu einem deutlich günsti-
 65 geren Preis angeboten werden kann. Der auf diesem
 66 Weg verbrauchte Strom wird vom Smart-Meter ge-
 67 messen und kann unbürokratisch abgerechnet wer-
 68 den. Weil sich das alles hinter dem Netzverteilkpunkt
 69 abspielt, sind auf den so verbrauchten Strom auch
 70 keine Netzentgelte fällig. In den meisten Fällen wird
 71 die Steuerfreiheit für PV-Anlagen greifen, sodass
 72 das Modell Gemeinschaftliche Gebäudeversorgung
 73 erfolgreich dafür sorgen kann, dass in Zukunft deut-
 74 lich mehr PV-Anlagen ihren Weg auf Dächer von
 75 mehr Familienhäusern finden, weil dieses nun ren-
 76 tabel und vor allem unbürokratisch funktioniert!

Antrag U-04
SPD-Unterbezirk Region Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Energiewende für alle II: Klimaneutrales heizen im Mehrfamilienhaus! – PV-Strom für Wärmepumpen unbürokratisch abrechnen

1 Wir fordern die Bundesregierung dazu auf, die ge-
 2 setzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um
 3 den Eigenverbrauch des von einer PV-Anlage auf
 4 dem Dach eines (Mehrfamilien-) Hauses produzier-
 5 ten Stroms durch eine zentrale Wärmepumpe im
 6 Rahmen der Heizkostenabrechnung mit anfangs

Der Antrag ist durch Politisches Handeln auf Bun-
 desebene bereits erledigt.

7 20ct/kWh abrechnen zu können. Im weiteren Ver-
8 lauf soll die Vergütung so an den aktuellen Strom-
9 preis gekoppelt sein, dass sie immer niedriger ist, als
10 der aktuelle Endkundenpreis auf dem Strommarkt.

11

12 **Begründung**

13 Perspektivisch werden immer mehr Mehrfamilien-
14 häuser mit einer zentralen Wärmepumpe beheizt
15 werden. Diese für die Wärmewende notwendige
16 Entwicklung wirft jedoch folgende Frage auf: Was
17 ist, wenn ich eine PV-Anlage auf dem Dach habe
18 und den von der PV produzierten Strom zum Betrieb
19 meiner Wärmepumpe in einem Mehrfamilienhaus
20 nutze.

21 Zur Verdeutlichung zwei Beispiele:

22 Ohne PV-Anlage wäre es so: Die Wärmepumpe ver-
23 braucht 10 000 kWh in einem Jahr, um das Haus zu
24 beheizen. Bei einem Strompreis von 30ct pro kWh
25 wären das jährliche Heizkosten von 3000 Euro. Diese
26 werden nun entsprechend eines Verteilerschlüssels,
27 häufig 30% Grundkosten und 70% Verbrauchskosten
28 verteilt. So muss Mieter Herr Müller dann viel-
29 leicht 250 Euro Heizkosten zahlen und Frau Meier
30 350 Euro.

31 Nun kommt eine PV-Anlage ins Spiel: Vermieter
32 Herr Friedrich möchte die Energiewende voranbrin-
33 gen. Er installiert eine PV-Anlage auf dem Dach
34 des Mehrfamilienhauses. Vom produzierten Strom
35 werden nun 4000 kWh von der Wärmepumpe ver-
36 braucht. Das ist super, so müssen nur noch 6000
37 kWh aus dem öffentlichen Netz für 30ct pro kWh
38 gekauft werden. Die Heizkosten betragen also nur
39 noch 1800 Euro. Herr Müller freut sich, er müsste
40 auf einmal nur noch 180 Euro Heizkosten zahlen und
41 Frau Meier nur noch 200 Euro.

42 Der Einzige, der nicht begeistert ist, ist Herr Fried-
43 rich. Er hat 20 000 Euro für die Anlage investiert und
44 hat nun aber keine Vergütung für den von seinen
45 Mietern verbrauchten Strom.

46 Um diese Situation zu lösen, soll aufbauend auf
47 dem Modell der Gemeinschaftlichen Gebäudever-
48 sorgung eine Regelung geschaffen werden, dass von
49 einer zentralen Wärmepumpe verbrauchter Strom
50 von Herrn Friedrich pauschal mit 20 Cent auf die
51 Heizkosten umgelegt werden darf. Er würde nun al-
52 so die 4000 von seinen Mietern verbrauchten kWh
53 zu 20 Cent umlegen können und würde so 800 Eu-
54 ro bekommen, mit denen er zusätzlich zur Einspei-
55 severgütung für den eingespeisten Strom die Inves-
56 titionskosten für die Anlage reinvestieren kann. Für
57 Herrn Friedrich macht die Investitionen nun also

58 wieder Sinn.
 59 Die Heizkosten lägen nun insgesamt bei 1800 Euro
 60 + 800 Euro = 2600 Euro. Das freut auch Herrn Mül-
 61 ler und Frau Meier, denn sie bezahlen jetzt nur noch
 62 230 Euro und 310 Euro Heizkosten, sparen also auch
 63 Kosten aufgrund der PV-Anlage.
 64 Mit diesem Modell einer pauschalen Vergütung
 65 könnte unbürokratisch die Kombination vom PV-
 66 Anlage und Wärmepumpe nicht nur im Eigenheim,
 67 sondern auch im Mehrfamilienhaus attraktiv ge-
 68 macht werden. Davon profitieren am Ende alle: So-
 69 wohl der Vermieter, der seine Investitionskosten re-
 70 finanziert bekommt, aber auch die Mieter, die bei
 71 den Stromkosten sparen. Das Modell funktioniert
 72 natürlich auch bei Wohnungseigentümergemein-
 73 schaften, die sich gemeinsam die PV-Anlage an-
 74 schaffen.
 75 Mit diesem Model kann ein zentrales Problem für
 76 die Energiewende im Gebäudesektor in den nächs-
 77 ten Jahren gelöst werden. Die Höhe der Verbrauchs-
 78 vergütung könnte selbstverständlich an den aktuel-
 79 len Strompreis gekoppelt werden, sodass die Vergü-
 80 tung immer günstiger ist als der aktuelle Endkun-
 81 denpreis.

Antrag U-05
SPD-Unterbezirk Holzminden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Faire Klimapolitik durch verpflichtende Kopplung der CO₂-Steuererhöhung an das Klimageld

1 Die CO₂-Steuer darf zukünftig nur noch erhöht wer-
 2 den, wenn gleichzeitig ein Klimageld an alle Bür-
 3 gerinnen und Bürger ausgezahlt wird. Das Klima-
 4 geld soll die finanziellen Belastungen durch die CO₂-
 5 Steuer abfedern und insbesondere einkommens-
 6 schwache Haushalte entlasten. Die Höhe des Klima-
 7 geldes soll so gestaltet sein, dass es die Mehrkosten
 8 durch die
 9 CO₂-Steuererhöhung für die Bürgerinnen und Bür-
 10 ger vollständig oder weitgehend kompensiert. Da-
 11 bei soll eine sozial gerechte Verteilung gewährleis-
 12 tet werden, die insbesondere Haushalte mit ge-
 13 ringem und mittlerem Einkommen stärker unter-
 14 stützt. Die Auszahlung des Klimageldes soll unbüro-
 15 kratisch, transparent und regelmäßig erfolgen, bei-
 16 spielsweise als monatliche oder jährliche Direktzah-
 17 lung an alle Bürgerinnen und Bürger.
 18 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Einnahmen aus
 19 der CO₂-Steuer primär für die Finanzierung des Kli-

Der Antrag ist durch den Koalitionsvertrag auf Bun-
 desebene bereits erledigt.

20 mageldes verwendet werden, um eine direkte Rück-
 21 verteilung an die Bevölkerung sicherzustellen und
 22 die Akzeptanz der Klimapolitik zu stärken.

23

24 **Begründung**

25 Die CO₂-Steuer ist ein zentrales Instrument, um den
 26 Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren. Sie führt
 27 jedoch zu steigenden Kosten für Energie, Mobilität
 28 und Heizen, was insbesondere einkommensschwache
 29 Haushalte überproportional belastet. Um die
 30 soziale Gerechtigkeit zu gewährleisten und die Ak-
 31 zeptanz für klimapolitische Maßnahmen zu erhö-
 32 hen, ist es essenziell, dass die Einnahmen aus der
 33 CO₂-Steuer direkt an die Bürgerinnen und Bürger
 34 zurückfließen. Das Klimageld stellt sicher, dass nie-
 35 mand durch die CO₂-Steuer finanziell benachteiligt
 36 wird. Es entlastet insbesondere Menschen mit nied-
 37 rigem und mittlerem Einkommen, die einen gerin-
 38 geren CO₂-Fußabdruck haben, und belohnt klima-
 39 freundliches Verhalten. Gleichzeitig schafft die ver-
 40 pflichtende Kopplung von CO₂Steuererhöhung und
 41 Klimageld Transparenz und Vertrauen in die Klima-
 42 politik der SPD. Die Einführung eines Klimageldes in
 43 Verbindung mit der CO₂-Steuer ist ein starkes Signal
 44 für eine sozial gerechte Transformation hin zu einer
 45 klimaneutralen Gesellschaft. Sie zeigt, dass Klima-
 46 schutz und soziale Gerechtigkeit Hand in Hand ge-
 47 hen können. Die SPD hat die Chance, mit diesem An-
 48 satz Vorreiterin für eine akzeptierte und wirksame
 49 Klimapolitik zu sein.

Antrag U-06

Jusos Bezirk Hannover

Licht aus, Nachtruhe! - Lichtverschmutzung entgegenwirken und natürliche Habitats schützen

1 Lichtverschmutzung bezeichnet das Aufhellen des
 2 Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen. Licht-
 3 verschmutzung bringt dabei diverse Einschnitte in
 4 das ökologische Gleichgewicht. **Unser Ziel ist es, die**
 5 **Lichtemissionen bundes- sowie europaweit nach-**
 6 **haltig zu reduzieren.**

7 Denn vor allem Tiere und Pflanzen sind auf regel-
 8 mäßige Unterschiede in ihrer Lichtumgebung ange-
 9 wiesen, um ihr saisonales und tagesrhythmische
 10 Verhalten zu regulieren. Demnach beeinträchtigt
 11 künstliche Beleuchtung nachweislich den natürli-
 12 chen Biorhythmus vieler Tierarten - sie stört Ruhe-
 13 phasen, verändert Jagd- und Fortpflanzungsverhal-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Lichtverschmutzung bezeichnet die künstliche Auf-
 hellung des Nachthimmels durch menschengema-
 chte Lichtquellen. Sie beeinträchtigt das ökologi-
 sche Gleichgewicht erheblich. Unser Ziel ist es, die
 Lichtemissionen bundes- sowie europaweit nach-
 haltig zu reduzieren.

Für den Erhalt des ökologischen Gleichgewichts for-
dern wir:

1. **Ausweisung lichtempfindlicher Zonen** Sensi-
 ble Gebiete wie Naturparks, Naturschutzge-
 biete und Sternwarten sollen als lichtemp-
 findliche Zonen definiert werden. Dort gelten
 strenge Vorgaben für Beleuchtung.

14 ten und schwächt dadurch langfristig Gesundheit,
 15 Fortpflanzungserfolg und Artenvielfalt. So werden
 16 unter anderem Insekten massenhaft von Lichtquel-
 17 len angezogen und stehen Jägern, wie Fledermäusen,
 18 in unnatürlicher Weise zur Verfügung, aber auch
 19 verschieben Vögel durch dauerhaftes Licht ihre Brut-
 20 zeiten, was die Überlebenschancen des Nachwuch-
 21 ses senkt.

22 Gleichzeitig leiden Pflanzen ebenfalls unter dem
 23 Phänomen der Lichtverschmutzung. Sie reagieren
 24 auf künstliche Beleuchtung unter anderem mit ei-
 25 nem verspäteten Laubabwurf oder veränderten Blü-
 26 tezeiten. Letzteres führt im Umkehrschluss dazu,
 27 dass bei einbrechendem Frost das Pflanzengewebe
 28 beschädigt oder die Synchronisation der Blüte mit
 29 dem Auftreten der Bestäuber gestört wird.

30 **Wir fordern deshalb für den Erhalt des ökologischen**
 31 **Gleichgewichts:**

- 32 • dass sensible Gebiete (Naturparks und
 33 -schutzgebiete sowie Sternwarten) als licht-
 34 empfindliche Zonen mit strengen Vorgaben
 35 für Beleuchtung ausgewiesen werden
- 36 • dabei ist die Beleuchtung auf ein Minimum zu
 37 reduzieren und nach strengen Kriterien aus-
 38 zurichten, die die Beleuchtungsstärke und -
 39 dauer in Abhängigkeit der ökologischen Emp-
 40 findlichkeit des Bereiches regeln

41 Darüber hinaus zeigen sich humanmedizinisch rele-
 42 vante Wirkungen von Licht in der Nacht einerseits
 43 akut durch die Unterdrückung der Ausschüttung des
 44 Hormons Melatonin. Dieses ist an der Regulation
 45 des Schlafes sowie der zeitlichen Koordination vie-
 46 ler Körpervorgänge beteiligt. Andererseits stört das
 47 Fehlen von Melatonin auch den zirkadianen (auf den
 48 Tag-Nachtwechsel geprägten) Rhythmus körpereig-
 49 ener Stoffwechselprozesse. Studien im Schlaflabor
 50 konnten zeigen, dass sowohl die akuten als auch
 51 die zirkadianen Lichtwirkungen zu körperlichen Zu-
 52 ständen führen können, die einem medizinischen
 53 Erscheinungsbild von beispielsweise Herz-Kreislauf-
 54 Störungen ähneln.

55 Lichtverschmutzung gefährdet demnach nicht nur
 56 nachtaktive Tiere, Pflanzen und die menschliche Ge-
 57 sundheit. Sie steht auch für eine unregelmäßige, häu-
 58 fig verschwenderische Nutzung von Energie. In vie-
 59 len anderen europäischen Ländern gibt es bereits
 60 gesetzliche Regelungen zur Eindämmung von Licht-
 61 emissionen. Deutschland hinkt noch immer hinter-
 62 her. Daher bedarf es endlich deutschland- und eu-
 63 ropaweit einheitlichen Regelungen zum Schutz der
 64 Nacht!

2. **Minimierung und ökologische Ausrichtung der Beleuchtung** Die Beleuchtung in diesen Zonen ist auf das notwendige Minimum zu reduzieren. Kriterien wie Beleuchtungsstärke und -dauer sollen sich an der ökologischen Empfindlichkeit des jeweiligen Bereichs orientieren.
3. **Gezielte Ausrichtung und Abschirmung von Lichtquellen** Wo Lichtstrahler unvermeidbar sind, müssen sie gezielt ausgerichtet und mit Abschirmungen versehen werden, um Streulicht in den Nachthimmel zu verhindern.
4. **Einsatz intelligenter Beleuchtungssysteme** Beleuchtung soll sich bedarfsgerecht anpassen – z.B. durch Bewegungssensoren oder automatische Dimmung bei geringer Nutzung, etwa an Bahnhöfen oder in Innenstädten.
5. **Verbot von Werbebeleuchtung außerhalb der Geschäftszeiten** Werbebeleuchtung soll nachts – insbesondere bis Sonnenaufgang – untersagt werden. Ausnahmen gelten nur für Not- und Sicherheitsbeleuchtung.
6. **Verpflichtende Dimmbarkeit und Helligkeitsanpassung** Beleuchtung muss dimmbar sein und sich automatisch an das Umgebungslicht anpassen.
7. **Einheitliche Grenzwerte für Lichtemissionen** Es sollen verbindliche Grenzwerte für verschiedene Nutzungsarten festgelegt werden – z. B. für Werbeanlagen, Privathäuser oder öffentliche Einrichtungen.
8. **Vorgabe insektenfreundlicher Leuchtmittel** Es sollen ausschließlich warmfarbige Leuchtmittel ohne UV-Anteile verwendet werden, um Insekten zu schützen.
9. **Pflicht zur Nachtabschaltung von Leuchtreklame** Leuchtreklame muss außerhalb der Geschäftszeiten abgeschaltet werden.
10. **Verbot von Skybeamern** Skybeamer sollen vollständig verboten werden, da sie besonders stark zur Lichtverschmutzung beitragen.
11. **Regelung von Beleuchtungsintensität, -dauer und -ausrichtung** Diese Parameter sollen gesetzlich geregelt und auf ökologische Verträglichkeit geprüft werden.
12. **Pflicht zur Erfassung von Lichtemissionen durch Kommunen** Kommunen müssen Lichtemissionen in ihrem Verantwortungsbereich erfassen. Zusätzlich sollen Betreiber öffentlicher oder gewerblicher Lichtquellen (z. B. an

65 **Natur schützen und Energie sparen durch weniger**
66 **Gebäude- und Straßenbeleuchtung**
67 Weltweit beläuft sich die Zunahme der nächtlich
68 beleuchteten Flächen und Beleuchtungsintensität
69 auf etwa 2% pro Jahr. Das hat eine internationa-
70 le Studie des Deutschen Geo-Forschungs-Zentrums
71 (GFZ) mittels Satellitendaten festgestellt. Straßen-
72 laternen sind dabei eine der Hauptursachen für die
73 Lichtverschmutzung. Und von diesen gibt es allein
74 in Deutschland circa neun Millionen. Zwar wurden
75 in den letzten Jahren viele Laternen mit energieeff-
76 zienten LEDs ausgestattet, die weniger Strom ver-
77 brauchen und dadurch zu niedrigeren Energiekos-
78 ten führen. Tatsächlich steht aber gerade das Licht-
79 spektrum der LED im Verdacht, humanmedizinisch
80 und ökologisch nachteilige Wirkungen hervorzuru-
81 fen. Darüber hinaus führt die kostengünstige Ver-
82 fügbarkeit der LED zu dem Rebound-Effekt, dass im-
83 mer mehr Licht genutzt wird - sowohl im öffentli-
84 chen als auch im privaten Raum.
85 Ein positives Beispiel ist ein Streetart Projekt in Ber-
86 lin, welches die Laternen mit "Night Caps" ausstat-
87 ten, sodass sie ihr Licht nur noch nach unten strah-
88 len - also dorthin, wo es auch wirklich gebraucht
89 wird.
90 Denn Straßenbeleuchtung ist notwendig und dient
91 der Sicherheit, das ist sicher. Besonders aus feminis-
92 tischer Perspektive darf fehlende Straßenbeleuch-
93 tung keine neuen Angsträume schaffen. Viele Ge-
94 meinden etablierten es dennoch, die Beleuchtung in
95 den Nachtstunden auszuschalten, um Energiekos-
96 ten zu sparen.
97 **Wir fordern allerdings, dass die Beleuchtungsan-**
98 **lagen energieeffizient sind, ohne Abstriche bei**
99 **der Sicherheit zu machen. Konkret soll dies durch**
100 **die Mehrnutzung von intelligenter Straßenbeleuch-**
101 **tung gewährleistet werden. Dies beinhaltet das An-**
102 **passen der Lichtintensität basierend auf der An-**
103 **wesenheit von Fußgänger*innen und Fahrzeugen,**
104 **den Witterungsbedingungen und den Umgebungs-**
105 **lichtverhältnissen. So kann sekundär auch Lichtver-**
106 **schmutzung reduziert werden.**
107 Zusätzlich stehen auch Skybeamer und Gebäudean-
108 strahlungen stark in der Kritik. Unter ersterem ver-
109 steht man helle gebündelte Lichtstrahlen, die direkt
110 in Richtung des Himmels gerichtet sind. Jedoch be-
111 einträchtigen sie besonders Zugvögel, denn sie na-
112 vigieren mit Hilfe der Sterne und des Horizontes. In
113 diesem Zuge hat das Land Hessen bereits ein Verbot
114 von Skybeamern ausgesprochen. Wir wollen nach-
115 ziehen und **fordern daher ein bundes- sowie euro-**

Betriebsstätten oder Parkplätzen) zur Mel-
dung verpflichtet werden. Die Kosten für diese
Erfassung trägt der Bund.

116 **paweites Verbot von Skybeamern.**

117 Bei der Gebäudeanstrahlung hingegen sind die
118 Strahler schlecht ausgerichtet und haben ein zu
119 breites Lichtbündel. Das Ergebnis: Das Licht streut
120 in großen Teilen am Gebäude vorbei und so in den
121 Himmel. Gleichzeitig wird mehr Energie verbraucht,
122 als wenn die Strahler gezielt eingesetzt würden.

123 **Deswegen fordern wir, ähnlich wie bei Straßenbe-**
124 **leuchtung:**

- 125 • dass Lichtstrahler, so ihre Anwendung nicht
126 vermieden werden kann, gezielt ausgerichtet
127 werden und Abschirmungen eingesetzt wer-
128 den, die das Streuen des Lichts in den Nacht-
129 himmel verhindern
- 130 • dass intelligente Beleuchtung, die sich je nach
131 Bedarf anpasst, und Bewegungssensoren, die
132 bei geringer Nutzung das Licht automatisch
133 dimmen (z.B. an Bahnhöfen oder Innenstäd-
134 ten) installiert werden.

135 Auch Werbeanlagen und Leuchtreklame leisten ei-
136 nen bedeutenden Teil zur Aufhellung des Himmels
137 bei. Denn diese Anlagen, wie zum Beispiel LED-
138 Tafeln sind meist heller als nötig und verfügen dar-
139 über hinaus über keine Zeitsteuerung, die ein Aus-
140 schalten nach den Geschäftszeiten erlauben würde.
141 Und auch hier stellen die Reklamen einen unnötigen
142 Verbrauch von Energieressourcen dar und tragen zu-
143 nehmenden Lichtverschmutzung bei.

144 Auch an dieser Stellschraube fordern wir klare ge-
145 setzliche Vorgaben zur Begrenzung 89 sowie Regu-
146 lierung von Werbebeleuchtung.

147 **Wir fordern:**

- 148 • ein Verbot von Werbebeleuchtung außerhalb
149 der Geschäftszeiten, vor allem in den Nacht-
150 stunden bis Sonnenaufgang - ausgenommen
151 sind Not- und Sicherheitsbeleuchtung
- 152 • Verpflichtende Dimmbarkeit bzw. automati-
153 sche Anpassung der Helligkeit an das Umge-
154 bungslicht

155 Um all diese Forderungen zielführend umzusetzen,
156 fordern wir ein nationales Gesetz zur Regelung und
157 Vermeidung von Lichtverschmutzung, das

- 158 • einheitliche Grenzwerte für Lichtemissionen
159 für verschiedene Nutzungsarten, wie zum Bei-
160 spiel Werbeanlagen und Privathäuser, fest-
161 legt
- 162 • die Nutzung von insektenfreundlichen, warm-
163 farbigen Leuchtmitteln ohne UV-Anteile vor-
164 schreibt
- 165 • eine Pflicht zur Nachtabstaltung von Leucht-
166 reklame außerhalb der Geschäftszeiten vor-

167 schreibt

168 • Skybeamer verbietet

169 • Beleuchtungsintensität, -dauer und -

170 ausrichtung regelt

171 • Kommunen verpflichtet, Lichtemissionen in

172 ihrem eigenen Verantwortungsbereich zu er-

173 fassen. Darüber hinaus sollen alle weiteren öf-

174 fentlichen oder gewerblichen Lichtquellen (et-

175 wa an Betriebsstätten oder Parkplätzen) von

176 den jeweiligen Betreiber*innen gemeldet wer-

177 den. Die Kosten hat dafür der Bund zu tragen.

178 Dafür ist es unabdingbar, dass Lichtverschmut-

179 zung endlich als Umweltbelastung anzuerkennen

180 ist, weshalb wir zusätzlich die feste Einbindung in

181 das Bundes Immissionsschutzgesetz fordern!

V Verkehrspolitik

Antrag V-01

Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Die Verkehrswende auch auf der Schiene zwischen Hannover und Hamburg realisieren

1 Die Niedersächsische Landesregierung wird aufge-
2 fordert, den Bestandsausbau und wenn notwendig
3 auch Neubau von Schieneninfrastruktur auf der Ver-
4 bindung Hamburg – Hannover so zu unterstützen,
5 dass diese die notwendigen Kapazitäten für eine er-
6 folgreiche Verkehrswende und den Deutschlandtakt
7 erfüllen.

8 Um diese beiden Anforderungen zu erfüllen, präfe-
9 riert der SPD-Bezirk Hannover dabei den bestands-
10 ferneren Streckenneubau.

11

12 Begründung

13 Jeder der schon mal von Hamburg nach Hanno-
14 ver den Schienenverkehr genutzt hat, kennt die alt-
15 bekannten Probleme dieser Strecke. Seien es Zug-
16 ausfälle, Überholungen durch den Fernverkehr, oder
17 massiv verspätete Regionalverkehrszüge. Die Stre-
18 cke ist zu 147% ausgelastet und zählt damit zu den
19 meistbelastendsten Zugstrecken in ganz Deutsch-
20 land. Aus diesem Grund hat sich das Land Nieder-
21 sachsen mit dem Bund dazu entschieden die Strecke
22 2029 für ein Jahr zu sperren und komplett zu sanie-
23 ren (Generalsanierung). Diese Entscheidung unter-
24 stützen wir ausdrücklich, da sie zur Entlastung der
25 Strecke beiträgt. Gleichzeitig ist schon heute klar,
26 dass diese Sanierung alleine nicht dafür sorgen wird,
27 dass mehr Verkehr auf die Schiene verlagert wird.
28 Die notwendigen Schienenkapazitäten für die Ver-
29 kehrswende im Güter- und Personenverkehr sowie
30 die Fahrzeiten für den Deutschlandtakt auf der weit
31 überregional wichtigen Strecke Hamburg - Hanno-
32 ver können nach dem aktuellen Stand der Pläne nur
33 durch den bestandsnahen Ausbau mit Ortsumfah-
34 rungen oder den Bestandsfernen Neubau erreicht
35 werden. Aus den Daten des Trassenvergleichs ergibt
36 sich, dass der bestandsferne Neubau via Soltauer
37 Heide und Celle mit Abstand die sinnvollste Varian-
38 te ist. Deshalb halten wir es für essentiell, neben der
39 Generalsanierung und kleineren Ausbauten auf der
40 Bestandsstrecke ebenso einen bestandsfernen Neu-
41 bau auf dieser Strecke anzustreben.

42

43 Soziale Gerechtigkeit:

44 Ein Bahnanschluss sorgt auch für soziale Teilhabe.

Wir als niedersächsische SPD machen uns seit Jahr-
zehnten für eine Verbesserung der Bahnanbindung
zwischen Hannover und Hamburg stark. 2015 haben
wir die umfassende Bürgerbeteiligung im Rahmen
des Dialogforums Schiene Nord ermöglicht, die zur
Erarbeitung der sogenannten „Alpha-E-Variante“
geführt hat, deren Umsetzung auch im Niedersäch-
sischen Landtag einstimmig beschlossen worden
ist. Dann ist zehn Jahre nichts passiert und 2025
hat die Deutsche Bahn AG erneut Neubauplanun-
gen vorgestellt, wonach eine Trassenführung ent-
lang A7 und B3 favorisiert wird, die planerisch 2048
fertiggestellt sein soll.

Das genau ist das Problem: In den letzten 30 Jahren
wurde über die Planung gestritten und gebaut wur-
de nichts. Unser Ziel ist und bleibt eine europaweite
Verkehrswende, eine nachhaltige Verbesserung der
Infrastruktur und eine bessere Anbindung der Re-
gion zwischen Hannover und Hamburg – und das
zügig. Grundvoraussetzung für Aus- oder Neubau
müssen die benötigten Kapazitätswachse und die
Bedarfe in der Region sein.

Aktuell ist der Metronom einer der unpünktlich-
sten Nahverkehrszüge in Niedersachsen. Die soge-
nannte Qualitätsinitiative für die Strecke Hamburg-
Hannover ist für 2026 angekündigt, die Generalsa-
nierung soll erst 2029 beginnen. Wir fordern, dass
die Generalsanierung der Strecke umgehend um-
gesetzt wird. Anschließend muss das Prinzip Um-
und Ausbau vor Neubau eingehalten werden. Und
schließlich müssen sämtliche Bauvorhaben eng mit
den betroffenen Regionen und dem Land Nieder-
sachsen abgestimmt werden, hierzu gehört die un-
verzögliche Vorlage eines Raumverträglichkeitsgut-
achtens. Daneben müssen garantiert die notwen-
digen Finanzmittel bereitgestellt werden, dies gilt
auch für die geplante Um- und Neubauten von
Bahnhöfen entlang der Strecken.

Die Bahn muss in Deutschland am Ende wieder
funktionieren – und das wird nur mit Baumaßnah-
men gehen. Dafür sind jetzt aber Transparenz und
eine realistische Planung mit gesicherten Zahlen
und Daten im Miteinander von Bahn, Bund, Land
und Regionen entscheidend. Für uns als SPD im Be-

45 Im Rahmen des Neubaus wird zum einen erheblich
46 mehr Kapazität auf der bestehenden Strecke zwi-
47 schen Hamburg und Hannover frei, wodurch mehr
48 und insbesondere pünktlicher Nahverkehr verwirk-
49 licht werden kann. Zum Anderen können durch ei-
50 nen Neubau Ortschaften an die Schiene angebun-
51 den werden, die zuvor noch keinen oder einen un-
52 zureichenden Anschluss hatten. Darunter fallen die
53 Orte Soltau im Heidekreis und Bergen im Land-
54 kreis Celle. Durch das Deutschlandticket ist es be-
55 reits jetzt kostengünstiger geworden den ÖPNV zu
56 nutzen und durch den Neubau würde es vor allem
57 für Familien auf dem Land, die sich kein Auto leis-
58 ten können möglich werden, soziale Teilhabe zu ge-
59 währleisten um z.B. zu verreisen, Freizeitaktivitäten
60 zu nutzen oder zur Arbeit oder Ausbildung zu pen-
61 deln. Ebenfalls würde dies für Student*innen einen
62 Vorteil mit sich bringen, denn dadurch wäre es mög-
63 lich von zuhause aus zur Hochschule zu pendeln
64 ohne einen Umzug mit angespannten Mietmarkt
65 in einer Großstadt stemmen zu müssen. Das von
66 der Landesregierung unterstützte Schienenverkehrs
67 Konzept 2040+ der LNVG sieht eine solche Möglich-
68 keit des Regionalverkehrs klar vor, wodurch das Land
69 damit ein Bekenntnis zur sozialen Gerechtigkeit im
70 Mobilitätssektor setzen könnte.

71 Klimagerechtigkeit:

72 Nur eine Neubaustrecke kann es langfristig schaf-
73 fen, sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr
74 mehr Verkehr auf die Schiene zu verlagern. Diese
75 Verlagerung ist dringend notwendig, um die sta-
76 gnierenden Emissionen im Verkehrssektor effektiv
77 zu senken und damit Deutschlands Beitrag zum
78 Pariser Abkommen und insbesondere zur Einhal-
79 tung des 1,5°C Ziels zu erreichen. Um diese Ziele
80 zu erreichen, wurde von der Bundesregierung der
81 Deutschland-Takt beschlossen. Mit ihm sollen mehr
82 Reisemöglichkeiten, bessere Anschlüsse und kürze-
83 re Fahrzeiten möglich sein. Dieser Deutschland-Takt
84 ist nur mit einem Neubau zwischen Hamburg und
85 Hannover umsetzbar. Dabei dient er nicht nur Fern-
86 reisenden, sondern sorgt auch im Nahverkehr für
87 pünktlichere und häufigere Verbindungen und gera-
88 de auch durch einen schnellen Regionalverkehr auf
89 der Neubaustrecke für eine schnellere Fahrzeit zwi-
90 schen der Heideregion und den Großstädten, was
91 den Anreiz dazu schafft das Auto eher stehen zu
92 lassen. Neben dem Personenverkehr werden durch
93 den Neubau auch Kapazitäten für den Güterver-
94 kehr frei. Dies sorgt auch in diesem Bereich dafür,
95 dass Verkehr effektiv vom LKW auf die Schiene verla-

zirk Hannover steht dabei im Mittelpunkt: Die Men-
schen hier müssen von der Entwicklung profitieren
durch konkrete Verbesserungen der Bahnanbin-
dung.

96 gert wird, wodurch als Nebeneffekt auch die vollen
97 niedersächsischen Bundesstraßen und Autobahnen
98 vom LKW-Verkehr entlastet werden.

99

100 Umwelt:

101 Ein Neubau würde ebenso, im Gegensatz zum
102 ebenfalls diskutierten Bestandsausbau, die Umwelt
103 deutlich weniger belasten. Dies liegt zum einen dar-
104 an, dass eine Neubaustrecke deutlich weniger Na-
105 turschutzgebiete durchschneidet als einen Ausbau
106 der Bestandsstrecke. Zu den betroffenen Gebieten
107 bei einem Bestand Streckenausbau zählen unter an-
108 derem die Lüneburger Ilmenauniederung mit Tier-
109 garten, das Naturschutzgebiet Hohes Holz mit Ketz-
110 heide und Gewässern und das Naturschutzgebiet
111 Dieksbeck. Zum Anderen wären durch einen Neubau
112 deutlich weniger Trinkwasser-Gebiete betroffen, da
113 entlang der bestehenden Strecke siedlungsnah viele
114 Trinkwassergewinnungsgebiete entlang laufen.

115 Wirtschaftliche Faktoren:

116 Durch die bessere Anbindung der Heideregion an
117 die Schiene ergeben sich vielfältige wirtschaftli-
118 che Potenziale. Wissenschaftliche Studien zeigen,
119 dass bei der Schaffung einen neuen Bahnanschluss
120 sich insbesondere auch neue Unternehmen in den
121 Ortschaften ansiedeln. Außerdem erschließen die
122 Bahnanschlüsse auch die Heideregion für den Tou-
123 rismus vollkommen neu, da sich die Fahrzeiten zu
124 Attraktionen wie dem Heide Park in Soltau, der Kart
125 Bahn Bispingen oder dem Naturpark Wilseder Berg
126 mit dem ÖPNV sehr stark verkürzen. Beide Fakto-
127 ren tragen zum Wirtschaftswachstum der Regionen
128 bei. Uns ist bekannt, dass es einen Neubau punk-
129 tuell für einzelne Unternehmen in Bispingen auch
130 Nachteile mit sich ziehen könnte, aber diese können
131 im Zweifelsfall durch einen Dialog zwischen Bund,
132 Land und Deutscher Bahn individuell beseitigt wer-
133 den. Bereits heute ist klar, dass nur ein Neubau über-
134 haupt haushaltsrechtlich genehmigungsfähig wä-
135 re, da allein hier das sogenannte Nutzen-Kosten-
136 Verhältnis wirtschaftlich gesehen positiv ausfällt.
137 Das bedeutet, dass ein Neubau die kostengünstigs-
138 te Option für eine Kapazitätssteigerung der Bahn-
139 strecke Hamburg-Hannover ist.

140 Regionale Faktoren:

141 Klar ist auch heute schon, dass trotz der Verlagerung
142 eines Großteils des Fernverkehrs auf die Neubau-
143 strecke die Städte Lüneburg, Uelzen und Celle wei-
144 terhin gemäß Deutschland Takt an den Fernverkehr
145 angebunden bleiben. Mit einer gleichzeitigen Takt-
146 verdichtung im Nahverkehr entstehen ihnen da-

147 durch keine verkehrlichen Nachteile. Diese würden
 148 ihnen umso mehr bei einem Ausbau der Bestands-
 149 strecke drohen, da hierfür der Nahverkehr über Jahr-
 150 zehnte baubedingt eingeschränkt sein würde. Ent-
 151 sprechende Beispiele zeigen z.B. Bahnprojekte zwi-
 152 schen Nürnberg und Ebensfeld, sowie am Ober-
 153 rhein. Außerdem würden durch einen Bestands Stre-
 154 ckenausbau die Orte Lüneburg und Uelzen massiv
 155 durchschnitten werden, da die Bebauung sehr nah
 156 an die Bestandsstrecke gerückt ist, wodurch mehr
 157 Menschen im Einzugsgebiet der Trasse von einem
 158 Umzug betroffen. Neben den schon angesproche-
 159 nen Vorteilen einer Schienenanbindung des Heide-
 160 kreises ermöglicht ein Neubau mit Bahnhöfen in
 161 Bergen und Soltau auch die Möglichkeit diese mit
 162 zu reaktivierbaren Schienenstrecken wie z.B. zwi-
 163 schen Celle und Bergen, Celle und Soltau sowie Lü-
 164 neburg und Soltau zu verknüpfen. Dies eröffnet den
 165 Regionen weitere verkehrliche Vorteile und Anbin-
 166 dungen in größere Städte. Das Land Niedersachsen
 167 prüft derzeit die Reaktivierung dieser Strecken - ei-
 168 ne Einbeziehung der Neubaustrecke bzw. der damit
 169 verbundenen Regionalbahnhöfe wäre eine giganti-
 170 sche Chance für die Verkehrswende und die Regio-
 171 nen vor Ort.

Antrag V-02
SPD-Unterbezirk Lüneburg

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Die Verkehrswende auch auf der Schiene zwischen Hannover und Hamburg realisieren

1 Die Niedersächsische Landesregierung wird aufge-
 2 fordert, den Bestandsausbau und wenn notwendig
 3 auch Neubau von Schieneninfrastruktur auf der Ver-
 4 bindung Hamburg – Hannover so zu unterstützen,
 5 dass diese die notwendigen Kapazitäten für eine er-
 6 folgreiche Verkehrswende und den Deutschlandtakt
 7 erfüllen. Um diese beiden Anforderungen zu erfül-
 8 len, präferiert die SPD Niedersachsen dabei den be-
 9 standsfernen Streckenneubau.

10

Begründung

12 Jede*r der schon mal von Hamburg nach Hanno-
 13 ver den Schienenverkehr genutzt hat, kennt die alt-
 14 bekannten Probleme dieser Strecke. Seien es Zug-
 15 ausfälle, Überholungen durch den Fernverkehr oder
 16 massiv verspätete Regionalverkehrszüge. Die Stre-
 17 cke ist zu 147% ausgelastet und zählt damit zu den
 18 meistbelastendsten Zugstrecken in ganz Deutsch-

Erledigt durch Annahme von V01.

19 land. Aus diesem Grund hat sich das Land Nieder-
20 sachsen mit dem Bund dazu entschieden, die Stre-
21 cke 2029 für ein Jahr zu sperren und komplett zu sa-
22 nieren (Generalsanierung). Diese Entscheidung un-
23 terstützen wir ausdrücklich, da sie zur Entlastung
24 der Strecke beiträgt. Gleichzeitig ist schon heute
25 klar, dass diese Sanierung alleine nicht dafür sor-
26 gen wird, dass mehr Verkehr auf die Schiene ver-
27 lagert wird. Die notwendigen Schienenkapazitäten
28 für die Verkehrswende im Güter- und Personenver-
29 kehr sowie die Fahrzeiten für den Deutschlandtakt
30 auf der weit überregional wichtigen Strecke Ham-
31 burg - Hannover können nach dem aktuellen Stand
32 der Pläne nur durch den bestandsnahen Ausbau mit
33 Ortsumfahrungen oder den bestandsfernen Neu-
34 bau erreicht werden. Aus den Daten des Trassen-
35 vergleichs ergibt sich, dass der bestandsferne Neu-
36 bau via Soltauer Heide und Celle mit Abstand die
37 sinnvollste Variante ist. Deshalb halten wir es für
38 essenziell, neben der Generalsanierung und kleine-
39 ren Ausbauten auf der Bestandsstrecke ebenso ei-
40 nen bestandsfernen Neubau auf dieser Strecke an-
41 zustreben.

42 Soziale Gerechtigkeit:

43 Ein Bahnanschluss sichert soziale Teilhabe. Im Rah-
44 men des Neubaus wird zum Einen erheblich mehr
45 Kapazität auf der bestehenden Strecke zwischen
46 Hamburg und Hannover frei, wodurch mehr und
47 insbesondere pünktlicher Nahverkehr verwirklicht
48 werden kann. Zum Anderen können durch einen
49 Neubau Ortschaften an die Schiene angebunden
50 werden, die zuvor noch keinen oder einen unzurei-
51 chenden Anschluss hatten. Darunter fallen die Orte
52 Soltau im Heidekreis und Bergen im Landkreis Celle.
53 Durch das Deutschlandticket ist es bereits jetzt kos-
54 tengünstiger geworden den ÖPNV zu nutzen und
55 durch den Neubau würde es vor allem für Famili-
56 en auf dem Land, die sich kein Auto leisten können
57 möglich werden, soziale Teilhabe zu gewährleisten
58 um z.B. zu verreisen, Freizeitaktivitäten zu nutzen
59 oder zur Arbeit oder Ausbildung zu pendeln. Eben-
60 falls würde dies für Student*innen einen Vorteil mit
61 sich bringen, denn dadurch wäre es möglich von zu-
62 hause aus zur Hochschule zu pendeln ohne einen
63 Umzug mit angespannten Mietmarkt in einer Groß-
64 stadt stemmen zu müssen. Das von der Landesregie-
65 rung unterstützte Schienenverkehrs Konzept 2040+
66 der LNVG sieht eine solche Möglichkeit des Regio-
67 nalverkehrs klar vor, wodurch das Land damit ein Be-
68 kenntnis zur sozialen Gerechtigkeit im Mobilitäts-
69 sektor setzen könnte.

70 Klimagerechtigkeit:

71 Nur eine Neubaustrecke kann es langfristig schaf-
72 fen, sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr
73 mehr Verkehr auf die Schiene zu verlagern. Diese
74 Verlagerung ist dringend notwendig, um die sta-
75 gnierenden Emissionen im Verkehrssektor effektiv
76 zu senken und damit Deutschlands Beitrag zum
77 Pariser Abkommen und insbesondere zur Einhal-
78 tung des 1,5°C Ziels zu erreichen. Um diese Ziele
79 zu erreichen, wurde von der Bundesregierung der
80 Deutschland-Takt beschlossen. Mit ihm sollen mehr
81 Reisemöglichkeiten, bessere Anschlüsse und kürze-
82 re Fahrzeiten möglich sein. Dieser Deutschland-Takt
83 ist nur mit einem Neubau zwischen Hamburg und
84 Hannover umsetzbar. Dabei dient er nicht nur Fern-
85 reisenden, sondern sorgt auch im Nahverkehr für
86 pünktlichere und häufigere Verbindungen und gera-
87 de auch durch einen schnellen Regionalverkehr auf
88 der Neubaustrecke für eine schnellere Fahrzeit zwi-
89 schen der Heideregion und den Großstädten, was
90 den Anreiz dazu schafft das Auto eher stehen zu
91 lassen. Neben dem Personenverkehr werden durch
92 den Neubau auch Kapazitäten für den Güterver-
93 kehr frei. Dies sorgt auch in diesem Bereich dafür,
94 dass Verkehr effektiv vom LKW auf die Schiene verla-
95 gert wird, wodurch als Nebeneffekt auch die vollen
96 niedersächsischen Bundesstraßen und Autobahnen
97 vom LKW-Verkehr entlastet werden.

98 Umwelt:

99 Ein Neubau würde ebenso, im Gegensatz zum
100 ebenfalls diskutierten Bestandsausbau, die Umwelt
101 deutlich weniger belasten. Dies liegt zum einen dar-
102 an, dass eine Neubaustrecke deutlich weniger Na-
103 turschutzgebiete durchschneidet als ein Ausbau der
104 Bestandsstrecke. Zu den betroffenen Gebieten bei
105 einem Bestandstreckenausbau zählen unter ande-
106 rem die Lüneburger Ilmenaniederung mit Tiergar-
107 ten, das Naturschutzgebiet Hohes Holz mit Ketz-
108 heide und Gewässern und das Naturschutzgebiet
109 Dieksbeck. Zum Anderen wären durch einen Neubau
110 deutlich weniger Trinkwassergebiete betroffen, da
111 entlang der bestehenden Strecke siedlungsnah viele
112 Trinkwassergewinnungsgebiete entlang laufen.

113 Wirtschaftliche Faktoren:

114 Durch die bessere Anbindung der Heideregion an
115 die Schiene ergeben sich vielfältige wirtschaftli-
116 che Potenziale. Wissenschaftliche Studien zeigen,
117 dass bei der Schaffung eines neuen Bahnanschlusses
118 sich insbesondere auch neue Unternehmen in den
119 Ortschaften ansiedeln. Außerdem erschließen die
120 Bahnanschlüsse auch die Heideregion für den Tou-

121 rismus vollkommen neu, da sich die Fahrzeiten zu
122 Attraktionen wie dem Heide Park in Soltau, der Kart-
123 bahn Bispingen oder dem Naturpark Wilseder Berg
124 mit dem ÖPNV sehr stark verkürzen. Beide Fakto-
125 ren tragen zum Wirtschaftswachstum der Regionen
126 bei. Uns ist bekannt, dass ein Neubau punktuell für
127 einzelne Unternehmen in Bispingen auch Nachtei-
128 le mit sich ziehen könnte, aber diese können im
129 Zweifelsfall durch einen Dialog zwischen Bund, Land
130 und Deutscher Bahn individuell beseitigt werden.
131 Bereits heute ist klar, dass nur ein Neubau über-
132 haupt haushaltsrechtlich genehmigungsfähig wä-
133 re, da allein hier das sogenannte Nutzen-Kosten-
134 Verhältnis wirtschaftlich gesehen positiv ausfällt.
135 Das bedeutet, dass ein Neubau die kostengünstigs-
136 te Option für eine Kapazitätssteigerung der Bahn-
137 strecke Hamburg-Hannover ist.

138 Regionale Faktoren:

139 Klar ist auch heute schon, dass trotz der Verlagerung
140 eines Großteils des Fernverkehrs auf die Neubau-
141 strecke die Städte Lüneburg, Uelzen und Celle wei-
142 terhin gemäß Deutschland Takt an den Fernverkehr
143 angebunden bleiben. Mit einer gleichzeitigen Takt-
144 verdichtung im Nahverkehr entstehen ihnen da-
145 durch keine verkehrlichen Nachteile. Diese würden
146 ihnen umso mehr bei einem Ausbau der Bestands-
147 strecke drohen, da hierfür der Nahverkehr über Jahr-
148 zehnte baubedingt eingeschränkt sein würde. Ent-
149 sprechende Beispiele zeigen z.B. Bahnprojekte zwi-
150 schen Nürnberg und Ebensfeld, sowie am Ober-
151 rhein. Außerdem würden durch einen Bestands Stre-
152 ckenausbau die Orte Lüneburg und Uelzen massiv
153 durchschnitten werden, da die Bebauung sehr nah
154 an die Bestandsstrecke gerückt ist, wodurch mehr
155 Menschen im Einzugsgebiet der Trasse von einem
156 Umzug betroffen. Neben den schon angesproche-
157 nen Vorteilen einer Schienenanbindung des Heide-
158 kreises ermöglicht ein Neubau mit Bahnhöfen in
159 Bergen und Soltau auch die Möglichkeit diese mit
160 zu reaktivierbaren Schienenstrecken wie z.B. zwi-
161 schen Celle und Bergen, Celle und Soltau sowie Lü-
162 neburg und Soltau zu verknüpfen. Dies eröffnet den
163 Regionen weitere verkehrliche Vorteile und Anbin-
164 dungen in größere Städte. Das Land Niedersachsen
165 prüft derzeit die Reaktivierung dieser Strecken - ei-
166 ne Einbeziehung der Neubaustrecke bzw. der damit
167 verbundenen Regionalbahnhöfe wäre eine giganti-
168 sche Chance für die Verkehrswende und die Regio-
169 nen vor Ort.

170

Antrag V-03
AG 60plus Unterbezirk Diepholz

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Landtagsfraktion

Teilhabe auf Mobilität durch bessere analoge Verkaufsbedingungen des Deutschlandticket

1 Das Deutschlandticket soll – zusätzlich zu den jetzt
2 gültigen Verkaufsbedingungen – auch für Bürgerin-
3 nen und Bürger ohne Internetzugang analog in den
4 Reisezentren der Deutschen Bahn, den Verkaufsstel-
5 len der Verkehrsverbünde sowie an Ticketautomaten
6 zu kaufen sein. Geringe Preisunterschiede zur je-
7 weiligen Bereithaltung der Infrastruktur, beispiels-
8 weise in Form von Servicegebühren für die Bezah-
9 lung von Personal, können möglich sein.

10

11 **Begründung**

12 Gerade ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger wer-
13 den durch die heute gültige Regelung (Forcierung
14 von digitalen Tickets) allein gelassen oder brauchen
15 interneterfahrene Helferinnen und Helfer, weshalb
16 die analoge Infrastruktur zum Ticketerwerb wie bei
17 anderen Zeitfahrkarten ausgeweitet werden soll.

Der Antrag wird als Material an die SPD-Landtagsfraktion überwiesen. Die SPD in Niedersachsen soll sich dafür stark machen, dass es überall analoge Verkaufsbedingungen für das Deutschlandticket gibt. Es soll geprüft werden, wie dieses Ziel umgesetzt werden kann.

W Wirtschaftspolitik

Antrag W-01
SPD-Unterbezirk Göttingen

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Landtagsfraktion

Forderung nach einem landesweiten Förderprogramm für studentischen Wohnraum

1 Zur Entlastung des angespannten Wohnungsmark-
 2 tes werden die Landesregierung und die sie tragen-
 3 den Regierungsfractionen SPD und Bündnis 90/Die
 4 Grünen aufgefordert, mit den Mittel des Program-
 5 mes „Junges Wohnen ein niedersachsenweites För-
 6 derprogramm für die Errichtung von 1.300 zusätzli-
 7 chen Wohnheimplätzen für Studierende oder Aus-
 8 zubildende mit einem Zuschuss von 55.000,00 Euro
 9 pro Wohnheimplatz so schnell wie möglich aufzu-
 10 stellen.

11

Begründung

Die Wohnungsfrage als zentrale soziale Herausfor- 14 derung

15 Wohnen ist die soziale Frage zurzeit. Hierin sind sich
 16 alle sozialorientierte Akteure in der Wohnungswirt-
 17 schaft und die Politik im Bund wie im Land Nie-
 18 dersachsen einig. Wir haben in dieser Frage kein
 19 Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungspro-
 20 blem.

Bundespolitische Versprechen und Realität

22 Dies wird vor allem deutlich vor dem Hintergrund
 23 vollmundiger Versprechen aus dem Bundestags-
 24 wahlkampf 2021 durch den damaligen Bundeskanz-
 25 lerkandidaten Olaf Scholz:

26 „Gutes bezahlbares Wohnen ist ein soziales Grund-
 27 recht. Deutschlandweit planen wir nun 400.000
 28 neugebaute Wohnungen pro Jahr - 100.000 davon
 29 als Sozialwohnungen. Dafür stellen wir das Geld be-
 30 reit - 5 Milliarden Euro allein in dieser Legislatur. Für
 31 den SPD-Kanzlerkandidat ist klar: Das muss auch
 32 dauerhaft so sein: pro Jahr müssen mindestens eine
 33 Milliarde für sozialen Wohnungsbau bereitgestellt
 34 werden. ,Vergessen wir nicht: die Hälfte aller Haus-
 35 halte in Deutschland hat Anspruch auf einen Wohn-
 36 berechtigungsschein. Das muss für uns der Maßstab
 37 sein, wenn wir über geförderten Wohnraum spre-
 38 chen!

39 ([https://www.spd.de/aktuelles/detail/news/mehr-
 40 wohnungen-fuer-deutschland/23/02/2021](https://www.spd.de/aktuelles/detail/news/mehr-wohnungen-fuer-deutschland/23/02/2021)⁸)

41 Hierfür wurde die SPD von vielen Bürgerinnen und
 42 Bürgern 2021 gewählt. Sie hatten viele Hoffnungen
 43 in diese klar formulierte Botschaft: „400.000 neue
 44 Wohnungen pro Jahr.“

Der Antrag wird als Material an die Landtagsfrakti-
 on überwiesen. Die Landtagsfraktion soll sich sich
 für eine Erhöhung der Förderung von Wohnraum für
 Studierende und Auszubildende einsetzen.

45 Jedoch stellte nach der erfolgreichen Bildung der
46 Ampelregierung heraus, dass mit Mühe nur knapp
47 200.000 Wohnungen pro Jahr bundesweit neu
48 errichtet werden konnten. Die „Mission Impossi-
49 ble“ bleibt sozialer Wohnungsbau. Die Zahl der ge-
50 förderten Wohneinheiten ist zwar auf 49.430 Wohn-
51 einheiten gestiegen. Das ist weit entfernt von den
52 versprochenen 100.000 Sozialwohnungen pro Jahr.

53 Der Präsident des Mieterbundes Lukas Siebenkot-
54 ten zeigt sich gegenüber ZDF heute alarmiert: „Den
55 Kern des Problems hat die Politik bisher nicht an-
56 gefasst, denn jährlich fallen mehr als 41.000 Sozial-
57 wohnungen aus der Preisbindung, bis 2035 sind es
58 sogar mehr als eine halbe Million.“

59 ([https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutsch-](https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/baukrise-ziel-400-wohnung-verfehlt)

60 [land/baukrise-ziel-400-wohnung-verfehlt](https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/baukrise-ziel-400-wohnung-verfehlt)⁹

61 [geywitz-100.html](https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/baukrise-ziel-400-wohnung-verfehlt)¹⁰)

62 **Wohnungsmarkt in Niedersachsen: Anhaltende Kri-**
63 **se**

64 Auch in Niedersachsen ist die Situation nicht viel
65 besser. Laut dem VdW Niedersachsen (dem Woh-
66 nungsverband der kommunalen und genossen-
67 schaftlichen Wohnungsunternehmen) bleibt nur
68 festzustellen: „Denn nach Ansicht des Verbandes
69 fehlen landauf, landab tausende bezahlbare Miet-
70 wohnungen für die arbeitende Mitte unserer Gesell-
71 schaft.“

72 ([https://vdw-online.de/haushalt-2025-sozial-](https://vdw-online.de/haushalt-2025-sozialorientierte-wohnungswirtschaft-fordert-staerkeren)
73 [orientierte-wohnungswirtschaft-fordert-](https://vdw-online.de/haushalt-2025-sozialorientierte-wohnungswirtschaft-fordert-staerkeren)
74 [staerkeren](https://vdw-online.de/haushalt-2025-sozialorientierte-wohnungswirtschaft-fordert-staerkeren)¹¹ [fokus-auf-die-arbeitende-mitte/](https://vdw-online.de/haushalt-2025-sozialorientierte-wohnungswirtschaft-fordert-staerkeren)¹²)

75 Dieser Umstand hat unmittelbare Konsequenzen
76 für die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen. Ei-
77 ne bezahlbare Wohnung zu finden ist in vielen Städ-
78 ten und Gemeinden in Niedersachsen inzwischen
79 existenzbedrohend geworden. Deshalb musste die
80 Landesregierung in Niedersachsen reagieren und im
81 Dezember 2024 folgenden Beschluss fassen:

82 “Das Landeskabinett hat am (heutigen) Dienstag
83 ‚grünes Licht‘ für zwei Verordnungen gegeben, mit
84 denen die Zahl der Kommunen, in denen es ei-
85 nen ‚angespannten Wohnungsmarkt‘ gibt, deut-
86 lich erhöht wird. Waren dies bisher 18, sind es
87 künftig 57 Städte und Gemeinden. Dort, wo der
88 Wohnungsmarkt nach einem von der Landesregie-
89 rung in Auftrag gegebenen Gutachten angespannt
90 ist, finden zum einen besondere mieterschützen-
91 de Bestimmungen und zum anderen die Rege-
92 lungen des Bundes-Baulandmobilisierungsgesetzes
93 Anwendung.”

94 [https://www.stk.niedersachsen.de/startseite/pres-](https://www.stk.niedersachsen.de/startseite/presseinformation)
95 [seinformation](https://www.stk.niedersachsen.de/startseite/presseinformation) [en/deutlich-mehr-kommunen-](https://www.stk.niedersachsen.de/startseite/presseinformation)

96 in¹³ niedersachsen-konnen-mietpreisbremse-
97 einsetzen-238150.htm |¹⁴

98 Das in der Liste der betroffenen Städte viele Hoch-
99 schulstädte - darunter natürlich auch Göttingen -
100 aufgeführt sind überrascht nicht, dass jedoch der
101 Flecken Bovenden mit der Ziffer 30 gelistet wird da-
102 gegen schon.

103 **Auswirkungen auf Studierende und den allgemei- 104 nen Wohnungsmarkt**

105 Damit ist klar: Der stark angespannte Wohnungs-
106 markt in Göttingen strahlt inzwischen ins Umland
107 aus. Vor allem bei Drei- und Mehrzimmerwohnun-
108 gen verlieren z.B. die Alleinerziehenden mit Kindern
109 gegen studentische Wohngemeinschaften, da diese
110 insgesamt ein höheres Budget für die Miete aufbrin-
111 gen können und damit die preisgünstigen Wohnun-
112 gen vom Markt verschwinden.

113 Zudem werden die Mittel aus dem Bundespro-
114 gramm „Junges Wohnen in Niedersachsen nur
115 schleppend abgerufen, da die Förderkonditionen
116 vollkommen unzureichend sind. Das Programm

117 „Junges Wohnen ist Teil des sozialen Wohnungsbaus
118 mit dem Ziel, die Wohnsituation von Studierenden
119 und Auszubildenden durch Schaffung neuer Wohn-
120 heimplätze zu verbessern. Hierfür stellt der Bund
121 den Ländern Finanzhilfen zur Verfügung.

122 **Beispiel Baden-Württemberg: Erfolgreiches Förder- 123 programm**

124 Eine Entlastung des Wohnungsmarktes ist dringend
125 notwendig, wir müssen jetzt schnell als SPD ins
126 handeln kommen. Die bisherigen Förderprogramme
127 zum „Jungen Wohnen sind unzureichend.

128 Dies hat das Land Baden-Württemberg erkannt: Das
129 Land Baden-Württemberg schafft mehr Wohnraum
130 für Studierende: Im Rahmen des Programms ‚Junges
131 Wohnen‘ erhalten die Studierendenwerke einen Zu-
132 schuss von 55.000 Euro pro neuem Wohnheimplatz.
133 Damit entstehen - zu den aktuell von den Studieren-
134 denwerken verwalteten knapp 34.000 Wohnheim-
135 zimmern - in den kommenden Jahren landesweit
136 mehr als 1.300 neue Plätze, die zu günstigen Mieten
137 angeboten werden.

138 Die ersten Förderbescheide wurden bereits von den
139 Regierungspräsidien versandt, weitere folgen bis
140 Weihnachten. Insgesamt stellt das Wissenschafts-
141 ministerium bis 2029 über 70 Millionen Euro für den
142 Bau neuer Wohnheime bereit. Das Wissenschafts-
143 ministerium trägt hiervon rund zehn Millionen Euro,
144 die restlichen Gelder kommen aus Bundesmitteln.
145 Baden-Württembergs Wissenschaftsministerin Pe-
146 tra Olschowski sagte: ‚Bildung ist unsere wichtigste

147 Ressource. Sie muss für alle zugänglich sein. Günsti-
 148 ge Wohnheimplätze sind entscheidend, um Studie-
 149 renden gleiche Chancen zu bieten - unabhängig von
 150 ihrer finanziellen Situation. Gleichzeitig stärken wir
 151 damit die Internationalisierung unserer Hochschu-
 152 len'. Die Ministerin betonte dabei die zentrale Rolle
 153 der Studierendenwerke: ‚Sie sind zuverlässige Part-
 154 ner des Landes und leisten mit ihren campusnahen
 155 und bezahlbaren Wohnangeboten einen wichtigen
 156 Beitrag zur sozialen Förderung der Studierenden.

157 (<https://www.baden-wuerttemberg.de/de/ser-vice/presse/pressemitteilung/pid/land-foerdert-bau>¹⁵ von-ueber-1300-neuen-wohnheimplaetzen-1
 160 ¹⁶)

161 **Forderung: Niedersachsen muss nachziehen**

162 Der Ortsverein Bovenden fordert daher die Landes-
 163 regierung und die sie tragenden Regierungsfraktio-
 164 nen auf, ein analoges Förderprogramm für Nieder-
 165 sachsen aus den Mitteln des

166 „Jungen Wohnen auf den Weg zu bringen, mit einer
 167 Bindung von 50 Jahren für die errichteten Wohn-
 168 heimplätze. Vor allem die fünf Studierendenwerke
 169 in Niedersachsen sind geborene Partner für die Um-
 170 setzung eines solchen Programms. Studierenden-
 171 werke und andere Träger von Wohnraum für jun-
 172 ge Menschen wie Studierende und Auszubilden-
 173 de erfüllen eine dauerhafte gemeinwohlorientier-
 174 te Aufgabe. Im Gegensatz zu anderen Wohnungs-
 175 unternehmen bleiben ihre Wohnungen langfristig
 176 für diese Zielgruppe reserviert. Eine Verlängerung
 177 der Bindungsdauer ist daher sinnvoll und notwen-
 178 dig. Während andere geförderte Wohnungen nach
 179 Ablauf der Bindung auf den freien Markt überge-
 180 hen können, bleibt Wohnraum für junge Menschen
 181 immer zweckgebunden. Eine Anpassung der Bin-
 182 dungsdauer spiegelt diese Besonderheit wider und
 183 schafft Gerechtigkeit innerhalb der Wohnraumför-
 184 derung. Studierendenwerke und ähnliche Einrich-
 185 tungen sind keine renditeorientierten Unterneh-
 186 men, sondern öffentliche oder gemeinnützige Trä-
 187 ger. Eine längere Bindungsdauer stellt sicher, dass
 188 ihre Investitionen nachhaltig genutzt werden kön-
 189 nen, ohne dass eine Umwidmung oder teure An-

⁸<https://www.spd.de/aktuelles/detail/news/mehr-wohnungen-fuer-deutschland/23/02/2021>

⁹<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/baukrise-ziel-400-wohnung-verfehlt-geywitz-100.html>

¹⁰<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/baukrise-ziel-400-wohnung-verfehlt-geywitz-100.html>

¹¹<https://vdw-online.de/haushalt-2025-sozial-orientierte-wohnungswirtschaft-fordert-staerkeren-fokus-auf-die-arbeitende-mitte/>

¹²<https://vdw-online.de/haushalt-2025-sozial-orientierte-wohnungswirtschaft-fordert-staerkeren-fokus-auf-die-arbeitende-mitte/>

¹³<https://www.stk.niedersachsen.de/startseite/presseinformationen/deutlich-mehr-kommunen-in-niedersachsen-können-mietpreisbrems.html>

¹⁴<https://www.stk.niedersachsen.de/startseite/presseinformationen/deutlich-mehr-kommunen-in-niedersachsen-können-mietpreisbrems.html>

190 schlussförderung notwendig wird.

Antrag W-02
SPD-Ortsverein Nordstemmen

Leerstand von Wohnimmobilien zeitlich begrenzen

1 Wohnraum ist knapp, besonders in den Ballungsräu-
2 men – aber es stehen gleichzeitig fast zwei Millio-
3 nen Wohnungen leer.
4 Jede/r von uns kennt Häuser, die seit Jahren nicht
5 genutzt werden, aber auch nicht verkauft werden,
6 damit jemand anderes es nutzen kann. Das ist we-
7 der dem Wohnungsmarkt noch dem Ortsbild zu-
8 träglich.
9 Es ist verständlich, dass z.B. bei einem Wohnort-
10 wechsel oder dem Tod der EigentümerInnen erstmal
11 geschaut wird, was passiert mit dem Objekt. Gibt
12 es Eigenbedarf, soll vermietet oder verkauft werden.
13 Aber nach fünf Jahren sollte eine Entscheidung ge-
14 troffen werden, damit der Wohnraum wieder ge-
15 nutzt wird.
16 Wer Häuser oder Wohnungen als Investitionsobjekt
17 erwirbt, sollte auch ebenfalls verpflichtet werden,
18 den Wohnraum spätestens nach zwei Jahren zu nut-
19 zen, statt sie leer stehen zu lassen.

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Landtagsfraktion

Der Antrag wird als Material an die Landtagsfraktion
überwiesen.

Antrag W-03
SPD-Unterbezirk Diepholz

Gesetzliche Pflicht zur Breitbandanbindung von Neubaugebieten

1 Die SPD setzt sich auf Bundesebene dafür ein,
2 dass im Telekommunikationsgesetz (TKG) eine ge-
3 setzliche Verpflichtung verankert wird, wonach al-
4 le neu erschlossenen Wohn- und Gewerbegebiete
5 mit leistungsfähigen Internetanschlüssen ausge-
6 stattet werden müssen. Dabei ist ein Anschluss an
7 ein Glasfasernetz oder eine vergleichbare zukunfts-
8 fähige Technologie sicherzustellen. Der Breitband-
9 anschluss muss spätestens mit der baulichen Fertig-
10 stellung der Gebäude verfügbar sein.
11 Zur Sicherstellung der Leistungsfähigkeit des
12 Internetanschlusses müssen die Mindestanfor-
13 derungen an den Internetzugangsdienst nach
14 der Telekommunikationsmindestversorgungs-
15 verordnung (TKMV), welche in ihrer Bandbreite

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Die SPD setzt sich auf Bundesebene dafür ein,
dass im Telekommunikationsgesetz (TKG) eine ge-
setzliche Verpflichtung verankert wird, wonach al-
le neu erschlossenen Wohn- und Gewerbegebiete
mit leistungsfähigen Internetanschlüssen ausge-
stattet werden müssen. Dabei ist ein Anschluss an
ein Glasfasernetz oder eine vergleichbare zukunfts-
fähige Technologie sicherzustellen. Der Breitband-
anschluss muss spätestens mit der baulichen Fertig-
stellung der Gebäude verfügbar sein.
Zur Sicherstellung der Leistungsfähigkeit des
Internetanschlusses müssen die Mindestanfor-
derungen an den Internetzugangsdienst nach der
Telekommunikationsmindestversorgungsverord-
nung (TKMV), welche in ihrer Bandbreite nach

16 nach heutiger Internetnutzung weder zeitgemäß
 17 noch zukunftsfähig sind, deutlich angehoben
 18 werden. Während nach TKMV die zurzeit gültigen
 19 Bandbreite-Anforderungen lediglich 15,0 Megabit
 20 pro Sekunde im Download sowie 5,0 Megabit pro
 21 Sekunde im Upload betragen, ist eine Erhöhung
 22 auf 100 Megabit pro Sekunde (Download) bzw.
 23 auf 50 Megabit pro Sekunde (Upload) erforderlich,
 24 um eine leistungsfähige digitale Infrastruktur
 25 flächendeckend sicherzustellen.

26

27 **Begründung**

28 Eine moderne digitale Infrastruktur ist Grundvor-
 29 aussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse,
 30 wirtschaftliche Entwicklung und soziale Teilhabe.
 31 Dennoch kommt es auch heute noch vor, dass Neu-
 32 baugebiete ohne angemessene Internetanbindung
 33 geplant oder erschlossen werden. Dies führt zu er-
 34 heblichen Nachteilen für die Anwohnerinnen und
 35 Anwohner sowie zu späteren, deutlich teureren
 36 Nachrüstungen.

37 Ein gesetzlich geregelter verpflichtender Internet-
 38 anschluss für Neubaugebiete ist daher notwendig,
 39 um Planungsfehler zu vermeiden und dem Ziel der
 40 flächendeckenden digitalen Versorgung gerecht zu
 41 werden. Gerade in ländlichen Räumen ist der Glas-
 42 faserausbau für die Zukunftsfähigkeit und die Wah-
 43 rung von gleichwertigen Lebensverhältnissen ent-
 44 scheidend. Wie bei der Versorgung mit Strom, Wär-
 45 me, Wasser und Abwasser muss auch der Internet-
 46 zugang zur Grundversorgung gehören – und ent-
 47 sprechend rechtlich abgesichert sein.

heutiger Internetnutzung weder zeitgemäß noch
 zukunftsfähig sind, deutlich angehoben werden.

Material:

Zur Sicherstellung der Leistungsfähigkeit des
 Internetanschlusses müssen die Mindestanforde-
 rungen an den Internetzugangsdienst nach der
 Telekommunikationsmindestversorgungsverord-
 nung (TKMV), welche in ihrer Bandbreite nach
 heutiger Internetnutzung weder zeitgemäß noch
 zukunftsfähig sind, deutlich angehoben werden.

Eine moderne digitale Infrastruktur ist Grundvor-
 aussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse,
 wirtschaftliche Entwicklung und soziale Teilhabe.
 Dennoch kommt es auch heute noch vor, dass Neu-
 baugebiete ohne angemessene Internetanbindung
 geplant oder erschlossen werden. Dies führt zu er-
 heblichen Nachteilen für die Anwohnerinnen und
 Anwohner sowie zu späteren, deutlich teureren
 Nachrüstungen.

Ein gesetzlich geregelter verpflichtender Internet-
 anschluss für Neubaugebiete ist daher notwendig,
 um Planungsfehler zu vermeiden und dem Ziel der
 flächendeckenden digitalen Versorgung gerecht zu
 werden. Gerade in ländlichen Räumen ist der Glas-
 faserausbau für die Zukunftsfähigkeit und die Wah-
 rung von gleichwertigen Lebensverhältnissen ent-
 scheidend. Wie bei der Versorgung mit Strom, Wär-
 me, Wasser und Abwasser muss auch der Internet-
 zugang zur Grundversorgung gehören – und ent-
 sprechend rechtlich abgesichert sein.

Antrag W-04

SPD-Unterbezirk Holzminden

Verbrauchertransparenz bei Produktveränderungen

1 Hersteller und Vermarkter von Lebensmitteln wer-
 2 den verpflichtet, Änderungen der Gewichtsmenge
 3 und/oder der Rezeptur ihrer Produkte für mindes-
 4 tens sechs Monate deutlich sichtbar auszuweisen.
 5 Die Kennzeichnung muss in einer Schriftgröße erfol-
 6 gen, die der größten sonst auf der Verpackung ver-
 7 wendeten Schrift entspricht. Dies gilt auch für Fäl-
 8 le des „Rebrandings“, bei denen ein verändertes Pro-
 9 dukt mit leicht verändertem Namen unter zeitnaher
 10 Produktionseinstellung des Ursprungsprodukts auf
 11 den Markt gebracht wird.

Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: SPD-Gruppe in der S&D Fraktion

Der Antrag wird als Material an die SPD-Gruppe in
 der S&D Fraktion (Progressiven Allianz der Sozia-
 listen & Demokraten im Europäischen Parlament)
 überwiesen.

12 Begründung

13 Die Lebensmittelpreise steigen seit einiger Zeit rapi-
14 de. Noch gravierender als die Preissteigerung selbst
15 wirkt auf Verbraucher jedoch die gezielte Intrans-
16 parenz vieler Hersteller. Durch „Shrinkflation“ wer-
17 den Verpackungen so gestaltet, dass eine gleich-
18 bleibende oder sogar größere Füllmenge sugge-
19 riert wird, während der tatsächliche Inhalt redu-
20 ziert wird. „Skimflation“ ersetzt hochwertige Zuta-
21 ten durch billigere Alternativen – oft ohne Hinweis
22 auf die Veränderung. Der Preis bleibt gleich oder
23 steigt sogar, begleitet von Werbeslogans zu „verbes-
24 serter Rezeptur“ oder „modernisiertem Design“.

25 Diese Praktiken sind rechtlich oft gerade noch zu-
26 lässig, aber sie untergraben das Vertrauen in die
27 Lebensmittelbranche und sorgen für massiven Un-
28 mut. Die Menschen fühlen sich großen Konzernen
29 ausgeliefert, die mit Trickereien ihre Gewinnmar-
30 gen erhöhen. Die Maßnahme schafft Klarheit, ver-
31 hindert Irreführung und stellt sicher, dass Verbrau-
32 cher eine informierte Kaufentscheidung treffen kön-
33 nen. Faire Geschäftsmodelle haben nichts zu ver-
34 bergen – es ist Zeit, dass Hersteller Verantwortung
35 übernehmen.

36

Res Resolution

Antrag Res-01
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Never again is now – Kein Platz dem Antisemitismus

1 Am 7. Oktober 2023 überfiel die Hamas in einer bei-
2 spiellosen Terrorattacke Israel. Mehr als 1.000 Men-
3 schen wurden beim Angriff der Hamas ermordet
4 und mehr als 240 Menschen wurden beim Angriff
5 der Hamas als Geiseln genommen. Es war der größ-
6 te Massenmord an Jüdinnen*Juden seit der Shoah.
7 Noch immer befinden sich zahlreiche Geiseln in den
8 Händen verschiedener Terrororganisationen wie der
9 Hamas. Ziel der Hamas war vor allem die Ermordung
10 von Zivilist*innen. Der 7. Oktober war ein Akt des
11 Vernichtungswillens gegen Jüdinnen*Juden. Für uns
12 steht fest: Nie wieder ist jetzt!

13 Das Massaker der Hamas auf Israel hat seitdem
14 gravierende negative Auswirkungen für das Leben
15 von Jüdinnen*Juden in Deutschland und Europa hin-
16 terlassen. So wurde auf den Straßen Deutschlands
17 der Terrorangriff der Hamas teilweise gefeiert, Woh-
18 nungen von Jüdinnen*Juden wurden mit dem Da-
19 vidstern gekennzeichnet, jüdische Eltern haben sich
20 nicht mehr getraut, ihre jüdischen Kinder zur Schu-
21 le zu bringen. Viele Betroffenen berichten, dass sie
22 sich nicht mehr trauen, jüdische Symbole offen zu
23 zeigen. Es gab ebenso einen Brandanschlag auf
24 ein jüdisches Gemeindezentrum, angestiftet durch
25 das Mullah-Regime im Iran. Die Freie Universität
26 Berlin schreibt erschütternde Schlagzeilen mit An-
27 griffen auf jüdische Student*innen und Vorträgen
28 zur „Globalisierung der Intifada“ sowie vermeintlich
29 „pro-palästinensischen“ Demonstrationen, die den
30 Hamas-Terror verharmlosen und Israels Existenz ab-
31 lehnen. Auch in Hannover klebten Unbekannte Auf-
32 kleber mit der Parole „Free Palestine from German
33 guilt“ an eine Gedenkstätte. Bei einer Fridays for
34 Future Demonstration in Hannover wurden antisem-
35 itische Parolen gerufen. Die Statistiken des BKA
36 zeigen diese Tendenzen: Seit dem 7. Oktober 2023
37 bis zum 22. Januar 2024 wurden 2.249 antisemiti-
38 sche Straftaten verzeichnet. Im Vergleich zum Vor-
39 jahreszeitraum ist das eine Vervierfachung der anti-
40 semitischen Straftaten. Mehr als 21x pro Tag wurden
41 jüdische Menschen bedroht, beleidigt, angegriffen
42 oder waren antisemitischen Hassreden ausgesetzt.
43 Die Dunkelziffer der Straftaten liegt jedoch weitaus
44 höher. Auch die 'Mitte Studie' der Friedrich-Ebert-

45 Stiftung hat ergeben, dass jede zehnte befragte Per-
 46 son angegeben hat, dass der vermeintliche "Einfluss
 47 der Juden" zu groß sei. Die Daten und Taten der letz-
 48 ten Monate belegen, dass antisemitische Einstel-
 49 lungen kein Randphänomen sind, sondern weit in
 50 die gesellschaftliche Mitte hineinreichen. Dies zeigt
 51 auch die Flugblatt-Affäre des Hubert Aiwanger. An-
 52 tisemitismus ist in allen gesellschaftlichen Gruppen
 53 anzutreffen und nirgendwo darf es dafür Toleranz
 54 geben.

55 Besonders laut äußert sich aktuell der israelbezo-
 56 gene Antisemitismus. Wir bekräftigen deshalb un-
 57 sere Haltung: Jede Dämonisierung oder Delegiti-
 58 mierung, jede Äußerung, die Doppelstandards an
 59 den Staat Israel anlegt, jede Äußerung oder Hand-
 60 lung, die Jüdinnen*Juden kollektiv für israelische
 61 Regierungspolitik verantwortlich macht oder Israel
 62 das Existenzrecht abspricht ist antisemitisch. Wer
 63 den Hamas-Terror feiert, handelt antisemitisch. Wir
 64 kämpfen gegen jeden Antisemitismus – unabhän-
 65 gig davon, ob er von rechtsextremen, islamistischen,
 66 christlichen oder anderen religiös motivierten, ver-
 67 meintlich linken oder aus der sogenannten politi-
 68 schen Mitte stammenden Organisationen stammt.
 69 Gegen antisemitische Parolen, auch bei Demons-
 70 trationen, und gegen das Zeigen der Symbole ver-
 71 botener antisemitischer Gruppen muss konsequent
 72 vorgegangen werden. Gleichzeitig muss der Schutz
 73 jüdischer Einrichtungen sichergestellt werden. Bil-
 74 dungsprojekte und -arbeit gegen Antisemitismus
 75 müssen verlässlich ausfinanziert und endlich über
 76 ein Demokratiefördergesetz entfristet werden. Wir
 77 solidarisieren uns mit allen Demonstrationen und
 78 Bündnissen, die sich dem Antisemitismus entge-
 79 genstellen, und stehen ein für das Recht aller Jüdin-
 80 nen*Juden in Sicherheit zu leben. Denn nie wieder
 81 ist jetzt!

Antrag Res-02
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Für Demokratie und Freiheit – Solidarität mit der türkischen Opposition

1 Als Sozialdemokratie zeigen uns solidarisch mit al-
 2 len Menschen in der Türkei, die sich mutig ge-
 3 gen autoritäre Unterdrückung stellen. Dazu zählen
 4 vor allem unsere Schwesterpartei CHP (Cumhuriyet
 5 Halk Partisi, deutsch: Republikanische Volkspartei),
 6 die demokratische Opposition, unabhängige Jour-

7 nalist*innen sowie zahlreiche zivilgesellschaftliche
8 Organisationen, die sich trotz massiver staatlicher
9 Repression für eine offene, freie Gesellschaft einsetzen.
10
11 Der jüngste Angriff auf demokratische Grundrechte
12 ist die politisch motivierte Inhaftierung des Istanbul-
13 tanbuler Oberbürgermeisters Ekrem İmamoğlu.
14 Die Verhaftung aufgrund fadenscheiniger Vorwürfe
15 und die direkt darauf folgende Amtsenthebung,
16 ohne dass ein Urteil in Sicht ist, ist offenkundig
17 kein rechtsstaatlicher Akt, sondern Teil einer Strategie,
18 politische Gegner*innen gezielt aus dem Weg zu räumen –
19 insbesondere solche, die dem amtierenden Präsidenten bei
20 zukünftigen Wahlen gefährlich werden könnten. Schon als
21 İmamoğlu 2019 zum Oberbürgermeister gewählt wurde, hat das
22 Erdoğan-Regime diese Wahl nicht akzeptieren wollen und
23 kurzerhand annullieren lassen. Doch auch die Wahlwiederholung
24 gewann İmamoğlu – sogar mit einem noch größeren Vorsprung
25 gegenüber der Erdoğan-Partei (Adalet ve Kalkınma Partisi,
26 deutsch: Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung) als zuvor,
27 ein Beweis für die demokratische Selbstbehauptung der
28 Istanbul-er Stadtgesellschaft.
29 Doch die Inhaftierung İmamoğlus ist nur die prominente
30 Spitze des Eisbergs. Denn gleichzeitig beobachten wir mit
31 großer Sorge, wie über 100 weitere Menschen, darunter
32 oppositionelle Politiker*innen und Journalist*innen, inhaftiert
33 wurden. Der Versuch, İmamoğlu durch den Entzug seiner
34 Hochschulabschlüsse zusätzlich zu diskreditieren, zeigt, wie
35 weit die Regierung bereit ist zu gehen, um unliebsame
36 Stimmen mundtot zu machen. Zudem wurde bereits vor der
37 jüngsten Verhaftungswelle immer wieder mit staatlicher
38 Repression gegen die demokratische Opposition vorgegangen.
39 So nutzte Präsident Erdoğan den gescheiterten Putschversuch
40 von Teilen des Militärs 2016 bereits als Vorwand, um
41 zahlreiche politisch motivierte Verhaftungen vorzunehmen,
42 beispielsweise zahlreiche Abgeordnete der linken HDP
43 einschließlich ihres Vorsitzenden, Selahattin Demirtaş. Im
44 Fall Demirtaş hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte
45 bereits 2020 geurteilt, dass es sich um eine politische
46 Inhaftierung handelt und Demirtaş freizulassen ist. Dieses
47 Urteil wird von der türkischen Regierung trotz Mitgliedschaft
48 im Europarat ignoriert. Durch das Ausschalten politischer
49 Konkurrenz werden Wahlen zunehmend zu einer reinen
50 Inszenierung von Legitimation für den amtierenden
51 Staatspräsidenten. Gleichzeitig hat Erdoğan die Justiz

58 mit zahlreichen Anhänger*innen besetzt und seine
59 Kompetenzen durch die Verfassungsreform 2017 mit
60 knapper Mehrheit massiv ausgeweitet, sodass ei-
61 ne echte demokratische Kontrolle innerhalb des Sys-
62 tems kaum mehr möglich ist.

63 Doch trotz Einschüchterung, Überwachung und
64 willkürlicher Gewalt lässt sich die demokratische
65 Bewegung in der Türkei nicht unterkriegen. Gera-
66 de junge Menschen, Studierende und Aktivist*in-
67 nen kämpfen für ein Land, in dem Meinungsfreiheit,
68 Gleichberechtigung und Rechtsstaatlichkeit gelebte
69 Realität sind.

70 Als Sozialdemokratie stehen fest an der Seite aller,
71 die für Demokratie streiten – sei es in der Türkei oder
72 anderswo. Dieser Kampf kennt keine Grenzen!

73

74 **Wir fordern:**

75 **1. Die sofortige Freilassung von Ekrem mamolu**
76 **so wie aller weiteren inhaftierten Oppositionellen**
77 **und Aktivist*innen.** Politische Verfolgung darf kei-
78 nen Platz in einem demokratischen System haben.
79 Auch die Prozesse gegen Personen wie Osman Kava-
80 la und Selahattin Demirtaş müssen endlich been-
81 det werden. Alle Personen, die während der Proteste
82 gegen die Verhaftung mamolus verhaftet wor-
83 den sind, haben von ihren demokratischen Rechten
84 Gebrauch gemacht und sind unverzüglich freizulas-
85 sen.

86 **2. Die Rückgabe der Universitätsabschlüsse**

87 Durch den willkürlichen Entzug von Universitätsab-
88 schlüssen zerstört die türkische Regierung Existen-
89 zen, nicht nur von Politiker*innen, sondern auch von
90 kritischen Stimmen aus der Zivilgesellschaft, bei-
91 spielsweise an Universitäten. Die Betroffenen müs-
92 sen ihre Abschlüsse daher umgehend wieder zu-
93 rückerhalten und diese willkürliche Maßnahme in
94 Zukunft unterbleiben.

95 **3. Eine klare und kritische Haltung der Bundesregie-**
96 **rung sowie der SPD gegenüber der türkischen Regie-**
97 **rung.**

98 Diplomatische Zurückhaltung darf nicht dazu füh-
99 ren, dass Menschenrechtsverletzungen hingenom-
100 men werden. Außenpolitik muss wertegerichtet sein.

101 **4. Mehr Schutz und Unterstützung für bedrohte Ak-**
102 **tivist*innen aus der Türkei.**

103 Deutschland und die EU müssen verfolgten Journa-
104 list*innen, Oppositionellen und Studierenden Auf-
105 nahme und Schutz gewähren.

106 **5. Stärkere Zusammenarbeit mit demokratischen**
107 **Kräften vor Ort.**

108 Wir setzen uns für mehr Austausch mit kommuna-

109 len Verwaltungen wie beispielsweise der Stadt Is-
 110 tanbul, zivilgesellschaftlichen Organisationen und
 111 Jugendinitiativen in der Türkei ein.

112 Die Menschen in der Türkei kämpfen unter schwie-
 113 rigen Bedingungen für Freiheit und Demokratie. Ih-
 114 re Stimme darf nicht ungehört bleiben. Als SPD be-
 115 kennen wir uns dazu, diesen Kampf sichtbar zu un-
 116 terstützen – mit klaren Worten, konkreten Maßnah-
 117 men und gelebter internationaler Solidarität.

Antrag Res-03
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Slava Ukraini – Solidarität kennt kein Ablaufdatum!

1 Der 24. Februar 2022 war ein Tag voller Grauen, der
 2 sich tief ins Gedächtnis der Welt eingebrannt hat. Es
 3 war der Moment, in dem der unübersehbare Krieg
 4 nach Europa zurückkehrte. Sirenen heulten, Men-
 5 schen flohen und Träume zerbrachen unter dem
 6 Donner von Raketen. Und das Schlimmste ist: Es
 7 hört nicht auf. Bereits 2014 hat der Krieg Russlands
 8 gegen die Ukraine begonnen, damals noch halb ver-
 9 deckt als scheinbar separatistische Bewegung, seit
 10 2022 als unverhohlener Eroberungskrieg mit dem
 11 Ziel, den ukrainischen Staat zu vernichten. Noch im-
 12 mer sterben Menschen, noch immer werden Städte
 13 in Schutt und Asche gelegt, noch immer leben Mil-
 14 lionen in Angst, getrennt von ihren Familien, ent-
 15 wurzelt aus ihrem Leben. Der Krieg dauert an – und
 16 mit jedem neuen Tag schreit die Welt ein bisschen
 17 lauter nach Frieden. Wir verurteilen die Aggression
 18 Russlands auf die Ukraine auf Schärfste und stehen
 19 an der Seite des mutigen ukrainischen Volkes in ih-
 20 rem Kampf für Freiheit, Sicherheit, Demokratie und
 21 Menschenrechte.

22 Die Verantwortung Europas Im Laufe der Zeit hat
 23 die Aufmerksamkeit für den russischen Angriffs-
 24 krieg und für das Leid in der Ukraine spürbar nach-
 25 gelassen. Durch den Amtsantritt von US-Präsident
 26 Donald Trump sind die politischen Entwicklungen
 27 jedoch schlagartig unberechenbarer geworden. Un-
 28 übersehbar hat Putin auf Zeit gespielt, in der Hoff-
 29 nung, mit Trump einen Verbündeten im Weißen
 30 Haus zu gewinnen. Die öffentliche Demütigung von
 31 Präsident Selenskyj im Gespräch mit Trump und JD
 32 Vance in Washington Ende Februar hat diese Be-
 33 fürchtung der Ukraine und der NATO-Verbündeten
 34 bestätigt. Trumps Unterstützung für die Ukraine

35 ist keineswegs sicher und scheint stark abhängig
36 von wirtschaftlichen Interessen, wie beispielswei-
37 se der Ausbeutung von Rohstoffen in der Ukraine,
38 zu sein. Fast jeden Tag gibt es neue Kommentare
39 des US-Präsidenten, die mal mehr in die eine Rich-
40 tung, mal mehr in die andere Richtung tendieren.
41 Auch wenn es schwer fällt, zu einer eindeutigen
42 Einschätzung zu kommen, welche Position die US-
43 Regierung einnimmt, ist eines klar geworden: Ein
44 verlässlicher Verbündeter sind die USA unter Do-
45 nald Trump nicht mehr. Deshalb ist die Europäische
46 Union jetzt in der Verantwortung, die Solidarität
47 mit der Ukraine hochzuhalten und sich nicht hin-
48 ter den Entscheidungen der USA zu verstecken. Auch
49 vor diesem Hintergrund – der unklaren Positionie-
50 rung der USA und der umso größeren Verantwor-
51 tung Europas – lehnen wir das sogenannte „Mani-
52 fest“ der SPD-Friedenskreise ab. Zwar muss über die
53 Höhe der Verteidigungsausgaben und die damit ver-
54 bundenen Folgen offen diskutiert werden können,
55 doch ist es widersprüchlich, eine stärkere militäri-
56 sche Unabhängigkeit von den USA zu fordern und
57 sich gleichzeitig gegen Investitionen in die Vertei-
58 digungsfähigkeit zu sperren. Weit hergeholte his-
59 torische Vergleiche, die das Scheitern der europäi-
60 schen Friedensordnung auf die Osterweiterung der
61 NATO und oder westliche Interventionen zurückfüh-
62 ren wollen, weisen wir ebenfalls klar zurück. Fakt
63 ist: Europa ist mit einem imperialistischen Regime in
64 Russland konfrontiert, das mehrfach bewiesen hat,
65 dass es versuchen wird, staatliche Grenzen mit mi-
66 litärischer Gewalt zu verschieben, wo es immer es
67 sich dazu in der Lage sieht. Die Fähigkeit, sich gegen
68 diese Gewalt zu verteidigen, erfüllt somit auch ei-
69 ne wichtige präventive Funktion. Das schließt diplo-
70 matische Maßnahmen nicht aus. Der Blick auf die
71 Ukraine zeigt jedoch, dass die russische Regierung
72 kein ernsthaftes Interesse an diplomatischen Lösun-
73 gen hat, solange sie weiterhin mit militärischen Vor-
74 teilen rechnet. Nur mit militärischer Unterstützung
75 für die Ukraine kann Russland an den Verhandlungs-
76 tisch gebracht werden. Mögliche diplomatische Vor-
77 gehensweisen sind für uns nur dann akzeptabel,
78 wenn sie die Vertreter*innen und die legitimen In-
79 teressen der Ukraine mit einbeziehen. Der Angriffs-
80 krieg gegen die Ukraine kann nur beendet werden,
81 wenn die Ukraine mit am Verhandlungstisch sitzt.
82 Auch drei Jahre nach Beginn des Krieges darf die
83 Unterstützung für die Ukraine nicht an Aufmerk-
84 samkeit oder Entschlossenheit verlieren. Es braucht
85 weiterhin internationale Solidarität, Entschieden-

86 heit gegenüber der russischen Aggression und eine
87 klare antifaschistische Haltung, denn Putins Regime
88 steht nicht nur für autoritäre Unterdrückung, son-
89 dern für eine völkische, imperiale und patriarchale
90 Ideologie. Die Ukrainer*innen kämpfen nicht nur für
91 ihre Freiheit, sondern verteidigen auch unsere. Sie
92 stehen an vorderster Front gegen ein Regime, das
93 unsere Werte bedroht. Ihr Mut schützt somit auch
94 uns. Dieser Krieg ist eine schwerwiegende Verlet-
95 zung des Völkerrechts. Russland muss unverzüglich
96 alle militärischen Aktivitäten in der Ukraine unver-
97 züglich einstellen. Insbesondere für Frauen, queere
98 Personen und Jugendliche ist der Krieg mit besonde-
99 rer Gewalt, Perspektivlosigkeit und Fluchtursachen
100 verbunden. Seit Beginn des Krieges sind viele Frauen
101 in der Ukraine nun schon auf sich allein gestellt, sie
102 müssen sich um ihre Kinder, Eltern und Schwieger-
103 eltern kümmern, da Männer zumeist für den Kriegs-
104 dienst eingezogen sind. Dies resultiert darin, dass
105 insbesondere unbezahlte Care-Arbeit zugenommen
106 hat. Derzeit sind über acht Millionen Frauen und
107 Mädchen in der Ukraine auf humanitäre Hilfe ange-
108 wiesen, während häusliche und sexuelle Gewalt in
109 der Ukraine stetig zunehmen.

110 Auch nach dem über 1.200 Tagen andauernden rus-
111 sischen Angriffskrieg stehen wir fest an der Seite der
112 Ukraine. Wir fordern:

113 **1. Politische Unterstützung der Ukraine.** Die Bun-
114 desregierung muss weiterhin militärische, humani-
115 täre und finanzielle Hilfe in Absprache mit euro-
116 päischen und internationalen Partner*innen für die
117 Ukraine bereitstellen. Diplomatie und militärische
118 Unterstützung stehen dabei nicht im Widerspruch.
119 In den letzten Monaten hat die ukrainische Regie-
120 rung wiederholt Verhandlungsbereitschaft gegen-
121 über Russland signalisiert, von der russischen Seite
122 aber immer wieder vertröstet. Auch die Waffenru-
123 he über Ostern wurde von Russland in vielen Fällen
124 gebrochen. Um der Ukraine eine starke Position am
125 Verhandlungstisch zu sichern, muss die militärische
126 Unterstützung nicht nur aufrechterhalten, sondern
127 ausgebaut werden. Dabei dürfen sich die europäi-
128 schen Staaten nicht von den USA abhängig machen.

129 **2. Keine Rückkehr zur Normalisierung mit Russ-**
130 **land unter Putin.** Solange das russische Regime sys-
131 tematisch gegen Menschenrechte, internationale
132 Verträge und demokratische Grundwerte verstößt,
133 darf es keinerlei Beziehungen zu Russland geben.
134 Sanktionen müssen konsequent durchgesetzt und
135 erweitert werden. Jegliche wirtschaftlichen Bezie-
136 hungen zu Russland müssen europaweit eingestellt

137 werden. Der Import russischer Brennstoffe muss
138 verboten werden. Die Energieunabhängigkeit Euro-
139 pas muss sichergestellt werden. Gegen die Umge-
140 hung der Sanktionen, wie beispielsweise mithilfe
141 der russischen Schattenflotte in der Ostsee, muss
142 entschieden vorgegangen werden. Reaktivierungen
143 oder Weiterpflege von Kontakten zum russischen
144 Regime, wie sie offenbar von Ralf Stegner und weite-
145 ren (ehemaligen) Politiker*innen betrieben werden,
146 verurteilen wir auf das Schärfste und fordern eine
147 klare Distanzierung seitens der Parteien.

148 **3. Konsequente Verfolgung russischer Kriegsverbre-**
149 **chen.** Die internationale Gemeinschaft muss sich
150 für die Aufarbeitung und strafrechtliche Verfolgung
151 der Kriegsverbrechen gegenüber den Ukrainer*in-
152 nen einsetzen. Die EU muss den ukrainischen Behör-
153 den bei der Sicherung von Beweisen für Kriegsver-
154 brechen und bei der Aufklärung von Kriegsverbre-
155 chen unterstützen.

156 **4. Langfristige Solidarität mit Geflüchteten.** Die Auf-
157 nahme und Integration ukrainischer Geflüchteter
158 muss durch dauerhaft gut ausgestattete Program-
159 me abgesichert werden. Die Pläne der schwarz-
160 roten Bundesregierung, Geflüchtete aus der Ukrai-
161 ne künftig wieder dem Asylbewerberleistungsgesetz
162 zuzuordnen und damit rechtlich schlechter zu
163 stellen als bislang, lehnen wir ab. Im Gegenteil: Die
164 schnelle und weniger bürokratische Hilfe für Ge-
165 flüchtete aus der Ukraine, die sich unter anderem
166 in der freien Wahl des Wohnorts ausgedrückt hat,
167 war ein erfolgreicher humanitärer Ansatz, der bei-
168 behalten und auf alle Gruppen von Schutzbedürfti-
169 gen ausgeweitet werden sollte.

170 **5. Aktive Beteiligung am Wiederaufbau der Ukraine.**
171 Die EU muss einen solidarischen Wiederaufbauplan
172 aufstellen, der auch die Zivilgesellschaft, sowie fe-
173 ministische und jugendpolitische Initiativen fördert.
174 Eingefrorene russische Gelder sollen für den Wie-
175 deraufbau der Ukraine verwendet werden.

176 **6. Feministische Außenpolitik muss umgesetzt wer-**
177 **den.** Es müssen in der Ukraine spezifische Schutz-
178 mechanismen geschaffen werden, die feministische
179 Initiativen vor Ort gezielt unterstützen, beispiels-
180 weise durch direkte Förderungen für Initiativen, die
181 sich für psychosoziale Hilfe und den Schutz vor se-
182 xualisierter Gewalt einsetzen.

183 **7. Jugend stärken.** Der Krieg in der Ukraine hat schon
184 jetzt eine Generation junger Menschen in der Ukrai-
185 ne geprägt. Daher müssen insbesondere Jugendpro-
186 gramme gefördert werden.

187 **8. Ukraines Mitgliedschaft in der EU.** Bei Erfüllung

188 der Beitrittskriterien eine volle Unterstützung der
189 Ukraine als Kandidatin für die EU-Mitgliedschaft.
190 Dies ist ein starkes politisches Symbol für die Unter-
191 stützung der Ukraine.